

Stenographisches Protokoll

13. Sitzung des Kärntner Landtages – 29. Gesetzgebungsperiode
Donnerstag, 17. März 2005

Inhalt

Fragestunde (S. 1061)

Aktuelle Stunde (S. 1079)

Antragsteller: FPÖ-Klub

Thema: „Schaffung von Arbeitsplätzen durch den Kärntner Zukunftsfonds“

Redner: Ing. Scheuch (S. 1079), Markut (S. 1080), Mag. Grilc (S. 1081), Holub (S. 1082), Gunzer (S. 1083), Schlagholz (S. 1084), Tauschitz (S. 1085), Mag. Lesjak (S. 1086), Dipl.-Ing. Gallo (S. 1088), Mock (S. 1089), Mag. Dr. Martinz (S. 1090), Dr. Haider (S. 1091)

Zur tatsächlichen Berichtigung: Tauschitz (S. 1093)

Fortsetzung der Aktuellen Stunde: Dr. Ambrozy (S. 1093), Lutschounig (S. 1095)
Erweiterung der Tagesordnung (S. 1097)

Tagesordnung (S. 1096)

Zur Geschäftsordnung: Markut (S. 1097)

Ldtgs.Zl. 61-4/29:

Prüfungsverlangen des Landtages vom 17.3.2005 auf Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend die Überprüfung der Sonderbedarfszuweisungen der Jahre 2001, 2002 und 2003 durch den Landesrechnungshof

Einstimmige Annahme (S. 1097)

1. Ldtgs.Zl. 202-2/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget und Landeshaushalt, Tourismus und Bauwesen zur Regierungsvorlage betreffend Tourismusinfrastrukturinvestition Koralm; Förderzusage

Berichterstatter: Mag. Ebner (S. 1097)

Redner: Mitterer (S. 1098), Holub (S. 1099), Markut (S. 1099), Lutschounig (S. 1100)

Mehrheitliche Annahme (FPÖ ja; SPÖ ja; ÖVP nein; Grüne nein) (S. 1101)

2. Ldtgs.Zl. 203-2/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget und Landeshaushalt, Tourismus und Bauwesen zur Regierungsvorlage betreffend Projekt Schwefelbad Bad St. Leonhard; Finanzierungsbeitrag des Landes

Berichterstatter: Lobnig (S. 1101)

Redner: Schlagholz (S. 1102), Trettenbrein (S. 1103), Lutschounig (S. 1104), Holub (S. 1104)

Einstimmige Annahme (S. 1105)

Gemeinsame Generaldebatte von TOP 3, TOP 4 und TOP 5

3. Ldtgs.Zl. 93-7/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget und Landeshaushalt, Tourismus und Bauwesen zur Regierungsvorlage betreffend Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Harmonisierung bautechnischer Vorschriften

./ mit Vereinbarung

Berichterstatter: Lobnig (S. 1107)

Einstimmige Annahme (S. 1110)

4. Ldtgs.Zl. 93-8/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget und Landeshaushalt, Tourismus und Bauwesen zur Regierungsvorlage betreffend Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG, mit der die Vereinbarung über die Zusammenarbeit im Bauwesen geändert wird

./ mit Vereinbarung

Berichterstatter: Lobnig (S. 1108)

Einstimmige Annahme (S. 1110)

5. Ldtgs.Zl.93-9/29:

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget und Landeshaushalt, Tourismus und Bauwesen zur Regierungsvorlage betreffend Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über gemeinsame Qualitätsstandards für die Förderung der Errichtung und Sanierung von Wohngebäuden zum Zweck der Reduktion des Ausstoßes an Treibhausgasen
./ mit Vereinbarung**

Berichterstatter: Lobnig (S. 1108)

Gemeinsame Generaldebatte von TOP 3, TOP 4 und TOP 5: Seiser (S. 1108),

Dipl.-Ing. Gallo (S. 1109), Holub (S. 1110)

Einstimmige Annahme (S. 1110)

(Unterbrechung der Sitzung von 12.34 Uhr bis 14.03 Uhr)

6. Ldtgs.Zl. 129-3/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa betreffend den Bericht des Rechnungshofes über die durchschnittlichen Einkommen 2002 und 2003 der Bevölkerung

Berichterstatter: Dipl.-Ing. Gallo (S. 1111)

Redner: Warmuth (S. 1111), Dr. Prettnner (S. 1112), Mag. Lesjak (S. 1114); Tauschitz (S. 1114)

Einstimmige Annahme (S. 1115)

7. Ldtgs.Zl.22-11/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa zur Regierungsvorlage betreffend die Aufnahme von Bewerbern in den Landesdienst; Bericht gemäß § 11 Abs. 3 des Kärntner Objektivierungsgesetzes an den Kärnt-

ner Landtag (Zeitraum: August bis Oktober 2004)

Berichterstatter: Dipl.-Ing. Gallo (S. 1116)

Redner: Holub (S. 1116), Mag. Grilc (S. 1116), Ing. Scheuch (S. 1116)

Mehrheitliche Annahme (FPÖ ja; SPÖ ja; ÖVP nein; Grüne nein) (S. 1117)

8. Ldtgs.Zl. 56-3/29:

Bericht und Antrag des Kontrollausschusses betreffend den Bericht des Landesrechnungshofes über das Ergebnis der Überprüfung der Kündigung des Mietvertrages mit dem Medienhaus Carinthia GesmbH hinsichtlich der Räumlichkeiten des Unabhängigen Verwaltungssenates

Berichterstatter: Mag. Grilc (S. 1117)

Redner: Schober (S. 1118), Holub (S. 1118), Lobnig (S. 1119), Vouk (S. 1119)

Einstimmige Annahme (S. 1120)

9. Ldtgs.Zl. 175-3/29:

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales und Gesundheit, Generationen und Sport zum selbständigen Antrag des Ausschusses gemäß § 17 Abs. 1 K-LTGO betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem die Kärntner Landesarbeitsordnung 1995 geändert wird
./ mit Gesetzentwurf**

Berichterstatter: Tauschitz (S. 1120)

Einstimmige Annahme der 2. und 3. Lesung (S. 1121)

10. Ldtgs.Zl. 191-2/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Bildung, Kultur und Schule betreffend Europahaus Klagenfurt; Sicherstellung der finanziellen Mittel

Berichterstatter Seiser (S. 1121)

Redner: Mag. Dr. Kaiser (S. 1122), Mag. Ebner (S. 1122), Tauschitz (S. 1123), Mag. Lesjak (S. 1124)

Mehrheitliche Annahme (FPÖ ja, SPÖ ja, ÖVP nein, Grüne ja) (S. 1124)

11. Ldtgs.Zl. 14-5/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Bildung, Kultur und Schule betreffend den Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes über Lehrpersonalplanung, Minderheitenschulwesen und Energieförderungsmaßnahmen

Berichterstatterin: Mag. Knicek (S. 1125)

Redner: Mag. Trodt-Limpl (S. 1125), Mag. Grilc (S. 1126), Mag. Lesjak (S. 1127, 1132), Mag. Dr. Kaiser (S. 1128), Dipl.-Ing. Gallo (S. 1130), Lutschounig (S. 1131)

Einstimmige Annahme (S. 1133)

12. Ldtgs.Zl. 116-2/29.

Bericht und Antrag des Ausschusses für Gemeinden und ländlichen Raum, Föderalismus und Umwelt zur Regierungsvorlage betreffend den Bericht des Kuratoriums des Tierseuchenfonds über die Leistungen des Fonds und die eingehobenen Tierseuchenfondsbeiträge im Jahre 2003

Berichterstatter: Ing. Hueter (S. 1133)

Redner: Ferlitsch (S. 1133), Lobnig (S. 1134), Lutschounig (S. 1135)

Einstimmige Annahme des Abänderungsantrages (S. 1136)

13. Ldtgs.Zl. 4-4/29:

Nachwahl eines Mitgliedes in einen Ausschuss gem. Art. 17 Abs. 3 K-LVG

Verlautbarung durch den Vorsitzenden (S. 1136)

14. Ldtgs.Zl. 81-6/29:

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr zum selbständigen Antrag des Ausschusses gem. § 17 Abs. 1 K-LTGO betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Landesholding-Gesetz geändert wird
./ mit Gesetzentwurf**

Berichterstatter: Gunzer (S. 1136)

Redner: Willegger (S. 1137), Mag. Grilc (S.

1137), Mag. Lesjak (S. 1138), Markut (S. 1139), Mag. Ebner (S. 1141)

Mehrheitliche Annahme in 2. und 3. Lesung (FPÖ ja, SPÖ ja, ÖVP nein, Grüne nein) S. 1143)

15. Ldtgs.Zl. 29-2/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa betreffend den 22. und 23. Bericht der Volksanwaltschaft für den Zeitraum 1. Jänner 2002 bis 31. Dezember 2003

Berichterstatter: Mag. Ragger (S. 1143)

Redner: Ing. Scheuch (S. 1143), Mag. Grilc (S. 1144), Mag. Dr. Kaiser (S. 1145)

Einstimmige Annahme (S. 1145)

16. Ldtgs.Zl. 13-5/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa zur Regierungsvorlage betreffend die Verordnung vom 21.2.2005, mit der die Referate auf die Mitglieder der Landesregierung (Referatseinteilung) geändert wird; Neuwahl eines Mitgliedes des Regierungskollegiums am 21. Feber 2005

Berichterstatter: Dipl.-Ing. Gallo (S. 1146)

Einstimmige Annahme (S. 1146)

Gemeinsame Generaldebatte von TOP 17 und TOP 18 (S. 1147)

17. Ldtgs.Zl. 129-5/29:

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa zum selbständigen Antrag des Ausschusses gem. § 17 Abs. 1 K-LTGO betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Bezügegesetz 1997 geändert wird
./ mit Gesetzentwurf**

./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Mag. Dr. Kaiser (S. 1147)

Einstimmige Annahme in 2. und 3. Lesung (S. 1152)

18. Ldtgs.Zl. 91-4/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa zum selbstständigen Antrag des Ausschusses gem. § 17 Abs. 1 K-LTGO betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem die Kärntner Allgemeine Gemeindeordnung geändert wird
./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Mag. Dr. Kaiser (S. 1147)
 Gemeinsame Generaldebatte: Ing. Scheuch (S. 1148), Ferlitsch (S. 1149), Ing. Hueter (S. 1150), Holub (S. 1151)
 Einstimmige Annahme der 2. und 3. Lesung (S. 1152)

19. Ldtgs.Zl. 186-2/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem die Gemeinderats- und Bürgermeisterwahlordnung 2002 geändert wird
./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Ing. Scheuch (S. 1152)
 Einstimmige Annahme der 2. und 3. Lesung (S. 1153)

20. Ldtgs.Zl. 140-3/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa zur Petition betreffend mehr Unterstützung für freiwillige Helfer; überreicht durch Abgeordneten Dipl.-Ing. Gallo und Abgeordneten Ing. Scheuch

Berichterstatter: Mag. Ragger (S. 1153)
 Redner: Dipl.-Ing. Gallo (S. 1153), Schober (S. 1154), Tauschitz (S. 1155), Holub (S. 1156)
 Einstimmige Annahme (S. 1156)

21. Ldtgs.Zl. 197-2/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Katastrophenhilfegesetz geändert wird
./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Mag. Ragger (S. 1157)
 Einstimmige Annahme in 2. und 3. Lesung (S. 1157)

22. Ldtgs.Zl. 199-1/29:

Anfragebeantwortung vom Landeshauptmann Dr. Haider zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Lesjak betreffend Treffen Auslands-kärntner/Innen

Verlesung der schriftlichen Anfrage durch den Schriftführer (S. 1158)

23. Ldtgs.Zl. 161-1/29:

Anfragebeantwortung vom Zweiten Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Ambrozy zur schriftlichen Anfrage des Ersten Landtagspräsidenten Dipl.-Ing. Freunschlag betreffend Turnusärzte

Verlesung der schriftlichen Anfrage durch den Schriftführer (S. 1158)

Mitteilung des Einlaufes (S. 1159)

A) Dringlichkeitsanträge (S. 1159)

1. Ldtgs.Zl. 207-1/29:

Dringlichkeitsantrag aller Abgeordneten des FPÖ-Klubs betreffend Erhaltung der Militärmusik Kärnten

Zur Begründung der Dringlichkeit: Dipl.-Ing. Gallo (S. 1105)

Zur Dringlichkeit: Lutschounig (S. 1106), Schober (S. 1106)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 1107)

Debatte: Holub (S. 1107)

Einstimmige Annahme (S. 1107)

2. Ldtgs.Zl. 212-1/29:**Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs und des SPÖ-Klubs betreffend Ärztenotruf**

Zur Begründung der Dringlichkeit: Willegger (S. 1159)

Zur Dringlichkeit: Seiser (S. 1159), Tauschitz (S. 1160)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 1161)

Debatte: Mag. Knicek (S. 1161), Dr. Ambrozy (S. 1161)

Einstimmige Annahme (S. 1163)

B) Anträge von Abgeordneten (S. 1163)

C) Schriftliche Anfragen (S. 1165)

D) Petition (S. 1166)

Beginn: Donnerstag, 17.3.2005, 09.03 Uhr □ □

Ende: Donnerstag, 17.3.2005, 18.03 Uhr □ □

Beginn der Sitzung: 09.03 Uhr

V o r s i t z: Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag**, Zweiter Präsident **Ferlitsch**, Dritter Präsident **Lobnig**

A n w e s e n d: 36 Abgeordnete

A m R e g i e r u n g s t i s c h: Landeshauptmann **Dr. Haider**, Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Strutz**, Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ambrozy**, Landesrätin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut**; Landesrat **Dörfler**, Landesrat **Ing. Rohr**, Landesrat **Mag. Dr. Martinz**;

Landesamtsdirektor-Stellvertreter **Dr. Platzer**

Schriftführer: Direktor **Mag. Weiß**

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

(Der Vorsitzende das Glockenzeichen gebend.)
Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Ich begrüße Sie zur 13. Sitzung des Kärntner Landtages und eröffne diese. Ich begrüße alle anwesenden Abgeordneten, die Mitarbeiter des Amtes der Landesregierung, ich begrüße auch herzlich die Vertreter der Landesregierung. Anwesend

derzeit Erster Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Strutz, Herr Landesrat Dörfler und Frau Landesrätin Dr. Schaunig-Kandut. Ich begrüße die Medienvertreter und die Zuhörer auf der Tribüne. Ich darf insbesondere herzlich Schülerinnen und Schüler der Musikhauptschule Seeboden, 4. D- und 4. E-Klasse, unter Begleitung von Frau Gertraud Samitz, begrüßen. Seien Sie alle sehr herzlich begrüßt! *(Beifall im Hause.)*

Des weiteren möchte ich mitteilen, dass wir im Anschluss an die Fragestunde und an die Aktuelle Stunde eine Erweiterung der Tagesordnung vornehmen werden über Behandlungsstücke, die in der letzten Woche beendet werden konnten und beschlussreif sind.

Entschuldigt haben sich für heute die Frau Bundesrat Ana Blatnik sowie die Bundesräte Ing. Kampl und Zellot. Sie haben eine Sitzung des Bundesrates; sowie Herr Landesamtsdirektor Dr. Reinhard Sladko, der sich ebenfalls für heute entschuldigt hat. Ich begrüße auch Herrn Landesrat Ing. Rohr der eben eingetroffen ist.

Ich komme nun zur Fragestunde der 13. Sitzung des Kärntner Landtages

Fragestunde

und rufe die 1. Anfrage

Dipl.-Ing. Freunschlag**1. Ldtgs.Zl. 89/M/29:****Anfrage des Abgeordneten Holub an Landesrat Dörfler**

auf.

Ich bitte zu beachten, dass die Zeit für die Beantwortung laut Geschäftsordnung fünf Minuten beträgt. Ich bitte, die Anfrage zu stellen!

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr verehrten lieben Zuseher auf der Tribüne! Sehr geehrter Herr Landesrat! Die Feinstaubwerte wurden im Jahr 2003 73 Mal überschritten; im zweiten Jahr 2004 in Klagenfurt um 80 Mal, und im Jahr 2005 sind wir jetzt schon bei über 50 Überschreitungen.

Deswegen meine Frage: Mit welchen konkreten Maßnahmen wollen Sie der steigenden Feinstaubbelastung, die durch den KFZ-Verkehr verursacht wird, in der Stadt Klagenfurt begegnen?

Landesrat **Dörfler** (FPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Liebe Regierungskollegen! Hohes Haus! Liebe Besucher! Herr Abgeordneter Holub, diese Frage müsstest du den Umweltreferenten stellen. Klagenfurt ist traurigerweise IG-Luftgebiet, daher ist die Zuständigkeit beim Umweltreferenten. Trotzdem habe ich auch als Verkehrsreferent viele Maßnahmen gesetzt, die notwendig sind, um die Feinstaub- und Lebensqualitätssituation in der Landeshauptstadt Klagenfurt zu verbessern.

Ich darf vielleicht da auch aus einem Interview mit der Gesundheits- und Umweltstadträtin zitieren, die so, wie Kollege Rohr für das Land und die Umweltagenden zuständig ist, ist eben die Frau Stadträtin für Klagenfurt zuständig. Und am 15. Dezember gibt es ein Interview mit der Gesundheitsstadträtin der Stadt Klagenfurt, Frau Dr. Mathiaschitz. „Ringausbau bringt Verbesserung der Luftsituation. – Durch den vierspurigen Ringausbau wird der Verkehr flüssig gemacht. Das Wegfallen des Stop-and-Go-Verkehrs verbessert die Luftsituation in Klagenfurt.“ Gesundheitsstadträtin Dr. Maria-Luise Mathiaschitz-Tschabuschnig im Interview: Was bedeu-

tet der vierspurige Ausbau des St. Weiter-Ringes für die Luftsituation in Klagenfurt? Frau Dr. Mathiaschitz: „Von der Technischen Universität Graz wurde für das Stadtzentrum von Klagenfurt eine Immissions-Software erstellt. Damit können wir berechnen, welche Auswirkungen ein Ringausbau auf die Luftschadstoffe tatsächlich haben wird. Die Schadstoffsituation wird sich merklich verbessern.“ Wie ist das möglich?, - die nächste Frage: „Durch den Ausbau gelingt es uns, den Verkehr flüssig zu machen. Das heißt, der Stop-and-Go-Verkehr fällt weg. Dadurch werden die Schadstoffemissionen bei gleich bleibenden Verkehrsmengen nahezu um die Hälfte reduziert.“

Ich darf weiters aus diesem Interview auch zitieren. – „Wir wissen, dass alleine die Sanierung der desolaten Fahrbahnoberfläche 20 Prozent Reduktion der Feinstaubbelastung bringt. Und jetzt komme ich dazu. Gerade eine Stadträtin deiner Partei hat sich ja nicht wirklich aufgeführt wie sich das für einen Politiker gehört. Ich habe eben auch etwas getan, - die Motorsäge in die Hand genommen, um diesen vierspurigen Ringausbau, wie es hier von der Gesundheitsrätin der Stadt Klagenfurt im Interview gefordert wird, gestartet, weil eben rein fachliche Argumente dafür sprechen. Das ist keine vierspurige Stadtautobahn, sondern der vierspurige Ringausbau bedeutet: Zwei Fahrspuren zum Fahren und zwei Fahrspuren zum Ein- und Ausfahren in den Ring. Und das, was am Völkermarkter Ring gut ist, ist auch eine Notwendigkeit. Wir haben aufgrund einer entsprechenden Verkehrsstromanalyse in der Landeshauptstadt Klagenfurt festgestellt, dass zwischen St. Veiter Ring und Villacher Ring der Sättigungsgrad so hoch ist, dass der Verkehr täglich stundenlange Staus produziert. Und jeder, der in Klagenfurt unterwegs ist weiß das. Und daher ist eben diese Notwendigkeit des vierspurigen Ringausbaus absolut gegeben.“

Das Zweite ist – und jetzt komme ich zu dieser 20 Prozent Feinstaubbelastungsverbesserung durch verbesserte Fahrbahnführungen. Ich habe ein großes Bauprogramm für die Landeshauptstadt für die nächsten Jahre das wir 2003 begonnen haben. Es werden insgesamt 16 Millionen Euro in den Ausbau der Feldkirchner Straße – der wird heuer im Juli abgeschlossen sein - in den Ausbau des Ringes, der 2007 abgeschlossen sein wird und auch in die Sanierung der Villa-

Dörfler

cher Straße, die auch in einem jämmerlichen Zustand ist, investiert. Das heißt, dieses Paket wird in Summe 20 Prozent Feinstaubentlastung für die Landeshauptstadt bringen. Das sind Fakten. Und dazu muss ich schon sagen, gehört es eben auch, dass wir nicht davon reden, dass irgendwelche nebulösen Taferln aufgestellt werden sollen, sondern dass es eben Taten geben muss. Und der Beitrag des Verkehrsreferenten ist eben, durch die baulichen Maßnahmen eine entsprechende Feinstaubbilanzverbesserung zu bringen. Ich muss aber auch festhalten, dass es natürlich auch ineffiziente Verkehre gibt.

Ich beobachte seit längerer Zeit einen holländischen Sattelschlepper, der zweimal in der Woche zu einer kleinen Blumenhandlung in die Bahnhofstraße fährt, die halbe Bahnhofstraße blockiert und drei Schachteln Blumen bringt. (*Abg. Lutschounig: Kärnten blüht eh auf!*) Also, ich würde mir wünschen, dass diese Blumen aus Kärnten kommen und dass sie vielleicht mit einem Golf-Caddy dorthin gebracht werden. Niemand hat sich darüber aufgeregt. Es wäre vielleicht einmal interessant, dass die grüne Verkehrspolitik in der Stadt auch solche Dinge aufzeigt. Ich hab's aufgezeigt, aber was passiert? Es gibt den Aufschrei der Wirtschaftskammer, dass ich gegen die Wirtschaft in der Stadt agiere.

Ich glaube, das ist ein Agieren für die Wirtschaft, denn die Wirtschaft muss auch wissen, dass man eine lebenswerte Landeshauptstadt, eine wirtschaftslebenswerte selbstverständlich sein muss, aber auch eine umwelt- und feinstaublebenswerte Stadt. Das ist kein Widerspruch, sondern hier muss halt der holländische Blumenhändler ein Verteilersystem in Kärnten nutzen und Kärntner Kleinspediteure beschäftigen, die dann diese Blumen – die, wenn sie schon aus Holland kommen – (*Der Vorsitzende: Ich bitte, die Redezeit zu beachten!*) nicht als Großfracht in die Bahnhofstraße gebracht werden, sondern mit effizientem Kleinverteilerverkehr, die keine zusätzliche Verkehrsbelastung sind, bedienen. Das sind so die komplexen Bereiche.

Ich könnte jetzt noch eine weitere Viertelstunde darüber reden, was wir alles vorhaben, aber du hast ja noch eine Zusatzfrage. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Wird seitens der Freiheitlichen Fraktion eine Zusatzfrage gewünscht? – Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Gallo, bitte!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Regierungsmitglieder! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Herr Landesrat! Für mich ist es eine besondere Auszeichnung, und daher gratuliere ich dir sehr herzlich, dass ein Vertreter einer sogenannten „Umweltpartei“ dich befragt und nicht den verantwortlichen Referenten, wobei man hinzufügen muss, dass dieser ja bis jetzt seine Vorschläge, seine Lösungsansätze tatsächlich schuldig geblieben ist. Deshalb haben wir auch den Antrag nach einem Feinstaubkonzept für alle belasteten Gebiete in Kärnten gestellt. Das ist die eine Seite, denn damit wird bewiesen, dass du als Verkehrsreferent auf dem Thema drauf bist und für die Menschen arbeitest.

Es gibt aber auch eine zweite Seite: Das ist eine Stadträtin der Grünen in Klagenfurt, die das offensichtlich anders als der Kollege Holub sieht und die dich kürzlich mit – in der Wissenschaft würde man sagen: „Verbalinjurien bedacht hat.“ Wie passt das zusammen?

Landesrat **Dörfler** (FPÖ):

Ja, da schreibt eine Kärntner Zeitung zum Auftreten der Frau Stadträtin Wulz in der Bahnhofstraße: „Frauenpower!“. Naja, ich sage nichts dazu, denn ich bin nicht bereit, diese verbalen Ergüsse wiederzugeben, denn ich meine, das ist der Politik unwürdig. Und ich bin schon ein bisschen erstaunt. Da gibt's wunderbare, schöne Karten – (*Der Redner zeigt farbige Karten in die Höhe.*) dafür wurden wahrscheinlich keine Bäume gefällt, die sind aus irgendwelchen Karotten erzeugt worden. Das nur zur grünen Politik. Wenn dann die Grünen in Klagenfurt davon schreiben, auf diesen Karten, die – wie gesagt – wahrscheinlich keinen Baumtod verursacht haben, auf Glanzpapier, das angeblich so „umweltfreundlich“ sein soll, dann habe ich

Dörfler

wohl das grüne Parteiprogramm der Landeshauptstadt Klagenfurt durchkreuzt. Denn, es war im Jänner ein Artikel in einer Klagenfurter Zeitung zu lesen. Das Regierungsprogramm der Stadtgrünen heißt: Den Ringausbau verhindern, ECE verhindern und die Bäume, die notwendig sind, zu opfern - das ist ein Opfer, das gebe ich zu – diese Aktion zu verhindern; Baumpatenschaften zu machen, dann spielen wir ein bisschen Gitarre und rauchen eine Zigarette unterm Baum und erklären den Leuten, dass das alles schlecht ist.

Ich berufe mich auf die Gutachten der TU-Graz. Ich berufe mich auf die Aussagen der Gesundheitsstadträtin. Es ist wohl unverdächtig, wenn die zuständige Umwelt- und Gesundheitsstadträtin den vierspürigen Ringausbau unterstützt. Und, da meine ich, dass eben notwendige Aktionen zu setzen sind. Ich habe mich auch nicht versteckt davor, ich habe es durchgezogen wie es sich gehört. Und dieser Auftritt einer Stadträtin ist normalerweise ein Rücktritt. Und ich fordere auch den Landessprecher der Grünen auf, derartige Politschauspieler von der politischen Bühne zu entfernen. Das Größte war dann die Entschuldigung am Montag per Fax. Und einige Tage später ist ein Artikel in einer Klagenfurter Zeitung gestanden, ich hätte die Frau Wulz hineingelegt. Na, herrlich! Ich habe nichts gesagt, ich habe auch niemanden tätlich angegriffen. Ich habe nur zu meinem Schutz ein Video produzieren lassen. Zu meinem Schutz! Man muss sich ja schon schützen! Und ich muss noch einmal eines festhalten. (*Abg. Lutschounig: Das stimmt, das kann ich bestätigen!*) Der Herr Abgeordnete Holub ... der Herr Lutschounig kennt sich aus bei den Sachen, ja. Ich war noch ein bisschen gescheiter als du, ich habe eine Kamera mitgenommen.

Aber, ich darf dir, Herr Abgeordneter Holub, erstens noch einmal ein Kompliment aussprechen. Du hast dich dort wirklich eines Landtagsabgeordneten würdig benommen, aber du solltest halt deiner Stadträtin einmal Schule in Benehmen geben. Ich werde Sie in Zukunft keinesfalls mehr ernst nehmen und sie vertritt auch nicht eine politische Mehrheit in der Stadt Klagenfurt und sie vertritt auch nicht eine fachlich richtige Meinung; und sie vertritt auch nicht die Meinung der Bevölkerung. Denn, sie hat sich dort mit Herrschaften um den Ring ausgetobt. Das ist einer Demokratie unwürdig! Und ich

habe diesen Videobeweis so schön für mich im Privatarchiv. Wer ihn einmal anschauen will, kann es ja gerne tun. Aber ich glaube, das ist nicht notwendig. Es ist alles ein Auftritt der überflüssig ist und ich habe halt vielleicht die Klagenfurter Grünen arbeitslos gemacht, denn das Jahresprogramm 2005 wird wohl nicht mehr stattfinden.

Des Weiteren darf ich berichten, dass es ja für die Stadt Klagenfurt ein „Parkraumnutzungs-konzept“ gibt, eine Studie aus dem Jahr 1998. Ich habe bereits letztes Jahr – und da waren wir uns mit dem Vizebürgermeister Wiedenbauer einig – einen Vorstoß gemacht, dass wir den Autobahnzubringer und die August-Jaksch-Straße auf Grund dieses Konzepts, das bei der Messe immer funktioniert, für Parkraumbewirtschaftung zur Verfügung stellen und der Stadt übergeben. Im Herbst wurde das von der Stadtpolitik noch abgelehnt. Aber die Feinstaubbelastung der Stadt hat jetzt Bewegung in die Diskussion gebracht. Ich gehe davon aus, dass die Stadt jetzt den südlichen Teil des Autobahnzubringers und der August-Jaksch-Straße übernehmen wird und damit 1.440 Parkplätze entstehen, die in Zukunft mit den Stadtwerken bedient werden, sodass dann über 1.000 Fahrzeuge pro Tag aus dem Stadtzentrum weggehalten werden können, dass wir damit erstmals eine große Parkraumbewirtschaftung, verbunden mit öffentlichem Verkehr, für eine wesentlich verbesserte Umwelt- und Feinstaubsituation in der Stadt Klagenfurt zustande bringen.

Wie immer in Klagenfurt, hat es ein bisserl länger gedauert. Eine Studie aus dem Jahr 1998 wurde 2004 im Stadtsenat – das gebe ich auch zu: mit den Stimmen meiner Partei – abgelehnt, aber es ist jetzt Bewegung hinein gekommen. Ich glaube, Politik heißt ja auch, diese Entwicklungen zur Kenntnis zu nehmen und darauf zu reagieren. Das ist auch die Qualität, zumindest der Freiheitlichen Partei. Die Stadtsenatsmitglieder haben zugesagt, diesen Antrag auch zu unterstützen, sodass es zumindest eine Mehrheit dafür gibt, die Parkraumbewirtschaftung neu und umweltfreundlich in der Stadt Klagenfurt zu gestalten. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Wird seitens der Sozialdemokratischen Fraktion eine Zusatzfrage gewünscht? – Bitte, Frau Mag. Trannacher, sie zu stellen!

Abgeordnete **Mag. Trannacher** (SPÖ):

Verehrter Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Landesrat! Ich möchte an und für sich keinen Kommentar zum Verhalten der grünen Stadträtin Andrea Wulz abgeben, möchte hier jedoch mit aller Deutlichkeit festhalten, dass ein eventueller Rücktritt einer grünen Stadträtin in Klagenfurt keinerlei Auswirkungen auf die Feinstaubbelastung im Stadtgebiet haben wird.

Herr Landesrat, Sie neigen ja dazu, mit sehr populistischen Vorschlägen der Feinstaubbelastung und dem Kfz-Verkehr in Klagenfurt zu begegnen, also Vorschläge von Wegen City-Maut, Lkw-Fahrverbot usw. sind ja immer wieder einfach ohne konkrete Umsetzungsschritte und auch ohne die Infragestellung der Sinnhaftigkeit derartiger Maßnahmen von Ihnen lanciert worden.

Worum es tatsächlich gehen wird für die Stadt Klagenfurt, das ist, ein großräumiges Verkehrskonzept zu haben. Sie haben erwähnt: den Ringausbau, der von der Sozialdemokratischen Fraktion der Stadt Klagenfurt sehr wohl unterstützt wird, die Villacher Straße, auch den Rückbau der Villacher Straße, die Fertigstellung der Feldkirchner Straße.

Ein ganz wesentlicher Punkt wird das Verkehrskonzept rund um die Südumfahrung Klagenfurt sein, daher meine Frage: Inwieweit spielt der Südring tatsächlich eine Rolle in Ihrem Verkehrskonzept für Klagenfurt, und inwieweit ist daran gedacht, tatsächlich die Verkehrsströme um Klagenfurt auch so zu leiten, dass im Innenstadtbereich die Feinstaubbelastung mittel- und langfristig herab gesenkt werden kann? (*Abg. Warmuth: Das sind zwei Fragen!*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Bevor ich dem Herrn Landesrat das Wort erteile, möchte ich die Damen und Herren in der ersten

Reihe ersuchen, die Plätze für die Journalisten etwas frei zu machen und zwei Sitze weiter nach links zu rücken! Sie haben gesehen, diese Sitze sind für Journalisten reserviert. Ich darf Sie ersuchen, das zu lesen und auch zu beachten! Dann ist auch noch festzustellen, dass hier in diesem Hause ein Handyverbot - aktiv und passiv - herrscht. Wer erwischt wird, zahlt 10 Euro freiwillig in eine Kasse für karitative Zwecke. Ich darf ersuchen, diese 10 Euro hier einlangen zu lassen! (*Heiterkeit im Hause*)

Bitte, Herr Landesrat!

Landesrat **Dörfler** (FPÖ):

Frau Abgeordnete Trannacher, ich bin erstaunt über deinen Vorwurf, ich hätte populistische Vorschläge. Denn was ist daran populistisch, darauf zu reagieren, dass Blumen mit einem Sattelschlepper – und das sind wirklich nur einige Sträuße gewesen – in die Stadt gebracht werden und zu verbieten, dass Sattelzüge und LKWs mit Anhänger nicht mehr in der Stadt herumfahren?! Ich möchte nur wissen, was daran populistisch ist!

Das Zweite: Eine große Kärntner Tageszeitung hat mit mir gemeinsam eine Leserbefragung gemacht – dazu sind immerhin 1.600 Rückmeldungen gekommen -, wo ich drei Vorschläge gemacht habe; nicht erst heuer, sondern schon letztes Jahr. Nur, letztes Jahr waren beim Feinstaub noch alle taub. Da hat es ihn scheinbar noch nicht gegeben oder durfte es ihn nicht geben. Bereits im Jahr 2003 habe ich das zum Thema gemacht, in einer großen Kärntner Wochenzeitung. Ich habe dann mit der „Kleinen Zeitung“ eben versucht, eine öffentliche Diskussion in Gang zu bringen, was auch gelungen ist. 67 % der 1.600 Lesermeinungen sagen, dass sie sich autofreie Tage wünschen. Zirka 20 % wünschen sich eine Stadtmaut, und zirka 20 % glauben, mit dem Feinstaub leben zu müssen. Frau Abgeordnete Trannacher, was ist daran populistisch, wenn man 1.600 Lesermeinungen herein bekommt? – Scheinbar ist es so, dass die Bürger reifer sind als die Politiker.

Zum Thema „Verkehrskonzept“. Ich habe dieses „Verkehrskonzept“, das vom Land Kärnten entwickelt wurde, das ganz klar festlegt, welche Grundsätze wir für die Verkehrsplanung in der Landeshauptstadt haben, eine nachhaltige um-

Dörfler

weltverträgliche Verkehrswegeplanung und keine Planung, die sich nach dem Bedarf orientiert, als oberstes Ziel einer zukunftsorientierten Kärntner Verkehrspolitik mit der Landeshauptstadt Klagenfurt. Ich habe dieses Projekt 2003 der Stadtpolitik vorgestellt. Bis heute keine Rückantwort!

Zum Thema „Südring“: Ich habe in diesem Konzept eine Studie, dass der Südring zwischen Minimundus und Rosentaler Straße jedenfalls Lkw-frei zu halten ist, keinesfalls ein vierspuriger Ausbau, wie er vom Vizebürgermeister Wiedenbauer gewünscht wird, in Frage kommt, sondern dass wir die Görtschitztal Bundesstraße über die Völkermarkter Straße in den Südring führen, um in diesem Bereich des Wirtschaftsstandortes Südring die Verkehre über die Autobahn herumzuführen und dann den Südring in diesem Industrie- und Wirtschaftsteil dort verkehrlich zu bedienen, jedenfalls aber das für Tourismus geplante Naturschutzgebiet und die Kärntner Denkwerkstätte, Universität und den Entwicklungsbereich Lakeside-Park nicht dem großen Verkehr zu überlassen. Das findet sich alles in diesem Konzept.

Nur, in Klagenfurt bewegt sich wenig! Das ist das Problem, Frau Abgeordnete Trannacher. Ich kann dich nur bitten, auch darauf einzuwirken, dass die Stadtpolitik unseren Konzepten folgt und dass endlich darauf auch entsprechende Verkehrsaktivitäten in der Stadt passieren! Ich gebe dir Recht, dass es Nord-Süd- und Süd-Nord-Verkehre gibt, genauso wie vom Osten nach Westen und umgekehrt, die eigentlich nichts in der Stadt verloren haben. Aber wenn ich dann eine Beschränkung für unsere Lkws fordere, wenn ich zur Diskussion stelle und wenn die Bürger eine sehr reife Entscheidung treffen - sich immerhin 67 % für eine Verkehrsberuhigung mit autofreien Tagen aussprechen -, Frau Abgeordnete Trannacher, dann werfen Sie mir nicht Populismus vor, sondern unterstützen Sie auch die Meinung des Verkehrsreferenten des Landes und tragen Sie diese in die Stadt, dass es endlich mit diesem Feinstaub-Diskutieren zu Ende geht und dass Aktivitäten gesetzt werden! Die Erste wird die August-Jaksch-Straße sein. Und wenn ich nicht noch einmal auf die Stadtpolitik zugegangen wäre, wäre auch dort nichts passiert!

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Danke! – Wird seitens der ÖVP-Fraktion eine Zusatzfrage gewünscht? – Herr Abgeordneter Tauschitz, ich bitte, sie zu stellen!

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Landesrat! Sehr geehrte Zuschauer und Journaille! Eine Zusatzfrage: Herr Landesrat, warum weigern Sie sich eigentlich, die Partikelfilter zu fördern, wie sie in der Steiermark gefördert werden? Sie haben das schon mehrmals bekundet. Sie fördern anstatt dessen einen Billigdiesel, der obendrein noch Tausende von Euros an Strafgeldern mit sich bringt. Die Partikelfilter wären die einzig wirklich schnell durchführbare Maßnahme, um der Feinstaubproblematik Einhalt zu gebieten. Ich würde Sie gerne fragen, wieso Sie sich schon mehrmals dagegen ausgesprochen haben.

Landesrat **Dörfler** (FPÖ):

Erstens: Für ein derartiges Fördermodell ist der Umweltreferent zuständig.

Zweitens eine klare Meinung dazu: Es kann nicht sein, dass Kaufentscheidungen für Dieselfahrzeuge deshalb getroffen wurden, weil Diesel billiger ist und dann der, der ein öffentliches Verkehrsmittel nutzt, der zu Fuß geht, der Rad fährt, der ein vernünftiger Verkehrsteilnehmer ist und nicht die „Vorteile“, die Preisvorteile eines Dieselfahrzeuges genutzt hat, jedoch über Förderungen den fördern soll, der in der Tat ein Fahrzeug benutzt, dass eben – wie wir jetzt wissen – die Umwelt mehr belastet. Ich glaube, da gibt es auch eine Verantwortung des Gesetzgebers, dafür Sorge zu tragen, dass eben ein Zeitraum gesetzt wird, wo umzurüsten ist.

Ich bin der Meinung, dass es nicht so sein kann, dass wir eine individuelle Mobilität weiter fördern, sondern es muss verstärkt in den öffentlichen Verkehr investiert werden. Es muss verstärkt in die Parkraumbewirtschaftung investiert werden – und nicht quasi die bösen Sünder des Dieselfahrens wieder mit öffentlichen Förderungen dazu zu animieren, dass sie zwar umrüsten, aber weiterhin die Straßen verstopfen. Es ist

Dörfler

auch so, dass ja Lärm und sonstige Abgase nicht nur der Dieselfeinstaub, ein Umweltproblem sind.

Daher müssen wir alles tun, dass wir den öffentlichen Verkehr jetzt fitter machen, weil eben durch verstopfte Straßen, durch Lärmbelästigung – wir reden ja nur vom Feinstaub – eine Entkrampfung des Verkehrs in Ballungsräumen stattfindet. Wir haben ja nicht nur in Klagenfurt bereits entsprechende Verkehrsstaus. Gerhard Köfer kann in Spittal ein Lied davon singen. Gerhard Seifried kann in Wolfsberg ein Lied davon singen. In Wahrheit ist es so, dass alle Bezirkshauptstädte am Morgen und am Abend verkehrsüberlastet sind.

Daher müssen wir öffentliche Mittel für die Verstärkung der öffentlichen Verkehre einsetzen. Der Herr Gemeindebundpräsident weiß, wie wichtig das ist - nicht eine Förderung, sozusagen ein Freikaufen derer, die Dieselfahrzeuge angeschafft haben, um den Preisvorteil zu nutzen! Nur das war es letztendlich. Da bin ich der Meinung: Wer den Preisvorteil jetzt jahrelang genutzt hat, der soll vom Gesetzgeber dazu angehalten werden, entsprechende Umrüstungen auch selbst zu finanzieren.

Zum Thema der Dieseltankstellen des Landes: Ich muss schon sagen, wenn wir 4,5 Millionen Liter mit einem Preisvorteil von 5 bis 7 Cent abgeben - Herr Abgeordneter Tauschitz, aber dir geht es wahrscheinlich so wie deiner Kollegin Fuhrmann, für dich ist eine Wurstsemmel so bei 7 Euro oder was, das ist ja eh nicht so wichtig – und wenn Tausende Kärntner und sogar die Stadt Hermagor und das Rote Kreuz in St. Veit diese Billigdieseltankstellen nutzen, dann bin ich der Meinung, dass das ein wichtiger Beitrag ist, dass wenn ich schon Diesel tanken muss, die Bevölkerung auch einen Preisvorteil nutzen kann. Wenn du rechnest, dass 4,5 Millionen Liter mit einem Preisvorteil zwischen 5 und 7 Cent abgegeben werden, dann weißt du, dass ein X-faches von dem, was die Kammerklage an Strafe verursacht hat, den Bürgern zugute gekommen ist und dass alle Gewinner sind, weil durch den Preisdruck, der über die Billigdieseltankstellen entstanden ist, Kärnten momentan den billigsten Dieselpreis hat. Das ist nur ein bisserl so eine Anmerkung dazu.

Ich werde mich nicht behindern lassen, dass wir Vorteile für die Bevölkerung, für viele Pendler

und auch viele Kleinunternehmer, die neben dem Roten Kreuz und der Stadt Hermagor Billigdiesel nutzen, auch weiterführen werden. Solange die Menschen die Mobilität brauchen, werden wir sie auch so unterstützen, wenn er schon fahren muss, dass er wenigstens einen billigen Treibstoff hat – aber keinesfalls eine Förderung für Partikelfilter, sondern für öffentliche Verkehre, Parkraumbewirtschaftung und sonstige umweltfreundliche Verkehre. Aber wenn du einen Diesel fährst, kannst du selber umrüsten – ich fahre keinen!

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Danke schön! – Hat der Fragesteller noch eine Zusatzfrage? Ich bitte sie, zu stellen, falls gewünscht!

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Landesrat! Ich habe vorige Woche mit Greenpeace den Feinstaub in Klagenfurt gemessen, wobei mir dann aufgefallen ist, dass es drei Werte gibt, die gemessen werden: PM1, PM 2,5 und PM 10, was auch ausgewiesen wird.

Meine Frage an Sie: Wird bei den Landesmessstellen PM1 und PM 2 mit einem zugehörigen Grenzwert ausgewiesen?

Landesrat **Dörfler** (FPÖ):

Bevor ich dir die Antwort gebe, darf ich dem Herrn Landeshauptmann einen Guten Morgen sagen! Herr Abgeordneter Holub, du stellst immer mir die falschen Fragen! Zwei Reihen weiter sitzt der zuständige Umweltreferent des Landes Kärnten. (*LR Ing. Rohr: Zwei Plätze!*) Zwei Plätze, Entschuldigung! Ich habe, glaube ich, heute bewiesen, dass die Verkehrspolitik des Verkehrsreferenten des Landes eine höchst umweltfreundliche ist und dass wir bemüht sind, alles zu tun, um in Zukunft derartige Umweltbelastungen zu minimieren. Das weißt du, dass im Bereich des Lärmschutzes im Jahr 2000 lediglich 90.000 Euro investiert wurden - im Jahr 2004 bereits über 4 Millionen Euro. Im Jahr

Dörfler

2005 sind es, mit der Einhausung Trebesing, über 20 Millionen Euro!

Das Gleiche gilt auch: Meine Vorschläge zum Thema „Feinstaub“ sind nicht neu. Sie sind mindestens ein Jahr alt. Ich freue mich – eigentlich bin ich traurig, dass wir eine derartige Belastung haben –, dass jetzt die politische Diskussion auch darüber geführt wird, dass Verkehrspolitik-neu eben umweltfreundlicher sein muss! Da sind wir Partner! Ich glaube, ich habe meine Zeichen in diese Richtung eindeutig und klar gesetzt. Auch wenn wir eine UVP für die B 100 machen – die Erste auf einer Bundesstraße in Österreich überhaupt –, so sind das klare Zeichen dafür, dass wir nicht nur Lärmschutzmaßnahmen setzen, dass wir nicht nur bauliche und umweltfreundliche Straßenbauprojekte umsetzen. Der Herr Landeshauptmann hat eben die Umfahrung Mitterteich, die in einem Naturschutzgebiet hätte stattfinden sollen, gestoppt. Das ist schon ein klares Signal dafür, dass wir die notwendige wirtschaftliche Mobilität auch so verstehen, dass das umweltfreundlicher werden muss und wir alles dazu tun.

Ich würde mich freuen, wenn die Städte wieder lebenswerter sind und wenn wir keine Feinstaubbelastung haben! Dazu sind eben Maßnahmen notwendig – auch wenn es einmal die Motorsäge ist! (*Abg. Holub: Danke! – Beifall von der FPÖ-Fraktion*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Damit, Hohes Haus, ist die 1. Anfrage erledigt. – Ich möchte noch einmal feststellen, dass der Herr Landesrat geantwortet hat, obwohl er sich nicht zuständig gefühlt hat. Er hätte auch sagen können, er verweist auf den Umweltlandesrat. Wir kommen zur 2. Anfrage:

**2. Ldtgs.Zl. 91/M/29:
Anfrage der Abgeordneten Warmuth
an Landesrätin Mag. Dr. Schaunig-Kandut**

Ich bitte, die Anfrage zu stellen!

Abgeordnete **Warmuth** (FPÖ):

Herr Landeshauptmann! Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete! Sehr geehrte Damen und Herren auf der Tribüne! Anlässlich des Frauentages wurden wie alle Jahre, immer wieder die Parolen herausgegeben: Gleicher Lohn für gleiche Arbeit für Frauen! Bei einer kürzlich stattgefundenen Podiumsdiskussion an der Klagenfurter Uni stellte die Kärntner ÖGB-Vorsitzende fest, dass großteils Lohnunterschiede deshalb entstehen, weil in den Verhandlungskomitees des ÖGB zu wenig Frauen für die Frauen kämpfen und dahingehend auch einwirken können.

Frau Landesrätin ich frage Sie: Welche Maßnahmen haben Sie als Frauenlandesrätin getroffen, um die Lohnungleichheit zwischen Männern und Frauen zu beseitigen?

Landesrätin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer! Vielleicht einmal grundsätzlich: - ich teile Ihre Auffassung und Ihre Feststellung, dass man bemerkt, dass die Lohnschere zwischen Männern und Frauen, die mühsam durch viel Kleinarbeit in den letzten 30 Jahren so Schritt für Schritt wenigstens ein bisschen geschlossen worden ist, in den letzten Jahren wieder auseinander geht. Es sind eine Reihe von Maßnahmen notwendig, um dem auch wieder entgegenzuwirken. Grundsätzlich sind für den Abbau der Einkommensschere im Sinne einer Gleichstellung von Frauen und Männern als Querschnittsmaterie alle politischen Referentinnen und Referenten, sowohl auf Landes- als auch auf der Bundesebene, zuständig. Das heißt, das betrifft den Bereich Arbeitsmarkt, Wirtschaft, Bildung, Soziales, Gesundheit, Familie, Finanzen und den Bereich Frauen und Gleichbehandlung.

Gemäß einem Beschluss den wir in der Kärntner Landesregierung am 26.1.2001 getroffen haben, hat sich Kärnten als erstes Bundesland einstimmig zur Umsetzung des Gender-Mainstreamings bekannt. Vor allem wir Frauen wissen, dass von derartigen Beschlüssen bis zum tatsächlichen Leben in derartigen Beschlüssen noch ein weiter Weg ist, aber es ist zumindest einmal eine recht-

Mag. Dr. Schaunig-Kandut

liche Grundlage auf der wir einfordern können, dass jeder einzelne Referent, jede Maßnahme die er setzt, dahingehend prüft, ob sie für Männer und Frauen gleichermaßen bedeutsam ist und gleichermaßen die Interessen berücksichtigt.

Ich habe auch die Hoffnung – und wenn ich an den letzten Frauentag denke und mich einige Jahre zurück erinnere – dass Männer sich inzwischen auch ihrer Verantwortung in diesem Bereich bewusst sind. Bei den ersten Frauentagen, die ich in Kärnten veranstaltet habe und bei den Veranstaltungen eben rund um den 8. März gab es sehr wenige Männer, die dorthin gekommen sind, insbesondere kaum politische Verantwortungsträger. Im letzten Jahr und auch im heurigen Jahr war es so, dass durchaus Mandatarinnen und Mandatare aller Fraktionen, aber eben auch die Mandatare durch ihre Anwesenheit bekundet haben, dass ihnen das Thema ein Anliegen ist und sie sich ihrer gesellschaftlichen Verantwortung zur Gleichstellung von Männern und Frauen durchaus bewusst sind.

Ich würde mich sehr freuen, wenn diesem Regierungsbeschluss zum Gender-Mainstreaming auch eine Selbstbindung des Landtages folgen würde, denn der Landtag hat die Budgethoheit, sich zu einem Gender-Budgeting zu verpflichten, wo bei der Budgeterstellung jeder einzelne Bereich darauf geprüft wird, dass Männer und Frauen gleichermaßen bedacht werden. In meinem Zuständigkeitsbereich, sowohl als Frauen- als auch Sozialsreferentin, wurden eine Reihe von Maßnahmen gesetzt. Zum Einen unterstützen wir die Frauenberatungen, die in den einzelnen Bezirksstädten Kärntens angesiedelt sind, die Frauen in den unterschiedlichsten Lebenslagen beraten und sicherstellen, dass sie durch kostenlose Beratungstätigkeit auch entsprechende gesellschaftliche Teilhabemöglichkeiten erhalten.

Zum Anderen gibt es eine Frauenplattform in Kärnten, über die wir Informations- und Bewusstseinsbildung machen. Und ich freue mich sehr, Frau Abgeordnete, dass Sie eine sehr treue Teilnehmerin auf diesen Veranstaltungen sind. *(Angesprochen wird Abg. Warmuth.)* Wir haben in Kärnten ein Mentoring-Programm ins Leben gerufen, das Frauen unterstützen soll, wenn sie die berufliche Karriereleiter erklimmen, dass etwas erfahrenere Frauen im Berufsleben all jene auch mit ihrem Know-How unterstützen die

diesen Weg noch vor sich haben. Im Rahmen eines EU-Projektes, Equalize, haben wir es geschafft, dass rund 1,4 Millionen Euro nach Kärnten geflossen sind, zur Durchführung unterschiedlicher Projekte zur Gleichstellung von Frauen und Männern, die sich mit der Frauenförderung im beruflichen Kontext, mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, den Abbau von Benachteiligung insbesondere beim Wiedereinstieg beschäftigt haben, mit der Gleichstellung und der Diskriminierung als Querschnittsaufgabe.

Wir setzen Berufsorientierungsmaßnahmen jedes Jahr inzwischen mit dem „Girls-Day“, wo wir Mädchen ermutigen, in nicht traditionelle Frauenberufe zu gehen, die – wie wir alle wissen – durch einen männerdominierten Bereich etwas besser bezahlt sind und bessere Zukunftschancen finden. Wir haben ein „Girls-Mentoring“, das wir heuer neu auflegen, wo eben auf der gleichen Schiene Mädchen ermutigt werden, in ihrer Berufswahl aus einer breit gefächerten Angebotspalette zu wählen. Und wir fördern die Berufsorientierungsaktivitäten des Mädchenzentrums in Klagenfurt.

Zusätzlich gibt es ein Projekt das sich „MuT“ nennt; „Mächen und Technik“. *(Der Vorsitzende: Ich bitte, die Redezeit zu beachten!)* Also im Sinne eines sehr ausgewogenen Gender-Ansatzes, auch hier im Landtag, nehme ich die gleiche Redezeit wie mein Vorgänger durchaus in Anspruch. Wo Mädchen eben ermutigt werden, auch in den Bereich der Technik verstärkt zu gehen. Daneben wurden über den Bereich des Sozialreferates in unterschiedlichen Maßnahmen Einzelaktivitäten gesetzt, die sicherstellen, dass es zu einer Lohngleichheit auch zwischen männer- und frauendominierten Berufen kommt, insbesondere durch den Abschluss von Verträgen mit sozialen Anbietern, die sicherstellen, dass ... *(Der Vorsitzende das Glockenzeichen gebend: Die Redezeit ist abgelaufen! Frau Abgeordnete, auch Ihr Kollege hat sich daran gehalten. Ich erwarte, dass Sie sich auch an die Redezeitbeschränkung von fünf Minuten halten!)* dort alle sozial- und arbeitsrechtlichen Maßnahmen dran kommen und letztendlich durch die Umsetzung des BAGS-Kollektivvertrages im Rahmen eines Regierungsbeschlusses, der eine gewissen Entgelthöhe für vor allem Frauen – denn hier in diesem Bereich sind überwiegend Frauen tätig – sicherstellt, damit es hier zu kei-

Mag. Dr. Schaunig-Kandut

nem Lohndumping in diesem Bereich kommt.
(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Wird seitens der SPÖ eine Zusatzfrage gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Seitens der ÖVP? – Bitte, ein deutliches Handzeichen, damit ich das auch sehe! Frau Abgeordnete Mag. Cernic, bitte!

Abgeordnete **Mag. Cernic** (SPÖ):

Frau Landesrätin! Sie haben am Beginn Ihrer Ausführungen festgehalten, dass man sich sehr, sehr bemüht hat in den letzten Jahrzehnten in Österreich, die Unterschiede, die Einkommensunterschiede zwischen Mann und Frau wenigstens etwas zu vermindern, dass aber mittlerweile die Einkommensschere wieder auseinander geht. Darf ich Sie fragen, worauf Sie das zurückführen?

Landesrätin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Wir stellen, wie ich eingangs erwähnt habe, fest, dass sich die Rahmenbedingungen für Frauen leider wieder verschlechtern. Mit dafür verantwortlich, neben einer gesamten wirtschaftlichen Entwicklung, die äußerst problematisch am Arbeitsplatz ist, sowohl für Männer als auch für Frauen, sind es insbesondere Rahmenbedingungen, die auch durch die Politik mitgestaltet werden. Und hier gibt es einzelne, sich verzahnende Faktoren, die eben ein Gesamtbild ergeben, das für Frauen keine sehr rosige Perspektive ergibt. Wir haben insbesondere das Problem, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf noch immer ein Thema ist, wo es einen großen Handlungsbedarf gibt. Wir stellen fest, dass Kinderbetreuungseinrichtungen, vor allem für die unter Vierjährigen und für die Kinder im Bereich der über Zehnjährigen, also im Rahmen des Pflichtschulbereiches, nicht im ausreichenden Ausmaß gegeben ist. Es gibt ja auch eine aktuelle Studie, die das Frauenreferat erstellt hat, wo eindeutig feststellbar ist, dass derart ein massiver Nachholbedarf besteht.

Und es freut mich, dass wir uns in der Regierung auch darüber gefunden haben, dass aufgrund dieser Studie Aktivitäten gesetzt werden und wir uns ganz intensiv mit der Nachmittagsbetreuung an Schulen, mit dem Ausbau auch von ganztägigen Schulmodellen beschäftigen. Das ist ein sehr schöner Effekt und Impuls, den diese Studie gegeben hat.

Aber auch den Bund kann man hier nicht aus der Verantwortung lassen. Es gab ja über lange Jahre die sogenannte „Kinderbetreuungs-milliarde“, wo massiv der Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen vor allem in Regionen in denen zu wenig Betreuungsplätze vorhanden waren, gefördert worden ist. Diese Kinderbetreuungs-milliarde ist leider ersatzlos gestrichen worden und hat insbesondere für die Gemeinden mit großen Problemen verknüpft, dazu geführt, dass viele Betreuungseinrichtungen nicht ausgebaut werden können, weil ganz einfach die Finanzierungsgrundlagen dafür nicht vorhanden sind.

Ein weiterer Grund ist, dass auch die Verteilung der Arbeit zwischen Männern und Frauen eine ungleiche ist. Wir wissen, dass Frauen zu einem weitaus geringeren Teil als Männer in der Erwerbsarbeit sind und zu einem weitaus größeren Teil, die unbezahlte familien- und gesellschaftspolitische Arbeit machen und hier keine entsprechende Gewichtung dieser beiden Bereiche vorhanden ist. Des Weiteren hat das AMS in den letzten Jahren immer wieder mit Bundesvorgaben zu kämpfen, die eine Einschränkung im Bereich der aktiven Arbeitsmarktpolitik im Rahmen der Mittelvergabe vorsieht. Und ich habe vor wenigen Wochen eine Hiobsbotschaft aus dem Bereich des Bundessozialsamts bekommen, nach dem auch Fördermittel aus dem Bereich der Behindertenförderung des Bundes zurückgenommen werden. Und wir wissen alle, dass Frauen am Arbeitsmarkt ohnedies benachteiligt sind. Wenn sie noch eine Beeinträchtigung haben, eine Zusatzbenachteiligung haben, die kaum mehr kompensierbar ist und wenn hier Fördermittel zurückgenommen werden, führt das zu einer ganz besonderen Problematik.

Auch Reformen, wie das Steuerrecht, das eine Familienkonstruktion fördert, in der die Frau lediglich als Zuverdienerin vorgesehen ist, führen dazu, dass Frauen in traditionelle Rollenbilder ohne eigene Existenzsicherung gedrängt werden und letztendlich eine Pensionsreform,

Mag. Dr. Schaunig-Kandut

die einen 40jährigen Durchrechnungszeitraum auch für die Frauen vorsieht, führt dazu, dass kaum mehr eine Frau einen vollen Pensionsanspruch erhalten wird und somit das Problem der Altersarmut ganz massiv noch verschärft wird. Man sieht, dass politische Rahmenbedingungen sehr wohl dazu führen, dass die Position der Frau sich wieder verschlechtert. Und hier ist es unbedingt erforderlich, Gegenmaßnahmen zu setzen. Einen Teil davon, was wir von Kärnten aus bewegen können, das habe ich bereits skizziert und ich darf hier auch um einen engen Schulterschluss, vor allem der Frauen aller Fraktionen hier im Landtag bitten, um auch diesen verschlechternden Bedingungen auf der Bundesebene ganz, ganz intensiv dagegenzuwirken. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Wird seitens der ÖVP eine Zusatzfrage gewünscht? – Ist nicht der Fall. Dann hat die Anfragestellerin noch eine Zusatzfrage, falls gewünscht. Ich bitte, sie zu stellen!

Abgeordnete **Warmuth** (FPÖ):

Frau Landesrätin! Ich muss anerkennen, dass wir im Rahmen des Gender-Mainstreamings hier in Kärnten vorbildhaft sind. Das betrifft aber vorrangig die Landesverwaltung. Meine Sorge sind jedoch die Lohnunterschiede bei Arbeitnehmerinnen und auch im Angestelltenbereich; die belaufen sich bis zu 40 Prozent. Ich gehe nochmals auf meine Ausgangsfrage zurück- und Sie haben ja auch genickt dabei - die Kollektivverträge, die in den Sozialpartnerschaften auch ausgehandelt werden.

Und meine konkrete Frage an Sie: Werden Sie künftig als Frauenlandesrätin beim ÖGB, der SPÖ-nahe ist, hier für mehr Frauen in den Lohnverhandlungskomitees intervenieren?

Landesrätin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Meine Damen und Herren! Vielleicht einmal eine Klarstellung. Im ÖGB sind durchaus die unterschiedlichsten Fraktionen vertreten und alle

... *(Es kommt zu mehreren Einwänden aus der FPÖ-Fraktion. – Abg. Trettenbrein: Nein, nein, nein! Seit wann denn? – Lärm und Unaufmerksamkeit unter den Abgeordneten der FPÖ-Fraktion.)* gefordert, hier entsprechende Maßnahmen zu setzen. Zu den Kollektivverträgen selbst: In den Kollektivverträgen gibt es keine Differenzierung nach Frauen und Männern. *(Abg. Trettenbrein: Nur gehört gemacht!)* Ich weiß, dass den Männern das zusehends manchmal schwerfällt, *(Abg. Trettenbrein: Nur stimmen muss es schon!)* aber ich trotzdem an die Abgeordneten appellieren, mir ihr Gehör zu schenken! *(Es herrscht weiterhin Unaufmerksamkeit in den Reihen der FPÖ-Abgeordneten. – Lärm im Hause.)*

Die Kollektivverträge sehen keine Differenzierungen nach Männern und Frauen vor, sondern es sind dann die Rahmenbedingungen, die für die Frauen ganz anders sind, wo Betriebe einzelne Zuschläge den Frauen nicht gewähren, entsprechende Aufstiegsmöglichkeiten vor allem für Männer vorhanden sind. Und ich denke, da sollten wir als verantwortungstragende PolitikerInnen, die Verantwortung nicht abschieben. Sie ist überall gefordert! In unseren eigenen Bereichen durch frauenfördernde Maßnahmen; wir sind in den Fraktionen gefordert, den Frauenanteil überall zu erhöhen. Und diese Erhöhung der Frauenanteile gilt durchgehend durch alle Körperschaften. Und ich glaube, wie ich eingangs schon erwähnt habe, ist es erforderlich, dass wir über alle Fraktionen hinaus, uns als Frauen bewusst sind, dass wir vor allem uns gegenseitig hier unterstützen und fördern müssen, um letztendlich gesellschaftspolitisch etwas zu bewegen. *(Abg. Warmuth: Das war zwar nicht die Antwort ...)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Bitte, es ist keine zweite weitere Wortmeldung erlaubt nach der Geschäftsordnung, Frau Abgeordnete, sondern wir kommen zur 3. Anfrage:

3. Ldtgs.Zl. 93/M/29:

Anfrage des Abgeordneten Dipl.-Ing. Gallo an Landesrat Ing. Rohr

Ich bitte, die Anfrage zu stellen!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Hohes Haus! Die Verteilung von Bedarfszuweisungen an die Gemeinden ist seit jeher ein heißes Thema, ein Zankapfel. Es geht dabei um doch sehr hohe Summen. Derzeit verteilt das Land Kärnten jährlich BZ in der Höhe von rund 50 Millionen Euro, die in drei Verwendungszwecke aufgliedert werden: In überregionale Projekte fließen rund 10 Millionen Euro, über deren Verteilung weiterhin der zuständige politische Referent entscheiden wird. Weitere rund 10 Millionen Euro werden für die Deckung des Budgetabganges einzelner Gemeinden verwendet. Die verbleibenden rund 30 Millionen Euro stellen die sogenannten „disponiblen BZ“ dar, die ab heuer anhand des neu entwickelten Modells verteilt werden. Es hat hier eine Objektivierung stattgefunden, denn das alte System war eines – ja, Daumen mal Pi. Der Daumen steht für ein anderes Wort mit „D“; - „Druck“. Wer jemals dabei gewesen ist bei den vergangenen Referenten, hat das sehr augenscheinlich „überlebt“, wobei die Unzufriedenen immer die jeweils andere Fraktion war. Und „Pi“ steht für 3,14159 – ich glaube weiter 5426 – weiter weiß ich's nicht; jedenfalls eine Verstärkung dieses Drucks.

Daher ist es gut und richtig, dass hier eine Objektivierung stattfindet. Es gibt Zufriedene (das ist die Mehrzahl), aber auch nicht ganz Zufriedene, wie ich einer Mitteilung in der „KTZ“ entnommen habe.

Daher ist es lohnend, (*Vorsitzender: Ich bitte, die Frage zu stellen!*) die Frage zu beantworten, und die stelle ich an Sie, Herr Landesrat Ing. Rohr: Welche konkreten Entscheidungsmerkmale in welcher Gewichtung liegen dem von Ihnen angekündigten objektivierten Verteilungssystem über Bedarfszuweisungen an Gemeinden zu Grunde?

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Ich bitte die Regierungsmitglieder, den Kopf zu den Abgeordneten zu richten, damit auch die Mikrofone entsprechend ihre Wirkung haben, weil wenn man ständig vom Mikrofon weg schaut, dann hört man offensichtlich in den hinteren Reihen etwas schlechter. Ich bitte, das zu berücksichtigen!

Herr Landesrat, du hast eine laute Sprache. Das wird ganz und gar kein Hindernis sein. Bitte schön!

Landesrat **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Abgeordneter Gallo, ich finde es eigentlich schade, dass du nicht mehr Kommunalpolitiker in Paternion bist, weil du hast ja in der Vergangenheit offensichtlich als Mitverhandler der Marktgemeinde Paternion erlebt, wie BZ-Verhandlungen gelaufen sind. Aber ich bin gerne bereit, diesen Informationsbedarf, den du da mit deiner Fragestellung angibst, auch entsprechend umfassend zu beantworten, wobei ich darauf verweisen möchte, dass es durchaus auch schon einmal in einer der letzten Landtagssitzungen, auf Grund einer Zusatzfrage vom Herrn Abgeordneten Dr. Peter Kaiser, von mir dazu eine umfassende Beantwortung gegeben hat. Nichtsdestotrotz, ich danke! Gute Aktionen sollte man immer wieder auch wiederholen, damit sie sich in den Köpfen einprägen. Daher bin ich also gerne bereit, auch diese Anfrage zu beantworten.

Die Zahlen, die du in deiner Anfragebegründung zugrunde gelegt hast, stimmen nicht ganz. Es stimmt, dass der Topf an Bedarfszuweisungsmitteln 50 Millionen in etwa in der Größenordnung ausmacht. Es ist allerdings bedauerlich, dass diese 50 Millionen Bedarfszuweisungsmittel eigentlich seit den letzten drei Jahren gleichbleibend sind und daher auch die Verteilung für die Gemeinden vom Finanzvolumen nicht größer wird, zumal die Abgangsdeckung für die Gemeinden entsprechend steigt. Wir haben beispielsweise im Jahr 2003 29 Abgangsgemeinden gehabt, mit einem Abgangsdeckungsvolumen und –erfordernis von 4 Millionen Euro. Wir haben jetzt 55 Abgangsgemeinden im Jahr 2005 zu erwarten. Das Abgangsdeckungserfordernis ist in etwa mit knapp 11 Millionen Euro eingeschätzt, wobei ich sage, dass wir uns sehr bemühen, in den Verhandlungen auch keine automatische Abgangsdeckung mehr durchzuführen, sondern dass wir sehr gezielt auch in die Struktur der Kosten für die Abgangsdeckung gehen, um diese zu reduzieren.

Mein Auftrag an die Mitarbeiter der Gemeindeabteilung und an das Institut für Höhere Studien war, dass wir ein Verteilungsmodell für die Ver-

Ing. Rohr

teilung von Bedarfszuweisungsmitteln erstellen und entwickeln sollen, das transparent, leicht nachvollziehbar und einfach konzipiert sein sollte. Diese Studie, die zum Ende des Jahres 2004 zur Verfügung gestanden ist, wurde dann auch in den zuständigen Organen mit Gemeindebund und Städtebund entsprechend diskutiert. Es hat also auch dort die breite und einstimmige Zustimmung für die Umsetzung dieses neuen Objektivierungsmodells gegeben, das einmalig in Österreich ist und das ein völlig inhaltlicher und politisch neuer Ansatz in der Mittelverteilung ist.

Die wesentlichen Berechnungsgrundlagen für die disponiblen BZ - das sind nämlich jene BZ-Mittel, die tatsächlich im Rahmen der BZ-Verhandlungen mit den Gemeinden zur Verteilung gelangen, abzüglich der erforderlichen Abgangsdeckung, das ist in etwa eine Größenordnung von 33 Millionen Euro – begründet sich in folgenden Schritten:

Es gibt erstens einen Sockelbetrag nach der Bevölkerungsdichte. Dünne Besiedlung, große Flächen heißt also weniger Zahler für die öffentliche Infrastruktur und letztlich mehr Aufwand für die öffentliche Hand und daher entsprechende Sockelbeträge, je nach Einwohnerdichte in der jeweiligen Gemeinde.

Der zweite Schritt beinhaltet einen zentralörtlichen Ausgleich, Das ist auch nach der Raumordnung gesetzlich definiert, was sind Mittel-, was sind Unterzentren und welche überregionalen Funktionen diese Unter- und Mittelzentren zu erfüllen haben. Daher gibt es dafür einen zentralörtlichen Ausgleich.

Der dritte Schritt ist ein Finanzkraftausgleich. Wir haben den Durchschnitt aller Gemeinden in Kärnten gerechnet, was die Finanzkraft pro Kopf betrifft. Wir kommen da zu einem Durchschnittswert von 662 Euro pro Kopf und Jahr. Jede Gemeinde, die unter dieser durchschnittlichen Pro-Kopf-Finanzkraft ist, bekommt einen Ausgleich auf diese Durchschnittsgröße von 662 Euro und daher eben im dritten Verteilungsschritt hier auch der Versuch eines entsprechenden Ausgleiches.

Der vierte Schritt ist ein Umlagenausgleich. Das sind die Belastungen der Gemeinden durch Krankenanstaltenfinanzierung, Sozialhilfefinanzierungen und andere fixe Abgaben, die von den Gemeinden zu leisten sind. Hier ist die Umlagenbelastung im Schnitt der Kärntner Gemeinden, was die Finanzkraft betrifft, (*Vorsitzender:*

Bitte, die Redezeit beachten!) mit 44,3 % gegeben. Gemeinden, die über Gebühr belastet sind, bekommen hier eine entsprechende Abfederung auf den Durchschnittswert.

Der fünfte Schritt des Objektivierungsmodells ist letztlich ein Abschlag bei Abgangsgemeinden. Es wird also keine Automatik in der Abgangsdeckung beibehalten, sondern es gibt einen entsprechenden Malus bzw. eine entsprechende Bonifikation, wenn Gemeinden mit wirtschaftlich schlechten Rahmenbedingungen sich bemühen, einen ausgeglichenen Haushalt zustande zu bringen.

Im sechsten Schritt gibt es Übergangsregelungen, sodass letztlich jene Gemeinden, die von diesem Objektivierungsmodell negativ betroffen sind, nur 50 % (*Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen, Herr Landesrat!*) der Negativeffekte im ersten Jahr angerechnet bekommen, so wie auch der Positiveffekt, damit also eine Übergangsdynamik zur bisherigen BZ-Verteilung entsteht.

Ich denke, dass dieses Modell sich sehr bewährt hat, dass die Gemeinden im Großen und Ganzen sehr zufrieden sind. Natürlich, wenn jemand weniger bekommt, auf Grund dieses Objektivierungsmodells, wird er nicht mit heller Begeisterung Beifall klatschen, aber ich denke, damit gelingt es, (*Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.*) die unterschiedlichen Strukturen in den Kärntner Gemeinden entsprechend auszugleichen. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Wird von der SPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage gewünscht? – Herr Abgeordneter Präsident Ferlitsch, ich bitte Sie, diese zu stellen!

Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Vorerst, lieber Herr Landesrat, herzlichen Dank für das gute Gesprächsklima, das du im Rahmen der BZ-Verhandlungen nicht schulmeisterlich, sondern kooperativ veranstaltest, namens der Bürgermeister!

Die Gemeinden sind die größten Investoren. Ich

Ferlitsch

muss das feststellen. Gleichzeitig darf ich aber auch dazusagen, dass wir in den letzten Wochen vom Präsidenten der Kammer für Wirtschaft nicht sonderlich gut behandelt wurden, sondern als „Gebührentreiber“ hingestellt wurden. In Wirklichkeit sind die BZ-Verhandlungen äußerst wichtig für die Investitionen in den Gemeinden. Ich bin überzeugt davon, dass das ein wichtiger Beitrag ist, mit diesen Verhandlungen und mit diesen Objektivierungen.

Herr Landesrat, meine Frage nunmehr: Wann werden Sie die BZ-Gespräche abschließen, um die Investitionen bei den Gemeinden tätigen zu können?

Landesrat **Ing. Rohr** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident Ferlitsch! Ich denke, dass es ganz wichtig ist, auch die Finanzkraft für die Gemeinden in der Form zu erhalten, dass sie als öffentliche Auftraggeber ihren Anteil am öffentlichen Auftragsvolumen auch für die Zukunft sicherstellen. Denn die Gemeinden mit 60 % Anteil an insgesamt öffentlichem Auftragsvolumen sind ganz wesentliche Motoren für Aufträge an die Wirtschaft für die Sicherung von Beschäftigung. Wenn hier die Spielräume kleiner werden und die Investitionen zurückgehen, bin ich absolut überzeugt davon, dass sich das auch insgesamt auf die Wirtschaftsentwicklung eines Landes auswirken kann. Daher auch mein intensives Bemühen, nicht einfach automatisch sozusagen BZ-Mittel in die Abgangsdeckung zu investieren und letztlich dadurch die Spielräume für Investitionen zu verkleinern, sondern genau das Gegenteil zu machen.

Ich darf dir, Herr Präsident, berichten – und ich denke, das ist auch einmalig und wird einmalig in Kärnten sein –, dass ich am 31. März des Jahres 2005 die 132 Kärntner Gemeinden am Verhandlungstisch gehabt haben werde und natürlich damit, sage ich einmal, mit Beginn des zweiten Quartals die Gemeinden auch wirklich schon Sicherheit haben, was sie vom Land letztlich an Mitteln zur Verfügung gestellt bekommen, um auch entsprechend die Investitionen zu planen. Denn es nützt nichts, wenn wir erst im Juni oder im August die letzten Gespräche führen, denn Sie alle wissen, dass Projekte entsprechende Vorlaufzeiten haben und diese dann nicht mehr im laufenden Jahr realisiert werden

könnten. Daher war und ist es mein Bemühen, die letzten zwei Monate intensiv zu nützen, um mit den Gemeinden im Dialog die Bedarfszuweisungsmittel-Verteilung zu verhandeln. Es gibt die Garantie von mir, am 31. März wird die letzte der 132 Gemeinden bei mir am Tisch sitzen, und damit werden die BZ-Verhandlungen für das Jahr 2005 abgeschlossen sein! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Wird seitens der ÖVP eine Zusatzfrage gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann hat der Anfragersteller noch eine Zusatzfrage. Ich bitte, sie zu stellen!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Herr Landesrat, uns verbindet die Ansicht, dass man über Gutes reden soll. Was uns unterscheidet, ist meine frühere Tätigkeit als Gemeindevorstand. Ich bin dort zu der Erkenntnis gekommen, dass man auf Dauer nur einem Herrn dienen kann, und ich sehe die Probleme der hier sitzenden Bürgermeister von der Arbeit bis zu der Argumentation, warum sie Doppelbezüge haben. Daher habe ich für mich den klaren Schritt gesetzt.

Was die „falschen Zahlen“ betrifft, habe ich mir extra die Brille aufgesetzt und vorgelesen aus dem „IHS-Kärnten Konjunkturreport, Ausgabe 1 vom März 2005“, einem Institut, das an diesem Modell mitgewirkt hat.

Jetzt daher zur Zusatzfrage: In einer früheren Anfragebeantwortung haben Sie mir gesagt, dass Sie die Gemeinden hinsichtlich ihrer Wirtschaftsgestaltung bei den Gebühren auch für Abwasser, Wasser, Abfall untersuchen werden und dass die Ergebnisse so quasi als ein Bonus- oder Malusmerkmal bei der Verteilung für die BZ-Mittel auch einfließen sollen. Das ist bis jetzt nicht der Fall gewesen, daher meine Frage: Wie sehen diesbezüglich die Ergebnisse dieser Untersuchungen aus?

Landesrat **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Abgeordneter! Zu den Zahlen, die vom IHS veröffentlicht wurden: Das sind natürlich grobe Zahlen, die sozusagen für dieses Objektivierungsmodell in der Bewertung zu Grunde gelegt wurden. Die Echtzahlen sind erst mit Ende des Monats Jänner auf Grund der vorliegenden Voranschläge, die von den Gemeinden der Gemeindeabteilung übermittelt wurden, vorgelegen. Daher sind also 33 Millionen Euro im disponiblen Bereich verfügbar, 11 Millionen Euro in etwa werden für die Abgangsdeckung erforderlich sein. Der Rest ist für überregionale Maßnahmen eingesetzt bzw. muss ich auch sagen, dass wir im vorigen Jahr in der BZ-Verteilung – für das aber nicht ich ausschließlich die Verantwortung trage, sondern ich in Wahrheit nur mehr 40 Gemeinden verhandelt habe – natürlich auch auf Grund der nicht eingetroffenen Prognosen, die vom Bund vorgegeben wurden, weniger BZ-Mittel in den Topf bekommen haben und wir das Minus, das aus dem vorigen Jahr entstanden ist, auch entsprechend aufholen müssen.

Es ist halt ein Problem, wenn die schwarz-blaue Bundesregierung in ihren Prognosen so optimistisch hinein geht und letztlich den Ländern und den Gemeinden die Hoffnung vermittelt, dass Milch und Honig fließen werden – und am Ende des Jahres, wenn also dann der Strich darunter gemacht wird, fehlen 10 oder 11 Millionen Euro, die natürlich auch in der Mittelzuweisung für die Bedarfszuweisungen anteilig abgehen.

Was die Gebührengestaltung betrifft, so versuchen wir auch, ganz genau auf diese Komponenten hinzuschauen. Es wird also eine zusammenfassende Schau über alle Kärntner Gemeinden im Rahmen des Benchmarkings geben. Ich darf nur noch einmal wiederholen: Die Gemeinden erhöhen die Gebühren nicht aus Lust, Laune und Liebe, um großes Geld zu machen, denn sie wissen: Gebührenhaushalte sind Haushalte, die ausgeglichen zu bilanzieren sind, in jedem Fall, und die auch dafür Sorge zu tragen haben, dass entsprechend nachhaltige Sanierungs- und Instandhaltungsmaßnahmen finanziell abgedeckt sind. Gebührenhaushalte sind aber natürlich auch damit verbunden, dass es politische Anforderungen gibt, und die politischen Anforderungen kommen meistens vom Bundesgesetzgeber. Der ist ja mehrheitlich zusammengesetzt von ÖVP und FPÖ. Wenn ich denke, dass Altlastensanie-

rungsbeiträge auf die Hausmüllverbrennung aufgeschlagen werden, wenn verschiedene Steuern, wenn verschiedene Erhöhungen (vom Roadpricing über die Energiesteuer und diverse andere Maßnahmen mehr) sich auf die Gebühren durchschlagen, weil sie letztlich in der Kostenrechnung zu berücksichtigen sind, dann sind nicht die Gemeinden die Verursacher von teuren Gebühren, sondern dann muss man klar und deutlich auch sagen, dass man der Bundespolitik das eine oder das andere Mal ausrichten muss, dass man halt nicht die Bevölkerung bis zur Unzumutbarkeit belasten kann, sondern dass man irgendwann einmal auch einen Schlussstrich ziehen muss! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Damit, meine Damen und Herren, ist die 3. Anfrage erledigt. Wir kommen zur Anfrage 4:

4. Ldtgs.Zl. 94/M/29:

Anfrage des Dritten Präsidenten Lobnig an Landesrat Dörfler

Dritter Präsident **Lobnig** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete! Sehr geschätzter Herr Landesrat! Wir wissen, dass mit der Zunahme des Verkehrs an den Hauptverkehrsadern an der Südautobahn, aber auch parallel dazu an der Packer Bundesstraße, natürlich erhöhte Umweltbelastungen verbunden sind.

Ich frage Sie daher, Herr Landesrat: Gibt es schon Ergebnisse der angekündigten Lärmschutzuntersuchungen an der Packer Bundesstraße B 70 im Gemeindebereich Poggersdorf, Grafenstein und Völkermarkt?

Landesrat **Dörfler** (FPÖ):

Herr Abgeordneter, dazu ist zu sagen, dass wir im Rahmen unserer Schwerpunktsetzung „Lärmschutz in Kärnten“ natürlich auch das Projekt B 70 untersucht und entwickelt haben, gemeinsam

Dörfler

übrigens mit einer sehr regen Bürgerinitiative im Abschnitt der B 70, die ja auch daraus entstanden ist, dass es nach der Einführung des Road-Pricings circa 300- bis 400 LKW Verlagerung von der Autobahn, von der A2 auf die B 70 gegeben hat. Daher war es notwendig, dort auch entsprechende Lärmschutzuntersuchungen zu machen. Die liegen jetzt vor und werden in einem Bürgerbeteiligungsprozess, wie das in Weissenstein, wie das jetzt mit dem Herrn Abgeordneten Schlagholz auch in Wolfsberg so passiert, wie es letzte Woche mit Herrn Bürgermeister Seifried in Wolfsberg passiert ist, dass das Ergebnis dieser Studien letztendlich gemeinsam mit den Anrainern zu einer Projektierung entwickelt wird. Es findet sich das auch im großen verstärkten Lärmschutzpaket wieder, sowie auch auf der B 100 im Gemeindebereich Weissenstein, wo es uns gelungen ist, aus den B100-Sondermitteln 800.000,- Euro für eine Lärmschutzanlage in diesem Bereich, die ab Herbst gebaut wird und nächstes Jahr im Frühjahr abgeschlossen ist, zur Verfügung zu stellen. Und ich gehe davon aus, dass es uns in den nächsten Monaten gelingt, mit Beteiligung der Bürger, in diesem Abschnitt die Lärmschutzprojektierung abzuschließen und, dass das dann im Bauprogramm 2006 auch baulich abgewickelt wird.

Es wird wichtig sein, und ich muss dazu aber in diesem Zusammenhang immer wieder auch betonen, dass das Land Kärnten ja bemüht war, den Abschnitt der Packer Bundesstraße von zwei auf vier Spuren zurückzubauen, dass dieses Anliegen, dort einen Radweg zu bauen, eine Grünspur zu bauen und zwei Fahrspuren zur Verfügung zu haben, von den Gemeinden von Völkermarkt bis Grafenstein nicht mitgetragen wurde und daher der vierspurige Zustand bleibt, aber die entsprechenden Lärmschutzmaßnahmen im 2006er Jahr errichtet werden können.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Wird seitens der SPÖ eine Zusatzfrage gewünscht? – Bitte, Herr Abgeordneter Schober!

Abgeordneter **Schober** (SPÖ):

Ja, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Herr Landesrat! Eine Frage: Sie sagen also, im kommenden Jahr wird mit dem Bau der Lärmschutzmaßnahmen begonnen, mit Beteiligung der Bürger. Wie denken Sie die Kostentragung zu gestalten einerseits und andererseits, wie ist daran gedacht mit dem LKW-Verkehr in Zukunft umzugehen? Sie wissen, es gibt ja Bestrebungen aus bestimmter Richtung, das LKW-Fahrverbot für bestimmte Verkehre aufzugeben. Wollen Sie das tun oder wollen Sie das weiter so belassen?

Landesrat **Dörfler** (FPÖ):

(Das Mikrophon wird verspätet freigegeben.)

Herr Abgeordneter! Zum ersten Teil Ihrer Frage. Natürlich wird die Lärmschutzanlage zu hundert Prozent vom Land Kärnten, aus Mitteln des Bundesstraßen-B-Budgets errichtet. Das heißt, keine Kosten für die Anrainerbürger. Es kann ja nicht sein, dass die Bürger Verkehrsbelästigungen auszuhalten haben und dafür vielleicht auch noch zahlen sollen. Daher, muss ich immer wieder auch betonen, sind ja die Nutzergebühren für den LKW-Verkehr, das Road-Pricing wichtig. Es ist ja auch deine Partei oder die Arbeiterkammer, die ja sogar eine Erhöhung des Road-Pricings fordert. Ich bin einmal sehr zufrieden, dass es das Road-Pricing gibt, - um 10 Jahre zu spät, das muss man auch sagen. Es wäre wichtig gewesen, diese Finanzierung früher aufzustellen, denn der Herr Bürgermeister von Velden der dahinter sitzt, ist ja einer der Glücklichen, der bereits eine Großinvestition im Bereich Lärmschutz an der A2 im letzten Jahr erhalten hat. Das heißt eben, dass diese Nutzergebühren auch notwendig sind, um entsprechende Schutzmaßnahmen für die Bevölkerung zu investieren.

Zum zweiten Teil der Frage. Ich denke nicht daran, Bevölkerungsbelastung zu verstärken. Das heißt, es wird aus meiner Sicht überhaupt nicht notwendig sein. Und die Bevölkerung hat auch kein Verständnis. Es wurde mit Steuergeld die A2 gebaut und die Bevölkerung hat kein Verständnis, dass Verlagerungsverkehre stattfinden wieder auf der B 70. Das gilt auch für die B 100, natürlich. Man muss aber auch festhalten, dass zum Beispiel, wenn ich die B 100 hernehme, natürlich der Bereich Weissenstein/Ferndorf

Dörfler

ein hochwertiger Wirtschaftsstandort ist und dass ein Großteil der Verkehre tatsächlich Verkehre in diese Region sind. Das ist ein Vorteil. Das heißt, wir haben natürlich auch in vielen Bereichen eine Verquickung von Verkehrsnotwendigkeiten für die heimische Wirtschaft, aber gleichzeitig auch eine Belästigung der heimischen Wirtschaft. Das wird in den nächsten Jahren die Schwerpunktsetzung werden, Schutz, wie Umweltbelastungen generell, und wenn wir heute schon vom Feinstaub diskutiert haben, ein großer weiterer Bedarf werden. Und wir werden auch die entsprechenden Mittel dafür weiterhin zu reservieren haben.

Ich kann nur noch einmal feststellen: 90.000,- Euro im Jahr 2000; 4 Millionen Euro im Jahr 2004 und heuer an die 25 Millionen Euro. Und dieses hohe Niveau wird allein schon durch die Investitionen auf der A10 weitergeführt. Oder, zum Beispiel, im Bereich Wolfsberg, sowie heuer bereits mit einem Lärmschutzprojekt auf der A2 beginnen, was immerhin wieder auch 2 Millionen Euro betragen wird - man muss sich das einmal wieder in Schilling so durch den Kopf gehen lassen - immerhin circa 3,6 Millionen Schilling ausmacht. Das zeigt schon, dass wir es auch verstehen, der ASFINAG ihre Aufgaben entsprechend darzustellen, dass eben verstärkte Lärmschutzinvestitionen in Kärnten getätigt werden. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Wird seitens der ÖVP eine Zusatzfrage gewünscht? – Herr Abgeordneter Lutschounig, ich bitte diese Zusatzfrage zu stellen!

Abgeordneter **Lutschounig** (ÖVP):

Ja, sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Gott sei Dank ist es ja abgeboten worden, dieser Rückbau, dieser sündteure Rückbau der vierspurigen B 70. Ich habe mich auch vor der Wahl, was zwar nicht sehr populär war, aber – ich glaube durchaus bekennd dazu – durchgerungen, dass ich gesagt habe, das ist ein Mumpitz. Das ist dann Gott sei Dank auch bestätigt worden und auch von den Gemeinden so gesehen worden.

Kannst du dir als Verkehrsreferent vorstellen, dass es für die Bezirke oder für die Frächter des Bezirkes Klagenfurt bzw. Völkermarkt eine Ausnahmeregelung geben wird? Dass sie diesen Bereich ohne besondere Bezahlung bzw. ohne Verbot dort auch passieren können? – diesen betroffenen B70-Bereich.

Landesrat **Dörfler** (FPÖ):

Ja, Herr Abgeordneter Lutschounig! Ich habe schon in meiner ersten Anfragebeantwortung im ersten Teil festgehalten, dass es wichtig ist, dass es Nutzergebühren gibt. Und immerhin ist es ja dein Bundeskanzler Schüssel der das gescheitert auch eingeführt hat. Ich sage noch einmal: Zehn Jahr zu spät! Es kann aber nicht sein, dass Nutzergebühren dazu dienen, dass Verkehre ausweichen auf Straßen die verkehrsentlastet waren. Und die Bevölkerung hat – noch einmal – kein Verständnis, weil der Schwerverkehr ist, solange es nichts gekostet hat, zwischen Völkermarkt und Klagenfurt auf der A2 gefahren. Wenns dann ein paar Cent Road-Pricing sind, dann verlagert sich der Schwerverkehr in Bereiche wo neue Wohnobjekte entstanden sind, weil die Menschen dort auch Wohnbau betrieben haben unter der Voraussetzung, dass mit dem Bau der A2 dort keine großen Schwerverkehrsbelastungen mehr sind. Und daher haben wir dafür Sorge zu tragen, dass es auch nicht so stattfindet. Das ist das Eine.

Das Zweite: Ich halte den vierspurigen Rückbau immer noch für sinnvoll, denn wir haben eine Art Ko-Autobahn auf der B 70 für – ich sage einmal – zweimal eine Stunde pro Tag wo es durchaus einen erhöhten Verkehrsbedarf gibt. Aber wir nützen die Anlage nicht so effizient wie es aus meiner Sicht passieren kann. Denn, es hätte schon einen großen, phantasievollen Radwegereiz von der Landeshauptstadt Klagenfurt über die B 70 bis Völkermarkt und dann angebunden an den Drauradweg. Und ich denke, dass der dann weiter geht Richtung Dravograd. Dann ist das auch eine Verkehrsvision, wo ich meine, dass wir bestehende Flächen besser nutzen können. Wir sollten halt endlich einmal auch eine ehrliche Verkehrsumweltpolitik machen. Wir wollen so immer ein bisschen alles. Die Bevölkerung entlasten oder doch nicht, einen Radweg aber doch nicht, eine Vierspurigkeit, die wir in

Dörfler

Wahrheit nicht brauchen. Ich glaube, wir sollten uns vielleicht noch einmal mit diesem Thema auseinandersetzen und Verkehr Neu auch endlich neu definieren.

Weil, was passiert auf der B 70? Das ist ein halbstündiges, vierspuriges Wettrennen von PKW gemischt mit LKW. Das hat mit einer vernünftigen Verkehrsführung nichts zu tun. Und wir müssten ja theoretisch dann viele Landesstraßen B in Kärnten zu einer Vierspurigkeit ausbauen, weil es gibt ähnliche Verkehrsfrequenzen zwischen Feldkirchen und Klagenfurt, zwischen Völkermarkt und St. Andrä und in vielen anderen Bereichen. Das würde ja bedeuten, dass ich für einen Bedarf von zwei Stunden pro Tag, viele Landesstraßen vierspurig ausbauen müsste. Ich glaube, das kanns nicht sein. Und daher sollten – noch einmal – Überlegungen, ... man braucht ja auch einen Prozess der Überzeugungsleistung, dass man durchaus mit den Gemeinden noch einmal diskutiert, dort zu überlegen, ob ich neben einer Autobahn in Blickweite noch einmal eine Vierspurigkeit brauche.

Ich sage dazu, man muss auch neue Ideen entwickeln und ich denke, dass etwas mehr Grün und ein entsprechendes Radwegkonzept für die Verbindung Völkermarkt/Abstimmungsstadt, Klagenfurt/Landeshauptstadt, Drauradweg, eine sinnvolle Infrastruktur wäre, die auch der wirtschaftlichen und touristischen Entwicklung im Bereich rund um Völkermarkt durchaus dienlich wäre. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion. – Der Vorsitzende erteilt dem Anfragesteller zur Zusatzfrage das Wort.)*

Dritter Präsident **Lobnig** (FPÖ):

Herr Landesrat! Die seit Jahrzehnten geforderte Schwerverkehrsumfahrung Völkermarkt rückt ja jetzt der Realisierungsphase etwas näher. Ich frage Sie daher: Inwieweit wird sich denn die Umfahrung Völkermarkt auf den Verkehr an der B 70 auswirken?

Landesrat **Dörfler** (FPÖ):

Ja, wir haben ja als Vorbereitung für die verkehrsbaulichen Maßnahmen im Bereich Südkärnten, die ja dringend notwendig waren,

auch eine GREMA-Studie gemacht, einen sogenannten grenzüberschreitenden Masterplan, wo ja die Gemeinden in Südkärnten, genauso wie die slowenischen Nachbarn, eingebunden waren, um zu wissen, welche Verkehrsströme wir in Zukunft haben werden, und wie können wir den Bereich südlich und nördlich der Drau, im Gebiet im Bezirk Völkermarkt und vor allem auch im Bezirk Wolfsberg, entwickeln. Daraus ist klar entstanden, dass wir eine Verbindung von Lavamünd/St. Paul nach St. Andrä zu führen haben.

Das Zweite ist die historische Lippitzbachbrücke. Das heißt, Grablach, Bleiburg, Lippitzbach, Griffen, A2. Und das Dritte ist, dass wir auch mit der Umfahrung Völkermarkt, erstens den Stadtkern Völkermarkt vom Schwerverkehr entlasten werden und können, und dass wir aber auch mit der neuen Brücke, die wir bereits für den Klopeiner See im Bereich Tainach planen, - ich habe immer gesagt, es muss auch straßenarchitektonisch das neue Tor zum Klopeiner See sein – wir damit die Verkehre verteilen. Und das ist auch der Beweis dafür, Herr Abgeordneter Lutschounig, was ich früher gemeint habe, dass jetzt durch die Lippitzbachbrücke ein großes Verkehrsvolumen nicht mehr Richtung B 70 fahren wird, sondern bereits in Griffen auf die A2 auffahren wird.

Und, daher ist das ein weiterer Beweis dafür, dass die zukünftigen Verkehrsströme in diesem Gebiet effizienter, umweltfreundlicher und für die Region stärkend geführt werden. Und, dass damit eigentlich die Belastung auf der B 70 auch abnehmen wird und, dass damit eigentlich noch einmal unterstrichen und klargestellt ist, dass diese neue Verkehrsführung eben durch diese vier Korridore, die da entstehen, den Klopeiner See zusätzlich entlasten werden können. Das heißt, ich gehe davon aus, dass wir mit der Errichtung der Lippitzbachbrücke, mit der Errichtung der Umfahrung Völkermarkt, auch ein LKW-Fahrverbot im Bereich Tainach, Klopeiner See zu Stande bringen werden müssen, weil damit hat diese Umfahrung Völkermarkt einen Sinn. Das ist auch der Wunsch der Gemeinde St. Kanzian. Und damit können wir – so hoffe ich noch einmal – diesen Abschnitt der B 70 neu diskutieren und ich würde mich freuen, wenn es doch auch gelingt, dort eine Radwegverbindung zu Stande zu bringen, denn das wäre eine runde Verkehrsstrategie für Südkärnten. *(Abg. Lut-*

Dörfler

schounig: Danke! – Beifall von der FPÖ-Fraktion.)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Damit ist die Zeit für die Fragestunde abgelaufen. Wir haben eine ganze Reihe von Anfragen heute nicht behandeln können. Und ich frage die Abgeordneten, wie sie die heute nicht zur Aufrufung gekommenen Fragen beantwortet haben wollen.

Die fünfte Anfrage des Herrn Abgeordneten Schwager an Landesrat Dr. Martinz? (*Abg. Schwager: Nächste Sitzung, Herr Präsident!*) Nächste Sitzung! Dann die Anfrage 6 der Frau Abgeordneten Mag. Lesjak an Landeshauptmann Dr. Haider? (*Abg. Mag. Lesjak: Mündlich!*) Nächste Sitzung! Anfrage 7 des Abgeordneten Ing. Haas an Landesrat Ing. Rohr? (*Abg. Ing. Haas: Mündlich!*) Mündlich! Anfrage 8 der Frau Abgeordneten Dr. Prettnner an Landeshauptmann Dr. Haider? (*Abg. Dr. Prettnner: Mündlich!*) Mündlich! Anfrage 9 des Abgeordneten Mag. Dr. Kaiser an Ersten Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Strutz? (*Abg. Mag. Dr. Kaiser:*

Mündlich!) Mündlich! 10 – Anfrage des Abgeordneten Holub an Ersten Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Strutz? (*Abg. Holub: Nächste Sitzung, mündlich!*) Mündlich! Anfrage 11 des Abg. Ing. Haas an Ersten Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Strutz? (*1. LH-Stv. Dr. Strutz: Mündlich!*) Mündlich, in der nächsten Sitzung! Anfrage 12 des Abgeordneten Dipl.-Ing. Gallo an Landesrätin Mag. Dr. Schaunig-Kandut? (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Mündlich, bitte!*) Mündlich! Und letztendlich die Anfrage 13 der Frau Abgeordneten Mag. Knicek an Ersten Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Strutz? (*Abg. Mag. Knicek: Mündlich, bitte!*) Mündlich!

Meine Damen und Herren Abgeordneten, ich werde auch so vorgehen und in der Fragestunde der nächsten Sitzung werden diese Fragen aufgerufen werden. Bevor ich zur Aktuellen Stunde komme, möchte ich noch Schülerinnen und Schüler der HBLA-Klagenfurt, unter Begleitung von Frau Dr. Ragossnig herzlich in unserer Mitte begrüßen und, falls sie schon eingetroffen sind, Schülerinnen und Schüler der Hauptschule I, St. Veit, unter Begleitung von Frau Gerda Doboris. Seien Sie herzlich begrüßt beim Kärntner Landtag! (*Beifall im Hause.*)

Wir kommen nun zur Durchführung der

Aktuellen Stunde

Es liegt ein entsprechender Antrag des Freiheitlichen Klubs vor. Nach dem Rotationsprinzip ist die FPÖ an der Reihe. Das Thema lautet: „Schaffung von Arbeitsplätzen durch den Kärntner Zukunftsfonds.“ Ich erteile dem Redner der Antragsteller als Ersten das Wort. Ich möchte besonders hinweisen, dass die generelle Redezeit laut AGO in der Aktuellen Stunde fünf Minuten beträgt. Ich erteile dem ersten Redner, Herrn Klubobmann Ing. Scheuch das Wort!

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (FPÖ):

Meine sehr geehrten Damen und Herren auf der Tribüne! Liebe Jugend! Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich möchte die heutige Aktuelle Stunde einmal etwas unkonventionell eröffnen, mit einem Foto eröffnen. (*ein Familienfoto zeigend:*) Das ist mein Sohn Kurt

Scheuch. Er besucht das 2. Gymnasium in Spittal. Das ist mein Sohn Wolf Scheuch; ein braver Schüler in der Volksschule in Mühldorf. (*Abg. Lutschounig: Die Kinder sind der Mutter nach! – Heiterkeit.*) Sind der Mutter nach, ja. Das ist meine Tochter, die besonders der Mutter nachkommt: Inga Rosa Scheuch. Sie besucht den Kindergarten. Ich glaube, hier für alle Kärntnerinnen und Kärntner sprechen zu dürfen, wenn ich sage, dass mein Leben davon geprägt ist, mein ganzes Handeln und Tun, diesen Kindern letztendlich eine Familie zu geben, eine gute Ausbildung zu geben, aus ihnen anständige Menschen zu machen, ein großes Ziel, das jeder Einzelne von euch hier im Raum und draußen in Kärnten hat.

Das hat jetzt vielleicht auf den ersten Blick gar nichts mit dem Zukunftsfonds zu tun, wenn da nicht ein Landeshauptmann wäre, der gesagt hat: „Wir arbeiten daran, dass unsere Kinder nach der

Ing. Scheuch

Ausbildung einen sicheren Arbeitsplatz in Kärnten, in ihrer Heimat hier, bekommen. Um diesen sicheren Platz für unsere Kinder gewährleisten zu können, bedarf es einer zentralen Weichenstellung in der Finanzpolitik dieses Landes, einer zentralen Weichenstellung, die dafür sorgt, dass der Kärntner Zukunftsfonds errichtet wird, um eben diese Interessen unserer Kinder abzusichern.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Im Kärntner Zukunftsfonds sind 500 Millionen Euro; alte Währung sind das 7 Milliarden Schilling. Das bedeutet, dass bis zum Jahr 2010 zusätzlich in unser Bundesland, zusätzlich in unsere Wirtschaft, zusätzlich in viele Projekte des Landes, pro Jahr 100 Millionen Euro investiert werden – ein wirklicher Wirtschaftsturbo, wie wir glauben – und in Projekte, vor allem auch investiert werden, die wir alle brauchen, um eben auch Arbeitsplätze zu schaffen, Infrastruktur, die Koralmbahn, eine Breitbandoffensive. Forschung ist hier genannt worden, regionale Entwicklung: ganz wichtig für die Gemeinden vor Ort! Bildung, Kultur, Technologie, Tourismus: Davon werden wir in Zukunft leben. Davon wird dieses Land die Umsätze machen. Deswegen, glaube ich, ist dieses Projekt ein ganz besonders wichtiges und auch unterstützenswertes!

Getragen von der Verantwortung dieses Land haben die Mitglieder in der Kärnten-Holding einen Beschluss auch dahingehend gefasst – und ich betone hier: einen einstimmigen Beschluss! –, wobei es auch wichtig ist, zu sagen, dass diese Kärnten-Holding auch von politisch Beauftragten besetzt ist, das heißt hier große Verantwortung für das Land, um Kärnten in eine Zukunft zu führen, wo Hightech wirklich ein zentraler Bereich wird, wo Kärnten – wie es Vorstandsdirektor Kulterer gesagt hat – internationalisiert wird. Das ist auch ein unglaublich wichtiger Bereich, wo sozusagen durch dieses Implusprojekt eben 10.000 Arbeitsplätze geschaffen werden. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn Sie sich an mein Foto von vorhin erinnern, dann sage ich: Unter diesen 10.000 Arbeitsplätzen wird sich der eine oder andere Arbeitsplatz für die Kinder eurer Familien befinden. Danke vielmals! (*Befall von der FPÖ-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Markut das Wort.*)

Abgeordneter **Markut** (SPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Damen und Herren auf der Tribüne! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Zukunft Kärnten – ein wahrhaft wichtiges Thema, das wir heute hier im Rahmen unserer Aktuellen Stunde zu diskutieren haben. Zukunft Kärnten, dass wir von Seiten der Politik, die die Rahmenbedingungen für eine gedeihliche Wirtschaft zu stellen hat, durchaus auch offensiv betrachten sollen.

Unseren Kindern steht wirklich eine gute Zukunft zu. Wir haben in Kärnten viele tüchtige Menschen und viele brave Kinder, die es verdienen, an der Zukunft teilzuhaben und denen wir sicherstellen müssen, dass die Zukunft in Kärnten entsprechend mit wirtschaftlichen Voraussetzungen erfüllt ist. Es ist gut und richtig, und es war auch in der Vergangenheit schon so, dass die SPÖ im Lande Kärnten auf diesem Sektor mit das Ruder in die Hand genommen hat. Denn wir haben noch zu gut in Erinnerung, dass in den letzten fünf Jahren Landesvermögen veräußert wurde und nicht entsprechend zukunftsorientiert umgesetzt wurde.

So steht uns jetzt eine neuerliche Wertnutzung einer Kärntner Institution bevor, nämlich die Anteile, die das Land Kärnten an unserer Hypo Alpe-Adria-Bank hält, entsprechend zu verwerfen und umzusetzen und damit wirklich Zukunftsgestaltung zu machen. Wir haben viele Aufgaben in diesem Land zu erfüllen, die aus dem normalen und aus dem ordentlichen Haushalt heraus nicht bedeckt werden können. Wir haben in einer Zeit, in der es in der Wirtschaft Österreichs und Europas nicht besonders steht, auch die Aufgabe, antizyklische Investitionen zu setzen. So steht in erster Linie dieser Zukunftsfonds im Mittelpunkt der Wirtschaftsentwicklung in unserem Land. Egal, auf welchem Sektor die Mittel eingesetzt werden: Wir haben eine vornehmliche Aufgabe hier zu erfüllen, nämlich darnach zu trachten, dass diese Mittel vor allem für die Nachhaltigkeit der Schaffung zukünftiger Arbeitsplätze für unsere Jugend, für die Ausbildung unserer Jugend und vor allem für die Schaffung von Frauenarbeitsplätzen zur Verfügung steht. Es sind ja alle Institutionen in Kärnten gleichermaßen aufgerufen, hier mitzutun, Aktivitäten zu setzen und Initiativen zu ergreifen. Es geht uns hier vor allem darum, dass Infrastruktur, Forschung, Entwicklung, Bildung,

Markut

Informations- und Kommunikationstechnik und vor allem die Regionalentwicklung stattfinden kann und dass man hier unter einem großen Titel, nämlich mit der Bezeichnung „Zukunft Kärnten“, entsprechende Akzente setzt.

Entsprechend und nachhaltig zu entwickeln haben sich vor allem die Sicherung der bestehenden Arbeitsplätze sowie die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen! Aber was soll passieren mit diesem Geld, das mein Vorredner hier angezogen hat, wenn aus der Veräußerung des zu erwartenden Börsenganges der Hypo Alpe-Adria rund 500 Millionen Euro zusätzlich zur Verfügung stehen? – Wir wissen alle, und wir müssen bei der Wahrheit bleiben, dass wir 150 Millionen Euro davon bis zum Jahre 2009 zur Abdeckung in unserem ordentlichen Haushalt brauchen werden. So stehen uns noch zirka 350 Millionen Euro – eine stolze Summe! – zur Verfügung, dass wir eines tun: dass wir Kärnten voranbringen. Und wir haben die große Chance, Kärnten entsprechend zu positionieren, denn mit dem EU-Beitritt unserer südlichen Nachbarstaaten im Jahre 2004 ist Kärnten näher in die Mitte Europas gerückt. Wir haben die große Chance, aus Kärnten das innovative Zentrum Südosteuropas zu gestalten. Daran müssen wir gemeinsam arbeiten. Hier haben wir gemeinsame Ziele zu verfolgen. Hier ist es vor allem darum gegangen, dass sich die Gemeinden und die Regionen Kärntens entsprechend entwickeln können, dass entsprechende Projekte, die anstehen, endlich umgesetzt werden und dass der Nachweis erbracht werden kann, nämlich für die Zukunft nachhaltige Möglichkeiten für Arbeitsplätze geschaffen zu haben.

Gehen wir diese Zukunft Kärntens gemeinsam an! Polarisieren wir nicht! Und ich bin überzeugt davon: Wir gehen in eine gute Zukunft! *(Beifall von der SPÖ- und von der FPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Mag. Grilc das Wort.)

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Spätestens seit gestern Abend ist es aktenkundig, wer wirklich etwas von Wirtschaft versteht. *(Der Redner hält kurz inne – daraufhin Heiterkeit im Hause.)* Auch

wenn mich jetzt einige etwas ungläubig ansehen: Ich habe natürlich auf das Ergebnis der Wirtschaftskammerwahl angespielt; *(Lärm im Hause)* bewusst deswegen, weil sich natürlich nicht nur politische Gremien, sondern vor allem auch die Fachleute der Wirtschaftskammer mit diesem Begriff „Zukunftsfonds“, mit diesem Thema in den letzten Wochen und Monaten ausgiebig befasst haben.

Dass dieser Wirtschaftsfonds, dieser Zukunftsfonds, für große Vorhaben, für nachhaltige Projekte zur Verfügung stehen soll, steht ja außer Diskussion. Ich weise allerdings darauf hin *(räuspert sich)* – bitte um Entschuldigung für meine heute lädierte Stimme! –, dass die Schaffung von Arbeitsplätzen nicht allein und ausschließlich von diesem Thema des Zukunftsfonds abhängig gemacht werden kann und natürlich auch nicht nur davon abhängig ist. Beispiele aus anderen Bundesländern, die solche Lösungen nicht haben, zeigen ja, dass natürlich auch Initiativen anderer Art möglich sind. Ich verweise auf ein komplettes Beispiel etwa aus der Steiermark, die ohne einen solchen Fonds zum Beispiel für Tourismusbetriebe ein zinsfreies Darlehen auf zwölf Jahre gibt, um eben hier Impulse zu setzen.

Worauf ich hinaus will, ist eines: Der Zukunftsfonds ist ein Teil und kann nur ein Teil der Wirtschaftspolitik sein. Überlegungen in die andere Richtung müssen wir also immer auch im Auge behalten. Bis hierher herrscht durchaus auch politische Einigkeit.

Die Idee dieser Wandelschuldverschreibung wurde ja auch von uns nie in Frage gestellt. Als Idee ist sie in Ordnung. – Jetzt kommt eigentlich der Moment, wo sich die Wege allenfalls teilen. Denn die große Frage ist, wenn ich eine hohe Summe an Kapital zur Verfügung habe: Wie gehe ich damit tatsächlich um? Verbrauche ich das gesamte Kapital – oder mache ich eine Lösung, die sich in der Praxis ja auch schon bewährt hat, wie etwa in Villach, in Form einer Stiftung, zum Beispiel. Ich lasse das Kapital unangetastet und verbrauche nur die Zinsen. Und das ist genau unser Modell. Auf das wollen wir hinaus! Das heißt, die Idee, das Kapital zu lukrieren, ist in Ordnung. Das Kapital als solches soll dann auch entsprechend veranlagt werden. Und aus den Zinsen haben wir noch immer Möglichkeiten genug, um solche Impulse zu

Mag. Grilc

setzen.

Daher kann es und ist es aus unserer Sicht – und nicht nur aus unserer Sicht, sondern ich habe einleitend bewusst auch auf die Wirtschaftskammer hingewiesen – die Idee aller Fachleute, diese Stiftungslösung zu bevorzugen, weil sie eben viele Vorteile bringt. Ich meine, dass im Vorfeld mittlerweile schon politisches Geplänkel begonnen hat und auch die Drohung im Raum steht, dass ÖVP-Funktionäre aus der Holding hinaus komplimentiert werden. Das nehmen wir einmal als Drohung. Ich gehe einmal davon aus, dass sich das so nicht spielen wird. Sollte es tatsächlich so sein, wird es ja Gelegenheit genug geben, darüber eingehend zu diskutieren.

Noch einmal: Zukunft braucht sicherlich neue Strukturen! Ich leite bewusst auch über, weg vom Zukunftsfonds allein, hin auf ein bestehendes Problem – auch das von Fachleuten immer wieder zitiert –, das ist die Frage der vielen Strukturen, die wir haben, der vielen Gesellschaften. Auch hier ist Handlungsbedarf! Das heißt nicht nur, dass wir Geld setzen, sondern wir müssen auch strukturelle Maßnahmen mit dazutun. Hier ist natürlich sicherlich der neue Wirtschaftsreferent gefordert. Es würde mich freuen, wenn er nicht nur plakativ in Wien arbeiten wird, wie ich es heute in der Früh gesehen habe, sondern auch konstruktiv in Kärnten. Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Holub das Wort.)

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren auf der Tribüne! Der Verkauf der Anteile an der HYPO über den Umweg einer Wandelanleihe erfolgt vor allem deshalb, weil das Land Kärnten trotz einer geplanten Nettoneuverschuldung von 166 Millionen Euro nicht in der Lage ist, die politischen Aufgaben über das Budget abzuwickeln. Aus diesem Grund werden der Kärntner Landesholding Sondereinnahmen zugewiesen, wobei ein Betrag in der Höhe von rund 197 Millionen für den Zeitraum 2005 bis 2009 für Aufgaben verwendet wird, die man unter normalen Verhältnissen im Landesbudget berücksichtigen müsste. Und durch den Verkauf der HYPO reduziert das Land Kärnten seine Mehrheitsbeteiligung an der

HYPO auf eine Sperrminorität. Das heißt aber, das Land Kärnten hat die prioritäre Einflussnahme auf die Entwicklung der HYPO nicht mehr. Es gibt einen neuen Syndikatsvertrag und da wird es zum Überhang auf Seiten der Grazer Wechselseitigen kommen. Das heißt, wir haben nicht mehr soviel Einfluss wie jetzt und die Grazer Wechselseitige wird das Sagen haben.

Das Modell der Wandelanleihe ist dann vorteilhaft, wenn der Wert eines Unternehmens zukünftig steigt, da in dem Fall der Eigentümer an der Wertsteigerung mitpartizipiert, und zwar bis zum Zeitpunkt der Einlösung der Wandelanleihe. Sollte der Wert der HYPO aber in den nächsten Jahren fallen, dann trägt das Risiko ganz allein das Land, weil der Anleger sein Geld zurück bekommt und der Wertverlust vom Land Kärnten zu tragen ist. Und bekannterweise sind die Verhältnisse am Kapitalmarkt für die Zukunft nicht vorhersehbar. Das heißt, es wird mit Landesvermögen in Wirklichkeit spekuliert.

Im Zusammenhang mit der Emission der Wandelanleihe werden auch von der Kärntner Holding Beratungsaufträge in Millionenhöhe vergeben. Und da stellt sich für mich auch die Frage: Wurde die Auftragsvergabe an die Investmentbank, zum Beispiel oder die Rechtsberatung durch die Kärntner Holding ordnungsgemäß ausgeschrieben, und zwar nach einem Verfahren, welches den allgemeinen Grundsätzen der Leistungsvergabe entspricht. Bei der Kärnten-Holding wird jetzt ein Sondervermögen gebildet und dieses für die Finanzierung von sogenannten „Zukunftsprojekten“ verwendet. Die Entscheidung darüber, welche Projekte förderungswürdig sind trifft ein neu zu gründender Beirat. Aber offensichtlich ist, dass die Mittel des KWF nicht mehr ausreichen, um eine zielorientierte Förderpolitik für das Land Kärnten ausüben zu können. Dabei sei daran erinnert, dass durch die außerbudgetäre Finanzierung des Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds zum gegenwärtigen Zeitpunkt die vom Land Kärnten zur Verfügung gestellten Mittel nur mehr zur Hälfte für Förderungen verwendet werden können, da die andere Hälfte für die Bedienung der außerbudgetären Schulden der Vergangenheit anfällt.

Die Titulierung „Zukunftsfonds“ ist nur dann richtig, wenn man das Geld auch für die Zukunft verfügbar macht. Und, das wäre in dem Fall wirklich nur mit einem Stiftungsmodell gegeben.

Holub

Im konkreten Fall wird das Geld aufgeteilt. Ein Teil wird zur Stopfung der Budgetlöcher verwendet; und der andere Teil eben für Projekte, die nur einmalige Wirkung haben, also für einmalige Projekte und nichts für zukunftsweisende Dinge. Übrigens bleibt die Tilgung der Schuld durch das Land Kärnten und die Aufgabe der Mehrheitsbeteiligung der Landesbank übrig. Das heißt, wir tilgen Schulden, wir haben die normale Entwicklung wie seinerzeit auch bei der KELAG. Wir gehen in Richtung 1 Milliarde Gesamtschulden. Pro Jahr sinds zwischen 150 und 200 Millionen Schulden, die dazu kommen. Wir verkaufen Landesvermögen und machen damit einmalige Projekte. So geht die Entwicklung weiter. Was wird übrig bleiben, wenn die HYPO verkauft ist? Und, ja – wenn Sie sich vielleicht auch, wenn wir nicht mehr das Sagen haben – irgendwo anders ansiedeln wird. Danke!

(Beifall von Abg. Mag. Lesjak.)

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Gunzer das Wort.)

Abgeordneter **Gunzer** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Besucher! Das Thema „Zukunftsfonds“ wurde bereits schon ausführend diskutiert. Ich sage aber auch dazu, dass es unbedingt notwendig ist, dass wir für unsere Zukunft und vor allem zur Stärkung unserer Wirtschaft unseres Raumes in Kärnten hier noch zusätzlich Mittel aufwenden werden müssen. Und da ist es wichtig, dass wir auch dementsprechende Mittel zur Verfügung stellen können, denn wir sind im Herzen der EU und aufgrund der EU-Erweiterung haben wir total neue Herausforderungen zu bestreiten. Und zwar dahingehend, wenn wir schauen, im Süden Europas und vor allen in den Billiglohnländern, dass es dort immer mehr zu Betriebsansiedelungen kommt, vor allem seitens der Industrie, weil dort die Arbeitskräfte günstiger sind.

Das heißt, wir müssen dafür Sorge tragen, dass wir hier in Kärnten hochqualifizierte Arbeitsplätze schaffen und vor allem auch anbieten können. Und da ist es wichtig, dass wir in die Bildung, Aus- und Weiterbildung investieren. Und gerade, wenn wir hier in unserem Land eine starke Firma haben, eine starke Bank haben, die zu den stärksten Banken Österreichs zählen, die irrsinnig gut wirtschaftet, im Süden Europas gute Ergebnisse bringt. Da haben wir den Vorteil,

dass die Bank bei uns in Kärnten ist und, dass das Land Kärnten der Mehrheitseigentümer ist. Und, wenn diese Mittel, die Gewinne von dieser Bank, dann für die Kärntner Wirtschaft investiert werden, ist es eine äußerst sinnvolle Sache. Und, damit können wir auch unser Land dementsprechend weiter ausbauen und nach vorne bringen. Dabei geht's mir aber darum, dass diese Mittel, diese Investitionen vor allem für Investitionen in die Zukunft eingesetzt werden. Das heißt, es müssen damit nachhaltige Projekte finanziert werden und vor allem nicht nur in den Ballungszentren, sondern auch im ländlichen Raum. Denn vergessen wir nicht, wir haben alle ein gemeinsames Bekenntnis, den ländlichen Raum in unserem Land zu stärken, damit wir die Betriebsansiedelungen, die Abwanderungen verhindern, damit wir die Kaufkraft, gerade auch im ländlichen Raum halten können.

Und, wenn wir es schaffen, optimale Projekte damit zu finanzieren, die große Bereiche abdecken, zum Beispiel im touristischen Bereich, die so richtig „Leuchtturmprojekte“ sind, die dann zum Beispiel die Gastronomie, den gesamten Handel, das Gewerbe dementsprechend ankurbeln, dann sind das Investitionen, die gut angelegt sind und vor allem auch Arbeitsplätze sichern.

Mir ist es aber wichtig dabei, dass gerade bei solchen Projekten dann auch die Wirtschaft vor Ort mit eingebunden wird, denn gerade die Unternehmer vor Ort sind an sich diese Fachleute die auch wissen, was tut der Region gut. Und, wenn wir diese Betriebe mit einbinden, dann werden wir dementsprechend auch gute Projekte zu Stande bringen können. Dass man Mittel zusätzlich lukrieren kann, hat einen weiteren Vorteil, dass der KWF in seiner Förderpolitik mit seinem Fördergeld entlastet wird. Wenn ich mir das anschau, dass der KWF in etwa 32 Millionen Euro jährlich an Fördermittel für die Kärntner Wirtschaft zur Verfügung hat und dadurch jetzt aber entlastet wird, weil eben Großprojekte über diesen Zukunftsfonds finanziert werden, dann bleibt ihm mehr Geld. Und das ist mir jetzt ganz besonders wichtig, dass gerade dieses Geld dann für die Förderung der klein- und mittelständischen Wirtschaft in Kärnten eingesetzt wird.

Und wir haben ja bei der letzten Landtagssitzung gemeinsam einen entsprechenden Antrag beschlossen, in dem wir den KWF bereits beauf-

Gunzer

tragt haben, die Förderrichtlinien dahingehend abzuändern, dass dann wirklich auch jeder klein- und mittelständische Betrieb in Kärnten einen gerechten, optimalen Förderzugang hat, was wiederum auch eine weitere Stärkung vor allem der klein- und mittelständischen Wirtschaft bedeuten wird. Summa summarum ist dieser Zukunftsfonds ein total positiver Fonds, um den uns andere Bundesländer beneiden. Das ist auch ein weiteres Zeichen, dass wir hier eine starke Wirtschaft haben, dass wir starke Betriebe in Kärnten haben und, dass wir diesen Synergieeffekt, den wir daraus gewinnen können, auch optimal nützen zur Absicherung unseres Wirtschaftsstandortes.

Und, wenn wir die Prognosen anschauen; wir haben bereits eine bessere Bruttowertschöpfung für 2005 prognostiziert als das restliche Österreich. Die Arbeitslosenrate ist in Kärnten zurückgegangen im Vergleich zu anderen Ländern in Österreich. Das heißt, wir sind hier am guten Weg und wir werden mit diesem Zukunftsfonds Kärnten weiterhin auch zu einem Unternehmerparadies ausbauen können. In diesem Sinne begrüße ich die Investitionen mit dem Zukunftsfonds aufs Äußerste. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Schlagholz das Wort.)

Abgeordneter **Schlagholz** (SPÖ):

Ja, Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! „Zukunftsfonds“ – das ist ein Titel der eigentlich Optimismus verstreuen muss und es ist eigentlich gar nicht angebracht, da heraus zu gehen und ohne Alternativen aufzuzeigen, hier den Pessimismus in den Vordergrund zu stellen. Man muss hinterfragen, ob eine Wortmeldung, Herr Holub, dann eigentlich angebracht ist, wenn Sie für das Institut eine Gefährdung sehen, wenn Sie die Mittel nicht richtig eingesetzt sehen und, wenn Sie andererseits nicht eine einzige, aber gar keine einzige Alternative hier am Rednerpult aufzeigen.

Geschätzte Damen und Herren! Am Ende, wenn das Geld halt dann verbraucht ist, wenn man sich dazu entschieden hat, den Weg zu gehen, es antizyklisch einzusetzen – die Mittel, die ins Haus stehen – sie für nachhaltige Investitionen einzusetzen, muss halt am Ende dann klar eine

Verbesserung der Wirtschaftsdaten in Kärnten herauskommen, - und zwar der gesamten - der Wertschöpfung, der Einkommen und selbstverständlich allen voran des Arbeitsmarktes, und da im Speziellen der Jugend. Da sage ich aber gleich vorweg: Man darf bei diesem Zukunftsfonds nicht alle Hoffnung hineinsetzen, dass wir alles, was in Österreich schief läuft und alle Versäumnisse der Bundesregierung mit diesen Mitteln wird ausgleichen können. Das kann nicht sein.

Wir werden von Kärnten aus, und Österreich muss vehement Druck machen auch Richtung EU, dass dieses fatale Steuerdumping in Europa, das auch in Österreich stattfindet, ein Ende hat, *(Beifall in der SPÖ-Fraktion.)* geschätzte Damen und Herren! Dann muss uns auch klar sein, dass man in Österreich für eine wachstumsorientierte Wirtschaftspolitik eintreten müsste, und das auch innerhalb der EU. Denn ich sehe ja eine Gefahr heraufsteigen. Dass wir unter Umständen in eine Förderschiene einschwenken, die bis dato von der EU bedient worden ist, und nur wegen der Erweiterung wir hier ins Hintertreffen kommen. Es kann nicht sein, dass Betriebe in die neuen EU-Staaten abwandern, weil in Österreich nicht mehr jene Fördervoraussetzungen laut EU gegeben sind, wie es bis jetzt der Fall ist, und in Zukunft wegen der neuen Länder dann nicht mehr sein werden.

Und wir brauchen eine Modernisierung der Infrastruktur, da vor allem der übergeordneten Straßen- und Schieneninfrastruktur. Die Koralpe kann wirklich nur eine Ausnahme sein, dass Gelder aus dem Zukunftsfonds des Landes Kärnten für die Koralpe hier investiert werden – für den Koralmtunnel! Das muss weiterhin eine Aufgabe des Bundes sein! Wir treten hier als Land ein, weil wir große Chancen in dieser Investition sehen und erkennen, und weil wir um diese Chancen ganz einfach nicht gebracht werden wollen, durch eine verfehlte Infrastrukturpolitik der derzeitigen Bundesregierung.

Aber ich sage noch einmal: Wir werden nicht alle Fehler dieser Regierung kaschieren können! Und wir halten es auch nicht für gerechtfertigt, wenn in Österreich – und die letzten Meldungen der Presse bestätigen ja – von Unternehmungen, die keine Steuer zahlen, aufgrund einer Steuerpolitik, die es ja nur in Österreich mittlerweile schon gibt, großartige Gewinne machen, Rekordgewinne machen, OMV usw., während-

Schlagholz

dessen Betriebe, die das Geld bräuchten, die 80 Prozent der Beschäftigten beschäftigen in Österreich, die klein- und mittelständischen, nahezu leer ausgehen. Und auch im Lichte dieser Wahlergebnisse der letzten Tage bin ich sehr, sehr neugierig, ob das Platz greifen wird, was die ÖVP-dominierte Bundesregierung den klein- und mittelständischen Unternehmungen so quasi als Wahlzuckerl in den letzten Wochen und Monaten versprochen hat, nämlich die klein- und mittelständischen Unternehmer zu stärken. Bis dato haben sie es nicht getan. Sie haben eine andere Politik vertreten.

Ich möchte damit nur sagen: Man darf nicht losgelöst von der Regierungspolitik auf Bundesebene nun alle Hoffnung der Zukunft in diesen Zukunftsfonds setzen, weil dann, geschätzte Damen und Herren, werden wir unterm Strich eine Lochauf- und Lochzupolitik damit betreiben. Und das kann wahrlich nicht der Sinn dieses Fonds sein. Und weil wir schon dabei sind. Ich glaube, es darf nicht sein, dass dieser Fonds so quasi eine Budgetsanierung zu betreiben hat. Und es kann auch nicht sein, dass wir kurzfristig Bundesaufgaben, die bundesseitig erledigt werden müssten, dann hier im Lande übernehmen und aus diesem Fonds heraus finanzieren. Die Fondsaufgaben sind in den Satzungen der Landesholding ganz klar und deutlich umschrieben.

Und es ist es wert auf dieser Grundlage, diesen Zukunftsfonds dann auch so mitzutragen, nämlich auf breitester Basis, wenn möglich. Nicht nur hier die großen Regierungsparteien, sondern auch die Anderen sind gut beraten, hier mitzugehen und diesen antizyklischen Kurs, Investitionen jetzt zu setzen, wo wir einfach einen Wachstumsschub brauchen, wo wir im Bereich der Arbeitsmarktpolitik einen Schub brauchen, das auch so mitzutragen. Es geht um Nachhaltigkeit. Und bei allen Investitionen ist diese Nachhaltigkeit auch ganz klar und deutlich zu definieren, geschätzte Damen und Herren!

Und, wenn ich den regionalen Bereich kurz ansprechen darf, (*Der Vorsitzende: Die Redezeit ist abgelaufen!*) – so schnell; und das ohne Ankündigung. Herr Präsident; ich wäre fast geneigt zu sagen, das wäre fast unfair; bei allen anderen hat man das angekündigt. Ich möchte noch einmal sagen, den Fonds bitte nicht losgelöst zu betrachten von den Aufgaben die der Bund wahrzunehmen hat. Wir haben hier Impulse zu schaf-

fen, Leitbetriebe zu stärken, die Regionen zu fördern, die Regionen zu stärken. Am Beispiel des Schwefelbades in Bad St. Leonhard können wir das unter anderem auch beweisen. Wir werden diesem Fonds, natürlich wenn es dann zur Debatte steht, auch die Zustimmung erteilen. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

In der Aktuellen Stunde lernen wir die Minuten zu schätzen. (*Scherzend*) Fünf Minuten sind bald vorbei. Als Nächster hat sich Abgeordneter Tauschitz zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihm!

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Besucherinnen und Besucher! Liebe Vertreter der Presse! Ich danke meinem Vorredner für seine Worte, weil er hat einige Punkte angesprochen die ich durchaus ähnlich ansprechen wollte. Es wundert mich, wenn gerade die SPÖ die Punkte anspricht, dass sie diesem Zukunftsfonds zustimmen kann. Ich möchte nur ein paar Sachen vorrechnen, dass das ja so nicht gehen kann.

Vorhin hat der Klubobmann der SPÖ – erstmalig habe ich das gehört – eingestanden, dass der Zukunftsfonds, der mit 500 Millionen Euro dotiert ist, ja in Wahrheit gar keine 500 Millionen hat, weil 197 laut Regierungsbeschluss (das steht so in den Akten) bereits ins Budget gehen. Der Abgeordnete Schlagholz hat gerade früher beendet mit: „Es darf nicht sein, dass dieser Zukunftsfonds zur Budgetsanierung herbeizogen wird.“ – Jetzt frage ich mich: Da gehen schon mehr als zwei Drittel ins Budget, ob das keine Budgetsanierung ist. Also da herrscht offensichtlich in der SPÖ Uneinigkeit. Das ist ja schon die erste Verwunderung, die da zu Tage kommt.

Um bei der Rechnung zu bleiben: Wenn ich 197 Millionen von 500 Millionen abziehe, bleiben mir 303 Millionen übrig. Wenn ich jetzt nur kurz, überschlagsmäßig, aufzähle, was denn mit diesen 303 Millionen alles gemacht werden soll, dann habe ich 140 Millionen Euro für die Koralmbahn – Herr Abgeordneter Schlagholz, Sie haben gesagt, dass wir keine Bundesaufgaben

Tauschitz

übernehmen dürfen; auch das ist offensichtlich eine Unstimmigkeit in der SPÖ; die Koralmbahn hat normalerweise der Bund zu bauen, aber macht nichts: 140 Millionen Euro gehen in die Koralmbahn -, die Altenpflege verschlingt 30 Millionen, das Verwaltungszentrum wird 26 Millionen verschlingen, das LKH 360 und der Gewerbefonds, der groß angekündigt wird, wird 100 Millionen verschlingen. Dazu wurde groß die „Tourismusoffensive“ mit 500 Millionen angekündigt. Jetzt frage ich Sie: Wie kann ich - wenn ich das zusammenzähle, sind das jenseits von einer Milliarde Euro! -, mit 303 Millionen über eine Milliarde bezahlen?! Das funktioniert nicht! Das funktioniert einfach nicht! Das ist halt leider Gottes wieder ein autistisches Dorf der FPÖ, hinter der sich nur die öde Fassade der FPÖ-Wirtschaftspolitik verbirgt.

Noch einen kurzen Exkurs zu gestern: Was die Fachmänner, die Wirtschaftstreibenden in Kärnten von der FPÖ-Wirtschaftspolitik halten, haben sie gestern kundgetan.

Aber noch etwas anderes zum Erstredner, zum Klubobmann Kurt Scheuch. Erstens gratuliere ich dir zu deiner wunderbaren Familie! Aber du hast die Generationen angesprochen. Wenn ich mir den Zukunftsfonds anschau, dann ist das für mich nichts anderes, als dass man den mühsam über Generationen erworbenen Besitz der Kärntnerinnen und Kärntner jetzt einfach für eine Politik verschleudert und nicht einmal für die zukünftige Politik, sondern für eine vergangene Politik, nämlich 197 Millionen gehen ins Budget. *(Abg. Ing. Scheuch: Rede nicht von der Wirtschaft, das ist gescheitert!)* Für was geht denn dieses Geld drauf? - Für die unglaublich große Personalityshow des Herrn Landeshauptmannes Dr. Haider. Die FPÖ-Wirtschaftspolitik ist ja offensichtlich sogar so gelagert, dass - ich zitiere Ihre Presseaussendung vom ... habe ich jetzt gar nicht da, aber von voriger Woche zum Thema „Parteifinanzen“ -, dass die FPÖ die Wirtschaft stärkt und Arbeitsplätze schafft dadurch, dass man Pkws ankauft und mit Steuergeld angekaufte Pkws wieder verschenkt. *(Abg. Ing. Scheuch: Gott sei Dank haben wir nicht den Tauschitz für die Wirtschaftspolitik!)* Also das ist offensichtlich die Arbeitsplatzsicherungspolitik der FPÖ. Und, das möchte ich schon ganz ehrlich sagen, mit Steuergeld Autos zu kaufen und wieder zu verkaufen, ist für mich alles andere als Arbeitsplätze zu sichern, noch

dazu einen Pizzi Cruiser. Da sichern Sie maximal ein paar Arbeitsplätze in der Steiermark - was auch löblich ist -, aber von Kärnten keine Rede! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

Es spricht auch für die Geisteshaltung der FPÖ, wenn im Rahmen der Diskussion um den Zukunftsfonds bereits Drohungen ausgesprochen werden: Ja, wenn wir da nicht zustimmen, dann werden wir aus der Holding verbannt, *(Abg. Ing. Scheuch: Der hat ja zugestimmt, weil der kennt sich aus, im Gegensatz zu dir. Im Gegensatz zu dir kennt er sich aus!)* wir werden aus dem Aufsichtsrat fliegen, genauso wie es bei der Seebühne passiert ist. Man versucht, die Kontrolle zu eliminieren. Man versucht, die kritischen Stimmen zum Schweigen zu bringen, und man versucht einfach, die absolute Macht abzusichern. Und dass absolute Macht korrumpiert, habe ich schon in meiner ersten Rede in diesem Haus ausgeführt. Die Wahrheit zu diesem Zukunftsfonds ist ja die, seien wir uns ehrlich: Wenn ich mir die Budgetdaten anschau, wenn ich mir anschau, 165,8 Millionen Verschuldung (innerbudgetär und außerbudgetär zusammengerechnet) für das letzte Budget und 197 Millionen, die ins Budget fließen, dann brauchen wir den Zukunftsfonds in Wahrheit, weil das Budget sich hinten und vorne nicht mehr ausgeht. Sie brauchen den Zukunftsfonds, um das Budget zu retten. *(Vorsitzender: Herr Abgeordneter, bitte die Redezeit beachten! Sie haben noch eine halbe Minute!)* Und dafür wird die ÖVP sicherlich nicht zu haben sein! Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Lesjak das Wort. - 3. Präs. Lobnig: Jetzt kommt ein konstruktiver Beitrag!)

Abgeordnete **Mag. Lesjak** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Ich möchte vorausschicken bei meiner Rede, dass ich es grundsätzlich positiv finde, dass es das gibt, dass man in die Zukunft investiert, dass man in Arbeitsplätze investiert. Dagegen ist überhaupt nichts zu sagen. Unsere Kritik überwiegt aber sozusagen an dem Zukunftsfonds, daher werden wir diesem Gesetzesentwurf auch nicht zustimmen.

Eines noch nebenbei: Ich finde, dass wir sehr

Mag. Lesjak

wohl auch Kritik üben dürfen, als Grüne. Ich meine, dass es nicht zulässig ist, wenn man einen Regierungsanspruch erhebt und keine Kritik verträgt. *(LH Dr. Haider: Nein, passt schon!)* Ich meine schon, dass das eigentlich ganz okay ist, wenn wir als Grüne ... *(LH Dr. Haider: Wunderbar!)* Die Vorschläge kommen ja sowieso.

Ich möchte mich auf das Wesentliche konzentrieren. Ich unterstreiche auch die Kritik, dass nicht das ganze Geld in diesen so genannten Zukunftsfonds fließt, sondern in die Budgetlöcher fließt. Ich möchte aber mehr darüber reden: Wie ist es mit dem Sondervermögen „Zukunft Kärnten“? Unsere Kritik lautet: Es ist ein bisschen bedenklich, dass es keinen Zeitplan für die Projekte gibt, also es gibt kaum eine systematische Vorgangsweise, was eigentlich mit dem Geld passieren soll, welche Projekte das dann werden sollen, letztendlich. Es ist viel die Rede davon, dieses und jenes solle gefördert werden – aber wer bestimmt wirklich, was mit dem Geld passiert?! Wo gibt es so etwas wie einen „Projektplan“, und wo gibt es auch Meilensteine oder einen Zeitrahmen, sodass wir wissen: Bis da hin wird das Geld reichen – oder nicht?

Das Nächste, was da hinzukommt, ist der Verwendungszweck. Der Verwendungszweck ist sehr breit gestreut. Ich darf aus dem Gesetzesentwurf zitieren: „Zur Finanzierung von im Interesse des Landes gelegenen Vorhaben und Maßnahmen in den Bereichen Infrastruktur, Bildung, Forschung und Entwicklung, Informations- Kommunikationstechnik, Regionalentwicklung, Kultur, Tourismus und Umweltschutz wird ein Sondermögen“, der Zukunftsfonds eben „eingesetzt, um die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes zu erhöhen.“ etc. Das ist ein sehr breites Feld, und es macht schwierig, hier eine Prioritätensetzung vorzunehmen oder eine Schwerpunktbildung, weil das ist sozusagen alles und nichts.

Aber auffällig ist, was tatsächlich nicht vorkommt, die Frauenförderung. Wir haben schon mehrmals gehört: Die Einkommensunterschiede gehen wieder auseinander. Frauenförderung wäre wirklich ein Gebot der Zeit! Angesichts des letzten „Frauentages“ hat man gesehen, dass hierbei sehr viel zu tun ist. Ich appelliere auch an den Landeshauptmann, dass da auch die Frauen berücksichtigt werden!

Zudem ist Attraktivität des Wirtschaftsstandortes eine nicht messbare Größe. Da wäre es wichtig, auch Erfolgskriterien zu formulieren und Kriterien der Überprüfbarkeit von diesem Geld, also wie viele Arbeitsplätze sind tatsächlich entstanden und wodurch wurde der Standort attraktiviert?

Der Zukunftsfonds ist aus unserer Sicht so eine Art Verrechnungskreis, keine nachhaltige Zukunftsinvestition. Nachhaltig wäre eine Stiftung, wo das Geld da bleibt und wo man die Zinsen verwenden könnte.

Was wir auch kritisieren, das ist ein bisschen die Vorgangsweise. Die ist ein bisschen symptomatisch. Die Handschrift dieser Finanzpolitik ist, dass mit öffentlichem Vermögen Allerweltprojekte finanziert werden und dass wir keine breite Diskussion darüber führen. Wir hätten schon gern darüber diskutiert, was das eigentlich für das Land bedeutet. Was sind die Konsequenzen für das Land durch diesen Hypo-Verkauf? Durch diesen Verkauf reduziert das Land seine Beteiligung auf eine Sperrminorität, das heißt, das Land wird hier nicht mehr viel mitzureden haben. Was ist dann mit einer Beschäftigungsgarantie?! Niemand kann seriös garantieren, dass es Arbeitsplätze geben wird, wenn das Land die Einflussnahme nach einigen Jahren eigentlich heraus nimmt.

Wer trifft die strategischen Entscheidungen wie Standortpolitik und Personalfragen? Strategische Entscheidungen werden dann – so wie das halt am Kapitalmarkt funktioniert – im Mutterkonzern getroffen oder irgendwo, wo die Machthaber eben sitzen, aber hier in Kärnten wird wahrscheinlich nicht mehr viel Mitsprache möglich sein.

Ich möchte sehr betonen, dass mit dem Börsengang der Hypo, die Hypo sozusagen einer anderen Wirtschaftslogik unterliegt. Die Hypo war bis jetzt der Garant für regionale Arbeitsplätze, ein Bestandteil der regionalen Wirtschaft. Wenn die Hypo am Kapitalmarkt mitspielt, dann herrschen dort andere Gesetze. Es gibt einen anderen Kreislauf, eine andere Wirtschaftslogik. In dieser Logik ist die Profitsteigerung das Wichtigste und nicht der Erhalt der Arbeitsplätze.

Der Kapitalmarkt ist von uns nicht beeinflussbar und nicht kontrollierbar. Wir werden dann *(Vorsitzender: Bitte, die Redezeit zu beachten!)* fast

Mag. Lesjak

überstimmt von irgendwelchen Konzernen und haben nicht die Möglichkeit, die regionale Wertschöpfung aktiv zu beeinflussen. Die Rahmenbedingungen sind am Kapitalmarkt instabil. Die Planbarkeit wird immer geringer; das wissen wir. Das Werteverhalten in der Wirtschaft nimmt ab. Es ist sozusagen nicht garantiert, dass wir hier einen Einfluss haben, im Sinne der Verbesserung der regionalen Möglichkeiten. Wenn der Kapitalmarkt unsere Wirtschaftspolitik bestimmt, dann ist kein einziger Arbeitsplatz sicher! Dieser neue Kapitalismus macht die Politik unmündig! *(Der Vorsitzende, das Glockenzeichen gebend: Die Redezeit ist abgelaufen!)* Wir sind eigentlich der Fremdbestimmung anheim gestellt, und es ist unseriös, zu behaupten, dass durch den Zukunftsfonds 10.000 Arbeitsplätze gebracht werden sollen. Danke! *(Beifall vom Abg. Holub. – Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Wer sagt das? – Abg. Mag. Lesjak: Ich! Ein bisserl nachdenken!)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort.)

Abgeordneter Dipl.-Ing. Gallo (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landeshauptmann! Hohes Haus! Meine lieben Zuhörerinnen und Zuhörer! Wenn man einigen Debattenrednern zuhört, dann muss man richtig froh sein, dass die nicht das Sagen haben. *(3. Präs. Lobnig: Bravo! – Beifall von der FPÖ-Fraktion.)* Denn vor so viel Zukunftsangst wird einem ja selbst schon Angst und Bange! *(Abg. Mag. Lesjak: Ich bin dafür nicht verantwortlich!)*

Ich beginne damit, ein paar Argumente aufzugreifen. Der Herr Klubobmann Grilc – ich schätze dich sonst sehr – ist heute in eine Falle getappt. Erstens, was du gesagt hast: „Wer wirklich wirtschaften kann“, ist eine krasse Diskriminierung all derer, die beispielsweise gestern und vorgestern nicht wählen durften. Denn es gibt sehr viele – auch ich bin einer, der seit 35 Jahren selbstständig wirtschaftet und nicht gewählt hat, weil er einer anderen Berufsgruppe angehört. Und so gibt es sehr viele hoch qualifizierte, bis zur Industriellenvereinigung. *(Abg. Lutschounig: Das heißt ja nicht, dass du von der Wirtschaft etwas verstehst!)*

Zum Zweiten ist die Aussage, dass nur die, die gestern die Nase vorn hatten, etwas vom Wirtschaften verstehen, auch ein Trugschluss. Denn die größte Partei, die gestern als Sieger hervorgegangen ist, waren die Nichtwähler. Die sind also nach deiner Aussage jene, die vom Wirtschaften etwas verstehen. Und Recht haben Sie, denn die wollen mit dieser Art Wirtschaftskammer nichts zu tun haben! *(Lärm im Hause)*

Bei der ÖVP scheint ja, das Montag/Dienstag-Syndrom einem anderen Syndrom gewichen zu sein. Das Montag/Dienstag-Syndrom war so, dass man am Montag dagegen gewettert hat und am Dienstag zugestimmt hat. Jetzt tut man am Dienstag dagegen sein, am Donnerstag hat man Angst, dass man doch nicht dabei ist, aber zustimmen kann man nicht, weil man nicht weiß, was man will. Das ist ein bisserl das Problem. Da hilft auch der Herr Besserwisser – der jetzt draußen ist *(Abg. Tauschitz ist derzeit nicht im Saal.)* – nichts. Dem würde ich sagen: Für viele da herinnen ist das ein ewiger Student, der dem Steuerzahler am Sackl sitzt. Andere waren zu der Zeit schon längst im Berufsleben – aber er hat hier Parolen, die er am besten in seinem eigenen Haus anwendet. Dann soll er wiederkommen, wenn er dort was erreicht hat. *(Abg. Lutschounig: Ein ewiger Student mit 26 Jahren, das zu sagen! – Lärm im Hause. - LH Dr. Haider: Normal ist man mit 23 fertig! – Vorsitzender, das Glockenzeichen gebend: Am Wort ist der Abgeordnete Gallo, bitte! – Abg. Lutschounig: Wie alt warst denn du?!)* Ich werde dir etwas sagen: Ich habe mir mein ganzes Studium selbst finanziert. Ich bin armer Leute Kind, habe daneben gearbeitet und war trotzdem mit 24 fertig. *(Lärm im Hause. – Abg. Mag. Grilc: Der Tauschitz auch! Der arbeitet auch!)* Ja. Der ist es ja nicht wert, dass man sich mit ihm weiter beschäftigt! *(Abg. Lutschounig: Dass euch das unangenehm ist, glaube ich schon!)*

Kommen wir zum Zukunftsfonds. Es ist wichtig, herauszustreichen, um welche Bereiche es in der Zukunft geht. Denn wer hindert uns, besser zu sein?! Schon derzeit haben wir, und das ist auch unbestritten, gute Daten. Die tatsächliche Wahl über die Wirtschaftspolitik, die die Wirtschaftsreferenten der Freiheitlichen Partei betrieben haben, war der 7. März des vergangenen Jahres. Da hat eine breite Mehrheit dieser Wirtschaftspolitik, die bis dahin gemacht worden ist, massiv zugestimmt. *(Abg. Lutschounig: Das ist aber*

Dipl.-Ing. Gallo

Geschichte!) Wir haben auch heute noch die besten Wirtschaftsdaten aller Bundesländer: was die Kaufkraft betrifft, was das Wirtschaftswachstum betrifft. Wir haben die besten Arbeitslosenstatistiken. Das soll man nicht unter einen Tisch kehren, und das kann man gar nicht hoch genug herausstreichen, auch mit dem Dank an die, die verantwortlich sind, allen voran der Herr Landeshauptmann Dr. Haider!

Wir werden das Ganze aber dennoch verbessern, denn der Zukunftsfonds soll so etwas sein wie ein Turbo. Und wenn von den 500 Millionen die Rede war, die nicht zur Verfügung stehen: Es sollen jährlich davon 100 Millionen verwendet werden.

Noch ein Trugschluss bei der ÖVP, Herr Kollege Grilc: Du hast das Villacher Beispiel des Fonds angesprochen. Weißt du, wer damals am meisten dagegen gewettert hat? – Der, der von der Wirtschaft angeblich am meisten versteht, nämlich der damalige Stadtrat der ÖVP, Pacher. *(Abg. Mag. Grilc: Der ist gescheiter geworden!)* Das nur zur Geschichte dieser Dinge.

Wichtig ist, dass das, was hier vorgesehen ist, passiert. Und daran werden wir uns nicht hindern lassen, denn es geht um wichtige Bereiche der Infrastruktur, der Bildung, der Forschung, des Tourismus, Umweltschutz und auch der Kultur. Ich sage, weil ich weiß, wie es mir ergangen ist: Ich musste nach Wien fahren, um zu studieren. Und was ich dort gelernt habe, mit dem konnte ich nicht einmal am ersten Tag arbeiten. Ich musste mir dann alles – weil das ein veraltetes System war – *(Vorsitzender: Ich bitte, zum Schluss zu kommen!)* selbst erarbeiten. Daher ist es wichtig, der Jugend eine Chance zu geben, denn für die Jugend, für die Zukunft arbeiten wir. Wer an die Zukunft glaubt und wer sie auch verwirklichen will, der muss dem Ganzen auch zustimmen! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

(Abg. Tauschitz: Ich darf berichten! - Am Weg zum Pult, um seine tatsächliche Berichtigung abzugeben, wird er vom Vorsitzenden zurück gewiesen.) Herr Tauschitz, eine tatsächliche Berichtigung, wenn Sie die Geschäftsordnung

lesen, ist von der Bank ein Antrag zu stellen und sonst nicht. Der ist nicht vorhanden.

Als Nächster hat sich Abgeordneter Mock gemeldet. Ich erteile ihm das Wort!

Abgeordneter **Mock** (SPÖ):

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Wenn man sich jetzt diese Stunde gegeben hat und über jenes diskutiert hat, wie lange jemand studiert oder nicht studiert, oder ob man aus diesem Zukunftsfonds einen nur mehr Visionsfonds machen wird oder einen Zerstörungsfonds. Wenn man der ÖVP zuhört, dann denke ich mir immer meinen Teil, weil man sagt: „Die ÖVP ist die Wirtschaftsbewegung in Kärnten!“ *(Abg. Lutschounig: Eben!)* Ich habe das miterlebt, wie wir diesen vielzitierten Fonds gegründet haben, die Stadt Villach und die Stadt St. Veit. Da war gerade die ÖVP und auch die Wirtschaftskammer sehr dagegen, dass dieser Fonds in Villach und in St. Veit/Glan gegründet wird. Meine Damen und Herren, ganz die gleiche Diskussion haben wir miterlebt. *(Abg. Ing. Scheuch: Aber die sind immer dagegen!)* Die gleiche Diskussion, das ist Verkaufen des Tafelsilbers, da wird nichts herauskommen. Villach und St. Veit haben gezeigt, dass man damit Wirtschaftspolitik machen kann. Und wir haben auch nicht das ganze Geld im Fonds gelassen, sondern natürlich Zusatzinvestitionen getätigt.

Und, wenn man jetzt in den letzten Wochen und Monaten auch die Diskussion verfolgt, dass man immer wieder sehr gerne über diesen Zukunftsfonds diskutiert, ist es ja legitim. Ich habe mir gedacht, der gesamte Kärntner Landtag wird glücklich sein, dass die HYPO ein hervorragendes Unternehmen ist und, dass die HYPO Kärnten an die Börse geht. Wir wissen ja auch, dass wir im Jahr 2007 diese Landeshaftung nicht mehr haben, also muss die HYPO irgendetwas unternehmen, um diese Haftungsfrage zu klären, weil die EU das nicht zulässt. Und alle gemeinsam müssten wir jetzt hergehen und sagen: Was könnten wir für einen Masterplan machen für Kärnten? Wir wollen haben, dass es in den nächsten Jahrzehnten diesem Land besser geht und dass wir noch zusätzliche Arbeitsplätze schaffen können, wenn wir den Tourismus anschauen. Wie oft haben wir schon diskutiert,

Mock

dass es natürlich nicht sein kann, dass man mit diesem Geld Prestigebauten von irgendwelchen Politikern oder Bürgermeistern da zusätzlich investieren wird können, sondern wir sollten einen Masterplan für die Kommunen in Kärnten festlegen, weil die Kommunen in Kärnten, lieber Herr Abgeordneter Grilc, sind an sich der Wirtschaftsmotor Kärntens! (*Einsetzender Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) Und die sind an sich auch mehrheitlich, interessanterweise von Sozialdemokraten besetzt. Also kann es nicht so sein, dass dort wo gute Bürgermeister sind, die gemeinsam mit dem Land Kärnten dann Projekte entwickeln, und dass man diese Projekte schlussendlich so ausbaut, dass man diesen Zukunftsfonds einsetzt, und dass man zusätzlich im Tourismus Infrastrukturen darstellt, wie Golfplätze; zusätzlich, dass das Land Kärnten gemeinsam auftritt und dass man den Tourismus so ernst nimmt, dass die Hotellerie besser leben kann und wir aus diesem Geld heraus Arbeitsplätze schaffen können.

Und zum Schluss vielleicht noch eines, das hat man auch in den letzten Tagen miterleben können, wenn es heißt und wenn das Land Kärnten sich bemüht, dass der Herr Stronach in Kärnten ein Unternehmen errichten will. Meine Damen und Herren! Da habe ich miterlebt, wie schlussendlich dann auch Landwirte fungieren, wenn es darum geht, dass man Grundstücke von den Kommunen oder dass die Kommunen dorthin gehen und sagen: Gebts uns eine Option, weil vielleicht besteht die Möglichkeit, dass dieses Unternehmen irgendwo in Kärnten ein Grundstück kaufen kann, und wie man dort Grundstücke in die Höhe treibt, dass du ab 50 Euro dann schlussendlich keine landwirtschaftlichen Flächen mehr bekommst. Das wäre auch interessant, dass dort die ÖVP, zumindest die Landwirtschaftskammer, endlich einmal eingreift und sagt: Bittschön, treibts doch nicht die Preise so in die Höhe, weil sonst wird das Unternehmen wahrscheinlich nicht nach Kärnten kommen, weil das wird sich dann keiner leisten können das Unternehmen dort anzusiedeln. Und deshalb glaube ich auch, dass dieser Zukunftsfonds wichtig sein wird, dass man Grundstücke bevorzugen, Optionen nimmt. Aber nicht wieder dieses Kirchturmdenken, indem man sagt: In der Gemeinde muss es passieren, sondern es sind viele, viele Jahre eingetreten und hat gesagt, ... (*Der Vorsitzende: Herr Abgeordneter, die Redezeit*

bitte beachten!) im Tourismus ist es wichtig, dass man das Kirchturmdenken wegtut. Es ist aber auch wichtig in der Wirtschaftspolitik, dass man einen Masterplan macht und dort Unternehmen ansiedelt wo es richtig notwendig ist. Aber dafür benötigen wir Geld und diesen Zukunftsfonds kann man dort gut und positiv einsetzen. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt LR Mag. Dr. Martinz das Wort.*)

Landesrat **Mag. Dr. Martinz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Geschätzte Abgeordnete! Sehr geehrte Zuhörer! In Abwandlung an das Bibelwort „Am Anfang stand die ÖVP“! (*Dies löst mehrere Einwände von Abgeordneten aus der FPÖ- und SPÖ-Fraktion aus. – Abg. Ing. Scheuch: Plasmphemie!*) Und ÖVP-Abgeordneter Klaus Auer fordert am 5. April, genau vor einem Jahr, „Privatisierung der Landes-Hypobank.“ Damals FPÖ-Klubobmann: „Strikt gegen den Verkauf der Hypo-Alpe Adria Bank.“ Martinz: „Für offene Diskussion über Finanzierungsmodelle der Finanzierung der Zukunft des Landes. Debatte um Privatisierung entflammt; ÖVP dafür; Freiheitliche strikt dagegen! Blau/Rot einig; Juwel HYPO bleibt beim Land. HYPO-Privatisierung statt Kärnten-Anleihe.“ Dieser Vorstoß der ÖVP war der erste Praxistest der Koalition FPÖ/SPÖ.

Meine Damen und Herren! Wir sind ja nicht soweit auseinander. Konstruieren wir hier jetzt nicht künstlich irgendwelche Differenzen, wenn es um die Verwendung der HYPO-Millionen geht. Ich möchte auch beim Abgeordneten Schlagholz nachfragen oder eigentlich nachfragen, wenn er sagt, die EU-Erweiterung hätte uns ins Hintertreffen geführt. Überlegen wir einmal: Woher kommen denn die HYPO-Millionen? Die kommen aus der möglichen Erweiterung, dass sie in den Süden marschieren konnten, Dank der Kraft und des Mutes der HYPO letztlich neue Märkte zu erschließen, was erst durch die EU-Erweiterung letztlich geöffnet wurde. Es ist also keine Verschlechterung. Die HYPO-Millionen kommen aus diesen Regionen; die können wir hier bei uns in Kärnten jetzt einsetzen.

Meine Damen und Herren! „Antizyklisch“ – ist

Dr. Martinz

heute ein paar Mal gefallen. Wir müssen uns schon einigen. Sind wir jetzt in Kärnten gut aufgestellt oder nicht aufgestellt. Antizyklisch heißt: Es geht uns schlecht! Das heißt, wir müssen jetzt was tun. Ich glaube ganz einfach, dass wir diese Millionen, dass wir dieses Kapital, dieses Vermögen, dieses letzte Vermögen der Kärntnerinnen und Kärntner ganz einfach für die Zukunft einsetzen müssen, langfristig und nachhaltig! Hier geht's nicht darum, in kurzer Zeit irgendetwas aufzublasen oder übermäßig hineinzupulvern. Abgeordneter Schlagholz, aber das müssen Sie mit ihrem Koalitionspartner klären.

Noch eine Aufklärung. Villach war ganz einfach; und deswegen komme ich zu unserem Standpunkt, nämlich dem Standpunkt, dass eine Stiftung – sowie es übrigens auch der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Ambrozy in guten Tagen überlegt hat und das für richtig empfunden hat – eine Stiftung ist das, was wir bei Villach und bei St. Veit gesehen haben. Und ich nehme das gerne als Beispiel, nämlich deswegen weil man sieht, wie es dort gut eingesetzt wurde. Und zur Aufklärung, Herr Gallo – er ist jetzt leider nicht da - der Beschluss oder das Nichtfragen damals war auch darin begründet, weil es zum Verkauf der VISPA gekommen ist. Das war damals die ÖVP-Meinung, dass das nicht funktioniert hat in Villach, weil es der gleiche Beschluss war.

Ich glaube, wir haben gelernt und wir können aus diesen guten Beispielen aus Villach und St. Veit entnehmen, wenn wir das nachhaltig einsetzen, wenn wir das zukunftssträchtig einsetzen, und das auch für unsere Zukunft, für die unserer Kinder und Enkel und so weiter sichern, dann ist das der richtige Weg. Deshalb sind wir von der ÖVP – und ich bitte, das wirklich noch einmal zu überlegen – dafür, dieses Kapital in eine Stiftung einzubringen. Wenn es wirklich für Schuldentilgungen notwendig sein sollte, selbstverständlich, dann warten wir vielleicht auf das, dass bei der Aktienbegebung noch einmal 250 in diesem Raum diskutiert wird, kommen könnten. Das wäre schön, es würde sich jeder freuen. Vielleicht können wir das für die Schuldentilgung verwenden, aber diese 500 jetzt, die wir jetzt brauchen, bitte ich noch einmal dringendst zu überlegen, in Form einer Stiftung abzuwickeln, hier wirklich langfristig zu sichern und nicht nur an das Heute und Morgen zu denken, sondern auch an das Übermorgen. Wir haben

eine längerfristige Verantwortung.

Es ist sehr viel Geld im Spiel, sehr viel Geld das jetzt in die Hand genommen werden kann, mit allen Verführungen, die damit verbunden sind. Und wir wissen, es ist wichtig, dass wir hier auch einen breiten Konsens brauchen. Ich bitte auch dringendst, wirklich auch die Sozialpartner in dieses Projekt einzubinden, vielleicht auch die ganze Kärntner Bankenlandschaft in dieses Projekt miteinzubinden, weil hier geht es wirklich um einen Megabetrag, der nicht so, wie aus der Portokassa behandelt werden kann. Und ich bitte auch, dass hier einfach auch die politischen Kräfte eingebunden werden. Denn es kann ja nicht so sein, dass da jetzt eine Spielwiese übrigbleibt für die Koalition. Ich denke, wir haben eine breite Vertretung hier im Landtag und warum sollte hier bei diesem Zukunftsprojekt, zu dem sich jeder bekennt – ich betone das noch einmal – (*Der Vorsitzende: Bitte, die Redezeit beachten!*) ... ich bekenne mich und die ÖVP bekennt sich jedenfalls zum Zukunftsfonds, hat dies auch immer positiv bewertet.

Und ich glaube, hier können wir gemeinsam mehr weiterbringen. Und da gehört auch die Einbindung der Sozialpartner dazu, auch eine Verbesserung des Verhältnisses zur Wirtschaftskammer, das ich nur noch einmal anziehen kann. Ich bitte, das zu überlegen. Nehmen Sie sich auch selbst beim Wort, lieber Herr Landeshauptmann, und binden Sie alle Kräfte ein; schließen Sie niemanden aus! Es ist ein großes Projekt für Kärnten. Danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion. – Abg. Tauschitz meldet sich zur Geschäftsordnung, bevor der Vorsitzende LH Dr. Haider das Wort erteilt.*)

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Ich möchte zur tatsächlichen Berichtigung von Abgeordneten Gallo etwas sagen. Ich bitte, mir die fünf Minuten Redezeit zu gewähren!

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Ich werde nach der Wortmeldung des Herrn Landeshauptmannes diesen Antrag dann erledigen. Bitte, Herr Landeshauptmann!

Landeshauptmann **Dr. Haider** (FPÖ):

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Wir haben in den letzten fünf Jahren eine Reihe von Vermögenstransaktionen gemacht, in dem wir beispielsweise die Wohnbauforderungen des Landes zu einem Teil verkauft haben, damit die Schulden des Landes im Ausmaß von 11 Milliarden getilgt haben, sodass 4 Milliarden übrig geblieben sind und gleichzeitig die zusätzlichen Gelder zu 100 Prozent in den Wirtschaftskreislauf geführt haben. Das heißt, 100 Prozent ist wieder zurückgeflossen in den Kärntner Wirtschaftskreislauf durch die Tourismusoffensive und durch die Gewerbeoffensive für innovative Unternehmungen. Wenn wir die Bilanz anschauen, dann ist Kärnten in dieser Zeit, zum Unterschied von der gesamtösterreichischen Entwicklung, besser gefahren. Wir haben heute eine Reduktion, in den letzten 12 bis 14 Monaten geht das durch, eine Reduktion der Arbeitslosigkeit in Kärnten von 1,7 Prozent, während die Arbeitslosigkeit im übrigen Österreich um 1,6 Prozent angestiegen ist.

Das heißt, wir sind auf dem richtigen Weg. Und das, was wir jetzt machen wollen ist, mit diesem Vermögen aus der HYPO-Anleihe einen Turbo dazuschalten, weil wir glauben, dass das dem Land die Möglichkeit gibt, auch nachhaltig eine bessere wirtschaftliche Position zu erringen. Wir haben unsere Bildungseinrichtungen modernisiert, wir haben die Universitäten ausgebaut, wir haben die Fachhochschulen geschaffen, wir haben eine IT-HTL geschaffen, wir haben die Berufsschulen reformiert. Aber das Ganze macht nur einen Sinn, wenn jene jungen Menschen die eine gute Ausbildung in Kärnten haben, dann in der Zukunft auch in Kärnten qualifizierte Arbeitsplätze vorfinden. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*) Das ist eigentlich die Vision, die wir haben. Und daher lade ich alle ein, dort mitzutun, denn wir haben jetzt schon im Landtag wieder erlebt, dass das Wichtigste offenbar ist darüber nachzudenken, welche Gründe es geben könnte, gegen diese Maßnahmen zu sein. Daher bin ich sehr froh, dass der Kollege Martinz sich als ÖVP-Obmann, heute auch differenzierter geäußert hat, als seine Fraktion oder einzelne in seiner Fraktion, die wieder nur gesucht haben, was alles schlecht ist.

Sind wir doch froh, dass wir in einem Land leben, das die Möglichkeit hat, ohne dass wir in

den nächsten Jahren die Mehrheit an der HYPO aufgeben. Das ist ja das Entscheidende. Wir haben einen Syndikatsvertrag am Dienstag in der Landesregierung einstimmig beschlossen - alle Fraktionen - der sicherstellt, dass das Land Kärnten, auch wenn wir die 500 Millionen von der HYPO holen, in den nächsten Jahren bis mindestens 2014 die Mehrheit in der HYPO alleine behalten wird, gemeinsam mit der GRABAG (*Einsetzender Beifall von der FPÖ-Fraktion.*) Das ist also das Entscheidende.

Und, wenn man das Modell anschaut, dann muss ich sagen: Wir machen jenes Modell, das die Bayern, die bayrische CSU in ihrem Verantwortungsbereich mit dem privatisierten Vermögen auch gemacht hat. Und, wer den Gesetzestext anschaut über die neue Holding, den Holding-Gesetzestext, der weiß, da ist alles drinnen. Vom direkten Kapitalverbrauch bis zur Veranlagung und Zinsenzuschüssen. Also die Bandbreite ist sehr groß und es wird unserer Verantwortung obliegen, wie wir das Geld einsetzen. Faktum ist: Wir gehen einen vernünftigen Weg. Es wird einen Beirat geben aus Experten, ohne deren Vorschläge wir hier gar nicht entscheiden dürfen. Und, wir haben viele Bereiche, wo wir etwas tun können.

Allein in der Strukturpolitik für die Technologiebetriebe in Kärnten haben wir in den letzten Jahren schon gezeigt, dass das ein wirklicher Zukunftssektor ist. Wir haben allein in den letzten Jahren 3.500 neue qualifizierte Arbeitsplätze in Bereichen wie Lakeside, in Bereich Elektronik, im Bereich Software, im Bereich wie klein- und mittelständischen technologisch orientierten Betrieben gemacht. Das ist ja etwas! Das ist ja eine tolle Erfolgsbilanz!

Wenn wir vor einigen Tagen in Madrid gewesen sind, um dort mit der EADS zu verhandeln, die jetzt auch den neuen Airbus 380 bauen und dort angedockt haben, weil die sich mit 4 Millionen Euro an diesem Lakeside-Park beteiligen wollen, dann ist das ja ein Riesenerfolg, meine lieben Freunde! Dieses Lakeside-Park-Projekt ist nicht entstanden, weil wir gesagt haben: „Fürchterlich! Die geben schon wieder Geld aus.“ Sondern wir haben uns vom Land oder auch vom Bund (*Vorsitzender: Bitte, die Redezeit beachten!*) Mittel geholt. Wir haben uns vom Bund vier Milliarden für die Koralmbahn geholt. Wir haben uns vom Bund 53 Millionen für den Lake-

Dr. Haider

side-Park geholt. Wir haben uns vom Bund 100 Millionen zusätzlich für die Straßen- und Infrastrukturausbauten geholt, das heißt dieses Land bewegt sich jetzt. Jetzt setzen wir mit dem Vermögen, das wir haben, nach, damit es mindestens 10.000 neue Arbeitsplätze aus dieser Initiative geben wird! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

Das ist unser Ehrgeiz, den wir haben sollten! Daher geht es nicht darum: Wer macht jetzt die bessere Wirtschaftspolitik, sondern das ergeben die Daten. Und am Ende wird abgerechnet. *(Vorsitzender: Herr Landeshauptmann, die Redezeit ist abgelaufen. Bitte, zum Schluss zu kommen!)* Wir haben jetzt eine Bilanz, dass die Arbeitslosigkeit erfreulicherweise bei uns sinkt, und wir müssen am Ende dieses Prozesses eine Bilanz haben, dass wir mindestens 10.000 Arbeitsplätze, für unsere Jugend zukunftssichere Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen haben. Dann haben wir es gut gemacht. Und zu Tode gefürchtet – an die Adresse der Grünen – ist auch gestorben. Man muss sich auch etwas trauen, damit etwas weiter geht! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion und vom KO Abg. Markut)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Ich erteile zur tatsächlichen Berichtigung dem Herrn Abgeordneten Tauschitz das Wort! *(Abg. Tauschitz geht in Richtung Rednerpult.)* Bitte, vom Pult des Klubobmannes aus zu sprechen! Das gilt auch für den Herrn Abgeordneten Tauschitz, so wie in den letzten 50 Jahren für alle Abgeordneten, bitte!

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Zuhörer! Ich möchte nur darauf hinweisen, auf den Abgeordneten Gallo, der in der untersten Schublade der persönlichen Angriffe herumrührt, um seine Politik zu gestalten, hier im Haus. *(Abg. Ing. Scheuch: Das gehört nicht zur tatsächlichen Berichtigung!)* Ich möchte darauf hinweisen, dass ich erstens noch nie in meinem Leben für mein Studium einen Groschen Stipendium erhalten habe, *(Lärm in der FPÖ-Fraktion. – LH Dr. Haider: Der schießt jeden anderen an und dann wird er empfindlich!)* dass ich zwei-

tens den Steuerzahler dadurch nichts koste. Drittens, der Grund, der Herr Kurt Scheuch hat in einem Zwischenruf - ich habe es gehört, das wird alles per Video übertragen im Haus - gemeint: „Mit 23 ist man fertig.“ Ich musste mein Studium in Wien abbrechen, weil mein Vater krank war, und ich war dann zwei Jahre am Hof, war dort Bauer und habe dort jeden Tag gearbeitet von morgens bis am Abend *(Abg. Ing. Scheuch: So schaust du aber nicht aus! – LH Dr. Haider: Mir kommen gleich die Tränen!)* und habe erst dann mein Studium wieder aufgenommen und weiter studiert und bin nun knapp vor dem Abschluss.

Ich möchte das zur tatsächlichen Berichtigung sagen und gleich anschließend zur tatsächlichen Berichtigung des Herrn Landeshauptmannes, weil er gemeint hat, wir verhindern nur alles ... *(Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Bitte, Herr Abgeordneter, dann können wir gleich ein Märchen erzählen. Sie können sich noch einmal zur tatsächlichen Berichtigung melden. Sie nehmen hier den anderen Abgeordneten die Zeit in der Aktuellen Stunde weg! *(Abg. Tauschitz: Danke!)* – Damit ist als nächster Redner in der Aktuellen Stunde Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Ambrozy gemeldet. Ich erteile ihm das Wort! Moment einmal, ich muss das umarbeiten. Bitte!

Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ambrozy** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Die Debatte heute hat eigentlich gezeigt, dass in den letzten zwölf Monaten von Teilen dieses Hauses wenig dazugelernt worden ist. Wenn ich mir die Zeit ansehe, die vor ... *(Auf der Zuhörergalerie werden zwei Transparente ausgerollt, mit der Aufforderung an LHStv. Dr. Ambrozy, die Unfallchirurgie am LKH Hermagor aufrecht zu erhalten. – Vorsitzender: Meine Damen und Herren auf der Tribüne, ich muss Sie also entfernen lassen, wenn Sie hier den Fortgang dieser Sitzung stören. Ich bitte den Ordner, oben zu schauen, dass*

Dr. Ambrozy

hier diese Sitzung korrekt abläuft. Wir sind ja hier nicht auf irgendeiner Straße, wo willkürlich protestiert werden sollte! Es ist auch verboten, Transparente aufzuheben! – Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das ist ja unerhört! – Vorsitzender: Bitte, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter!)

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wenn wir uns die letzten fünf Jahre ansehen, dann ist tatsächlich ein nicht unbeträchtlicher Teil dessen, was Vermögen des Landes ist, verkauft worden. Da muss man sich auch die Verwendung ansehen und darüber nachdenken, in welcher Art und Weise das die Entwicklung des Landes positiv beeinflusst hat.

Wir haben immer massiv kritisiert, dass das, was der Landtag an Vermögen verkauft hat, letztlich dazu verwendet wurde, um Budgetlöcher zu stopfen – ohne dass sich am Budget etwas verändert hat. Seit dieser Periode gibt es ein klares Budgetprogramm, das am Ende einen strukturiert ausgeglichenen Haushalt vorsieht und auch eine klare Festlegung, wie jene Mittel, die wir zusätzlich aufbringen, verwendet werden: einmal für das Budget, ein anderes Mal für Investitionen. Das halte ich für einen strukturiert richtigen Weg! Daher haben wir uns auch dazu entschlossen, den Börsengang der Hypo-Gang dazu zu verwenden, um ein Sondervermögen des Landes zu installieren, das außerhalb des Budgets gesteuert wird und das nach klaren Richtlinien abgearbeitet werden soll. Das steht im Gesetz, wird in den Satzungen stehen und ist letztlich die Grundlage auch für die Wirtschaftsentwicklung im nächsten Jahr.

Meine Damen und Herren, das wird berichtet, es wird transparent abgearbeitet. Wir sind alle eingeladen, mitzumachen. Ich sage für meine Fraktion heute auch: Wenn wir tatsächlich im Land etwas bewegen wollen, dann sollen jene dabei sein, wenn es um die Entscheidungen geht, was passiert, die auch tatsächlich etwas bewegen wollen – nicht aber jene, die am Ende nur verhindern oder blockieren wollen! *(Beifall von der SPÖ- und der FPÖ-Fraktion)*

Ich bin genauso wie der Herr Landeshauptmann heute froh darüber, dass durch die Worte des ÖVP-Obmannes zumindest einmal eine Teilabweichung von der Blockadepolitik der ÖVP erkennbar ist. *(Abg. Tauschitz: Blockadepolitik?)* Ja, natürlich ist es eine Blockadepolitik! Ich bin auch froh darüber, dass wir uns darüber einig

sind, dass nicht ein Stiftungsmodell das allein Seligmachende ist - weil die Konstruktion ist es ja nicht -, sondern dass wir uns heute letztlich auf die wesentlichen Ziele gemeinsam gefunden haben. Die sind nämlich aus dem Munde aller gekommen. Sie sind auch einfacher auszusprechen: Es muss nachhaltig sein, es muss zukunftsorientiert sein, es muss der Jugend eine Chance geben, es muss Arbeitsplätze in diesem Lande geben!

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Genau das wollen wir mit diesem Fonds erreichen. Da werden wir uns nicht in ein Korsett zwingen lassen, das nur auf Grund formaler Überlegungen Dinge oder Projekte im Lande nicht möglich macht, sondern ich vertraue hier auf jene, die uns beraten werden, im Rahmen des Beirates, dass wir mit den richtigen Finanzierungsinstrumenten, die vorgesehen sind, auch dann die richtigen, nachhaltigen zukunftsorientierten Entscheidungen für Kärnten treffen werden! *(Beifall von der SPÖ- und der FPÖ-Fraktion)*

Wenn jemand heute hier sagt, meine Damen und Herren: „10.000 Arbeitsplätze, das ist ein Schmäh.“ oder wie immer das formuliert worden ist – oder „unseriös“, dann muss ich Ihnen sagen: Wenn uns das mit diesen Maßnahmen nicht gelingt, dann haben wir unser Ziel nicht erreicht. Daher sind alle aufgefordert, hier mit aller Intensität daran zu arbeiten, dass wir diese 10.000 Arbeitsplätze in den nächsten zehn Jahren in Kärnten schaffen. Weil das ist die Chance für die Jugend! Das ist nachhaltige Absicherung der Lebensmöglichkeiten für die Kärntnerinnen und Kärntner! Und das ist letztlich Zukunft Kärnten, um den Fonds zu sagen.

Daher, meine Damen und Herren, bin ich für alle Geplänkel, die hier zum Teil von Wien gesteuert hereinkommen, durchaus zu haben - nur bitte ich Sie, den Blick für das Wesentliche nicht zu verlieren! Denn, wenn wir auch eine Diskussion darüber führen, wie viel von dem Zukunftsfonds ins Budget kommt, Herr Kollege Tauschitz, dann sage ich Ihnen nur: Wenn Sie die Debatte über den Budgetplan bis 2009 verfolgt haben, ist seit diesem Zeitpunkt klar, wie viel davon in das Budget geht. Wenn Sie auch die öffentliche Diskussion verfolgt haben, *(Vorsitzender: Ich bitte, die Redezeit zu beachten, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter!)* dann wissen Sie ganz genau, dass wir letztlich die 500 Millionen damit

Dr. Ambrozy

erreichen werden, dass die Werthaltigkeit der Hypo so steigen wird, dass tatsächlich die 500 Millionen drin sind.

Deshalb bin ich sehr froh, dass wir in einer sehr raschen Abfolge – es sind nicht einmal zwölf Monate her! – die Grundlagen für diese richtige Weichenstellung für Kärnten erarbeitet haben. Ich halte das für den Erfolg der neuen Regierungskonstellation. Und deshalb sage ich: Es ist gut, dass auch die SPÖ wieder das Ruder in der Hand hat! (*Beifall von der SPÖ- und von der FPÖ-Fraktion*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Bevor ich dem nächsten Redner das Wort erteile, möchte ich Schülerinnen und Schüler der Hauptschule I St. Veit an der Glan, unter Begleitung von Frau Doris Wankmüller, herzlich auf der Tribüne begrüßen! (*Beifall*)

Meine Damen und Herren! Dadurch, dass drei Regierungsmitglieder in der Aktuellen Stunde das Wort ergriffen haben, haben wir noch die Möglichkeit für einen Redner. Der Herr Abgeordnete Lutschounig hat sich gemeldet. Ich erteile ihm das Wort! (*Abg. Ing. Scheuch: Oje!*)

Abgeordneter **Lutschounig** (ÖVP):

Geschätzter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich glaube, über den Zukunftsfonds und über die Auswirkungen ist heute sehr breit diskutiert worden. Ich glaube, wenn man ein bisschen dem Zukunftsfonds tatsächlich die Macht gibt, das zu gestalten, was eigentlich im Namen steht, dann müssen wir uns wirklich auf die Dinge beschränken, die auch unser Parteiohmann, Landesrat Dr. Martinz, hier ganz deutlich gesagt hat.

Wo wir wirklich Angst haben, auch als ÖVP, das ist, dass es einen direkten Kapitalverbrauch, meine Damen und Herren, geben wird. Ich glaube, dann sind die 500 Millionen sofort verbraucht. Viele der Kollegen – Kollege Ambrozy etwas früher, die anderen vielleicht etwas später – werden sich aus der Politik vertschüssen, und es ist nichts gemacht! Es sind keine Zukunftsperspektiven gesetzt worden. (*LHStv. Dr. Ambrozy: Du auch! – Heiterkeit in der SPÖ-*

Fraktion.) Ja, meine Zeit kommt auch. Du läufst schon mit dem Ablaufdatum herum, Herr Kollege Ambrozy. Und dann wird nichts für das Land getan werden! (*Lärm im Hause. – Unmut in der SPÖ-Fraktion.*) Na gut, er hat ja gesagt, dass er im Herbst geht. Also bitte, ich habe noch nie gesagt, dass ich zurücktrete als Abgeordneter, meine Damen und Herren! (*Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.*)

Ich glaube nur, meine geschätzten Damen und Herren – und das ist die Problematik –, dass man hier einfach mit den Zahlen derart großzügig umgeht. Der Herr Landeshauptmann lässt ja keine Chance und keine Gelegenheit aus – auch im Zuge der Wirtschaftskammerwahlen hat er das natürlich als zuständiger Wirtschaftsreferent und Tourismusreferent gemacht –, dass er überall die vielen Tausenden neuen Arbeitsplätze hier angezogen hat. Etwa durch die Koralmbahn sollen 45.000 neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Wo die passieren, soll er einmal ganz dezidiert und klar erklären. Ich weiß es nicht! Im Lakeside-Park 2.000 neue? (*Abg. Ing. Scheuch: Seid ihr gegen die Koralmbahn?*) Ich hoffe, es wird stimmen! Es ist tatsächlich so: in vielen Bereichen, ob Flattnitz oder sonst wo, wo 3.600 Betten und ich weiß nicht, wie viel 100 Arbeitsplätze entstehen sollen. Soll alles so passieren! – Ich weiß nur nicht, warum Sie dann auf 16-Bogen-Plakaten jetzt, außerhalb der Wahlzeit, Herr Landeshauptmann, es plakatieren: Sie mit Ihrem Konterfei, der Kollege Scheuch und die Frau Minister Miklautsch, was Sie alles in Wien tun. (*Lärm in der FPÖ-Fraktion. – Abg. Ing. Scheuch: Geld holen!*) Wenn Sie in Wien viel für Kärnten tun, unter anderem, dann darf ich Sie auffordern, Herr Landeshauptmann, auch die Abstimmungsspende für Kärnten in unserem Jubiläumsjahr einzufordern! Ich habe den Herrn Finanzminister anlässlich einer Tagung vor 200 Wirtschaftstreibenden in Klagenfurt offiziell gebeten, ob er sich vorstellen kann, diese zu machen. Er hat gesagt, als Kärntner wird er dem selbstverständlich nachkommen. Ich bitte, das Formelle auch zu unternehmen, Herr Landeshauptmann, dass das tatsächlich auch in die Abstimmungsgemeinden wiederum kommt!

Aber eines ist ganz klar, und da verwehre ich mich schon auch dagegen, geschätzte Damen und Herren: dass es in Kärnten, wenn es darum geht, Wirtschaftspolitik zu machen und Partner für die Wirtschaft zu sein, um Gottes willen

Lutschounig

nicht nur allein die Hypo-Landesbank gibt, die Hypo Alpe-Adria-Bank, der ich ihren wirtschaftlichen Erfolg wirklich sehr gönne. Ich glaube, dort sind tüchtige Leute am Werk, die sich viel getraut haben und viel erwirtschaften. Aber die Kärntner Bankenlandschaft schaut ja auch noch ein bisserl anders aus, Herr Landeshauptmann, das wissen Sie, (*Lärm im Hause. – 3. Präs. Lobnig und Abg. Warmuth: Raiffeisen!*) denn es gibt ja 93 % andere Banken in Kärnten, die auch Partner der Wirtschaft sind und die immer unerwähnt bleiben. Ich will jetzt gar nicht von den Raiffeisenkassen reden, deren Funktionär ich bin. Es gibt die vielen Volksbanken. Es gibt die vielen kleinen Banken, von den Posojilnicas angefangen bis zu anderen. Es gibt die Kommerzbanken in den Städten, die ja auch Partner der Wirtschaft sind. Und es wird so geredet – speziell von Ihnen als Tourismusreferent -, als ob es nur die Hypo Alpe-Adria-Bank geben würde. Es sind 7 % des Anteiles, die sie in Kärnten haben, mit der Hypo Alpe-Adria-Bank, aber die anderen 93 % verdienen es auch, einmal erwähnt zu werden, und sie sind, glaube ich, auch Partner der Wirtschaft!

Daher, meine geschätzten Damen und Herren, glaube ich, dass man den Zukunftsfonds nur in Form der Stiftung umsetzen sollte, dass tatsächlich das erwirtschaftete Kapital ausgezahlt wird, dass wir nicht von einer Wahl zur anderen denken und dann hinter uns die Sintflut, sondern dass auch die Kinder, die der Herr Scheuch heute (*Vorsitzender: Bitte, die Redezeit zu beachten!*) gezeigt hat, tatsächlich noch die Zukunft gestalten können und dass noch etwas übrig bleibt.

Mit diesen Zinsen können wir auf ewige Zeiten

für Kärnten Zukunftsprojekte machen und umsetzen. Da sind wir bei euch. Aber, dass es eine Verschleuderung in den nächsten paar Jahren ist, das kann unsere Unterstützung auf keinen Fall finden! Danke schön! (*Abg. Tautschnig: Bravo!*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Geschätztes Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Ich glaube, es ist niemand unter uns hier, der sein Ablaufdatum wirklich kennt. Auch nicht die, die es schon angekündigt haben. So gesehen sollte man solche Mutmaßungen und Herabwürdigungen unterlassen, auch dann unterlassen, wenn der Herr Abgeordnete Lutschounig heute eingeladen hat zu einem warmen Leberkäse aus eigener Produktion. Er ist bereits aufbereitet und (*Dies löst Heiterkeit im Hause aus.*) sollte auch, trotz Auseinandersetzung hier im Hohen Haus, noch schmecken. Es sind alle eingeladen. (*Dies wird auf humorvolle Weise vorgebracht.*) Ich möchte mich bedanken! Er hat Leberkäse und Bauernbrot kommen lassen. (*Beifall im Hause.*)

Es sei mir noch eine Feststellung gestattet: Es ist heute um den Zukunftsfonds gegangen, Herr Abgeordneter! Der Zukunftsfonds wird aus Geldern der Landesbank gespeist. Das ist das Geld des Landes. Und ich glaube, das Land selbst hat hier die Verantwortung, über diese Gelder zu verfügen. Ich glaube, man sollte immer auch den Titel unserer Beratungen ernst nehmen.

So, nun ist die Aktuelle Stunde, die Zeit der Aktuellen Stunde abgelaufen und wir kommen zur Tagesordnung.

Tagesordnung

Ich kann Ihnen mitteilen, dass in der Obmännerkonferenz einmütig die Meinung vertreten wurde, noch 10 weitere Behandlungsstücke auf die Tagesordnung zu geben. Ich werde Ihnen diese 10 Tagesordnungspunkte vortragen und ersuche dann um Ihre Zustimmung, nämlich, eine Erweiterung der Tagesordnung um den Tagesordnungspunkt 14, Ldtgs.Zl. 81-6/29. Ein Antrag betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Landesholding-Gesetz geändert wird; mit Gesetzentwurf. Dann Tagesordnungs-

punkt 15, Ldtgs.Zl. 29-2/29; ein Antrag betreffend den 22. und 23. Bericht der Volksanwaltschaft für den Zeitraum 1. Jänner 2002 bis 31. Dezember 2003. Weiters als Punkt 16, Ldtgs.Zl. 13-5/29; ein Antrag betreffend die Verordnung vom 21. Feber 2005, mit der die Referate auf die Mitglieder der Landesregierung (Referateinteilung) geändert wird; Neuwahl eines Mitgliedes des Regierungskollegiums am 21. Feber 2005 ist die Ursache. Dann bitte ich um Erweiterung für den Tagesordnungspunkt 17, Ldtgs.Zl. 129-5/29;

Dipl.-Ing. Freunschlag

Antrag betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Bezügegesetz 1997 geändert wird; mit Gesetzentwurf. Tagesordnungspunkt 18, Ldtgs.Zl. 91-4/29; ein Antrag betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem die Kärntner Allgemeine Gemeindeordnung geändert wird. Tagesordnungspunkt 19, Ldtgs.Zl. 186-2/29; ein Antrag betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem die Gemeinderats- und Bürgermeisterwahlordnung 2002 geändert wird; mit Gesetzentwurf. Tagesordnungspunkt 20, Ldtgs.Zl. 140-3/29. Ein Antrag betreffend mehr Unterstützung für freiwillige Helfer; überreicht durch Abgeordneten Dipl.-Ing. Gallo und Abgeordneten Ing. Scheuch. Tagesordnungspunkt 21, Ldtgs.Zl. 197-2/29; ein Antrag betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Katastrophenhilfegesetz geändert wird; mit Gesetzentwurf. Sowie Tagesordnungspunkt 22, Ldtgs.Zl. 199-1/29; eine Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Dr. Haider zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Lesjak betreffend AuslandskärntnerInnen und den Tagesordnungspunkt 23, Ldtgs.Zl. 161-1/29; eine Anfragebeantwortung vom Zweiten Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Ambrozy zur schriftlichen Anfrage des Ersten Präsidenten Dipl.-Ing. Freunschlag betreffend Turnusärzte.

Wer mit der Erweiterung in der von mir vorgebrachten Art und Weise einverstanden ist, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so erfolgt. Ich werde also so vorgehen. Ich möchte noch festhalten, dass – es ist jetzt 11.35 Uhr – zum Einbringen von Dringlichkeitsanträgen noch eine Stunde Zeit ist und die eingebrachten Dringlichkeitsanfragen die bevorzugt behandelt werden, habe ich vor, noch vor der Mittagspause dann zur Debatte zu bringen.

(Klubobmann Abg. Markut meldet sich zur Geschäftsordnung. – Der Vorsitzende erteilt Abg. Markut das Wort.)

Abgeordneter **Markut** (SPÖ):

Herr Präsident! Im Namen der Kolleginnen und Kollegen des SPÖ-Landtagsklubs habe ich einen Antrag zur Geschäftsordnung gemäß § 64 unserer Landtagswahlordnung einzubringen, betreffend die Überprüfung von Sonderbedarfszuweisungen der Jahre 2001, 2002 und 2003 gemäß § 30 Abs. 2 unserer Geschäftsordnung.

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

In Ergänzung zu einem von Abgeordneten Mag. Grilc, während der Sitzung des Kontrollausschusses am 8. März 2005 eingebrachten Antrages, betreffend Überprüfung der Sonderbedarfszuweisungen 2004, wird der Landesrechnungshof aufgefordert, die Vergabe von Sonderbedarfszuweisungen hinsichtlich ihrer Wirtschaftlichkeit, Zweckmäßigkeit, Rechtmäßigkeit und Sparsamkeit auch in den Jahren 2001, 2002 und 2003 zu prüfen. Insbesondere soll hier auch überprüft werden, ob entsprechende Anträge der jeweiligen Förderempfänger vorliegen, mit den tatsächlich gewährten Fördersummen übereinstimmen und ob alle zugesagten Förderungen auch ausbezahlt, bzw. welche Hindernisse einer Auszahlung entgegengestellt wurden, dies durchzuführen. Ich bitte, über diesen Antrag entsprechend abzustimmen. *(Der Vortragende übergibt den Antrag an den Vorsitzenden.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Sie haben den Antrag gehört. Ich lasse über diesen Antrag abstimmen. Wer damit einverstanden ist, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen. Danke schön!

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 1:

1. Ldtgs.Zl. 202-2/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget und Landshaushalt, Tourismus und Bauwesen zur Regierungsvorlage betreffend Tourismusinfrastrukturinvestition Koralm; Förderzusage

Berichterstatter ist Abgeordneter Mag. Ebner. – Ich erteile ihm das Wort!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Ebner** (FPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Meine Damen und Herren Abgeordneten! Liebe Schülerinnen und Schüler als Zuhörer! Der Ihnen vorliegende Antrag wurde in der 18. Sitzung der Kärntner Lan-

Mag. Ebner

desregierung behandelt und einstimmig beschlossen, in der 13. Sitzung des zuständigen Ausschusses ebenfalls ausführlich behandelt und einstimmig beschlossen. In diesem Antrag wird nunmehr eine Umwidmung in der Größenordnung von 1 Million Euro beantragt, um entsprechende Investitionen im Bereich der Koralalm von Seiten des Landes zu fördern.

Dieses Projekt ist ein Gesamtprojekt, um hier einen entsprechenden Investitionsschub im Bereiche der Koralalm zu unterstützen. Es behandelt hier ein Hotelprojekt, ein Wasserentsorgungsprojekt, ein Parkhausprojekt und eine Erweiterung der Beschneiungsanlage. Der Privatinvestor hat in den letzten Jahren von seiner Seite her namhafte Beträge aufgewendet. Nunmehr soll von Seiten des Landes eine entsprechende Umwidmung zur entsprechenden Förderung dieser Tourismusinvestitionen getätigt werden.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Mitterer das Wort.)

Abgeordneter **Mitterer** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Wir haben nun eine Aktuelle Stunde hinter uns, die sich mit Arbeitsplätzen, Schaffung von Arbeitsplätzen durch den Zukunftsfonds Kärnten befasst hat und hier ganz unterschiedliche Meinungen dazu von den Fraktionen. Und das ist legitim, wenn es Kräfteverhältnisse Opposition und Koalition gibt. Da darf man nicht wehleidig sein, das ist auch urtypisch, dass jemand der in Opposition ist, auch gewisse Haare in der Suppe sucht und manchmal sogar findet. Es ist allerdings bezeichnend, dass von der ehemaligen Wirtschaftspartei „Volkspartei“, kein Wahlberechtigter zur Wirtschaftskammerwahl hier im Hohen Hause sitzt und somit dokumentiert wird, dass eigentlich die ... *(Abg. Mag. Grilc: Was, keiner!?)* ... ja, als Bürgermeister wird er vielleicht für ein gemeindeeigenes Unternehmen wahlberechtigt gewesen sein, der Herr Abgeordnete Hueter.

Wie man Wirtschaftspolitik in Kärnten macht, zeigen auch die ersten beiden Tagesordnungspunkte der ordentlichen Tagesordnung, nämlich dass man als Landeshauptmann und

damals noch auch der Landeshauptmann-Stellvertreter und Wirtschaftsreferent Pfeifenberger, rasch handelt, indem man ins Lavanttal fährt und innerhalb von wenigen Stunden zwei Beschlüsse für die Landesregierung vorbereitet. Rasch, unbürokratisch, effizient und wirksam allen Wirtschaftsbereichen zu helfen. Das ist auch der Sinn des Zukunftsfonds. Bei diesen zwei Tagesordnungspunkten wird zwar nicht der Zukunftsfonds angegriffen, sondern ein Rückgriff auf die Tourismusqualitätsoffensive, die vom Verkauf der Wohnbauforderungen letztlich auch zu Stande gekommen sind. Aber der Zukunftsfonds soll ja sicherstellen, dass wir auch in der nächsten Zeit, in den nächsten fünf Jahren, wirksam helfen können.

Der Tagesordnungspunkt 2 ist also eine Ganzjahrestourismusinvestition; Schwefelbad St. Leonhard, 80 Arbeitsplätze. Das als Antwort darauf, wenn das die Opposition dargestellt hat. Es wird immer angekündigt, und dort soll es Arbeitsplätze geben und da wird es welche geben. Hier werden Arbeitsplätze, nachweislich sind es 80, entstehen. Viele solche Betriebe mit 80 Arbeitnehmern und Ganzjahresarbeitnehmern und Qualitätsarbeitsplätzen sind natürlich auch ein Erfolg für Kärnten. Der Punkt, zu dem ich sprechen möchte, ist die Absicherung des Wintertourismus generell und hier geht es, um die Beteiligung an den Koralmliften. Wie auch schon der Berichterstatter ausgeführt hat, sind nach der Übernahme der Koralmlifte 2002 durch den Privatinvestor auch Bedingungen geknüpft worden. Und, hier wird es wirklich in den nächsten paar Jahren zu wesentlichen Investitionen kommen. Ob es das Hotelprojekt ist, ob es Modernisierung der Liftanlagen, Wasserver- und -entsorgung ist, ob es um ein Parkhaus geht *(Den Vorsitz übernimmt um 11.42 Uhr Zweiter Präsident Ferlitsch.)* oder, wie in diesem Fall, was wir heute auch zu beschließen haben, um die Fertigstellung der Beschneiungsanlage.

In einem Vortrag vor einigen Monaten habe ich gehört, dass wir in den nächsten 20 Jahren noch eine Steigerung, leider für den Wintertourismus, der Temperaturen haben werden, wobei die Schneegrenze in etwa noch einmal 300 bis 400 Meter nach oben rutschen wird. Umso wichtiger ist es daher also, diese Investitionen im Liftbereich auch durch effiziente und wirksame Beschneiungsanlagen abzusichern. Es muss also so sein, dass man dort mindestens mit vier bis vier-

Mitterer

einhalb Monaten Schnee rechnen kann, damit sich diese Gesamtinvestitionen auch rechnen. Gesamtinvestitionen – wird es dort von insgesamt 23,5 Millionen Euro geben – und hier ist dann der Beitrag des Landes, die Investitionsbeteiligung der Kärntner Tourismusholding mit 1 Million in der Gesamtsumme eher ein bescheidener Betrag.

Aber, ich glaube, dass Hilfestellungen des Landes bei arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen notwendig sind und auch der Zukunftsfonds, der heute unter Tagesordnungspunkt 14, - wie ich gehört habe, leider nicht einstimmig – beschlossen wird, auch ermöglicht, dass wir auch die nächsten fünf Jahre wirksam bei solchen Projekten einsteigen können.

Abschließend möchte ich noch ein generelles Anliegen, weil es zum Thema passt, hier deponieren. In den Medien wurde berichtet, dass am letzten Sonntag das letzte Mal die Liftanlagen im Verditz gelaufen sind. Als Vertreter dieser Region Villach trifft mich das natürlich und wir haben im Kärntner Landtag wiederholt Beschlüsse, einstimmige Beschlüsse verabschiedet, die Regierung aufzufordern, hier auch helfend einzugreifen. Die Bereitschaft des Landeshauptmann-Stellvertreters Pfeifenberger und Landesrat Rohr wurde deponiert und wurde auch in den Medien festgehalten. Es muss dort keine Großinvestition kommen, es reicht auch, wenn dort vorsichtig und wirtschaftlich investiert wird. Denn ein Wunsch nach einem neuen, großen Mercedes und dann kein Geld zum Tanken zu haben, wäre der verkehrte Weg.

Als Kenner der Materie, glaube ich, dass auch ein gebrauchter Golf und damit auch Geld für die Betriebsmittel zur Verfügung zu haben, auch fürs Verditz eine Rettung darstellen könnte. Es geht ja nicht nur um die Liftanlagen, es geht dabei ja auch um die bestehende Hotellerie und Gastronomie und die Zimmervermietung, die dort dadurch betroffen ist. Deshalb auch ein Appell hier an diesem Rednerpult in dieser Angelegenheit an das Land Kärnten, hier helfend einzugreifen. Danke! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Holub das Wort.)

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren auf der Tribüne! Einmal vorweg Punkt 1 und Punkt 2: Die Grünen sind nicht grundsätzlich gegen alle Projekte. Auch in diesem Fall sind wir sicherlich für diese zwei Projekte. – Was wir kritisieren müssen, ist einfach die Art und Weise, wie die Meinungsbildung und die Entscheidungsfindung zustande gekommen sind. In meinen Unterlagen steht von der Finanzabteilung zu Punkt 1: „Prüfungsfähige Unterlagen, auf deren Basis eine fundierte Aussage zur Förderwürdigkeit des Projekts möglich ist, liegen der Finanzabteilung nicht vor.“

Ich weiß jetzt nicht, wie Sie zu Ihrer Meinung kommen. Ich kann dazu nichts sagen. Ich kann zu dem Projekt weder ja noch nein sagen, in dem Fall eher nein, weil ich nicht weiß, worum es geht, wie schnell soundso viel Millionen abgestimmt werden.

Zum Projekt 2 gibt es nur Aktenvermerke, einen Letter auf Internet und ein Telefongespräch des Landeshauptmann-Stellvertreters. Ich weiß nicht genau, worum es geht. Sollte ich das einmal wissen, werde ich dem sicherlich zustimmen, wenn es einen Sinn macht. Danke! *(Beifall von Abg. Mag. Lesjak)*

(Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Markut das Wort.)

Abgeordneter **Markut** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrte Damen und Herren auf der Tribüne! Es geht hier beim gegenständlichen Projekt um ein typisches Regionsprojekt einer wirtschaftlich eher unterbemittelten Region, nämlich dem Lavanttal. Im Konkreten geht es heute hier um den Hausberg der Lavanttalerinnen und Lavanttaler und vieler Hunderter Schüler, die diesen Berg stets zum Erlernen des Schifahrens benutzt haben und das auch in Zukunft tun sollen. Es ist auch durchaus ein überregionaler Aspekt, der mit dabei, wenn wir uns heute dazu entschließen, die entsprechenden Investitionen für die Zukunft für den Hausberg der Wolfsbergerinnen und Wolfsberger zu unterstützen, nämlich der, dass die Koralm der erste Schneeberg für viele Gäste aus dem nahen Osten, nämlich

Markut

speziell aus Ungarn, aus der Slowakei und aus Tschechien ist. Dieses erste Angebot des Schifahrens für Gäste, die heute aus Mitgliedsstaaten unserer Europäischen Union kommen, sind entsprechende Investitionen für einen Ganzjahrestourismus auf alle Fälle angebracht und durchaus zu unterstützen.

Es liegt hier sehr wohl, geschätzter Kollege Holub, ein entsprechendes Strategiekonzept vor, das die Koralm bis zum Jahre 2010 insgesamt beinhaltet. Es ist das Ziel der Investoren, auf diesem Berg auch dem Ganzjahrestourismus entsprechende Nächtigungsmöglichkeiten anzubieten und im Konkreten ein Investitionsvorhaben im Jahre 2005, nämlich eine Vier-Stern-Wellness-Hotelanlage, auf der Koralm zu bauen. Zu dieser Wellness-Anlage gehört auch die Verbesserung der Parkinfrastruktur, nämlich im Konkreten ist ein geplantes Parkhaus zu verwirklichen. In weiterer Folge geht es um ein sehr wichtiges Vorhaben, nämlich die Errichtung und die Sicherung von Wasserversorgungsanlagen, damit die Wasserversorgung einerseits für das Hotel gesichert ist und andererseits für die Erweiterung der Beschneiungsanlage.

Wenn sich hier die Region Lavanttal mit neun Gemeinden und 58.600 Einwohnern zu einem großen Verband zusammen geschlossen haben, die in Zukunft durchaus gemeindeübergreifend denken und arbeiten werden, so ist auch das zweite heute auf der Tagesordnung stehende Projekt, nämlich der Bau einer Heilanstalt bzw. einer Wellness-Anlage in Bad St. Leonhard mit Schwefelwasser, durchaus zu unterstützen. Denn hier, glaube ich, zeigt eine Region starke Impulse. Sie begnügt sich auch damit, in kleineren Bereichen – wie es mein Vorredner ausgeführt hat – 80 bzw. 60 Arbeitsplätze für die Zukunft anzubieten. Diese Arbeitsplätze sind vor allem etwas, nämlich das, was dem Lavanttal am meisten fehlt: Frauenarbeitsplätze. Hier werden Frauen aus unserem Tal in Zukunft Arbeit finden.

Ich ersuche das Kollegium, diesen beiden Förderungsanträgen die Zustimmung zu erteilen! *(Beifall von der SPÖ- und von der FPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Lutschounig das Wort.)

Abgeordneter **Lutschounig** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen! Zuerst einmal möchte ich richtig stellen, was der von mir sehr geschätzte Kollege Peter Mitterer hier gesagt hat. Erstens einmal, wenn er meint, die „ehemalige Wirtschaftspartei, die Volkspartei“, dann muss ich sagen, dass diese Aussage sicherlich nicht stimmt. Weil wer gestern das Ergebnis der Wirtschaftskammerwahl zur Kenntnis nehmen musste, und das müssen wir als Demokraten alle, der wird sagen, wo die Wirtschaftskompetenz ist. Sie ist eindeutig bei der ÖVP und beim Wirtschaftsbund! *(Abg. Mitterer: Ihr werdet immer weniger!)* Das ist auch eindeutig zum Ausdruck gekommen. Herr Kollege, das möchte ich wirklich in aller Deutlichkeit sagen!

Zum zweiten Vorwurf, der nicht stimmt: „Es gibt keinen in der ÖVP, der die Wahlberechtigung für die Wirtschaftskammerwahl hat.“ Erstens einmal hat es der Kollege Hueter als Bürgermeister, zum anderen habe ich um 100 % mehr Wahlberechtigungen als du, Herr Kollege! Ich habe nämlich zwei – du hast eine. Also da darf ich einmal die Prozentsätze durchaus für mich sprechen lassen. Ich habe von diesem Wahlrecht selbstverständlich auch Gebrauch gemacht. Aber jetzt so zu tun, also ob die ÖVP überhaupt niemanden hat, der sich im Wirtschaftsbereich auskennt und der dort verankert ist, das halte ich für einen Vorwurf, der so nicht haltbar ist! *(Abg. Mitterer: Aus der Diskussion musste ich das entnehmen!)* Ich glaube, das ist ganz klar.

Zum Dritten, lieber Kollege Peter Mitterer: Wenn du meinst, dass wir konträre Meinungen im Ausschuss oder in der Regierung gehabt haben, so stimmt das überhaupt nicht! Wir haben nur die Vorgangsweise kritisiert. Also grundsätzlich sind wir auch für diese Projekte. Zuerst einmal für dieses Projekt auf der Koralm, weil wir glauben, dass dieses Gebiet es wirklich verdient, tatsächlich ein größeres Investitionsprogramm seitens des Landes Kärnten zu erfahren, weil es in dieser Region einfach dringend notwendig ist. Aber, was wir kritisiert haben - und dazu stehe ich und das unterstreiche ich dreimal! -, das ist die Vorgangsweise, auch die Vorgangsweise, wie sie in der Regierung stattgefunden hat, weil ich zufälligerweise unseren damals in Brüssel weilenden Landesrat vertreten durfte,

Lutschounig

wo wir wirklich eine Dreiviertelstunde vor der Sitzung das erste Mal den Regierungssitzungsakt bekommen haben. Die Koalition nämlich hat ihn schon früher bekommen. Sie hat daher kein Problem gehabt. Wir haben ihn eine Dreiviertelstunde vorher gekriegt. Das ist ein relativ dicker Akt, ein dickes Konvolut, wo es in der kurzen Zeit nicht möglich war, irgendeine Zahl zu recherchieren, irgendetwas zu hinterfragen. Das ist auch kritisierenswert! Ich glaube, dass wenn man Wirtschaftsprojekte machen will, dann soll es nicht ein Abschiedsgeschenk des damaligen, letztmalig bei der Regierungssitzung anwesenden Landeshauptmann-Stellvertreters Pfeifenberger sein. Es soll auch nicht ein Wahlgeschenk für die Kammerwahl, irgendein Zuckerl sein. Als solches habe ich es empfunden, und als solches ist es, glaube ich, auch entlarvt worden. Man muss vielmehr einfach von seriösen Zahlen, von objektiven Zahlen ausgehen. Diese sind aber einfach nicht möglich gewesen, dass man sie entsprechend recherchiert hat.

Wir werden jetzt, so wie in der Regierung, die Zustimmung geben. Wir wollen auch hier die Zustimmung geben, es hat übrigens auch im Ausschuss so stattgefunden – trotz der Kritik, die ich geäußert habe. Ich glaube, es ist für diese Region einfach wichtig und notwendig, dass man hier eine Impulsgebung dieser Art auch öffentlich unterstützt! Danke vielmals! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

(Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. – Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlusswort. – Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Danke! – Das ist mit den Stimmen der FPÖ-Fraktion, der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion – die Grünen haben nicht mitgestimmt – so beschlossen!
Ich bitte, fortzufahren!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Ebner** (FPÖ):

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:
Die Kärntner Landesregierung wird gemäß Art.

60 Abs. 1 K-LVG ermächtigt, die gemäß Beschluss des Kärntner Landtages vom 31. 1. 2002, Ldtgs.Zl. 554-3/28, für die Richtlinie „Qualitätsverbesserung im Tourismus – Sonderfinanzierung 2002 im Ausmaß von € 36.663.400,-- im Wege einer Darlehensgewährung an den KWF zu verwendenden Mittel aus der allgemeinen Haushaltsrücklage in einem weiteren Teilbetrag von € 1 Million für die Finanzierung von Tourismusinvestitionen auf der Koralpe umzuwidmen und der Kärnten Tourismus Holding GmbH als Gesellschafterzuschuss zur Verfügung zu stellen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist wiederum mit den Stimmen der FPÖ-Fraktion, der SPÖ-Fraktion und der ÖVP-Fraktion so beschlossen. Die Grünen stimmten nicht mit.

Wir kommen zum 2. Tagesordnungspunkt:

2. Ldtgs.Zl. 203-2/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget und Landeshaushalt, Tourismus und Bauwesen zur Regierungsvorlage betreffend Projekt Schwefelbad Bad St. Leonhard; Finanzierungsbeitrag des Landes

Berichterstatter ist Dritter Präsident Lobnig. Ich darf dir das Wort erteilen!

Berichterstatter Dritter Präsident **Lobnig** (FPÖ):

Sehr geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete! Mit der heutigen gegenständlichen Beschlussfassung soll die Finanzierungssicherheit hinsichtlich der Adaptierung des Schwefelbades Bad St. Leonhard, welches in eine Kur- und Rehabilitationsanlage umfunktioniert wird, hergestellt werden.

Es ist hier ein umfangreiches Projekt. Der Betreiber ist die DDr. Wagner GmbH. Es soll, wie wir wissen, mit dieser Wirksamkeit der Heil-

Lobnig

quelle die gesamte Region und mit diesem Kur- und Rehabilitationszentrum Bad St. Leonhard eine Stadt der Gesundheit werden. Eben diese Betreibergesellschaft beabsichtigt die Errichtung und den Betrieb einer ganzjährig geöffneten Sonderkrankenanstalt im Sinne eines Kur- und Rehabilitationszentrums, wo in der ersten Ausbauphase rund 140 Betten übernommen werden, mit einem angeschlossenen Therapiebereich Wellness-Zentrum mit Hallenbad, Freibad, mit einer großzügigen Saunalandschaft.

In einer weiteren, zweiten Bauphase sollen weitere 140 Betten dazukommen, was dann, in der letzten Phase, dort mit rund 80 Arbeitsplätzen verbunden ist und dieser ein so genannter Leitbetrieb werden soll.

Es sind Finanzierungszusagen auch von Seiten der Gemeinde Bad St. Leonhard da, die sich hier einbringt mit einem sehr umfangreichen Konvolut: mit Grundstückseinbringungen, die Zurverfügungstellung von Infrastrukturmaßnahmen wie dem Anschluss von Wasser und dergleichen. Jetzt geht es natürlich auch um die Finanzierung des Landesanteiles.

Ich beantrage daher das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Schlagholz das Wort.)

Abgeordneter **Schlagholz** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Die Vorgangsweise ist eine durchaus korrekte, Herr Abgeordneter Lutschounig, denn der Zeitpunkt ist ja nicht politikabhängig, wo es eine Projektbesprechung gibt, sondern abhängig von den privaten Betreibern. Wie Sie wissen, ist ja nicht das Land der Betreiber der Bauten auf der Koralpe oder des Schwefelbades in Bad St. Leonhard. Da haben wir den Glückstreffer, dass es endlich einen Privaten gibt, der hier ernsthaft an die Sache herangeht. Wenn die dann die Bereitschaft erklären, ist es ein Erfordernis an die Politik, hier so rasch wie nur möglich zu handeln!

Es ist ja niemandem etwas verheimlicht worden und auch an Information nichts vorenthalten worden. Das Wesentlichste ist ja auch innerhalb von zwei Minuten zu lesen, nämlich dass wir einen Grundsatzbeschluss fassen, meine Damen

und Herren. Bevor nicht Detailaufgaben erledigt sind, ist ja an eine Projektrealisierung ohnedies noch nicht zu denken und werden ja auch die Gelder nicht fließen. Aber jetzt geht es einmal darum, Herr Holub, diesen Grundsatzbeschluss zu fassen. Die Kenntnis darüber kann man auch in ein paar Zeilen sofort erlangen: dass hier Landesgelder nur umgewidmet werden, unter der Vorgabe, dass vorerst Projektunterlagen im Detail auf den Tisch gelegt werden müssen, das steht übrigens im Amtsvortrag drinnen, der ja allen auch zugegangen ist.

Aber jetzt geht es um das Signal, das Signal hier an diesen Betreiber zu richten, dass Land und Gemeinde geschlossen dahinter stehen, dass dieses Schwefelbad, das seit vielen Jahren diskutiert wird, in Bad St. Leonhard endlich eine Chance erhält, auch realisiert zu werden. Für uns im Lavanttal, vor allem im oberen Lavanttal, ist das die Wahrnehmung einer Jahrhundertchance, geschätzte Damen und Herren, dass hier ein privater Betreiber eine Sonderanstalt, Kur- und Rehabilitationszentrum, errichtet und dass die nachgewiesene und anerkannte außergewöhnliche Heilkraft dieses Schwefelwassers endlich dann auch einem breiteren Publikum zugänglich gemacht wird und endlich so angewandt wird, wie wir das alle haben wollen, nämlich dass es Erkrankung lindert, Heilung forciert und ermöglicht, geschätzte Damen und Herren! An diesem Projekt wird ja auch für mich, weil auch im Zusammenhang mit dem Zukunftsfonds zu sehen, der Begriff der Nachhaltigkeit einmal ganz transparent und nachvollziehbar dargelegt. Warum hier auch durchaus Gelder angesprochen werden können, aus diesem Fonds, ist vom Berichterstatter schon erwähnt worden. Wir nützen hier etwas, was uns die Natur in großem Ausmaß zur Verfügung stellt: ein Heilwasser. Diese Heilkraft des Wassers wenden wir am Menschen an. Um die Anwendung zu ermöglichen, schaffen wir einen Leitbetrieb im oberen Lavanttal. Dieser Leitbetrieb hat nicht nur diese Kuranstalt, sondern bietet auch noch öffentlich zugänglich Wellness, Sauna, Freibäder usw. Es ist ein Impuls für die gesamte Region Lavanttal, ist eine Belebung der gesamten Region, nicht nur der Tourismuswirtschaft, schafft Qualitätsbetten – die in diesem Bereich ohnedies ein Manko oder Mangelware sind – und, in der Endausbauphase 80 Jobs!

Geschätzte Damen und Herren! Das ist Nachhal-

Schlagholz

tigkeit und für so ein nachhaltiges Projekt sollte man bereits bei der Grundsatzbeschlussfassung ein klares Signal geben. Wir stehen dahinter und das sollten, glaube ich, alle tun. Es sind noch eine Reihe von Aufgaben zu erledigen. Die sind zitiert und auch angeführt, vor deren Erledigung es ja anders nicht möglich sein wird, eine Projektumsetzung; - die Umfahrung! Gott sei Dank ist in Bad St. Leonhard, losgelöst von diesem Privatbetreiberprojekt, die Umfahrung schon soweit gediehen, dass sie fast umsetzungsreif ist. Das heißt, hier wird auch noch – wie man so schön sagt – Gas gegeben werden. Die Voraussetzungen sind da, es sind ein paar Letztfragen noch zu klären. Die Bereitschaft der Gemeinde wurde am Dienstag dieser Woche mit einem mehrheitlichen Beschluss, leider Gottes, aber klar und deutlich mit großer Mehrheit bekundet, dass die seitens der Gemeinde hier die in der Absichtserklärung – „letter off intent“ sagen sie dazu – geforderten Rahmenbedingungen alle erledigt werden. Der Ankauf der Quelle ist geschehen, per Kredit 527.000,-; die Quellen auf technischem Mindeststandard zu bringen; wird die Gemeinde machen. Vier Hektar hat die Gemeinde aus ihren eigenen Grundstücken bereits zur Verfügung gestellt. Es gibt einen Finanzplan für den Ankauf weiterer Grundstücke. Die Zusage, die Pflege des Schlossbergs usw., usw. ist alles vorhanden. Die Gemeinde hat erkannt, diese Jahrhundertchance auch zu nutzen.

Geschätzte Damen und Herren! Wir sollten rasch ins Detail gehen und heute die Voraussetzung dafür schaffen, dass rasch ins Detail gegangen werden kann mit dem Betreiber und diese Chance nicht vertan wird. Es ist das wahrscheinlich für das gesamte Obere Lavanttal einer der größten Lichtblicke der letzten Jahre. Und hier sollten wir alles daran setzen und die Chance nutzen. Und beachten Sie bitte auch noch, auch im Projekt Koralpe, das vorhin diskutiert worden ist, 80 Arbeitsplätze in Bad St. Leonhard beim Endbau; auf der Koralpe kurzfristig von 50 auf 127 Arbeitsplätze. Und im Endausbau auf der Koralpe sind es 400 Arbeitsplätze. In Summe haben wir die Chance, in den nächsten Jahren, durch Zusammenarbeit Gemeinde, private Betreiber und Banken, zu fast 500 zusätzlichen, qualitativ hochstehenden Arbeitsplätzen zu kommen. Das ist eine Chance, die man nicht vertun sollte. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Trettenbrein das

Wort.)

Abgeordneter **Trettenbrein** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Der Kollege Schlagholz hat ja schon alle Daten und Fakten vorweg genommen, daher in aller Kürze. Seit 69 Jahren heißt Bad St. Leonhard Bad St. Leonhard; im Jahre 1936 hat man die Genehmigung bekommen, vor St. Leonhard das Wort „Bad“ zu setzen. Seitdem hat es ein ständiges Bergauf und Bergab gegeben in Bad St. Leonhard. In den Annalen liest man, dass ganz besonders viele Steirer das Bad in Bad St. Leonhard benützt haben. Deswegen habe ich heute aus Solidarität auch einen Steirer angezogen. *(Auch Abg. Mag. Grilc deutet auf seinen Steiereranzug.)* Geschätzte Damen und Herren! Man hat damals schon die außergewöhnliche Heilkraft der Schwefelquelle erkannt, ganz besonders bei Erkrankungen im Stütz- und Bewegungsapparat, aber auch ganz besonders bei Stoffwechsel- und Gefäßerkrankungen, aber auch bei Hautkrankheiten wirkt sich das positiv aus. Wie gesagt, seitdem ist es ständig bergauf und bergab gegangen.

Es hat in den letzten 15 Jahren viele Initiativen von vielen Betreibergruppen gegeben, die das wieder in Schwung bringen wollten. Es ist immer wieder gescheitert, -an der Gemeinde; es ist gescheitert am Quellenbesitzer und am meisten ist es gescheitert an den Finanzen. Und jetzt haben wir endlich einen, den DDr. Wagner, der bewiesen hat, dass er es kann, der es täglich beweist. Und zwar, er betreibt solche Anlagen im Salzkammergut, im Ausseerland; und ganz besonders in Bad Weißenbach in Wolfsberg hat er bewiesen, dass er aus einer Ruine einen Vorzeigebetrieb hervorbringen kann. Und das allein, glaube ich, ist schon ein Garant auch für die Zukunft in Bad St. Leonhard.

Geschätzte Damen und Herren! Gestern wurde im Gemeinderat in Bad St. Leonhard einstimmig beschlossen, die Quellen anzukaufen. Damit ist sozusagen ein großer Brocken aus dem Weg geräumt. Und ein großer Brocken ist auch – wie es der Kollege Schlagholz gesagt hat – die Umfahrung in Bad St. Leonhard, die Infrastruktur. Und da möchte ich, den leider nicht anwesenden Landesrat Dörfler recht herzlich danken, der sich hier mit den Anrainern, mit der Gemeinde, mit

Trettenbrein

den Betreibern des Bades und ganz besonders mit denjenigen, die in der Nähe dieser Umfahrung wohnen werden, wie gesagt, den Anrainern zusammengesetzt hat und hier eine vernünftige Lösung gefunden hat. Ganz besonders im Bereich des Lärmschutzes, aber auch dafür sorgen wird, dass diese Kuranstalt einen vernünftigen Platz findet. Daher begrüße ich ganz besonders die Investition auf der Koralpe, aber auch die Investition in Bad St. Leonhard und ersuche um eine einstimmige Beschlussfassung. Danke! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Lutschounig das Wort.)

Abgeordneter **Lutschounig** (ÖVP):

Geschätzter Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich bin heute offenbar der Sprecher der Lavanttaler, weil wir keinen Lavanttaler im Landtag haben, in unserer Fraktion. Aber, nachdem ich eine recht gute Beziehung zur Gemeinde Bad St. Leonhard habe, stammt doch meine Frau aus dieser Gemeinde, glaube ich, *(Abg. Trettenbrein: Meine auch! 3. Präs. Lobnig scherzend: Seids euch wohl nicht begegnet!?! - Dies löst Heiterkeit im Hause aus.)* Deine auch, na siehst, haben wir einmal was gemeinsam, Kollege Trettenbrein! Aber, Spaß beseite. Meine Damen und Herren! *(Dies wird noch mit lachender Stimme vorgetragen.)* Ich glaube, dass auch dieses Projekt ein sehr wichtiges ist. Und jahrzehntelang wird natürlich über dieses Bad diskutiert und alle Höhen und Tiefen, die man hier mitgemacht und durchgemacht hat.

Aber, was mich sehr optimistisch stimmt ist, dass es eine Betreibergruppe gibt, nämlich die Betreibergruppe der DDr. Wagner GesmbH, die eigentlich auch in Kärnten gezeigt hat, dass sie von den Dingen wirklich etwas versteht und dass sie die Betriebe, die sie führt, sehr erfolgreich führt. Und das ist, glaube ich, auch wirklich ein Lichtblick für diese Region, dass es endlich einmal einen Betreiber gibt, der nicht nur für zwei, drei, fünf Jahre dieses Projekt in Augen hat, sondern dass es sich hier um eine tatsächlich sehr langfristige Investition für ein langfristiges Projekt handelt.

Und ich glaube es ist auch wichtig, dass man es von öffentlicher Seite her unterstützt. Und, ich habe das auch, wie auch bei diesem Tagesordnungspunkt damals in der Regierung getan, obwohl es auch – das muss ich dazu sagen – viele Widersprüche gegeben hat, auch in den vorbereiteten Unterlagen, in den Unterlagen, die uns zur Verfügung gestanden sind. Etwa auch die Stellungnahme des Gemeindereferenten, der gesagt hat: Naja, Moment so weit sind wir noch nicht! Oder auch der Herr Landesrat Dörfler, der selbst gesagt hat: Na gut, da kann ich noch nichts Konkretes zusagen, aber – und so steht es ja auch in den Unterlagen – die Umfahrung von 25 bis 50 Millionen Euro kosten wird. Also, das ist schon eine sehr weitläufige, eine sehr „tolerante“ – unter Anführungszeichen – Auslegung. Und da noch von der Opposition zu verlangen, dass sie trotzdem diesen Grundsatzbeschluss mitfasst – was wir auch getan haben; ich glaube, das spricht ja für uns, dass wir nicht Totalopposition sind, sondern dass wir einfach gewisse Gepflogenheiten kritisch anmerken, aber in der Sache selbst dahinter stehen. Es freut uns, dass in Bad St. Leonhard dieses Schwefelbad, diese Investition stattfinden wird. Und ich glaube, das ist wirklich eine Belebung des Oberen Lavanttales, die sie dringend notwendig haben. Und die Unterstützung der ÖVP ist sichergestellt. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Holub das Wort.)

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr verehrte Damen und Herren! Ich habe gestern noch versucht, Informationen über dieses Schwafel- oder Schwefelbad zu erhalten, nachdem die Sache ja schon sehr lange geht. Und eine ehemalige grüne Gemeinderätin hat mir gerade vor kurzem eine Nachricht zukommen lassen. Seids bitte für das Projekt! Ich würde sagen, die Grünen *(Den Vorsitz übernimmt um 12.08 Uhr 1. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag.)* stimmen dem Grundsatzbeschluss zu, aber ich stehe trotzdem dem Projekt sehr kritisch gegenüber, weil ich zu wenig weiß und auch die ganze Geschichte mit der Umfahrung, glaube ich, ja noch nicht ausgegoren ist. Aber wir stimmen dem Grundsatzbeschluss zu, danke!

(3. Präs. Lobnig scherzend: Halbschwanger gibt's nicht! – Beifall von Abg. Mag. Lesjak. – Es herrscht Unaufmerksamkeit und Lärm im Hause.)

(Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, erteilt der Vorsitzende dem Berichtersteller das Schlusswort. – Der Berichtersteller verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Dieser Antrag wird einstimmig beschlossen. – Berichtersteller:)

Berichtersteller Dritter Präsident **Lobnig** (FPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird gemäß Art. 60 Abs. 1 K-LVG ermächtigt, die gemäß Beschluss des Kärntner Landtages vom 31.1.2002, Ldtgs.Zl. 554-3/28, für die Richtlinie „Qualitätsverbesserung im Tourismus – Sonderfinanzierung 2002“ im Ausmaß von € 36.663.400,- im Wege einer Darlehensgewährung an den KWF zu verwendenden Mittel aus der allgemeinen Haushaltsrücklage in einem weiteren Teilbetrag von € 1 Million für die Finanzierung der Errichtung und des Betriebes einer Kur- und Rehabilitationsanlage in Bad St. Leonhard umzuwidmen und der Kärnten Tourismus Holding GmbH als Gesellschafterzuschuss zur Verfügung zu stellen.

Ich beantrage die Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig beschlossen.)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Damit ist der Tagesordnungspunkt 2 erledigt. Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Bevor ich zum Tagesordnungspunkt 3 komme, möchte ich zum Dringlichkeitsantrag kommen, der gemäß § 46 Abs. 3a zu behandeln ist; ein vorgezogener Dringlichkeitsantrag der Freiheitlichen Fraktion der folgenden Inhalt hat:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung zu erreichen, dass die Militärmusik, wie bisher, im vollen Umfang und in voller Stärke für Kärnten erhalten bleibt.

Zur Begründung hat sich Abgeordneter Dipl.-Ing. Gallo gemeldet. – Ich bitte ihn, zu sprechen!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Zuhörerinnen und Zuhörer! In Wien hat vor kurzem eine Bundesheerreformkommission die Tätigkeit beendet, einen Endbericht vorgelegt und die Maßnahmen, die darin enthalten sind werden durchaus unterschiedlich aufgenommen. Jetzt ist durchgesickert, dass diese Bundesheerreformkommission der Militärmusik praktisch den Sarg bereitgestellt hat. Dies im Jahr vor dem 50-Jahr-Jubiläum, denn die Militärmusik in der derzeitigen Form ist 1956 gegründet worden, aufgestellt worden. Hat aber eine Blütezeit vor allem in der Monarchie und es ist schon festzustellen, dass große – ja Musikgenies, die in der Militärmusik gewirkt haben - wie ein Lehar, wie die drei Konzaks (Vater, Sohn, Enkel), sich wohl im Grabe umdrehen würden, wenn sie erführen, dass es der Nachfolgeorganisation so geht, dass sie im Bestand gefährdet ist, noch dazu von einer Reformkommission, die unter dem Vorsitz eines ehemaligen Kulturstadtrates gewirkt hat. Es ist auch aufzuzeigen, dass der Zeitpunkt ein ganz fataler ist, denn mit dem Ausschalten der Militärmusik würde eine Kulturinstitution zu Grabe getragen. Daher ist diesen kulturlosen Sparmeistern ernsthaft zu widersprechen. Es ist Widerstand zu leisten. Und dieser heutige Antrag ist eine Möglichkeit dazu.

Es sind Ersatzlösungen kolportiert worden, beispielsweise vier Kapellen. Man muss sagen, wenn es dazu kommt, sind die Kapellen in erster Linie im Autobus unterwegs und können nicht musizieren, weil sie ganz Österreich abdecken müssen. Auch bei der kolportierten Dezimierung der Zahl der Musikerinnen und Musikern ist nichts gewonnen. Das wäre eine Degradierung auf eine Primitivstufe, denn Standardbesetzung für symphonische Blasorchester sind einfach 60 Mann bzw. Frau. In Kärnten allein gibt es, falls Sie das interessiert, über 20 Kapellen, die so eine Besetzung haben. Österreichweit sind es ungefähr 250. Es verwundert ein bisschen. Es sind nämlich gerade die Frühjahrskonzerte verklungen, die veranstaltet worden sind auch von Medienpartnern der Militärmusik, wie der Kleinen Zeitung und dem ORF. Die Kleine Zeitung hat diesem Thema einen Fünfzeiler gewidmet. Das ist nicht sehr viel. Das ist also sicher zu wenig, wenn man dafür kämpfen will.

Der ORF hat nach einer Verzögerungszeit, nach

Dipl.-Ing. Gallo

einer Schrecksekunde von fünf Tagen, immerhin eine Meldung gebracht, allerdings am Sonntag in Allerherrgottsfrühe, die nicht viele Menschen erreicht hat. Beim ORF wundert einen das nicht, dass er hier sehr mäßig wirkt, weil der ORF auch ein schlechtes Gewissen haben muss. Er hat immerhin das eigene Radiosymphonieorchester ebenfalls ersatzlos gestrichen, und auch was die Kulturberichterstattung betrifft – wir haben das mit den Gesprächen mit den Fachbeiräten ja mehrfach gehört – auf ein Minimum reduziert. Eineinhalb Kulturredakteure in Kärnten müssen sich um Termine, um Sendezeiten besser gesagt, mit den anderen Redakteuren raufen. Was die Kleine Zeitung betrifft, ist das unverständlich, weil sie alles Mögliche im Lande kritisiert, aber hier eigentlich keinen wirksamen Beitrag leistet. *(Abg. Lutschounig: Magst du die Kleine Zeitung nicht!? – Abg. Ing. Scheuch: Wir mögen die Militärmusik!)*

Ich komme zum Schluss und der Schluss ist ein Aufruf an die Medien, auch – wie die Politik – für den Erhalt der Militärmusik in Kärnten in vollem Umfang und in voller Stärke zu kämpfen. Ich bedanke mich dafür. Ich werde mir für die andere Debatte noch einige Fachaussagen aufheben, bedanke mich auch hier im Hause für die Zustimmung, denn davon gehe ich aus. Denn wir wollen alle, dass es auch in Kärnten, nicht nur bei militärischen Feiern sondern auch darüber hinaus, weiterhin gut, wohl und schön klingt. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Lutschounig zur Dringlichkeit das Wort.)

Abgeordneter **Lutschounig** (ÖVP):

Meine Damen und Herren! Es soll nicht nur so „schön aus dem Musikschulwerk klingen“, Herr Kollege Gallo, sondern auch von der Militärmusik her. Aber ich glaube, was den Inhalt betrifft, da sind wir wirklich auf einer Linie. Ich meine, dass die Militärmusik ein kultureller Faktor in unserem Lande Kärnten ist, der einfach nicht wegzudenken ist. Wenn man weiß, dass vor allem der Kapellmeister, Prof. Sigismund Seidl, die Militärmusik in Kärnten zu den besten Militärmusikkapellen tatsächlich in ganz Europa mutiert hat, dann kann man eigentlich sagen, dass es wirklich jammerschade wäre, wenn man einem solchen Kulturfaktor *(Abg. Mag. Dr. Kai-*

ser: Das wäre schade!) wirklich einen Schaden zufügt, der nicht wiedergutzumachen wäre. Ich glaube, dass vor allem die hohe Qualität für diese Militärmusik spricht und die Militärmusik nicht nur bei militärischen sondern auch bei vielen anderen Anlässen in Kärnten als dieses Aushängeschild des musikalischen Kärntens tatsächlich in Erscheinung tritt. Ich glaube, dass es wirklich aller Kraftanstrengung und jedes einzelnen Einflusses in Wien bedürfen wird, dass man die Militärmusik in ihrer Zusammensetzung hier in Kärnten, als Standort in Kärnten im Süden Österreichs, weiter behält. Ich denke, das wäre sonst wirklich ein Schlag gegen die Kultur, ein Schlag gegen die Tradition in Kärnten, die ja großgeschrieben ist.

Ich weiß schon, was der Kollege Gallo für ein Problem mit der „Kleinen Zeitung“ und mit dem ORF hat: Wenn man einmal nicht so vorkommt und einmal von einer Zeitung auch etwas kritisch angemerkt wird, Kollege Gallo, dann kann man nicht sofort alles verdammen. Das ist einfach in der Demokratie so. Die Zeitungen und der Journalismus haben ja Gott sei Dank noch eine Freiheit, dass man hier nicht mit ... *(Lärm in der FPÖ-Fraktion. - Zwischenruf des Abg. Ing. Scheuch.)* Was ist denn, Kollege Scheuch? Klubobmann, bist du heute so nervös? Ich meine, ich verstehe die Aufregung schon, *(Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.)* da die letzten *(Vorsitzender: Am Wort ist der Herr Abgeordnete Lutschounig.)* Wochen nicht sehr erfolgreich herunter gelaufen sind, muss man darüber nachdenken, was man eigentlich falsch gemacht hat, sich vielleicht ein bisserl auf die Brust klopfen. *(Abg. Ing. Scheuch: Ein Wald- und Wiesenreferat vom Lutschounig wieder!)* Aber ich glaube, dass wir es jedenfalls unterstützen, dass die Militärmusik als Standort in Kärnten bleibt und dass sie weiterhin als eine der großen kulturellen Säulen in unserem Land angesehen wird! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Schober zur Dringlichkeit das Wort.)

Abgeordneter **Schober** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörer! Ich denke, wir haben uns im Lande Kärnten schon daran gewöhnt, dass es mehrmals Auftritte der Militärmusik

Schober

gibt. Wir erfreuen uns immer wieder an den guten Klängen. Es hat uns auch ein bisschen verwundert, als dieses Konzept bekannt geworden ist. Ein klares Ja zu diesem Antrag seitens der Sozialdemokratischen Fraktion!

Ich glaube, man muss auch erwähnen, dass es eine Partnerschaft zwischen dem Militärkommando und dem Land Kärnten gibt. Hier ist auch ein integrierter Bestandteil die Militärmusik, die bei verschiedensten offiziellen Anlässen immer wieder ihren Auftritt hat.

Es ist aber auch nicht unerwähnt zu lassen, dass die Militärmusik Kärnten jährlich mehrere Auftritte im Interesse sozialer Projekte macht. Ich denke nur an viele Auftritte, wo Beträge bis zu 7.000 Euro hereingespielt werden, würde ich einmal sagen, die dann im Einvernehmen mit unserer Soziallandesrätin Dr. Gabriele Schaunig-Kandut so verteilt werden, dass das auch jenen zugute kommt, die es wirklich brauchen.

Ich darf aber nur an zwei Dinge erinnern, warum es überhaupt zu dieser Diskussion gekommen ist: Das war die Heeresreformkommission und es war letztendlich die Umsetzung dieser Arbeit durch die Österreichische Bundesregierung. Die Österreichische Bundesregierung besteht aus ÖVP und aus FPÖ. (*Abg. Mag. Dr. Kaiser: Der Minister heißt Platter, zur Erinnerung!*) Der zuständige Bundesminister heißt Platter. Das nur zur Erinnerung. Danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Es liegt keine Wortmeldung zur Dringlichkeit mehr vor. Ich komme zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer dieser zustimmt, möge ein Zeichen mit der Hand geben! – Das ist einstimmig so passiert. Somit hat sich zur Sache noch Abgeordneter Holub gemeldet. Ich erteile ihm das Wort!

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Eben, wie der Abgeordnete Gallo sprach, mit 14 Jahren habe ich bei der Eisenbahnerkapelle als Trompeter angefangen. Es ist ein sehr schönes Erlebnis, die Militärmusik bewegt sich ja ausführend und

auch vom Repertoire her auf sehr hohem Niveau und muss unbedingt erhalten bleiben!

Also die Grünen gehen da sicherlich mit, wie wir auch schon gezeigt haben. Und mir ist lieber, sie singen – als sie schießen! Danke! (*Heiterkeit im Hause. - Beifall von Abg. Mag. Lesjak und der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Es liegt kein „Schießbefehl“ mehr vor (*Heiterkeit beim Präsidenten und im Hause*) und auch keine Wortmeldung. Ich komme zur Abstimmung über diesen Antrag. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so geschehen. Meine Damen und Herren, wir haben somit diesen Antrag erledigt.

Ich würde sagen, dass wir noch eine nächste „kleine Runde drehen“, bis halb, und zwar haben wir in der Obmännerkonferenz vereinbart, die Tagesordnungspunkte 3, 4 und 5 zusammen in der Generaldebatte gemeinsam zu führen. Ich glaube, das können wir vor der Mittagspause noch gut über die Bühne bringen.

Ich komme zum 3. Tagesordnungspunkt:

**3. Ldtgs.Zl. 93-7/29:
Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget und Landeshaushalt, Tourismus und Bauwesen zur Regierungsvorlage betreffend Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Harmonisierung bautechnischer Vorschriften
./ mit Vereinbarung**

Berichterstatter ist Dritter Präsident Lobnig. Ich erteile ihm das Wort!

Berichterstatter Dritter Präsident **Lobnig** (FPÖ):

Sehr geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete! Diese drei Punkte betreffen im Wesentlichen die 15a-Vereinbarungen, wo die Landeshauptleute aller Bundesländer sich geeinigt haben, insbesondere zu diesem Tagesordnungspunkt bei den bautech-

Lobnig

nischen Vorschriften einheitliche Länderregelungen vorzunehmen.

Diese Vereinbarung gilt aber nicht, und zwar ist das ausgenommen, für die Anforderungen von Ortsbildschutz, Anforderung Raumplanung, einzuhaltender Abstände, soweit diese brandschutztechnisch bedingt sind, Anforderung der Erschließung von Baugrundstücken oder die Verpflichtung zur Grundabtretung.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Generaldebatte ist hiermit eröffnet. Ich unterbreche sie gleichzeitig, um zum 4. Tagesordnungspunkt zur Berichterstattung zu kommen:

**4. Ldtgs.Zl. 93-8/29:
Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget und Landeshaushalt, Tourismus und Bauwesen zur Regierungsvorlage betreffend Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG, mit der die Vereinbarung über die Zusammenarbeit im Bauwesen geändert wird
./ mit Vereinbarung**

Berichterstatter ist ebenfalls Dritter Präsident Lobnig. Ich bitte, zu berichten!

Berichterstatter Dritter Präsident **Lobnig** (FPÖ):

Auch hier, Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren, geht es um die 15a-Vereinbarung über die Zusammenarbeit im Bauwesen, wo das auch einheitlich über die Bundesländer, jeweils vertreten durch die Landeshauptleute, geregelt wurde.

Ich beantrage auch hier das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Generaldebatte ist auch zu diesem Tagesordnungspunkt eröffnet und gleichzeitig wieder unterbrochen, um zum 5. Tagesordnungspunkt zu kommen:

**5. Ldtgs.Zl. 93-9/29:
Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget und Landeshaushalt, Tourismus und Bauwesen zur Regierungsvorlage betreffend Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über gemeinsame Qualitätsstandards für die Förderung der Errichtung und Sanierung von Wohngebäuden zum Zweck der Reduktion des Ausstoßes an Treibhausgasen
./ mit Vereinbarung**

Berichterstatter ist ebenfalls Dritter Präsident Lobnig. Ich bitte, zu berichten!

Berichterstatter Dritter Präsident **Lobnig** (FPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Hier geht es um die gemeinsamen Qualitätsstandards für die Förderung, Errichtung und Sanierung von Wohngebäuden zum Zwecke der Reduktion des Ausstoßes an Treibhausgasen, die in den einzelnen Gesetzen Regelungen in den Artikeln festgelegt wurden. Ziel der Vereinbarung, Begriffe Abgrenzung Mindestanforderungen, Bereich Wohnhaussanierungen, Vermeidung klimaschädigender Gase usw.

Ich beantrage auch hier das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Hohes Haus! Ich eröffne nun nicht nur die Generaldebatte zum Tagesordnungspunkt 5, sondern wiederum auch die zu den Punkten 3 und 4. Dazu hat sich Abgeordneter Seiser als Erster zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihm!

Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Werte Kolleginnen und Kollegen! Die heute zur Beschlussfassung vorliegenden Vereinbarungen zwischen Bund und Ländern können durchaus zu einem Meilenstein einerseits im effizienten Wohnbau, andererseits im Zusammenhang mit der Erneuerung der Energieförderung werden.

Es folgern aus diesen Vereinbarungen einige Aspekte bzw. Maßnahmen, die durchaus dazu angetan sind, maßgebliche Veränderungen sowohl in der Wohnbauförderung als auch in der Energieförderung herbeizuführen. Es geht zum einen um eine Begünstigung von Maßnahmen zur Reduzierung von Treibhausgasen. Es geht insbesondere um die Schaffung von Anreizsystemen zur Verbesserung von Wärmeschutzmaßnahmen, Anreizsystemen für den Einsatz von ökologisch verträglichen Baumaterialien, und es geht um Fördermaßnahmen im Zusammenhang mit CO₂-emissionsarmen oder -freien Haustechnikanlagen.

Im zweiten Bereich soll die Wohnhaussanierung in Relation zur gesamten Wohnbauförderung angehoben werden. Daraus ergibt sich ein attraktiver Förderbedarf, insbesondere für thermisch-energetische Verbesserungen im Bereich der Wohnhaussanierung.

Geschätzte Damen und Herren! Es wird auch an uns liegen, einerseits bei der Novellierung des Wohnbauförderungsgesetzes, andererseits auch bei einer Neugestaltung der Energieförderung auf diese Aspekte Rücksicht zu nehmen, insbesondere wenn man weiß, dass 20 % der heimischen CO₂-Emissionen durch Heizungen verursacht werden. Hier besteht also ein enormes Energiesparpotenzial. Die Wohnbauförderung wird somit zu einem wichtigen Instrument des Klimaschutzes.

Die Sanierung der Alt- und teilweise auch Neubauten – dem liegt eine Studie des Wirtschaftsforschungsinstitutes zu Grunde – könnte durchaus dazu angetan sein, 11.000 neue Arbeitsplätze, insbesondere im Bereich des Handwerks in regionalen Bereichen zu schaffen. Sanierungsbedürftig sind insbesondere Häuser der Baujahre zwischen 1950 und 1980. Hierbei handelt es sich um 750.000 Einfamilienhäuser, weshalb also, wenn man davon ausgeht, dass die Wärmedämmung für ein Haus durchschnittlich 11.000 Euro

beträgt, mit einer Investitionssumme von 530 Millionen Euro zu rechnen ist. Ich denke, dass die heimische Bauwirtschaft, die nach wie vor die Insolvenzstatistiken anführt, diese Investitionsschübe brauchen wird.

Sehr geschätzte Damen und Herren! Wir haben heute lange und intensiv und durchaus auch konstruktiv über die Verwendung der Mittel des Zukunftsfonds gesprochen. Ich plädiere auch dafür, dass in Zusammenhang mit diesen 15a-Vereinbarungen die Wohnbauförderung einerseits und die Energieförderung andererseits ihre Berücksichtigung bei der Verteilung der Mittel des Zukunftsfonds finden! Danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort.)

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! In aller Kürze ein paar Ausführungen noch zu denen des Vorredners: Er hat von einem „Meilenstein“ gesprochen. Das kann man so sehen. Ich bin ein bisschen kritisch, was die Bewertung betrifft. Für mich sind diese drei Vereinbarungen sehr umfangreich, auch so etwas wie eine Krücke, die wir benützen müssen, um darüber hinweg zu kommen, dass es in Österreich in jedem Bundesland eine eigene Bauordnung, eigene Bauvorschriften und alle möglichen anderen Vorschriften, die das Bauen betreffen, gibt.

Darüber hinaus gibt es zusätzlich noch EU-Recht, das auch wieder umgesetzt werden muss, also in Wirklichkeit eine Art große Lawine an Papier, ein Papierkram. Ich sage das auch deshalb, weil es nicht gelungen ist, aus dem Österreich-Konvent hier andere Ergebnisse zu erzielen. Denn ich glaube, Österreich ist so klein, dass es durchaus eine Vereinheitlichung dieser Dinge österreichweit vertragen würde.

Mir fällt in diesem Zusammenhang auch die letzte Sitzung des Rechts- und Verfassungsausschusses ein, als der Volksanwalt zu Gast war, und wir feststellen mussten – das ist heute auch in dem Bericht für die Jahre 2002 und 2003 enthalten –, dass in Kärnten von 300 Fällen, die kontrolliert worden sind und wo etwas sozusagen gefunden wurde, ein Drittel (ungefähr 100) sich mit Bau, Raumplanung und diesen Dingen

Dipl.-Ing. Gallo

beschäftigen.

Das bestätigt ein bisschen das, was ich vorher gesagt habe. Worum es auch geht – und das ist ein ganz wichtiger Teil, und da bin ich 100 Prozent bei meinem Vorredner – das sind die Dinge die mit dem Kyoto-Ziel zu tun haben, dass es hier Anreize geben muss in der Wohnbauförderung. Wir sind hier auf einem guten Weg, denn das ist eine Art Wohlfühlförderung, sowohl für die Menschen, die in den Gebäuden arbeiten und wohnen als auch für die Umwelt im Allgemeinen. Und aus Kärntner Sicht gibt es eine sehr ökologische Antwort, die für beide Teile, sowohl für das Heizen wie auch den Baustoff: Das ist der Baustoff oder der Wirkstoff, - der Rohstoff Holz. Und auf diesen können wir stolz sein, - das möchte ich am Schluss unterstrichen haben. Die Freiheitliche Fraktion wird diesen drei Vereinbarungen selbstverständlich zustimmen. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Holub das Wort.)

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! In aller Kürze! Die Grünen freuen sich über die Entwicklung bei diesen Vereinbarungen. Schön wäre es natürlich, wenn es eine vereinheitlichte Bauordnung für ganz Österreich gebe, wie auch der Vorredner Gallo gemeint hat. Ich möchte nur daran erinnern, an die Vorschläge auch bei der Altbausanierung, auf diese Möglichkeit zur Schaffung von Arbeitsplätzen zu reagieren. Da ist noch genug drinnen. Und auf das Modell „Vorarlberg“, wo es fast in jeder Gemeinde Energieberater gibt. Und weiter so, das ist der richtige Weg; vielleicht erreichen wir Kyoto doch; ein bisschen später aber doch! *(Beifall von Abg. Mag. Lesjak.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Meine Damen und Herren! Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Wir kommen nun zum Schlusswort zum Tagesordnungspunkt 3. – Ich bitte, zu berichten!

(Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Dieser Antrag wird, nachdem solange

zugewartet wird bis Abg. Ing. Haas seinen Platz einnimmt, einstimmig angenommen.)

Berichterstatter Dritter Präsident **Lobnig** (FPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Der Vereinbarung gemäß Art. 15a-B-VG über die Harmonisierung bautechnischer Vorschriften wird gemäß Art. 66 Abs. 1 K-LVG die Zustimmung erteilt.

Ich beantrage die Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig beschlossen.)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Wir kommen nun zum Schlusswort zum Tagesordnungspunkt 4. – Ich bitte, zu berichten!

(Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.)

Berichterstatter Dritter Präsident **Lobnig** (FPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Der Vereinbarung gemäß Art. 15a-B-VG, mit der die Vereinbarung über die Zusammenarbeit im Bauwesen geändert wird, wird gemäß Art. 66 Abs. 1 K-LVG die Zustimmung erteilt.

Ich beantrage auch hier die Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig beschlossen.)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Ich erteile den Berichterstatter zum Schlusswort zum Tagesordnungspunkt 5 das Wort!

(Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.)

Berichterstatter Dritter Präsident **Lobnig** (FPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Lobnig

Der Vereinbarung gemäß Art. 15a-B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über gemeinsame Qualitätsstandards für die Förderung der Errichtung und Sanierung von Wohngebäuden zum Zweck der Reduktion des Ausstoßes an Treibhausgasen, wird gemäß Art. 66 Abs. 1 K-LVG die Zustimmung erteilt.

Ich beantrage auch hier die Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig beschlossen.)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Hohes Haus! Damit haben wir den Tagesordnungspunkt 3, 4 und 5 erledigt und ich unterbreche nun die Sitzung bis 14.00 Uhr, um beim Tagesordnungspunkt 6 dann pünktlich fortzufahren. Mahlzeit! *(Unterbrechung der Sitzung um 12.34 Uhr.)*

(Fortsetzung der Sitzung um 14.03 Uhr)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Wir setzen die unterbrochene Sitzung fort und kommen zum 6. Tagesordnungspunkt:

**6. Ldtgs.Zl. 129-3/29:
Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa betreffend den Bericht des Rechnungshofes über die durchschnittlichen Einkommen 2002 und 2003 der Bevölkerung**

Berichtersteller ist Abgeordneter Dipl.-Ing. Gallo. Ich erteile dir das Wort!

Berichtersteller Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt ein sehr umfangreicher Bericht vor. Im Gegensatz zu diesem voluminösen Werk hat es im Ausschuss nur eine Wortmeldung, mit Ausnahme der des Berichter-

statters, gegeben. Daher gehe ich davon aus, dass die Kolleginnen und Kollegen darauf brennen, hier in der Generaldebatte ihre Beiträge zu leisten.

Ich bitte daher um die Durchführung der Generaldebatte.

(Den Vorsitz hat um 14.04 Uhr 1. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag übernommen. - Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Warmuth das Wort.)

Abgeordnete **Warmuth** (FPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Der vorliegende Bericht bezieht sich auf die Jahre 2002 und 2003 und bietet eine Statistik der Einkommen aller unselbstständig Erwerbstätigen, aller Selbstständigen und aller Pensionisten. Um die Branchen, Berufsgruppen und Funktionen ausreichend analysieren zu können, wurden Verknüpfungen zum Vorgängerbericht durchgeführt. Erstmals werden auch die Einkommen von teilzeitbeschäftigten Frauen, gegliedert nach Wochenstunden, präsentiert, was wiederum der Objektivität bei der Bewertung der Fraueneinkommen dient.

Von 2002 auf 2003 ist das mittlere Bruttojahreseinkommen unselbstständig Erwerbstätiger um 1,33 % gestiegen, wobei der Zuwachs bei den Frauen 1,1 % und jener bei den Männern 1,73 % ausmachte. Männliche Arbeitnehmer lagen mit 21.227 Euro im Durchschnitt aller Arbeitnehmer, wogegen insbesondere weibliche Angestellte und Arbeitnehmerinnen zwischen 30 und 40 % unter dem Durchschnitt der Männer lagen. Die Studie beweist, dass die Ursache für das geringe Fraueneinkommen im hohen Anteil an Teilzeitarbeit, Saisonbeschäftigung und auch in unterschiedlichen Qualifikationen zu suchen ist.

Der verglichen mit den Männern hohe Anteil der Frauen mit lediglich Pflichtschulabschluss (41 % bei den Frauen, 23 % bei den Männern) hat negative Folgen für die Frauen am Arbeitsmarkt. Auf Grund ihres Bildungsrückstandes haben Frauen in der Arbeitswelt schlechtere Chancen, niedrigeres Einkommen und sind auch mehr von der Arbeitslosigkeit bedroht.

Erfreulich ist, dass die Frauen in Bezug auf Universitätsabschluss und dementsprechende Aka-

Warmuth

demien prozentuell fast gleich auch mit den Männern liegen, sodass sich im Akademikerbereich die Einkommensunterschiede sukzessive aufheben werden.

Bei den Lehrabschlüssen bzw. mittleren Schulabschlüssen liegen die Frauen immer noch 17 % hinter den Männern. Daher muss künftig noch mehr Bewusstseinsarbeit geleistet werden, da eine fundierte Berufsausbildung das beste Rüstzeug für eine positive Einkommensentwicklung ist und somit der Armut entgegen gewirkt wird. Hier muss auch die Soziallandesrätin und Frauenlandesrätin ihrer Verantwortung verstärkt nachkommen! Ziel muss es sein, mehr Motivation zur kompetenten Aus- und Weiterbildung der Frauen zu schaffen, um ihnen maximale finanzielle Unabhängigkeit zu gewähren. Ziel muss auch sein, Frauen für technische, besser bezahlte Berufe zu motivieren und zu gewinnen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Wenn wir heute von Einkommen aus 2002 und 2003 sprechen, so sollten wir unseren Blick auf die Gegenwart richten! Erfreulich ist, dass laut einer Pressemeldung vom Jänner 2005 für Kärnten ein erfolgreicher Strukturwandel festgestellt wird. Eine aktuelle Studie beweist, dass seit 2001 die Kaufkraft um 9,2 % gestiegen ist, sodass Kärnten nun österreichweit an vierter Stelle liegt. Grund für diese positive Entwicklung ist das Engagement des Landeshauptmannes, neue Wege in der Wirtschafts- und Ansiedlungspolitik zu gehen. Als Technologiereferent hat der Landeshauptmann dafür gesorgt, dass es zu neuen Jobs in der Hochtechnologie und im alternativen Energiebereich kommt. Immerhin entstanden so in Kärnten 3.500 hoch dotierte Arbeitsplätze!

Daher werden wir in Kärnten auch voll auf optimale Jugendausbildung setzen. Beispiele: Matura mit Lehre, IT-Klassen in allen BHS und neue Fachhochschullehrgänge im technologischen Bereich. Ziel muss auch sein, die Jugend zukunftsfit zu machen und ihr in Kärnten Spitzenjobs anbieten zu können.

Ein wichtiger Schritt in Richtung positive Einkommensentwicklung wird daher die Installation des Zukunftsfonds sein, wodurch infolge der Wandelschuldaneleihe durch die Hypo Alpe-Adria-Bank Kärnten als Wirtschaftsstandort attraktiver gemacht wird. Ich bin daher überzeugt, dass wir hier in Kärnten auf einem guten Weg unterwegs sind, sodass künftige Berichte

für die Einkommensentwicklung dies auch dementsprechend widerspiegeln werden.

Selbstverständlich nehmen wir diesen Bericht zur Kenntnis! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Dr. Prettnner das Wort.)

Abgeordnete **Dr. Prettnner** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Zuhörer auf der Tribüne! Auch ich habe den Rechnungshofbericht bezüglich der Einkommen in den Jahren 2002 und 2003 studiert. Es ist ein sehr umfangreicher Bericht. Er beschäftigt sich eben mit allen Berufsgruppen und Erwerbstätigkeiten, also einerseits den unselbstständig Erwerbstätigen, die doch die größte Gruppe der Erwerbstätigen in Österreich ausmachen (es sind 3,7 Millionen Österreicherinnen und Österreicher), mit den selbstständigen Erwerbstätigen, Land- und Forstwirtschaft sowie mit den Pensionistinnen und Pensionisten, die die zweitgrößte Gruppe der Einkommensbezieher praktisch darstellen, mit einer Anzahl von über 2 Millionen Menschen. Davon sind 230.000, die ihren Wohnsitz nicht in Österreich haben.

Aus diesem Bericht geht hervor, dass es Spitzen gibt bei den Einkommen, und zwar dass das höchste Einkommen im Bereich der selbstständigen Erwerbstätigen zu erzielen ist und die geringsten Einkommen bei unselbstständigen Erwerbstätigen, und da sind vor allem die Arbeiter und die Lehrlinge hervorzuheben sowie, auch zu erwähnen, die Pensionisten.

Wenn wir dieses mittlere Einkommen der gesamten Bevölkerung jetzt von Kärnten hernehmen, so bedeutet das, dass der Durchschnittsverdienst in Kärnten momentan bei 1.111 Euro pro Monat liegt, wobei die Geschlechterunterteilung so ist, dass die Männer 1.300 Euro verdienen, die Frauen nur bei 861 Euro angesiedelt sind. Das ist eine Statistik aus dem Jahr 2003.

Durch alle Branchen der Erwerbstätigen zieht sich ein Phänomen - dieses Phänomen wurde auch von meiner Vorrednerin schon angesprochen -, dass Frauen generell weniger verdienen. Das ist einerseits dadurch erklärbar, dass eben Frauen im größeren Anteil teilzeitbeschäftigt sind und Frauen generell weniger Überstunden leisten als Männer. Aber das allein kann die Ursache des Gehaltsunterschiedes nicht sein!

Dr. Prettner

Wenn trotz Absichtserklärungen, Gender-Mainstreaming durchzuführen und trotz einem Antidiskriminierungsgesetz das beschlossen wurde, kommt es trotzdem in Vollzeitbeschäftigungen zu unterschiedlichen Einkommen zwischen Männern und Frauen, und zwar ist das so, dass das bei Arbeiterinnen und bei Angestellten in etwa 68 oder 66 % des Gehaltes der Männer sind. Im öffentlichen Dienst sind diese Unterschiede etwas geringer ausgeprägt. Da verdienen Frauen im Durchschnitt 68 % des Einkommens der Männer.

Es ist auch so, dass im Teilzeitbereich, auch wenn Männer teilzeitbeschäftigt sind, auch hier in diesem Bereich Männer mehr verdienen. Dafür gibt es unterschiedliche Erklärungen. Eine ist sicherlich die, dass Frauen gewillt sind, mehr zu arbeiten – und sie arbeiten de facto auch mehr –, doch sie sind bereit, finanzielle Einbußen in Kauf zu nehmen und widmen sich in viel, viel stärkerem Bereich der unbezahlten Arbeit, das heißt der unbezahlten Hausarbeit und der unbezahlten Kinderbetreuungsarbeit.

Es ist auch interessant, wenn man fragt und dem Kündigungsgrund, nach Geschlechtern verteilt, nachgeht, so ist der häufigste Kündigungsgrund bei Frauen eine Änderung der Familiensituation. Umgekehrt, wenn man Männer analysiert, warum sie kündigen, dann ist der häufigste Grund, weil sie einen Karrieresprung machen möchten und weil sie mehr verdienen möchten.

Also nach wie vor erscheinen die Geschlechterrollen ziemlich tief verankert in unserer Gesellschaft. Diese Tendenz ist eine Falle für Frauen. Denn aus dem Bericht des Bundesministeriums zur sozialen Lage geht hervor, dass Armut weiblich ist.

Armut ist weiblich und vor allem alleinerziehend oder angesiedelt bei alleinstehenden Pensionistinnen. Aus diesem Bericht geht auch eine Tatsache hervor, dass das Einkommen mit zunehmender Wochenarbeitszeit steigt bzw. mit zunehmender hierarchischer Ordnung, das heißt, mit zunehmender Bildung und zunehmender Ausbildung auch höhere Einkommen zu erzielen sind. Zum Beispiel liegen die Einkommen im öffentlichen Dienst ungefähr bei 37.700,- Euro brutto jährlich. Die niedrigsten Einkommen erzielen weibliche Arbeiterinnen; von einem Gehalt von 9.500,- Euro jährlich brutto ist hier die Rede.

Bis vor wenigen Jahren hat Erwerbsarbeit noch einen Schutz vor Armut dargestellt. Doch heute sind bereits 8 Prozent der Erwerbstätigen armutsgefährdet. Diese Armutsgefährdung definiert sich aus dem Medianeinkommen und ist derzeit mit einem Betrag von 785,- Euro monatlich festgelegt. Heuer haben wir bezüglich der armutsgefährdeten Menschen erstmalig die Millionengrenze überschritten. Besonders betroffen von Armutsgefährdung sind chronisch kranke Menschen, Behinderte, beeinträchtigte Menschen. Für sie wird der Erhalt bzw. die Verbesserung ihres physischen Zustandes bereits zum Luxus. Familien mit über drei Kindern sind von Armutsgefährdung betroffen und eine ganz große Gruppe, die armutsgefährdet ist, sind die Pensionisten. Für all diese Menschen kann es zur finanziellen Katastrophe werden, wenn unvorhergesehen ein Elektrogerät kaputt wird oder, wenn das Auto nicht mehr fährt. Es muss gespart werden, wo es nur geht. Das ist vor allem beim Wohnen der Fall. Substandardwohnungen sind keine Seltenheit; Bad und WC ist nicht im Wohnbereich integriert, feuchte Wohnungen müssen genommen werden oder bzw. Wohnungen mit schlechter Wohnqualität, mit hoher Lärmbelastung und hoher Abgasbelastung. Auch beim Heizen muss gespart werden und wenn man sieht, dass die Mineralölpreise und die Mineralölsteuern zunehmend ansteigen, ist dies ein Hohn den Menschen gegenüber die von Haus aus wenig zum Leben zur Verfügung haben.

Alle diese Kosten, auch die Kosten für Nahrung, sind vom letzten Jahr auf heuer teurer geworden. Und all jenen Menschen und eben diesen vielen, vielen Menschen in Österreich nützt es eigentlich gar nichts, dass wir Billigflüge anbieten nach London und dass man zum Beispiel die Hochzeit von Prinz Charles zum Sonderpreis von 58,- Euro hin und retour besuchen könnte. *(Abg. Ing. Scheuch: Hast du dich erkundigt!? – Mehrere Zwischenrufe aus der FPÖ-Fraktion.)*

Niedrige Einkommen ... vielleicht fahrts ihr. Also ich habe keine Absicht zu heiraten, aber ... *(Abg. Ing. Scheuch: Sag niemals nie!)* Niedrige Einkommen wirken sich auch auf die Sozialversicherungsbeiträge aus. Kärnten hat im Bundesvergleich weniger Erwerbstätige und mehr Pensionisten. Also, wir sind angesiedelt bei 60 Prozent Erwerbstätigen und 30 Prozent Pensionisten. Der überproportional hohe Versicherungsanteil mit Personen von niedrigen Gehäl-

Dr. Prettnner

tern, das heißt, dass sie nicht mehr als 900,- Euro monatlich zur Verfügung haben, bringen natürlich der Versicherung auch weniger Beiträge. Im Zahlenvergleich: In Kärnten gibt es 400.000 Versicherte bei der GKK und rund 200.000 Menschen haben nicht mehr Einkommen zur Verfügung als 900,- Euro monatlich. Es ist natürlich auch so, dass sich dann niemand wundern darf, dass auch die Sozialversicherungen in finanzielle Nöte geraten können. Andererseits ist auch belegt, dass Österreich das sechsreichste Land ist. Nur das Vermögen in diesem Land ist äußerst ungerecht verteilt, denn zwei Drittel dieses Vermögens besitzen 600.000 Österreicherinnen und Österreicher, wobei auch unter dieser Gruppe eine Unterteilung stattfindet, nämlich 1 Prozent dieser Österreicherinnen und Österreicher sind superreich und 9 Prozent sind sehr reich. Das restliche Drittel des Vermögens teilt sich der Rest der 90-Prozent-Bevölkerung in diesem Land.

Das heißt, die Politik in diesem Land muss dazu führen, dass wieder soziale Ausgewogenheit hier herrscht und auch der soziale Friede gewahrt bleibt. Die Schere zwischen Arm und Reich die darf nicht weiter auseinander klaffen. Die Forderung daher ist: Es muss existenzsichernde Erwerbsarbeit und vor allem mit Integration von behinderten Menschen ins Erwerbsleben geben. Es muss darauf Wert gelegt werden, dass ein hoher Bildungsgrad für jeden Österreicher und jede Österreicherin erreicht werden kann, um auch eine höhere Aussicht auf gutes Einkommen zu haben. Und, es muss vor allem auch gewährleistet sein, dass Beruf und Familie, durch die Schaffung von leistbaren und erreichbaren Kinderbetreuungsplätzen vereinbar ist. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion. – Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Was machen wir jetzt mit der Hochzeit!? – Abg. Dr. Prettnner: Verschieben!)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Lesjak das Wort.)

Abgeordnete **Mag. Lesjak** (GRÜ):

Hohes Haus! Verehrter Präsident! Es ist ja viel gesagt worden, ich will nicht alles wiederholen. Wir nehmen die Ergebnisse dieses Berichts zur Kenntnis. Sie sind alarmierend, sie zeigen, dass sich die Einkommensentwicklung in die Rich-

tung bewegt, dass die Einkommen der Frauen weniger werden und die Einkommen der Männer sozusagen gleich bleiben. Die Einkommensschere geht weiter auseinander, seit 2004. Die Ursache oder eine der Ursachen – es wurden viele Ursachen genannt – aber eine ist sicher auch die, dass Frauen keine durchgehenden Erwerbszeiten haben, kein durchgehendes Erwerbsleben, keine durchgehenden Karrieren. Sie müssen oft die Karriere unterbrechen, um Kinder zu kriegen und können nicht in der Weise sozusagen engagiert an ihrem Weg basteln wie es Männer können, weil der Bericht ja auch festgestellt hat, dass sogar bei der gleichen Arbeitszeit Frauen weniger verdienen als Männer. Ein interessantes Detail am Rande vielleicht ... *(Es gibt plötzlich keinen Ton mehr. – Der Vorsitzende: Entschuldige, das habe ich ausgeschaltet!)* Achso! Was aus dem Bericht nicht hervorgeht, aber aus anderen Studien klar dokumentiert wird, ist wie diese Einkommensschere auseinandergeht.

Es ist nämlich interessant, dass die Arbeitnehmerinnen-Einkommen am Bruttoinlandsprodukt ständig sinken, wohingegen es eine gegenläufige Entwicklung bei den Betriebsüberschüssen, bei Gewinnen gibt. Der Anteil der Gewinne am Bruttoinlandsprodukt ist im Steigen begriffen. Das heißt, dass Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer immer weniger Anteil an der gemeinsamen Wertschöpfung haben. Das hat auch zu tun mit Wirtschaftspolitik, das hat damit zu tun, dass wir keinen Einfluss darauf haben, ob Löhne steigen oder nicht, und, dass wir uns in Zukunft überlegen müssen, wie wir Rahmenbedingungen zur Verfügung stellen wollen, damit es Frauen leichter haben, ihre Karrieren zu planen. Und der Mutterscheck oder das Kindergeld ist sicher nicht der richtige Weg dazu. Es ist ja eher eine Ausstiegshilfe und keine Einstiegshilfe. Hier sind dringend Maßnahmen gefragt, dass Frauen das Arbeitsleben auch attraktiv finden, dass sie ihre Kinder unterbringen können und dass alles gemacht wird, damit sie auch genug Weiterbildung haben und genug Möglichkeiten, weiter zu kommen. Danke schön! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion und Abg. Holub.)*

(Der Vorsitzende bedankt sich und erteilt Abg. Tauschitz das Wort.)

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Zuhörer! Ich glaube, über den Inhalt des Berichts ist schon ausreichend diskutiert worden. Er wurde schon ausreichend dargelegt, aber es sind zwei Dinge eklatant, die in diesem Bericht auftauchen. Das ist erstens die Einkommenskluft zwischen Männern und Frauen und zweitens, dass die Armen immer ärmer werden und die Reichen immer reicher. Ganz eklatant auch das auf bei den Pensionen, wo wir eine Durchschnittspension von 14.220,- Euro haben und Männer durchschnittlich eine Pension von 19.500,- und Frauen von 10.640,-. Gleichzeitig sind die Einkommensspitzen bei den Selbständigen zu suchen und die negativen Spitzen bei den Lehrlingen und bei den Unselbständigen.

Wovor ich warne ist vor dem Schluss, dass Selbständige mehr verdienen als Unselbständige. Wir wissen, dass alle Selbständige im Durchschnitt wesentlich weniger verdienen, aber (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Die Studenten!*) es wird ganz eindeutig, dass wir ein Problem haben und zwar: Uns stirbt der Mittelstand aus! Und das ist unabhängig in welcher Fraktion jeder von uns ist, ein Problem, das uns alle was angeht, weil Frauen es nicht mehr schaffen, heute die Kinder großzuziehen und gleichzeitig einer Erwerbstätigkeit nachzugehen. Und da sind wir aufgefordert, Schritte zu unternehmen, Maßnahmen zu setzen und es möglich zu machen, dass Frauen eben beides gleichzeitig können. (*Abg. Warmuth: Und Männer!*) Natürlich gehört da auch, Frau Kollegin Warmuth dazu, dass auch Männer in Karenz gehen. Und es hat ja diese Bundesregierung, die aus Ihrer Fraktion und aus meiner Fraktion besteht, das auch möglich gemacht und das wird ja, Gott sei Dank, (*Mehrere Einwände aus der FPÖ-Fraktion. – Lärm und Unaufmerksamkeit im Hause.*) rege, rege angenommen. Aber das ist nicht, ... das ist nicht alles. Ich glaube, wir sollten gemeinsam alles unternehmen, (*Abg. Mag. Dr. Kaiser: Aber 1 Monat ist ein bisschen wenig!*) ... Peter, wenn dann deine Fraktion an der Regierung ist, irgendwann wird sie das besser machen. ... alles zu unternehmen, dass wir den Mittelstand fördern. Denn der Mittelstand ist jene Schicht in unserem Land, die dafür sorgt, dass Familien existieren, dass Nachwuchs da ist. Wir wissen alle, was Nachwuchs bedeutet, und das soll unsere Aufgabe

sein, die aus diesem Bericht resultiert. Und wir nehmen das selbstverständlich zur Kenntnis. Danke! (*Beifall von Abg. Ing. Hueter, Abg. Mag. Dr. Kaiser und von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Hohes Haus! Damit ist die Rednerliste erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort!

Berichterstatter Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Der Berichterstatter übt Enthaltensamkeit, was das Schlusswort betrifft, fügt nur an, dass dieser Bericht im Rechts- und Verfassungsausschuss in seiner 9. Sitzung am 1. März dieses Jahres einstimmig beschlossen worden ist. Ich bitte daher um Abstimmung über das Eingehen in die Spezialdebatte.

(*Der Antrag auf Eingehen in die Spezialdebatte wird einstimmig beschlossen. – Berichterstatter:*)

Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes vom 20. Dezember 2004, Zahl:105.500/570-A2/04, betreffend das durchschnittliche Einkommen der Bevölkerung in den Jahren 2002 und 2003 gemäß dem Bezügebegrenzungsgesetz wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

(*Der Antrag wird einstimmig beschlossen.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Wir haben damit den Tagesordnungspunkt 6 erledigt. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 7:

7. Ldtgs.Zl. 22-11/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa zur Regierungsvorlage betreffend die Aufnahme von Ber-

Dipl.-Ing. Freunschlag**werberInnen in den Landesdienst; Bericht gemäß § 11 Abs. 3 des Kärntner Objektivierungsgesetzes an den Kärntner Landtag (Zeitraum: August bis Oktober 2004)**

Berichterstatter ist der Abgeordnete Dipl.-Ing. Gallo. – Ich erteile ihm das Wort!

Berichterstatter Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Auch diesen Bericht hat der Rechts-, und Verfassungsausschuss in seiner 9. Sitzung am 1. März 2005 behandelt, diesmal aber mit Mehrheit beschlossen. Er liegt in der gewohnten Art und Weise vor und enthält anders als die Debatte hier ablaufen soll, unter Wahrung des Grundrechtes auf Datenschutz nämlich, die mit Namen aufgelisteten Ausnahmen gemäß den Bestimmungen des § 11 Abs. 3 des Kärntner Objektivierungsgesetzes.

Ich bitte um Durchführung der Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Ich eröffne die Generaldebatte. Als erster Redner hat sich Herr Abgeordneter Holub gemeldet. Ich darf noch einmal darauf hinweisen, wegen des Datenschutzes auch Namen nicht zu nennen. Wenn es gewünscht ist, dass Namen genannt werden, müsste ich einen Antrag auf Sitzung ohne Zuhörerschaft stellen. Ich bitte, zu sprechen!

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Bericht über die Aufnahme von Personen in den Landesdienst wird von uns nicht zur Kenntnis genommen. Wir stimmen deswegen nicht zu, weil es einige Ungereimtheiten gibt, die die Büros von Dr. Haider und Dr. Ambrozy betreffen. Sieben Personen wurden aufgenommen in beiden Büros ohne Objektivierung. Das ist ein vierteljährlicher Bericht. Zählt man jetzt alle Berichte zusammen, so kommuiliert das mit der Zeit in

eine ziemlich große Höhe. Ich würde sagen, wir sitzen herin, auch um Gesetze zu machen und sollten sie auch selber einhalten und nicht nur, weil man jetzt die Möglichkeit hat sich, in der Konstellation gegenseitig Personen zu beschließen. Man tut schlussendlich auch den Personen nichts Gutes, wenn ihnen nachher - unter Umständen - nachgesagt wird, sie wären nicht objektiviert eingestellt worden. Deswegen stimmen wir dem nicht zu. *(Beifall von Abg. Mag. Lesjak. - Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Was hast jetzt eigentlich sagen wollen damit!?)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Grilc das Wort.)

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Auch wir werden diesen Bericht nicht zur Kenntnis nehmen! Ich zitiere aus der Regierungsvorlage nur einen Satz: „In sieben Fällen wurde von der Durchführung einer öffentlichen Ausschreibung und den daraus resultierenden Auswahlverfahren gänzlich Abstand genommen, ohne dass die Begründung dieser Dienstverhältnisse unter die vom Gesetz taxativ aufgezählten Ausnahmen fallen.“ Das heißt also, es sind sieben eklatante Fälle, in denen gesetzliche Verletzungen vorliegen. Daher werden wir, wie gesagt, dem nicht zustimmen! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Ing. Scheuch das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (FPÖ):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! Im Grundsatz schlagen mir zwei Herzen in meiner Brust: einerseits, sich hier über Personen zu äußern, ist immer sehr schwer – andererseits sind wir hier im Landesparlament und sollen uns auch nicht verschweigen.

Ich sehe die Dinge etwas anders. Erstens einmal muss man auch ein gewisses Landzeitgedächtnis haben. Hier könnten wir uns gegenseitig in langen Aufzählungen ergießen, wer wann wen angestellt hat. Ich habe es hier wirklich aufgeschrieben, auf dem Zettel. Aber ich muss auch sagen, deine halbwegs faire Wortmeldung hat mich dazu bewogen, das jetzt auch geistig

Ing. Scheuch

durchzustreichen. *(Abg. Mag. Grilc: Nicht nur „halbwegs“! Die war fair! Entschuldige!)*

Ich glaube – und dafür stehe ich -, dass alle sieben Fälle Einzelschicksale sind, dass in allen sieben Fällen es eine persönliche, wie auch schon in anderen Bereichen und in anderen Situationen und in anderen Konstellationen, Abwägung gegeben hat: Was steht wem gegenüber? Wo steht die Qualifikation? Wie ist das persönliche Schicksal der einzelnen betroffenen Person? Ich glaube, dass man in diesen sieben Fällen durchaus mit Recht sagen kann: Es ist diese Anstellung gerechtfertigt, und zwar nicht in dieser Form gefallen, dass man sagt, man versucht, seinen Machteinfluss irgendwie zu verstärken, sondern es geht um Mitarbeiter im Land, die – wie viele, viele andere vor ihnen – wahrscheinlich einen guten Dienst leisten werden. Wir wünschen ihnen dazu viel Glück!

Vielleicht kann dieses Vorschussvertrauen, das man ihnen hier eingeräumt hat, über die Bestellung auch eine besondere Motivation sein?! Das wäre jetzt die Gegenthese zu dir, lieber Klubobmann, wirklich zu beweisen, dass sie auch fachlich qualifiziert hervorragende Leute sind. Ich gehe jedenfalls davon aus, weil ich auch glaube, dass hier die entscheidenden Referenten auch mit Weitsicht und Umsicht gehandelt haben, vor allem im Sinne der betroffenen Personen. Wir werden deswegen natürlich hier Zustimmung erteilen! Danke! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

(Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. – Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlusswort. – Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Dieser Antrag wird mehrheitlich beschlossen.)

Berichterstatter Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Der Landtag von Kärnten möge beschließen:

Der vierteljährliche Bericht über die Aufnahme von BewerberInnen in den Landesdienst für den Zeitraum August bis Oktober 2004 gemäß § 11 Abs. 3 des Kärntner Objektivierungsgesetzes, LGBl. Nr. 98/1992, in der geltenden Fassung, wird unter Wahrung des Grundrechtes auf Datenschutz zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist mit Mehrheit so beschlossen. Damit ist der 7. Tagesordnungspunkt erledigt. – Wir kommen zum 8. Tagesordnungspunkt:

8. Ldtgs.Zl. 56-3/29:

Bericht und Antarg des Kontrollausschusses betreffend den Bericht des Landesrechnungshofes über das Ergebnis der Überprüfung der Kündigung des Mietvertrages mit dem Medienhaus Carinthia GesmbH hinsichtlich der Räumlichkeiten des Unabhängigen Verwaltungssenates

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Mag. Grilc. Ich erteile ihm das Wort!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Kontrollausschuss hat sich mehrfach mit dieser Materie befasst. Hintergrund dieser ganzen Materie ist die Tatsache, dass für den UVS seinerzeit neue Räumlichkeiten gesucht wurden, weil es einfach aus Gründen des Platzmangels notwendig war. Es hat gegenüber dem ursprünglichen Standort eine Zeitlang die Untersuchungen gegeben, ob man einerseits den bestehenden Ort beibehält, ob man andere Standorte, zum Beispiel in der Gabelbergerstraße oder am Völkermarkter Ring, bezieht. Einmal war sogar ein Gebäude in Feldkirchen im Gespräch. Es kam letztlich dazu, dass zunächst einmal der bestehende Vertrag gekündigt wurde – allerdings aus Ermangelung einer Nachfolgeregelung am selben Standort eigentlich der Vertrag dann zu etwas schlechteren Konditionen verlängert wurde.

Wir haben im Kontrollausschuss versucht, die Zuständigen der Landesregierung (den Herrn Landeshauptmann und Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Pfeifenberger) zu hören. Die beiden sind uns nicht zur Verfügung gestanden. Sehr wohl kam aber bei der dritten Sitzung, auf

Mag. Grilc

Einladung des Ausschusses, Herr Mag. Scheiber von der Landesamtsdirektion, der uns aber natürlich auch nur ausführen konnte, dass er auftragsgemäß diese Dinge abgewickelt hat.

Jedenfalls hat der Landesrechnungshof in seinem Bericht unter anderem festgestellt: „Der Landesrechnungshof kritisiert, dass eine Kündigung des Mietverhältnisses per 31. 12. 2003 am bisherigen Standort ausgesprochen wurde, bevor ein neuer Standort einschließlich eines Siedlungsplanes verbindlich festgelegt war. Nachdem eine den Nutzeranforderungen entsprechende Standortverlegung bis 31. 12. 2003 nicht realisierbar war, musste man wegen der Wirksamkeit der Kündigung eine Mieterhöhung am bisherigen Standort in Kauf nehmen. Dies führte schließlich, ab Juli 2003, zu einem jährlichen Mehraufwand in Höhe von rund 3.800 Euro, befristet bis Mitte 2005.“

Ich ersuche um Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Schober das Wort.)

Abgeordneter **Schober** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Im Wesentlichen hat ja der Berichtstatter die Dinge auf den Punkt gebracht. Man stelle sich das in etwa so vor: Jemand kündigt seine Wohnung zu einem bestimmten Termin, weil sie aus allen Nähten platzt und kommt dann unmittelbar danach drauf, dass keine andere Wohnung zur Verfügung steht. Er will diese Kündigung dann rückgängig machen, damit er nicht auf der Straße steht. *(Abg. Ing. Haas: Das hat es schon gegeben!)* Ein Rückgängigmachen, so wie man sich das vorgestellt hat, ist aber nicht möglich, denn mittlerweile hat der Eigentümer den Mietpreis auf die Höhe gesetzt. Und das war so in diesem Fall.

Der UVS, der aus allen Nähten platzt, hat das Ansinnen an das Land gestellt, eine neue Unterkunft zu bekommen. Es wurden, gemeinsam mit der LIG, mehrere Objekte in Augenschein genommen. Letztendlich hat es – aus welchen Gründen immer – von Seiten des Landeshauptmannes ein weiteres Projekt, nämlich die Arbeiterkammer in Feldkirchen, gegeben. Man muss dazu eines sagen: dass es unmittelbar vor dem Gemeinderatswahlkampf 2003 war, wo aus Me-

dien zu entnehmen war, dass es bereits fixe Zusagen an die Stadtgemeinde Feldkirchen in der Richtung gegeben hat, den UVS dorthin zu transferieren.

Letztendlich war es dann so, dass dieser Standort nicht mehr in Frage gekommen ist, jedoch – und das war eigentlich die Aufgabe des Kontrollausschusses, zu klären - dass vorher bereits über Weisung von Landeshauptmann-Stellvertreter Ing. Pfeifenberger eine Kündigung dieses Mietvertrages bei der Carinthia vorgenommen worden sei. Wir haben damals Landeshauptmann-Stellvertreter Pfeifenberger vorgeladen gehabt. Er hat sich das erste Mal entschuldigt, war bei der zweiten Sitzung nicht mehr im Amt. Auch der Herr Landeshauptmann wurde zweimal vorgeladen, ist im Kontrollausschuss nicht erschienen, sodass uns nur mehr die Aussage des Beamten aus der Landesamtsdirektion übrig geblieben ist, der sagt, er hätte irgendwann einmal an einem bestimmten Datum – dieses Datum steht übrigens im Protokoll – so gegen 22 Uhr am Abend über Handy Pfeifenberger erreicht, hätte ihm seine Bedenken mitgeteilt, und er hätte trotzdem die Weisung erhalten, diese Kündigung vorzunehmen; was er letztendlich auch per Fax gemacht hat.

Carinthia hat das offenbar, um es kärntnerisch zu formulieren, auch überrissen, dass hier eine Chance besteht, ist mit dem Mietpreis in die Höhe gegangen, was jetzt, laut Berechnungen des Landesrechnungshofes, pro Jahr eine Mieterhöhung von 3.800 Euro und bis zum endgültigen Übersiedeln des UVS, was Mitte des heurigen Jahres der Fall sein wird, letztendlich eine Erhöhung von zirka 7.600 Euro an Mietkosten verursacht, die das Land Kärnten zu tragen hat.

Was der eigentliche Grund war, konnten wir, wie gesagt, nicht klären, nachdem der Herr Landeshauptmann und auch Landeshauptmann-Stellvertreter Pfeifenberger der Vorladung des Kontrollausschusses keine Folge geleistet haben. Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Holub das Wort.)

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Wir nehmen den Bericht zu Kenntnis, Nichts leichter ist das, kurz gesagt, eine Fehlentscheidung.

Holub

Mehrkosten von 7.800 Euro, das ist es. Man hat nicht gewusst, wo man hinget, aber vorher gekündigt. Die Carinthia hat es ausgenützt. Das nächste Mal besser!

(Der Vorsitzende erteilt 3. Präs. Lobnig das Wort.)

Dritter Präsident **Lobnig** (FPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Der Rechnungshof hat, wie wir gehört haben, die Kündigung des Mietvertrages der Medien Carinthia überprüft und ist zu dieser Auffassung gelangt, dass dem Land Kärnten Unkosten oder Mehrkosten entstanden sind.

Der Vollständigkeit halber möchte ich vielleicht noch eines richtig stellen und ergänzen, zur Aussage vom Herrn Kollegen Abgeordneten Schober: dass sehr wohl das Land Kärnten mehrere Optionen offen hatte, wie beispielsweise das Gebäude Gabelsbergerstraße oder das Gebäude der Arbeiterkammer in Feldkirchen. Auch die Arbeiterkammer war damals sehr bestrebt, den Unabhängigen Verwaltungssenat nach Feldkirchen zu bekommen. Es haben sich aber leider Gottes das Personal und auch der Präsident dagegen ausgesprochen. Letzten Endes, wie wir auch festgestellt haben, hätte es eines großen Umbaus bedurft und dieser dem Land Kärnten bzw. wenn der Mieter die Landesimmobiliengesellschaft gewesen wäre, Kosten von über 1,7 Millionen Euro zusätzlich verursacht. So gesehen, haben wir das einmal abwenden können.

Ich möchte hier nicht Schönfärberei betreiben, möchte aber einen Punkt wirklich herausgreifen, was die Kündigung eines solchen Vertrages betrifft. Wir wissen, dass es hier um einen Mietvertrag geht, der im Jahre 1991 abgeschlossen wurde. Das Signifikante für mich ist oder desasteriös ist für mich schon eines: dass eine Kündigung zu einem Zeitpunkt ausgesprochen werden kann, entweder habe ich die Möglichkeit, ein halbes Jahr noch weiter zu mieten oder wenn später, verpflichtet mich das, ein Jahr länger drinnen zu bleiben. Meine Damen und Herren, das hat zur Folge: Wenn ich einen Lösungsansatz finde, einen adäquaten Ersatz dieser Räumlichkeiten finde, dann habe ich die Möglichkeit, sofort zu kündigen. Innerhalb eines halben Jahres kann ich das realisieren. Kündige ich nicht, sondern erst

nach dem 30. Juni und bekomme dann aber einen Monat später diese Möglichkeit, in neue Räumlichkeiten einzuziehen, dann verpflichtet mich das allerdings bis zum 31. 12. des nächsten Jahres. Das heißt, dann habe ich zusätzlich Miete zu zahlen, und zwar für ein ganzes Jahr. Das ist, glaube ich, auch ein Knackpunkt in der vertraglichen, inhaltlichen Gestaltung, Ausgestaltung des Kündigungsrechtes. Darauf müsste man in der Zukunft vermehrt größeres Augenmerk richten, damit – auch wenn solche Möglichkeiten bestehen, günstigere Räumlichkeiten zu bekommen – uns auch nicht verwehrt bleibt, mit einem solchen Vertrag, mit einer Kündigung, zu günstigeren Konditionen zu kommen. Wir werden diesen Bericht zur Kenntnis nehmen! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Vouk das Wort.)

Abgeordneter **Vouk** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen! Durch die Vorgehensweise, wie vom Kollegen Schober schon mitgeteilt, wurde dem Kärntner Steuerzahler sicherlich Schaden zugefügt. Die Firma hat diese Situation ausgenützt und hat die Miete erhöht. Ich denke aber, dass durch die Nichtbefolgung der Vorladung des Kontrollausschusses hier doch mehr Licht in das Dunkel zu bringen, durch die Nichtbefolgung des Landeshauptmannes und des Landeshauptmann-Stellvertreters, wir nicht die Möglichkeit hatten, noch mehr Aufklärung hineinzubringen. Und ich denke, dass es wirklich auch eine krasse Missachtung des Kontrollausschusses ist, dass man ganz einfach einer Einladung nicht Folge leistet. Und ich bitte wirklich den Präsidenten oder allen zuständigen Gremien dafür zu sorgen, dass das in Zukunft nicht mehr der Fall ist und, dass man einer Einladung Folge leistet. Vielleicht hätte man hier wirklich durch aufklärende Berichte und Worte diesen Bericht ganz anders darstellen können. Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, erteilt der Vorsitzende dem Berichterstatter das Schlusswort. – Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Grilc**
(ÖVP):

Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes vom 16. April 2004, Zahl: LRH-13/B/2004, betreffend die Überprüfung der Kündigung des Mietvertrages mit dem Medienhaus Carinthia GesmbH hinsichtlich der Räumlichkeiten des Unabhängigen Verwaltungssenates wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig beschlossen.)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Damit ist der Tagesordnungspunkt 8 erledigt. Ich komme zum Tagesordnungspunkt 9:

9. Ldtgs.Zl. 175-3/29:

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport zum selbstständigen Antrag des Ausschusses gemäß § 17 Abs. 1 K-LTGO betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem die Kärntner Landarbeitsordnung 1995 geändert wird
./ mit Gesetzentwurf**

Berichterstatter ist der Abgeordnete Tauschitz. Gemäß § 17 Abs. 2 K-LTGO lasse ich über das unmittelbare Eingehen in die 2. Lesung abstimmen. Wer damit einverstanden ist, bitte um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so geschehen und ich erteile nun dem Berichterstatter das Wort!

Berichterstatter Abgeordneter **Tauschitz**
(ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Der Ausschuss für Familie, Soziales, Gesundheit und Generationen hat in seiner 6. Sitzung am 3. März 2005 beschlossen, an den Landtag folgenden Antrag zu stellen. Kurz zur Vorgeschichte dieses Antrages. Es waren ursprünglich zwei, weil die Landarbeitsordnung mit dem Bundesgesetz aus 2004 ge-

ändert werden musste und zwar in den zwei Teilbereichen der Gleichstellung und der Teilzeitarbeit. Der Ausschuss hat aus diesen beiden Anträgen einen einzigen Antrag gemacht, der liegt nun vor, und ich bitte um das Eingehen in die Generaldebatte!

(Der Vorsitzende eröffnet und schließt gleichzeitig wieder die Generaldebatte, da keine Wortmeldung vorliegt. – Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlusswort. – Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und bittet um das Eingehen in die Spezialdebatte. – Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. – Der Berichterstatter ersucht um ziffernmäßige Abstimmung. – Auch dieser Antrag wird einstimmig angenommen. – Berichterstatter:)

Artikel I

Die Kärntner Landarbeiterordnung 1995, K-LArbO, LGBI.Nr. 97, in der Fassung des Landesverfassungsgesetzes LGBI.Nr. 57/2002 und der Gesetze LGBI.Nr. 15/1999, 63/1999, 79/2001, 53/2002 und 59/2003, wird wie folgt geändert:

Ziffer 1, Ziffer 2

nach der Überschrift des 2. Abschnittes wird folgende Unterabschnittsbezeichnung eingefügt:

„1. Unterabschnitt Allgemeines“

Ziffer 3, Ziffer 4

Die §§ 23 und 24 werden durch folgende Bestimmungen ersetzt:

„2. Unterabschnitt Gleichbehandlung, § 23 Gleichbehandlungsgebot“

§ 24 Begriffsbestimmungen

§ 24a Ausnahmebestimmungen

§ 24b Sexuelle Belästigung

§ 24c Belästigung

§ 24d Positive Maßnahmen

Ziffer 5, Ziffer 6, Ziffer 7

§ 26 wird durch folgende §§ 26 bis 26b ersetzt:

§ 26 Entlohnungskriterien

§ 26a Rechtsfolgen der Verletzung des Gleichbehandlungsgebotes

§26b Benachteiligungsgebot

Ziffer 8, Ziffer 9, Ziffer 10, Ziffer 11, Ziffer 12, Ziffer 13, Ziffer 14, Ziffer 15, Ziffer 16, Ziffer 17, Ziffer 18, Ziffer 19, Ziffer 20, Ziffer 21

§ 32 wird durch folgende Bestimmungen ersetzt:

Tauschitz

§ 32 Mitwirkungspflichten

„3. Unterabschnitt – Entgeltfortzahlung, Karenz und Teilzeitarbeit“

Ziffer 22, Ziffer 23, Ziffer 24

Die §§ 44c und 44d lauten:

§ 44c Anspruch auf Teilzeitbeschäftigung

§ 44d Vereinbarte Teilzeitbeschäftigung

Ziffer 25: Nach § 44d werden folgende §§ 44e bis 44k eingefügt:

§ 44e Gemeinsame Bestimmungen zur Teilzeitbeschäftigung

§ 44f Verfahren beim Anspruch auf Teilzeitbeschäftigung

§ 44g Verfahren bei der vereinbarten Teilzeitbeschäftigung

§ 44h Karenz an Stelle von Teilzeitbeschäftigung

§ 44i Kündigungs- und Entlassungsschutz bei einer Teilzeitbeschäftigung

§ 44j Teilzeitbeschäftigung des Adoptiv- oder Pflegevaters

§ 44k Änderung der Lage der Arbeitszeit

Ziffer 26, Ziffer 27

Ziffer 28 – Nach § 47 wird folgende Unterabschnittsbezeichnung eingefügt:

„4. Unterabschnitt – Ende des Dienstverhältnisses“

Ziffer 29, Ziffer 30, Ziffer 31, Ziffer 32, Ziffer 33, Ziffer 34, Ziffer 35, Ziffer 36, Ziffer 37

Die §§ 132e und 132f werden durch folgende §§ 132e bis 132f ersetzt:

§ 132e Anspruch auf Teilzeitbeschäftigung

§ 132f Vereinbarte Teilzeitbeschäftigung

Ziffer 38 – Nach § 132f werden folgende §§ 132g bis 132n eingefügt:

§ 132g gemeinsame Bestimmungen zur Teilzeitbeschäftigung

§ 132h Verfahren beim Anspruch auf Teilzeitbeschäftigung

§ 132i Verfahren bei der vereinbarten Teilzeitbeschäftigung

§ 132j Karenz an Stelle von Teilzeitbeschäftigung

§ 132k Kündigungs- und Entlassungsschutz bei einer Teilzeitbeschäftigung

§ 132l Teilzeitbeschäftigung der Adoptiv- oder Pflegemutter

§ 132m Änderung der Lage der Arbeitszeit

§ 132n Austritt aus Anlass der Geburt eines Kindes

Ziffer 39, Ziffer 40, Ziffer 41, Ziffer 42

Ich bitte um Abstimmung von Artikel I.

(Der Artikel I, Ziffer 1 bis Ziffer 42, wird einstimmig beschlossen. – Berichterstatter:)

Artikel II

Absatz 1, Absatz 2, Absatz 3, Absatz 4, Absatz 5, Absatz 6

Ich bitte um Abstimmung von Artikel II.

(Der Artikel II von Absatz 1 bis Absatz 6 wird einstimmig beschlossen. – Der Vorsitzende: Kopf und Eingang! – Berichterstatter:)

Gesetz vom 17. März 2005 mit dem die Kärntner Landarbeiterordnung 1995 geändert wird:

Der Landtag von Kärnten in Ausführung des Landarbeitsgesetzes 1984, BGBl.Nr. 287, zuletzt geändert durch das Bundesgesetz BGBl.I Nr. 64/2004, des IV. Teiles des Gleichbehandlungsgesetzes (GIBG), BGBl. I Nr. 66/2004, beschlossen:

(Kopf und Eingang wird einstimmig beschlossen. – Der Vorsitzende: Dritte Lesung! – Berichterstatter:)

Dem Entwurf eines Gesetzes, mit dem die Kärntner Landarbeiterordnung 1995 geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt. Ich bitte um Annahme!

(Die Annahme der 3. Lesung erfolgt ebenfalls einstimmig.)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing.**

Freunschlag (FPÖ):

Danke schön! Damit ist der Tagesordnungspunkt 9 erledigt. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 10:

10. Ldtgs.Zl. 191-2/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Bildung, Kultur und Schule betreffend Europahaus Klagenfurt; Sicherstellung der finanziellen Mittel

Berichterstatter ist der Abgeordnete Seiser. – Ich

Dipl.-Ing. Freunschlag

erteile ihm das Wort!

Berichterstatter Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Die europäische Bildungsarbeit des Vereins „Europahaus“ lief Gefahr, nicht mehr fortgeführt werden zu können, da im Raum stand, dass die Subventionen seitens der Stadt Klagenfurt für das Jahr 2005 nicht mehr weiter ausbezahlt werden sollten. Daher haben sich Abgeordnete der Sozialdemokratischen Fraktion dazu entschlossen, einen Antrag zu stellen der sich damit beschäftigt, die Stadt aufzufordern, ihren Verpflichtungen diesbezüglich nachzukommen. Ich ersuche um das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Mag. Dr. Kaiser das Wort.)

Abgeordneter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Sehr verehrte Damen und Herren! Hohes Haus! Wie Sie aus der Zeitwahl des Berichterstatters ersehen konnten – er hat die Mitvergangenheit gewählt – hat sich dieser Antrag bereits im Vorhinein zu einer sehr positiven Lösung hin entwickelt. Ich möchte trotzdem die Gelegenheit nutzen, Ihnen die Vorgeschichte in Erinnerung zu rufen, weil dieser Antrag doch aufgezeigt hat, dass scheinbar mit gewissen parlamentarischen Usancen, um das Wort „sanfter Druck“ zu vermeiden, doch positive Dinge zu erreichen sind. Das Europahaus Klagenfurt wurde 1965 als gemeinnütziger, überparteilicher Verein gegründet mit dem Ziel, politische Bildung, das Werden Europas bewußtseinsmäßig in der Bevölkerung zu verankern. Heuer ist das 50jährige Jubiläum und es drohte zu einem sehr düsteren zu werden, nämlich verbunden mit einem personellen Kahl Schlag. Und, wenn ich personellen Kahlschlag meine, dann heißt das nichts anderes, als dass die Geschäftsführerin und einzige Beschäftigte dort der Kündigung anheim gefallen wäre, weil eben die Stadt Klagenfurt, ihren Beitrag der Personalkosten in der Höhe von 14.000,-- Euro nicht mehr nachgekommen wäre.

Der zuständige Bürgermeister Scheucher hat das auch gegenüber den Medien damals bestätigt

und ich stehe nicht an, die positive Seite der ÖVP dieser negativen gegenüberzustellen. Landesrat Martinz hat hier seitens der Landesregierung seine Bereitschaft zur Förderung bekanntgegeben, auch unterstützt, und hat mit 19.000,-- Euro jährlich die wesentlichsten Kosten abgedeckt. Mittlerweile ist, und ich vermute aufgrund der positiven Fürsprache jener Teile der ÖVP die auch hier im Landtag, im Ausschuss bereits positiv dazu gesprochen haben, dass es doch gelungen ist, einen sehr bewundernswerten Bewußtseinswechsel innerhalb der Stadtfraktion der ÖVP in Klagenfurt zu Stande zu bringen. Mittlerweile wurde über die Medien kundgetan, dass dieser Betrag von 14.000,-- Euro seitens der Stadt zur Auszahlung kommt.

Ich möchte nur, damit man der SPÖ niemals nicht volkswirtschaftliche Betrachtung nachsagen kann, in Erinnerung rufen, dass allein Mittel, die durch die Tätigkeit des Vereines „Europahaus“ nach Kärnten gekommen sind, 143.000,-- Euro, nur im letzten rechnungsabschlussmäßig geprüften Jahr 2004 lukriert werden konnten. Das heißt, die 10fache positive Bilanzierung sei nur ein zusätzliches Argument für die mittlerweile doch wiederum eingetretene Vernunft. Ich bin daher der Meinung, dass der Kärntner Landtag hier mit diesem Antrag bis zum heutigen Zeitpunkt bewiesen hat, dass ihm die Europa-Angelegenheiten wichtig sind und es freut mich, dass wir – was nicht allzu oft der Fall ist – auch bewußtseinsverändernde Maßnahmen mit einem solchen Antrag erzielen konnten, sodass mittlerweile der Fortbestand gesichert ist. Ich hoffe nur, und damit beende ich meine Wortmeldung, dass wir uns nicht in Anlehnung an ein bekanntes Weihnachtslied „Alle Jahre wieder“, mit dieser Thematik hier befassen werden müssen. Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Ebner das Wort.)

Abgeordneter **Mag. Ebner** (FPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Kollege Kaiser hat schon darauf hingewiesen – Europahaus Klagenfurt. Und es ist für mich ganz sicherlich nicht einfach, dass meine erste Rede eigentlich mit einer negativen Darstellung der Finanzpolitik der Landeshauptstadt Klagenfurt beginnt. Denn, hier handelt es sich um ein Fehl-

Mag. Ebner

verhalten der Stadt Klagenfurt, insbesondere des Bürgermeisters, der zuständigen Referenten und des Finanzreferenten. Denn das, was Kollege Kaiser hier angesprochen hat, war ja nur ein Teil. Denn es war ja gerade der Vorsitzende des Europahauses, Präsident Uster, der hier vorstellig werden musste, um hier eine Überzeugungsarbeit im Bereiche der ÖVP zu leisten. (*Abg. Lutschounig: Lanner!*) ... äh, nicht Uster sondern Lanner. Entschuldigung, weil wir gerade vom Uster geredet haben! Verzeihung! Es war Lanner, der hier vorgeschrieben hat. Und daher ist es tatsächlich so, dass hier die Stadt Klagenfurt für das Jahr 2005 nunmehr die 14.000,- Euro flüssig machen wird. Noch hat das Europahaus keine schriftliche Verständigung bekommen, deswegen ist es also notwendig, dass es sicherlich auch hier in dieser Landtagssitzung behandelt wird, geschweige denn, dass die Gelder dann überwiesen worden sind.

Wir glauben, dass dieses Europahaus Klagenfurt nicht nur mit der Gründung 1965 Verantwortung hat und mit der Frau Mathilde Sabitzer eine integre, engagierte, seit 32 Jahren in dieser Organisation tätige Frau hat, sondern dass es darüber hinaus regionale, aber auch internationale Bedeutung hat. Dieses Europahaus Klagenfurt wird nämlich nur zu einem Teil, wie schon angesprochen, von Seiten der Stadt Klagenfurt finanziert sondern vor allem vom Land Kärnten. Die Veranstaltungen über die ganzen Jahre hinweg sind nicht nur im Raume Kärnten mit internationaler Begleitung, Einladungen, praktiziert worden im Bildungsbereich, im Schulungsbereich, sondern auch als Repräsentanz Klagenfurts und Kärntens. In den neuen EU-Bereichen war dieses Europahaus Klagenfurt tätig.

Daher ist es für mich insbesondere bedauerlich, dass die Stadt Klagenfurt, ohne irgendeine vorausplanende Information zu geben, einfach von einem Jahr auf das andere hier diese Investitionen gestrichen hat, sodass sie nicht einmal budgetär vorgesehen worden sind. Das heißt aber auch – Kollege Kaiser hat es behutsam angesprochen –, dass für das Jahr 2006, im 41. Jahr des Bestandes, noch immer nicht geklärt ist, dass das auch tatsächlich weiter bestehen wird, was hier, im Bereiche der EU, eine ganz besonders wesentliche Position hat. Denn die Europahäuser, die in der gesamten EU vertreten sind – nunmehr vor wenigen Monaten ist die Organisation neu geschaffen worden –, haben nicht nur in

Neumarkt jedes Jahr im Bereiche der Minderheitenproblematik und sonstiger EU-Themen eine wesentliche Positionierung auch für Österreich und darüber hinaus wahrgenommen, sondern diese Europahäuser sind auch dazu da, im Bereiche der Europäischen Union, der regionalen Betrachtungsweise der Europäischen Union, die Betrachtungsweise der Bevölkerung, der einzelnen Regionen hier in den Vordergrund zu stellen.

Wenn wir eine Europaerweiterung haben, dann ist es umso wichtiger, dass diese regionalen Ansätze hier besonders zum Ausdruck gebracht werden. Wenn Klagenfurt, die Landeshauptstadt Kärntens, sich hier der Verantwortung entzieht, obwohl dieses Europahaus in Klagenfurt viele Veranstaltungen durchführt, dann ist das umso bedauerlicher, dass erst ein entsprechender Antrag im Landtag zu Aktivitäten in der Stadt Klagenfurt geführt hat.

Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, wir werden sehr wohl darauf zu achten haben, die Stadt Klagenfurt, aber auch das Land Kärnten – nicht nur, wenn ich hier die Broschüre „Europahaus Klagenfurt 35 Jahre“ in der Hand habe, sondern darüber hinaus auch eine „Europahaus 40 Jahre“ oder ein „Europahaus 50 Jahre“ habe –, dass von Seiten der Stadt Klagenfurt als Hausfrau dieses Europahauses dann auch entsprechende Mittel zur Verfügung gestellt werden. Eine Landeshauptstadt, die sich rühmt, den Europapark zu haben, eine Landeshauptstadt, die sich rühmt, bei den Einfahrtsstraßen entsprechende Tafeln mit den Europasternen darzustellen, sollte sich hier auch aus dieser finanziellen, moralischen und politischen Verantwortung nicht entfernen und auch weiterhin das Europahaus unterstützen. Ich danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall von der FPÖ-Fraktion und den Grünen*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Tauschitz das Wort.*)

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Zuhörer! Ich kann mich inhaltlich sehr gut an meinen Vorredner anschließen und ihm zu seiner Jungferrede gratulieren. Das hat man bei mir auch gemacht, vor wenigen Monaten. Ich darf

Tauschitz

mich inhaltlich insofern anschließen und möchte nur ein paar Korrekturen anbringen.

Es ist nicht erst ein Antrag vonnöten gewesen, im Kärntner Landtag, dass hier Aktivitäten gesetzt wurden. Es hat Landesrat Martinz, als zuständiger Referent für EU-Angelegenheiten, schon von sich aus vor Wochen die Initiative ergriffen und hat Gespräche geführt mit dem Bürgermeister (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Mit seiner eigenen Partei!*) und mit dem Finanzreferenten der Stadt Klagenfurt. Diese Gespräche sind, auch bevor der Landtag diesen Beschluss gefasst hat, von Erfolg gekrönt gewesen. Wir haben das letztens im Ausschuss bereits besprochen. Ich habe im Ausschuss berichten dürfen, dass die Zusicherung des Geldes erfolgt ist, dass Landesrat Martinz – gemeinsam mit der Landeshauptstadt Klagenfurt – dafür gesorgt hat, dass das Geld auch sichergestellt ist. Heute steht es auch in allen Zeitungen.

Ich bitte, dass wir diesem Antrag, der inhaltlich durchaus richtig ist, aber formell jetzt keine Grundlage mehr besitzt, schon in der Spezialdebatte nicht die Zustimmung erteilen, weil ich glaube nicht, dass es für unser Haus spricht, wenn wir Anträge in diesem Haus beschließen, die ohnehin sachlich schon obsolet sind.

Damit danke ich und bitte, diesem Antrag, der fachlich zwar richtig ist, in der Spezialdebatte nicht die Zustimmung zu geben, weil er erledigt ist. Und das Thema ist vom Tisch!

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Es hat sich noch eine Rednerin in die Rednerliste eingetragen: die Frau Abgeordnete Mag. Lesjak. Ich erteile ihr das Wort!

Abgeordnete **Mag. Lesjak** (GRÜ):

Hohes Haus! Geschätzter Präsident! Die Erhaltung des Europahauses ist eine ganz wesentliche Maßnahme. Wir leben im 21. Jahrhundert. Wir sind nicht nur regional und national bestimmt sondern auch EU-weit. Es ist wahnsinnig wichtig, diese Einrichtungen aufrecht zu erhalten und zu beleben. Wir haben mit der Grünen Bildungswerkstatt schon etliche Veranstaltungen dort abgehalten. Die waren immer sehr gut. Die

haben nicht immer nur einen EU-Bezug sondern sehr wohl auch einen Kärnten-Bezug gehabt. Eine ganz wichtige Einrichtung, ein Signal auch an alle, dass wir den Gedanken „Europa“ aufrechterhalten und auch fördern.

Ich fürchte nur, dass es von der Stadt Klagenfurt immer öfters der Fall sein wird, dass es keine Subventionen geben wird, weil sie halt kein Geld hat. Sie steckt das Geld in andere Projekte, in Großprojekte, in Prestigeprojekte. Es ist zu befürchten, dass die Stadt Klagenfurt immer häufiger auslassen wird und dass da leider Gottes immer mehr das Land einspringen wird müssen. Danke schön! (*Beifall vom Abg. Holub*).

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

So, es ist keine Wortmeldung mehr, die abzuarbeiten wäre. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Ebner** (FPÖ):

Insbesondere nach der Wortmeldung des Kollegen Tauschitz verzichte ich mit vorsichtiger Genugtuung auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

(*Der Antrag wird mit Mehrheit – gegen die Stimmen der ÖVP – beschlossen. – Berichterstatter:*)

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Landeshauptstadt Klagenfurt sicherzustellen, dass der finanzielle Beitrag der Stadt Klagenfurt für den Verein Europahaus in Höhe von 14.000 Euro jährlich auch weiterhin zur Auszahlung gelangt.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen! Ein Handzeichen kann nur vom Platz aus gegeben werden, bitte! Danke, das ist gegen die

Dipl.-Ing. Freunschlag

Stimmen der ÖVP mit Mehrheit beschlossen!
Damit haben wir den 10. Tagesordnungspunkt erledigt. Ich darf die Abgeordneten im Zusammenhang mit dieser Europa-Debatte noch darauf hinweisen, dass wir vom Landtag eine Enquete haben – die Einladung ist Ihnen zugegangen – am Freitag, den 1. April: „Europa – seine Verfassung, seine Regionen“, im Kongresscenter am Wörther See, um 9 Uhr. Ich bitte die Abgeordneten, mit Interesse teilzunehmen, auch Interessenten mitzubringen. Es ist ein sehr interessantes Gremium der Vortragenden, insbesondere eine hohe Ehre, dass der Präsident des Ausschusses der Regionen, Landtagspräsident von Baden-Württemberg, Dr. Peter Straub, das Hauptreferat halten wird. Ich glaube, aus den Gesprächen im Unterausschuss für Europa ist hervorgegangen, dass das ein immer wichtigeres Thema auch für uns im Kärntner Landtag sein wird.

Nun komme ich zum 11. Tagesordnungspunkt:

11. Ldtgs.Zl. 14-5/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Bildung, Kultur und Schule betreffend den Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes über Lehrpersonalplanung, Minderheitenschulwesen und Energieförderungsmaßnahmen

Berichtersterterin ist Abgeordnete Mag. Knicek. Ich erteile ihr das Wort!

Berichtersterterin Abgeordnete **Mag. Knicek** (FPÖ):

Sehr geehrter Präsident! Hohes Haus! Es liegt der „Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes über die Lehrpersonalplanung, das Minderheitenschulwesen und die Energieförderungsmaßnahmen“ vor. Er wurde allen Abgeordneten zugestellt. In diesem Bericht wurden zu allen drei Gebieten die Prüfungsergebnisse bzw. Stellungnahmen abgegeben und in den jeweiligen Schlussbemerkungen Empfehlungen und Anregungen des Rechnungshofes vorgenommen.

Da ich weiß, dass sich alle hier Anwesenden mit diesem „Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes“ auseinandergesetzt haben, beantrage ich das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Mag. Trodt-Limpl das Wort.)

Abgeordnete **Mag. Trodt-Limpl** (FPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Der „Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes“ liegt vor. Ich möchte zu den Bereichen der Lehrpersonalplanung und zum Minderheitenschulwesen sprechen.

Bei der Lehrpersonalplanung wird davon ausgegangen, dass das Land in zunehmendem Ausmaß den vom Bundesministerium genehmigten Stellenplan überschritten hatte. Daher hatte das Land Kärnten den Mehraufwand aus eigenen Mitteln zu tragen. Durch jahrelange planlose Personalaufnahmen, Pragmatisierungen und den fortschreitenden Schülerschwund stehen wir vor der Tatsache, dass wir jetzt zu viele Lehrer und zu wenig Schüler haben! Dem ist jedoch entgegenzuhalten, dass es erst seit unser Landeshauptmann, Dr. Jörg Haider, für das Schulwesen in Kärnten zuständig war, nachvollziehbare Aufzeichnungen gibt. Es gibt jetzt Strukturmaßnahmen und ein effizientes Controlling bei der Einhaltung des Stellenplanes.

Im Rahmen des „Kärntner Sozialplanes“ zahlte das Land in den Jahren 2002 und 2003 an Lehrern, die vorzeitig in den Ruhestand traten, rund 11,8 Millionen Euro an Abschlagszahlungen aus. Die Anzahl der Planstellen richtet sich nach der Anzahl der Kinder. In Kärnten haben wir unterschiedliche Schulstrukturen, von Exposituren bis zu großen Schulen in Ballungsräumen. Die Teilungszahl in den Klassen beträgt 31 und verringert sich, wenn Schüler mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf am Unterricht teilnehmen.

Der Vollzug des Minderheitenschulwesens in Kärnten entspricht den gesetzlichen Grundlagen. Dort beträgt die Teilungszahl der Klassen 21. Dies ist der Fall, wenn sich auch nur ein Schüler zum zweisprachigen Unterricht anmeldet. In diesem Fall wird im so genannten Teamworker-system mit zwei Lehrern gearbeitet. Wenn sich jeweils neun Schüler für den zweisprachigen Unterricht anmelden, und es sind noch neun Schüler für den einsprachigen Unterricht, kann man schon eigene Klassen eröffnen. Dies geschieht unabhängig von den Slowenischkennt-

Mag. Trodt-Limpl

nissen der Schüler. Von den 2004 angemeldeten Schülern besitzen rund 64 % keine Vorkenntnisse der slowenischen Sprache. 15 % besitzen Kenntnisse der slowenischen Sprache – und der Rest kann ein bisschen. Diejenigen, die keine Vorkenntnisse haben, genießen eigentlich Fremdsprachenunterricht im Rahmen des Minderheitenschulwesens.

Es werden auch Schulleiterstellen seit dem Jahr 2000 nach dem neuen Kärntner Schulleiterauswahlverfahren besetzt. Diese berücksichtigt die Slowenische Lehramtsprüfung in der Biografie, setzt sie jedoch nicht voraus. Da, wie auch von Wien und Laibach mehrmals bestätigt wird, wir eigentlich ein sehr gutes Minderheitenschulwesen haben, ist meine Bitte, die örtlichen Probleme und vielleicht Zwistigkeiten untereinander auszutragen und nicht über Gerichte hinaus zu tragen und vielleicht noch unwahre Darstellungen zu bringen.

Wenn wir jetzt alle Gesichtspunkte abwägen, dann ergibt sich folgender Schluss: Nur durch eine entsprechende Reform der Schulstruktur, die auch von allen Parteien getragen wird, können wir anstehende Probleme in den Griff bekommen. Auch muss das Instrument der Versetzung zum Personalausgleich verstärkt eingesetzt werden. Die Schüler haben ein Anrecht darauf, bestmöglich auf das Leben vorbereitet zu werden! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Mag. Grilc das Wort.)

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ohne jetzt allzu sehr ins Detail zu gehen, möchte ich aus diesem Bericht doch zwei Dinge herausgreifen.

Die Vorrednerin hat richtigerweise zitiert und darauf hingewiesen, dass natürlich verfehlte Maßnahmen aus der Vergangenheit uns nachhängen. Wir haben etwa 350 Kolleginnen und Kollegen zu viel im Schuldienst. Worauf ich heute schon hinweisen will, ist folgendes: Wir werden in den nächsten Jahren, so wie die Ziffern sich derzeit darbieten, und die Geburtsjahrgänge haben wir ja bereits präsent, etwa 100 Kolleginnen und Kollegen pro Jahr zusätzlich im Übergang dazu bekommen. Also das sind zu-

mindest die Zahlen, die mir Schulexperten vor kurzem gesagt haben; in internen Beratungen. Ich sage jetzt einmal: plus, minus ein paar, aber ungefähr wird das hinkommen. Die Frau Bezirksschulinspektor nickt zustimmend. Wir müssen davon ausgehen, dass wir zusätzlich zu dem bereits bestehenden Problem eines Überhanges von rund 350 Pädagogen in Kärnten im Pflichtschulbereich jährlich in den nächsten vier, fünf Jahren jeweils 100 dazu bekommen. Jeweils pro Jahr, damit ich mich klar ausdrücke!

Wir können diese Kolleginnen und Kollegen nicht einfach entlassen, weil sie unbefristete Verträge haben. Das ist ein dienstrechtliches Problem! Daher die Spekulation darauf, zu sagen: „Gut! Wir nehmen halt eben Vertragslehrer in den jüngeren Jahrgängen nicht mehr herein. Das spielt sich deswegen nicht, weil, wie gesagt, die Verträge anderslautend sind.“

Jetzt wird es natürlich wirklich gesamtheitlicher Anstrengung bedürfen, um das Ganze auch finanziell in den Griff zu bekommen. Wir haben ja eine Maßnahme gesetzt, durch diese, ich sage es salopp, „Frühpensionierungsaktion“. Ob eine Zweite überhaupt möglich ist, weiß ich nicht. Aber das allein wird das Problem auch nicht wirklich lösen. Ich könnte mir aber folgendes vorstellen – jetzt nur einmal ins Unreine gedacht, aber als Gedankenanstoß -: Wir wissen, dass wir zum Beispiel derzeit Diskussionen darüber haben, was mit den fünfjährigen Kindern tatsächlich geschehen soll, und zwar im pädagogischen Bereich Diskussionen. Sollen das Kinder sein, die im Kindergarten betreut werden? Soll man eine Form der Vorschule wieder haben? Es wäre durchaus denkbar, als Gegenmaßnahme zum Beispiel, herzugehen und zu sagen:

Ich ermögliche bereits dem zweijährigen Kind, sofern es gewisse persönliche Voraussetzungen mitbringt, in den Kindergarten zu gehen und nehme das fünfjährige Kind bereits in eine Schulstruktur herein in Form einer Vorschule. Wenn mich gerade der Herr Gemeindebundpräsident natürlich fragend ansieht. Für die Gemeinden, denke ich, würde sich damit nichts wesentliches – um nicht zu sagen – garnichts ändern, weil die Kindergartenstruktur, wie sie ist, ohnedies besteht. Das ist jetzt nur eine Frage, ob ich die ohnedies vorhandenen Plätze für den Fünfjährigen bzw. die Fünfjährigen reserviere oder umlege, was natürlich bedeuten würde, dass

Mag. Grilc

ich kostenmäßig aus dem Gemeinde- und Kindergartenbereich das Ganze in den Landesbereich verlagere. Nur immer unter dem Gedanken und unter dem Blickpunkt darauf, dass wir um diese Steigerung jener Lehrerinnen und Lehrer, die de facto vorhanden sind, die ihre Verträge haben, aber zu wenig Stunden haben bzw. keine Kinder da sind, um diese Klassen zu füllen, - das sage ich nur einmal so als Gedankenstoß. Ich glaube, es ist heute vielleicht nicht der passende Punkt, das im Detail auszuführen. Aber wie gesagt, als Anregung zum Nachdenken, meine ich, ist das also allemal diskussionswert.

Ein zweites Thema, das auch meine Vorrednerin sehr sensibel angeführt hat, ist die Frage des Minderheitenschulwesens. Es stimmt und wird auch nicht bestritten, auch von Slowenenfunktionären nicht, dass die Sprachkompetenz jener Kinder, die in dieses Schulsystem eintreten, sinkt bzw. wirklich in etwa 15 - wenn man es hochrechnet 20 Prozent - also rund ein Fünftel maximal in der Lage sind, von der Idee her dem Unterricht in beiden Sprachen gleichwertig zu folgen. Jetzt darf man daraus - und darauf will ich hinaus - keine falschen Schlüsse ableiten. Falsche Schlüsse wäre zu sagen, wir verändern das jetzt radikal, denn zweisprachiges Schulwesen bedeutet: Sowie wir es jetzt haben, ist es sehr teuer, aber der Bund beteiligt sich massiv an den Kosten. Und wir haben - und das ist auch kein Geheimnis - im Schulwesen, im zweisprachigen Schulwesen, eine weitaus höhere Personaldichte als im vergleichbaren anderen Volksschulwesen. Bevor das jetzt zu irgendwelchen Neidkomplexen führt, müssen wir auch ganz klar erkennen: Wenn wir dort hergehen und die Diskussion so beginnen und sagen, wir müssen das verändern, wir müssen dort schauen, dass wir Kosten herabsetzen, dann trifft das in erster Linie oder würde es, den einsprachig-deutschsprachigen Lehrer treffen. Den einsprachigen trifft's, weil ein Minderheitenschulwesen zwangsläufig nach Lehrerpersönlichkeiten, die beide Sprachen unterrichten können, die die Lehramtsprüfung in beiden Sprachen haben, verlangt. Das heißt also: Jede personelle Veränderung in diesem Bereich würde den Druck auf den einsprachigen Lehrer erhöhen. Das sollte man bitte nie außer Acht lassen!

Was sehr wohl anzudiskutieren ist und über das auch Pädagogen aus dem Volksgruppenbereich im Prinzip schon nachdenken, ist etwas ganz

anderes. Die Art des Unterrichtes von bisher annähernd gleichlautend in Slowenisch und in Deutsch in allen Fächern zu verändern, um die Sprachkompetenz tatsächlich zu steigern, weil es wirklich viele Familien gibt die sagen, wir schicken unsere Kinder in die zweisprachige Klasse, was es lernt das lernt's, so landläufig. Jetzt kommt ein Zweites dazu. Dadurch, dass die Organisationsformen üblicherweise kleinere Gruppen haben, ist es auch für die Eltern verlockend zu sagen, ich schicke das Kind dorthin. Die Gruppenteilung erfolgt früher, es sind kleinere Klassen, bessere pädagogische Betreuung ist dadurch möglich. Das alles spielt hier zusammen. Das heißt also, in diesem Bereich warne ich nur davor, voreilige Schlüsse oder irgendwelche Festlegungen zu treffen, weil - wie gesagt - jede personelle Einsparung in diesem Bereich den Einsprachigen trifft, der im übrigen Bereich Kärntens erst wieder nicht unterkommt. Ich glaube, diese Dinge sollten vielleicht so als Gedankenansporn in die Diskussion einfließen. Ansonsten werden wir natürlich diesen Bericht, ich rede jetzt nur für den Schulteil, zur Kenntnis nehmen. *(Zuerst Beifall von den Grünen. - Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Lesjak das Wort.)

Abgeordnete **Mag. Lesjak** (GRÜ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Auch wir werden den Bericht zur Kenntnis nehmen. Ich möchte nur auch kurz auf die Lehrpersonalplanung eingehen. Es ist sehr deutlich aus dem Bericht zu lesen, dass die Lehrpersonalplanung gekennzeichnet war, erstens durch großzügigen Umgang mit Ressourcen, zweitens durch die verspäteten Strukturmaßnahmen sowie drittens, durch das Fehlen eines effizienten Controllings der Einhaltung des Stellenplans. Ich möchte das jetzt nicht alles wiederholen, es ist ausreichend gesagt worden. Aber, eine Frage stellt sich mir schon. Was ist eigentlich mit dieser vielzitierten Bildungsreform geworden? Es wird immer gesagt „Kärnten Bildungsland“ und der Landeshauptmann hat heute eine Bildungsreform ins Treffen geführt. Offenbar hat diese Bildungsreform nicht gegriffen. *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Beim Tauschitz!)*

Wir plädieren dafür, dass eine Reform tatsäch-

Mag. Lesjak

lich stattfinden muss, sowie eben meine Vorrednerinnen das auch eingefordert haben. Es wird ja wohl möglich sein, auch jetzt ist diese Hoffnung mit der neuen Landesschulratspräsidentin, die ja auch Kenntnisse hat im juristischen Bereich und vor allem im betriebswirtschaftlichen Bereich, wären da sehr wichtige Kenntnisse. Es muss sein, dass es eine Evaluation und ein Controlling im Bildungsbereich gibt. Was haben die Investitionen gebracht? Was ist herausgekommen bei Strukturreformmaßnahmen? Was nicht? Und da ist, glaube ich, schon sehr viel möglich. Es ist möglich, dass man in einem Strukturreformprozess die Standorte erhält und, dass man irgendwo anders Einsparungsmöglichkeiten findet. Es wäre ja, zum Beispiel, denkbar, dass für Lehrer und Lehrerinnen auch andere Aufgaben sozusagen zukommen. Da wäre eine Änderung des Dienstrechts wahrscheinlich notwendig, aber es spreche nichts dagegen, dass Lehrer und Lehrerinnen die Werteinheiten nicht mehr für den Unterricht oder nur für den Unterricht verwenden, sondern für andere Steuerungsaufgaben an Schulen. Wir wissen das aus der Schulberatung, Schulentwicklung. Es gibt viele Projekte, die in die Richtung gehen: Autonomie der Schule, Schulprogramm, eigene Schwerpunktsetzung. Das erfordert natürlich die Mitarbeit von Lehrer und Lehrerinnen. Und dafür gehören sie aber auch qualifiziert, dafür brauchen sie Rahmenbedingungen. Und dafür brauchen sie auch eine Begleitung und Strukturen.

Damit schließt sich eigentlich der Kreis meiner Argumentation schon. Ich wäre dafür, und ich möchte das auch in einem persönlichen Gespräch mit der Frau Präsidentin Egger besprechen, dass in einem Strukturreformprozess die Schulen auch einbezogen werden. Von den Schulen hört man immer nur – also ich höre halt – sehr viel Widerstand jetzt zu den Gesamtschulen. Da heißt immer nur: Nein, das wollen wir nicht! Ich möchte einmal von Schulen selber Vorschläge hören. Welche Vorschläge unterbreiten Schulen von sich aus, für sich selbst, in welche Richtung wollen sie gehen? Wo wollen sie einsparen und wo soll ihrer Meinung nach der Strukturprozess hingehen? Da haben wir, glaube ich, viele Möglichkeiten. Und, da werden sich die Diskussionen nicht mehr um Lehrerstellenpläne erschöpfen sondern da wird's dann auch um Qualität in den Schulen gehen. Danke schön!
(Beifall von Abg. Holub.)

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Dr. Kaiser das Wort.)

Abgeordneter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Liebes interessiertes Publikum! Ich möchte mich, nachdem sehr viel Wahres gesagt worden ist von meinen Vorrednerinnen und Vorrednern, einmal eines anderen Zuganges zu diesen drei Wahrnehmungsberichten des Rechnungshofes, des Bundesrechnungshofes möchte ich hinzufügen, nähern und darf Sie ganz kurz ersuchen, zurückzukommen zu den – ich glaube – sehr engagierten Debatten, die wir unter dem Tagesordnungspunkt 6 der heutigen Tagesordnung, nämlich Rechnungshofbericht über die durchschnittlichen Einkommen der Bevölkerung, gehabt haben. In diesem Rechnungshofbericht wurde beklagt, wie niedrig die Einkommen sind, wie unterschiedlich die Behandlung von Frauen und Männern bei der Einkommenssituation ist, wie letztendlich auch vielfach arbeitnehmerfeindlich und familienfeindlich die Arbeitssituationen sind.

Und, wenn ich mir hier den Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes, jetzt nicht nur aus Sicht der Schulstruktur, sondern der in dieser Schulstruktur tätigen Frauen und Männer ansehe, und wenn ich die Ausgangsposition des Rechnungshofes mit jener aus Sicht dieser Personengruppe heranziehe, nämlich aus jener der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, dann ist dieser Rechnungshof-Wahrnehmungsbericht, meine Damen und Herren, eine Erfolgsstory, nämlich eine Erfolgsstory dafür, dass man nicht dem sonst immer wieder aufkeimenden Diktat von Kostenminimierung, von Sparen, noch dazu am falschen Platz und von sogenannter Ressourcenverschiebung, wo es gerade notwendig ist, das Wort redet, sondern dass man hier, nach der Prämisse, die mir für das Bildungswesen als wesentlich und wichtig erscheint, vorgegangen ist: Nämlich das Wohl der Kinder, der Schulstandorte, der Gemeinden und letztlich damit auch des gesellschaftlichen Bedeutungswertes der Bildung generell das Wort zu reden. Und das, was ich hier vielfach an Kritik gegenüber dem Land Kärnten und der Politik des Landes Kärnten, was die Bildungspolitik betrifft lese, das liest sich dann wie folgendermaßen, meine

Mag. Dr. Kaiser

Damen und Herren! Und versuchen Sie das einmal unter der von mir dargestellten Prämisse zu bewerten.

Da lautet es beispielsweise: „Um Synergieeffekte zu nutzen, sollte im Rahmen der Strukturreform zumindest die Zusammenlegung von Schulen am selben Standort konsequent weiter geführt werden. Bei der Klassenbildung in städtischen Ballungsräumen sollten die Schülerzahlen angehoben werden.“ Meine Damen und Herren, das übersetzt in die Bildungspolitik, die wir parallel dazu jetzt überall diskutieren, Schlagwort „PISA“, Schlagwort „Schulreformen“, etc. etc., ist somit etwas völlig Kontraproduktives.

Ich habe mir angewöhnt, das einmal aus dieser Sicht anzuschauen. Und ich bin einer, der dafür ist, dass gespart wird dort wo es sinnvoll ist. Dass wir aber an unserer Zukunft, und das ist die Investition in die Kinder und die dafür benötigten Pädagoginnen und Pädagogen, sparen sollten ist falsch. Dieser Meinung kann ich mich in keinsten Art und Weise, und damit auch vielen Aussagen des Rechnungshofes so nicht anschließen. Was aus meiner Sicht wichtig ist, ist, dass man auch einsehen muss, dass das Land Kärnten politisch beschlossen hat, über die Refundierungen im Pflichtschulbereich durch den Bund hinaus, die Bildung zu fördern. Ich bekenne mich dazu. Ich weiß, dass das auch, aber nicht nur Verdienste des Bildungsreferenten und der Bildungsreferenten der Vergangenheit waren. Ich weiß, dass das auch durch das Engagement der Personalvertretungen und der Schulabteilungen des Landes zu Stande gekommen ist, die in Summe alle mitsamt hier – glaube ich – eine sehr fortschrittliche, innerhalb Österreichs äußerst positive Position miteingenommen haben.

Wenn ich nun abschließend darüber hinausgehend noch etwas betrachten kann: Dieser Rechnungshofbericht, meine Damen und Herren, bewertet die Vergangenheit. Wenn wir die Schlussfolgerungen, sowie sie der Rechnungshof hier trifft, in die Zukunft umlegen würden, hieße das – und jetzt formuliere ich zugespitzt – „Kahlsparen“! Und, was das in einem Wettbewerb, wo Wissen als das wichtigste Produktionsmittel in jedweder Art gesehen wird, bedeuten kann, das, meine Damen und Herren, wissen Sie wahrscheinlich genau so gut wie ich. Minderheitenschulwesen – auch dort wähle ich einen anderen Zugang. Ausgelöst wurde dieser Bericht

ja durch einen Antrag der freiheitlichen Kollegen aus dem Jahr 2003, wo es darum gegangen ist, eigentlich so latent vorherrschende Beurteilungen, das Minderheitenschulwesen sei im Großen und Ganzen weiß Gott wie bevorteilt, dass es Leute gebe, die an und für sich dort Vorteile lukrieren, bestätigt zu bekommen. All diese Punkte, wenn man sie anschaut, haben sich letztendlich, sowie sie formuliert worden sind, nicht als richtig erwiesen.

Ich bin froh darüber, dass wir auch im zuständigen Ausschuss das sehr positiv zur Kenntnis genommen haben, bin auch sehr froh darüber, dass sich die Einstellung gegenüber dem Wert von Sprachen, dem Erlernen von Sprachen – und egal, ob das meine Muttersprache ist oder nicht – gewandelt hat. Ich erinnere mich an sehr zukunftsweisende Aussagen von Regierungsmitgliedern aller im Landtag vertretenen Parteien im "Jahr der Sprachen" - das ist noch nicht so lange her 2004 – wo eben der Wert von Sprachen für die Zukunft, im Zusammenhang mit Wissen und auch in der Schulvermittlung als etwas ganz Wesentliches dargestellt wurde. Ich hoffe, dass dieses Konsensuale auch auf alle möglichen Konferenzen in Zukunft übergreifen wird. Ich glaube, in diesem Part wird dem Minderheitenschulwesen, das ja gerade in Kärnten, sowohl von der didaktischen Entwicklung her als auch von der praktischen Anwendung, seinen Hauptstandort in Österreich hat, etwas Wesentliches beschieden wird, nämlich Qualität zu haben und damit auch europaweit als vorbildlich zu gelten.

Letzter Punkt, auch nur mit ein, zwei Sätzen gestreift, ist der dritte Wahrnehmungsbericht, die Energieförderungsmaßnahmen betreffend. Auch hier, denke ich, wird es notwendig sein, dass das, was derzeit als im Regierungsprogramm vorherrschende Politik bereits viele Kritikpunkte, die nicht so exorbitant sind, vorweg nimmt, nämlich, dass Kärnten in Zukunft auf Basis eines energiepolitischen Gesamtkonzeptes eine Energiepolitik weiter entwickeln wird, bereits als Anregung aufgegriffen worden ist. Was etwas kritischer zu hinterfragen ist, ist die Anregung des Rechnungshofes, Förderungsmittel erst dann zur Gänze auszubehalten, wenn die Funktionsfähigkeit der geförderten Anlagen zu 100 Prozent festgestellt ist. Das wird in manchen Fällen, vor allem bei Kleinhaushalten, nicht immer positiv zum Ende führen. Ich glaube, dass wir hier

Mag. Dr. Kaiser

eine etwas großzügigere in Kärnten gehandhabte Praxis auch weiterhin forcieren sollten, dass die Förderungsgegenstände der Wohnbauförderung und der erneuerbaren Wärmaförderung aufeinander abgestimmt werden, ist aus meiner Sicht etwas, was als Empfehlung des Rechnungshofes positiv anzumerken ist.

Zusammenfassend noch einmal: Ich glaube, dass diese drei Teilkapitel dieses Rechnungshofberichtes sehr unterschiedlich gesehen werden sollten.

Wir sollten bei Rechnungshofberichten immer auch berücksichtigen, dass sie die Vergangenheit bewerten, dass wir aber hier als Kärntner Landtag aus dieser vergangenen Bewertung heraus die Zukunft, aber auch die Gegenwart nicht außer Acht lassen können.

Ich darf noch einmal abschließend in Erinnerung rufen, dass wenn wir über den Bildungsbereich reden, wir über die Menschen, die darin tätig sind und die darin für die Zukunft geformt werden, reden. Daher, denke ich, sollte das mit dieser speziellen Prämisse auch bei dem Rechnungshofbericht und seinen Empfehlungen so gewertet werden. Ich danke Ihnen! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort.*)

Abgeordneter Dipl.-Ing. Gallo (FPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Als Vorsitzender des Schul- und Bildungsausschusses möchte ich meine einleitenden Worte dazu benützen, mich bei meinen Vorrednern für die konstruktiven und sehr sachlichen Beiträge zu bedanken! Es stimmt mich froh, dass wir auch die im Ausschuss noch vorhandenen Anträge in derselben Qualität abarbeiten werden!

Zum Zweiten, zum Bericht über das Minderheitenschulwesen: Nachdem mein Vorredner uns als Antragsteller zitiert hat, darf ich Ihnen auch einen Satz widmen. Ich glaube, dass wir gut beraten sind, auch hier bei der Sache zu bleiben und die Stimmen, die wir auch in der Ortstafeldiskussion gehört haben, die nur auf Wirbel aus sind, hintanhaltend sollten. Denn bei der Geschichte, wo Höchstgerichte angerufen worden sind, geht es auch um solche Personen. Ich habe den Vorteil, dass ich meine Kindheit und Jugend

und damit auch die Pflichtschule in dieser Gegend verbracht habe und einer der Wenigen hier herinnen bin, der deshalb Slowenisch damals als Pflichtfach gehabt hat; fast bis zum 14. Lebensjahr. Es ist erst 1957 dann abgeändert worden. Ich sage offen: Das hat mir nicht geschadet. Ich hätte es aus heutiger Sicht und auch aus vergangener Sicht begrüßt, wenn wir auch Italienisch gehabt hätten. Es würde zu mir, zum italienischen Namen, auch gut passen. Es war nicht so. Es hat mir aber auch – auch das sage ich – nicht besonders genützt. Warum? Ich sage das jedem Slowenenvertreter: In dieser Zeit und sehr lange danach war auch die Grenze damals noch zu Jugoslawien eine hermetisch abgeriegelte, und man hat mit Slowenisch eigentlich nicht sehr viel angefangen; auch in Kärnten nicht, weil da war also ein umgangssprachliches Windisch, oder wie immer man das nennen soll, im Gebrauch.

Jetzt ist das etwas anders. Daher wird die slowenische Sprache auch weit über das gemischt-sprachige Gebiet angenommen; auch von den jungen Leuten. Ich sage auch: Das ist gut so!

Ich möchte Ihnen nur etwas zur Kenntnis bringen, das zu der Geschwindigkeitsüberschreitung einiger Aktivisten genau dazupasst. Einer derer, die hier das Höchstgericht angerufen haben, ist bekannt dafür, dass er auch woanders das Slowenische durchsetzen will. So ist er in Villach in ein großes Möbelhaus gegangen, hat nicht eingekauft, er wollte es, und hat nach einem Dolmetscher gefragt, der Slowenisch kann. Es ist ihm dann ein Herr zugeteilt worden, der aus derselben Gegend gekommen ist – ich sage den Namen jetzt nicht – und der gesagt hat: „Lieber Freund! Du kannst doch Deutsch. Wir kennen uns ja.“ – „Ja, aber ...“ Das sind genau die Dinge, die eigentlich das Zusammenleben nicht förderlich machen.

Daher komme ich, um das abzuschließen, zum dritten Teil, das sind die Energieförderungsmaßnahmen, die hier auch einen Teil dieses Berichtes ausmachen. Am Anfang dieses Berichtes wird auf das „Energiekonzept“ aus dem Jahre 1991 hingewiesen, welches „... grundsätzlich erstrebenswerte Zielsetzungen im Sinne einer zukunftsorientierten Energiepolitik aufweist“, wie es hier, wörtlich zitiert, heißt. Der geistige Vater dieses „Energiekonzeptes“ ist hier links hinter mir, der damalige Energiereferent, Lan-

Dipl.-Ing. Gallo

desrat Dr. Jörg Freunschlag, der wirklich sehr zukunftsweisend hier ein „Energiekonzept“ entwickelt hat und beschließen ließ.

Dann findet sich im Rechnungshofbericht: „Viele der geplanten Maßnahmen wurden nicht umgesetzt.“ Es war schade, rückblickend, dass der Herr jetzige Präsident zu anderen Aufgabenbereichen gerufen worden ist und dass seine Nachfolger im Amt diese Umsetzungskapazität nicht gehabt haben. Es ist ein bisschen so etwas wie ein Wildwuchs, eine Art Wettbewerb der Förderstellen eingetreten, mit Doppelförderungen, mit mangelnder Kontrolle, mit einigen Dingen, die hier im Rechnungshofbericht auch angeführt werden. Was dringend nötig wäre – und das neue Verwaltungszentrum macht Mut –, ist, dass es so etwas auch für den Energiebereich, wie eine One-stop-shop-Stelle, gibt, die hier die Förderungen in Angriff nimmt, die auch die Kontrolle, was Peter Kaiser gesagt hat, bewerkstelligt, sodass nicht solche Umstände wieder in den kommenden Rechnungshofberichten zu lesen sein werden, wie zum Beispiel hier, auf Seite 41, wo es über die Beurteilung von Förderungsanträgen heißt: „... dass laut einer von der Dienststelle Energiewirtschaft bei 42 Kärntner Biomasse-Fernwärmeanlagen durchgeführten Wirtschaftlichkeitsanalyse sich 14 geförderte Fernwärmebetriebe in wirtschaftlichen Schwierigkeiten befunden haben und dass einige nicht in der Lage waren, ihren Tilgungsverpflichtungen für die Landesdarlehen nachzukommen. Daher wird eine ausreichende Plausibilitätskontrolle bei den Förderungen verlangt.“

Was sehr positiv zu sehen ist, das sind die Dinge, um das „Sonnenland Kärnten“, (*Zwiesgespräch im Hause*) das einen positiven Stellenwert bekommen hat, wenngleich auch hier noch Verbesserungen möglich sind, sowohl auf Landesebene, aber auch vor allem auf Seite der Gemeinden. Ich sage das nicht zum ersten Mal, dass es sehr enttäuschend ist, dass die doch sehr reiche Stadt Villach ihre Solarförderungen auf Gemeindeebene gestrichen hat. (*Zwischenruf des Abg. Vouk*) Ersatzlos gestrichen, Kollege Vouk. Ich kann es nicht zurücknehmen, so lange das noch so ist. Aber es würde mich freuen, wenn du den Bürgermeister Manzenreiter überzeugst, dass er einen anderen Weg für die Zukunft geht.

Eine gute Sache sind die Förderungsmaßnahmen auf Grund des ELWOG. Hier arbeitet der Förde-

rungsbeirat. Weil der ÖVP-Energiesprecher nach mir sprechen wird, lade ich ihn ein, auch bei den Sitzungen in Zukunft teilzunehmen, damit wir dort auch übergreifende Beschlüsse fassen können.

Zum Schluss kommend: Der Rechnungshof hat einen Bericht geliefert, der in die Vergangenheit blickt. Es liegt an uns, durch Maßnahmen dazu beizutragen, dass es in Zukunft noch besser wird, als es derzeit schon ist! (*Beifall von der FPÖ-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Lutschounig das Wort.*)

Abgeordneter **Lutschounig** (ÖVP):

Sehr geschätzter Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren! Nicht überall dort, wo der Kollege Gallo ist, herrschen nur Ordnung und konzeptvolles Vorgehen. (*Abg. Mitterer: Fast überall!*) Leute vor dir und die Referenten haben auch versucht, dieses „Energiekonzept“, das sicherlich sehr gut, schlüssig und zukunftsweisend war, entsprechend umzusetzen. Ich glaube, dass sich jeder bemüht hat, auch die Möglichkeiten dieser alternativen Energiegewinnung und -förderung in Kärnten entsprechend zu forcieren.

„Konzeptlosigkeit und Wildwuchs der Förderungen“, das mag bis zu einem gewissen Grad durchaus stimmen. Nur, aus der Situation, ich war derjenige, als ich Energiereferent war, der immer darauf gepocht hat, dass wir zum Beispiel auch den Bereich der Wohnbauförderungen, was den energetischen Bereich betrifft, durchaus zur Abteilung 8 kriegen sollten, weil die ja mit der Energieförderung betraut war, fachlich gesehen. Es ist nicht gelungen, mit vielen Anläufen nicht gelungen, weil offenbar der Wohnbaureferent es damals als eine Beschneidung seiner Kompetenzen angesehen hat. Und das ist ja die Problematik: Es will sich niemand etwas wegnehmen lassen!

Was die nächste Sache betrifft, das ist die von dir zitierte Überprüfung der 42 Anlagen, wo die Wirtschaftlichkeit bei 14 nicht gegeben ist oder es für diese Anlagen sehr eng wird, war es unser damaliger Gemeindereferent Wurmitzer, der gesagt hat: „Wir können diesen Anlagen eigentlich nur helfen, wenn wir versuchen werden,

Lutschounig

auch diese Anschlussförderung zu forcieren.“ Das ist dann insofern nicht gegangen, weil diese Anschlussförderung nach den Richtlinien nur für die neuen Anlagen möglich war. Diese alten, maroden Anlagen haben wir auf diese Art und Weise nicht fördern können, denen nicht helfen können.

Was aber dringend notwendig wäre, meine geschätzten Damen und Herren, das ist, dass wir auch für die Zukunft die Wirtschaftlichkeit solcher Anlagen auf sichere Beine stellen, dass wir die Anschlussförderung seitens der Gemeinde – und heute haben wir insofern kein Problem, weil der Gemeindeferent auch Energiereferent ist, dass wir diese, mit welchem Prozentsatz auch immer, ob es die 80 % weiter sein sollen oder nicht, das sei dahingestellt - jedenfalls fördern sollen. Ich glaube, das wäre notwendig, damit wir diese maroden Betriebe endlich einmal zu wirtschaftlich interessanten und schwarze Zahlen schreibenden Betrieben umfunktionieren könnten.

Ich selbst war Derjenige, der damals schon (im Jahre 1995) versucht hat, die Solar- und Photovoltaikförderung entsprechend auch zu forcieren. Wir haben damals ein Pilotprojekt auch in der Gemeinde Diex gemacht, wo wir gesagt haben: „Diese Sonnengemeinde, der Sonnenort Österreichs, ist ja prädestiniert, auch eine Photovoltaikanlage zu besitzen. Wir haben das auf das Gemeindeamt installiert, wo die Gemeinde jährlich nicht so große, aber immerhin Einnahmen lukrieren kann. Aber ich glaube, dass es darum geht, dass einfach das eine Imageaufbesserung auch einer Sonnengemeinde wie Diex eben darstellt und solche Maßnahmen dazu führen, dass dieses Image tatsächlich aufpoliert ist. (3. Präs. Lobnig: *Die wollen eine Ölheizung machen, in der Neuen Heimat in Diex!*) Das macht ja nicht der Bürgermeister. Der ist ja nicht der Bauherr, sondern da gibt es ja eine Baugesellschaft oder einen Betreiber, der das macht. Nicht die Gemeinde baut das. Es ist eigentlich bedauerlich, dass man in solchen Gemeinden dann tatsächlich ein vorliegendes Konzept wirklich mit solchen Maßnahmen konterkariert. Das ist wirklich schade! Das ist ein Appell an alle Wohnbaugenossenschaften, sich doch dieses Grundstoffes, den wir in reichlichem Maße haben, zu besinnen und zu bedienen! Ich glaube, dass wir in Kärnten dadurch wirklich neue Arbeitsplätze schaffen und andere Arbeitsplätze absichern. Ich glaube,

dass dann auch die Kritik des Rechnungshofes durchaus in Grenzen bleiben wird, was diese Energieförderung für die Zukunft betrifft. Danke schön! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion und von den Grünen*)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Es hat sich noch eine Rednerin zum Tagesordnungspunkt 11 gemeldet. Frau Magister Lesjak, ich bitte, zu sprechen!

Abgeordnete **Mag. Lesjak** (GRÜ):

Hohes Haus! Geschätzter Herr Präsident! In meiner früheren Rede habe ich leider etwas vergessen. Das möchte ich jetzt nachholen. Es ist sehr erfreulich, dass es ein „Energieförderungskonzept“ in Kärnten gibt. Allerdings ist mir etwas aufgefallen, und da möchte ich sehr stark daran appellieren, dass man dieses Konzept um ein paar Punkte erweitert! Ich war vor kurzem in Diex – das ist schon gefallen: dort gibt es sehr viel Sonne. Mein Schwager hat in Diex eine große Landwirtschaft und hat noch einen Grund dazugekauft. Wir sind so spazieren gegangen, und dann hat er mir gezeigt: Hunderte Kubikmeter Biomasse, die dort herumliegt. Er hat erzählt: „Schau dir das an! Ich habe da einen Haufen Biomasse.“ Er hat erzählt, dass er alle Betreiber von Biomasseanlagen in ganz Kärnten durchtelefoniert hat, auch in Salzburg. Es findet sich niemand, der ihm die Biomasse abnimmt. Was passiert mit den Bauern, die einen Haufen Holz haben?! Das ist ein wichtiger Rohstoff, Hackschnittelverarbeitung. Wir haben die wichtigsten Rohstoffe im Bereich der Bioenergie in Kärnten. Was passiert mit denen? Bleiben wir auf denen sitzen? Und führen wir das Holz dann aus Ungarn ein? Das kann es wohl auch nicht sein!

Hier gehört sehr stark in diese Richtung gefördert, dass die Betreiber von solchen Anlagen auch dahingehend gefördert werden, dass sie in der Lage sind, das Rohmaterial, die Rohstoffe von heimischen Bauern, zu verarbeiten!

(*Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. – Der Vorsitzende erteilt der Berichterstatterin das Schlusswort. – Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen*)

Mag. Lesjak

in die Spezialdebatte.)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist so beschlossen. Der Herr Abgeordnete Mag. Ragger sollte bei der Abstimmung den Platz einnehmen!
Ich bitte, zu berichten!

Berichterstatterin Abgeordnete **Mag. Knicek** (FPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Der Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes über Lehrpersonalplanung, Minderheitenschulwesen und Energieförderungsmaßnahmen, Zl. 001.502/066-E1/05, Reihe Kärnten 2005/1, wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Erster Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Ich danke vielmals! – Ich komme zu Punkt 12:

12. Ldtgs.Zl. 116-2/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Gemeinden und ländlichen Raum, Föderalismus und Umwelt zur Regierungsvorlage betreffend den Bericht des Kuratoriums des Tierseuchenfonds über die Leistungen des Fonds und die eingehobenen Tierseuchenfondsbeiträge im Jahre 2003

Berichterstatter ist Abgeordneter Ing. Hueter. Ich bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Liebe Zuhörer! Ich bringe den Bericht des Ausschusses für Ge-

meinden und ländlichen Raum, Föderalismus und Umwelt, von der 13. Sitzung am 10. März hier zur Kenntnis. Und hier haben wir zwei Punkte in diesem Ausschuss behandelt. Erstens einmal, dass wir die Tierseuchenbeiträge für das Jahr 2003 zur Kenntnis bringen und zum Zweiten haben wir auch darüber diskutiert, dass die Gemeinden entlastet werden, gerade beim TKE-Bereich. Da ist uns aber von der Verfassungsabteilung mitgeteilt worden, dass das anscheinend nicht möglich ist. Wir waren aber der Meinung im Ausschuss, dass es vielleicht nicht ganz unsinnig wäre, hier aus dem Bereich des Tierseuchenfonds Beiträge für die TKE herzuschichten.

Zum Ersten haben wir auch den Herrn Dr. Vogel als unseren Landesveterinärdirektor geladen, der uns eben berichtet hat, dass wir gerade jetzt in den nächsten Jahren 2005 bis 2007 ein Riesensproblem in Kärnten zu lösen haben; und zwar das der BVD-Untersuchung und, dass wir hier diesen Überschuss, der jetzt zur Zeit bei 1,6 Millionen zu Buche schlägt dringend brauchen, weil wir pro Jahr – und das glaube ich soll einmal der Landtag wissen – diese Summe 700.000,-- Euro für diese BVD-Untersuchung brauchen werden. Das heißt, wenn wir das jetzt drei Jahre machen sollen, dann sind wir auf einer sehr hohen Summe und deswegen waren wir auch im Ausschuss der Meinung, dass dieser Überschuss diesem Tierseuchenfonds in der Höhe von 466.496,55 Euro aus dem Jahr 2002 ins Jahr 2003 zugeführt und, dass wir eben diese Summe dringendst brauchen.

Ich beantrage nun das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt 2. Präs. Ferlitsch zu Wort.)

Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich glaube, dass wir diesen Bericht des Kuratoriums für den Tierseuchenfonds einige Male im Ausschuss bereits beraten haben. Festzustellen ist, dass der Fonds in der glücklichen Lage ist, dass da große Rücklagen vorhanden sind, und wir von Seiten der Gemeinden damit zu rechnen haben, dass wir in Zukunft erhöhte Kosten für die Tierkörperentsorgung haben. Wir waren dann der Meinung,

Ferlitsch

dass wir diese Beträge, diese überschüssigen Beträge, für diesen Bereich verwenden könnten. Aufgrund der gesetzlichen Unmöglichkeiten ist es nicht möglich, dass dem so ist. Deshalb, glaube ich, müssen wir von diesem absehen und die Gemeinden die erhöhten Forderungen zu bezahlen haben werden.

Grundsätzlich ist dazu zu sagen, dass die Gemeinden immer wieder in der Lage sind und auch gerne im Bereich der Landwirtschaft unter die Arme greifen und auch bei einzelnen Budgets sich das dadurch ausdrückt, dass die Förderung im Bereich der Landwirtschaft nicht gering ist. Ein weiterer Punkt ist, soweit Dr. Vogel uns die Auskunft gegeben hat, dass für die BVD-Untersuchungen riesige Kosten zu erwarten sein werden und diese Rücklagen in den nächsten zwei Jahren wahrscheinlich aufgebraucht sein werden. Es hat keinen Sinn, das Geld für was anderes zu verwenden. Trotzdem sind wir im Laufe der Diskussion draufgekommen, dass ein nicht unwesentlicher Betrag im Bereich eines Girokontos geparkt ist und damit äußerst geringe Zinsen anfallen. Deshalb haben wir gesagt, dass wir einen Abänderungsantrag einbringen, den ich jetzt zur Verlesung bringe und dann auch, in weiterer Folge, durch den Präsidenten zur Abstimmung.

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

1. Der Bericht des Kuratoriums des Tierseuchenfonds vom 13. Mai 2004, Ldtgs.Zl. 10V-9000-9/8/2004, über die Leistungen des Fonds und die eingehobenen Tierseuchenfondsbeiträge im Jahre 2003 wird zur Kenntnis genommen.

2. Weiters wird die Landesregierung aufgefordert, die jeweils vorhandenen Rücklagen bestmöglich anzulegen, wobei sicherzustellen ist, dass die veranlagten Mittel im Bedarfsfalle zur Verfügung stehen. *(Der Vortragende übergibt dem Vorsitzenden den Antrag. – Der Vorsitzende: Danke!)*

(Der Vorsitzende erteilt 3. Präs. Lobnig das Wort.)

Dritter Präsident **Lobnig** (FPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Wir wissen, dass der Tierseuchenfonds eine für die Landwirte sehr wichtige Aufgabe übernimmt, denn auch jetzt gerade in einer Zeit wo ja

Tiertransporte sehr weit grenzüberschreitend quer durch Europa stattfinden, und es immer wieder auch vorkommen kann, dass eben Tierseuchen mitimportiert werden und dadurch natürlich massive Auswirkungen in der Landwirtschaft eintreten können. Und, wenn man diesen Bericht des Tierseuchenfonds sich ein wenig vergegenwärtigt, dann stimme ich meinem Vordränger zu, dass man auch für künftige Seuchen oder Problemfälle finanziell gerüstet sein soll, aber es auch dringend notwendig ist, nämlich die geparkten Gelder, diese Rücklagen von immerhin fast 2.341.000,-- Euro, einer entsprechenden Veranlagung zuzuführen, dass sie uns auch wirklich besserer Erträge bringen.

Wenn wir die Statistik des Jahres 2002 und im Vergleich 2003 ansehen, wie viel wir hier Einnahmen aus Fondsveranlagungen und Zinserträge haben, dann entspricht das einer Verzinsung des Gesamtkapitals von etwas mehr als 2 Prozent, meine geschätzten Damen und Herren! Ich glaube, das ist nicht marktkonform, weil man weiß, dass heute für Termingeldveranlagungen bei Zentralinstituten bei einer Laufzeit von ungefähr einem Jahr 2,9 bis 3 sogar 4, 5 Prozent gezahlt werden. *(Den Vorsitz übernimmt um 15.50 Uhr 2. Präs. Ferlitsch.)* Und ich glaube, dieser Weg ist zu beschreiten, damit in Zukunft auch hier bessere Erträge erzielt werden.

Gestatten Sie mir aber, wenn ich auch noch vielleicht einen Beitrag bringe. Ich lasse mich aber gerne korrigieren, weil Abgeordneter Lutschoung ist ja auch ein Agrarexperte. Ich habe eben vor einigen Tagen einen Tierseuchenfall kennen gelernt, was mich einigermaßen erschüttert hat, bei dem ein Landwirt, ein Ferkelproduzent, innerhalb kurzer Zeit 150 tote Ferkel zu beklagen hatte. Es ist ein massiver Schaden für einen kleinen Landwirt, der sich dieser speziellen Produktion widmet und nur, weil der Tierarzt der das behandelt, mit dem Impfstoff keinen Erfolg verzeichnen konnte, hat auch der Tierseuchenfonds keine Zahlung geleistet, weil es nicht nachgewiesen ist, ob es hier von einer Seuche ausgehend war oder nicht. Ich möchte hier, wenn das der Fall ist, - ich werde dem sicher hier nachgehen - wenn es so einen Fall gibt, dann müssten wir vielleicht auch hier von der Förderungsseite des Tierseuchenfonds auch jene Maßnahme treffen, dass auch jene Landwirte, die auch unverschuldet, bei nicht klarer Feststellung, welche Krankheit, auch eine Entschädigung gezahlt

Lobnig

bekommen. In diesem Sinne werden wir auch diesen Bericht dann zur Kenntnis nehmen. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Lutschounig das Wort.*)

Abgeordneter **Lutschounig** (ÖVP):

Ja, Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Es ist so: Überall wo ein bisschen ein Geld geparkt ist, ist natürlich sofort der Gedanke da, ja um Gottes Willen, mit dem Geld müssen wir irgend etwas machen! Und es finden sich natürlich sofort Punkte, wo wir dieses Geld auch entsprechend verwenden könnten. Beim Geld des Tierseuchenfonds, und dass muss man natürlich klarerweise dazu sagen, drei Viertel dieses Geldes sind Gelder, die die Bauern jährlich einzahlen. Etwa ein Viertel ist der Zuschuss des Landes. Und diese Gelder, diese Bauerngelder sind ja ursprünglich eigentlich wie man den Tierseuchenfonds geschaffen hat, eine Art Versicherung gewesen für die Seuchen, die heute mehr oder weniger, Gott sei Dank, ausgemerzt sind in Europa, damit hier die Bauern nicht wie bei einem Keulenschlag davon getroffen werden. Und, ich glaube, im Hinblick auf diese – aber das ist ja schon gesagt worden – auf die BVD-Untersuchungen, werden diese Mittel in den nächsten zwei Jahren aufgebraucht sein. Und ich kann nur eines sagen: Ich verstehe durchaus auch den Herrn Präsidenten Ferlitsch – wo ist er jetzt – (*Der Redner sieht sich um.*) – verstehe ich durchaus, dass die Belastungen, auch was die Tierkörperentsorgung betrifft, für die Gemeinden unwahrscheinlich groß werden und mitunter wirklich eine Belastung, ein riesiges Problem darstellen.

Am Rande bemerkt müsste man vielleicht darüber nachdenken, ob man die Entsorgung von ausgezeichnetem Tiermehl nicht auf diese so sündteure Art und Weise, wie es nach der BSE-Krise passiert ist, weiter verfolgen sollte. Sondern, ich glaube, dieses hochwertige Eiweißfuttermittel könnte man dringend in der Verfütterung brauchen und zwar nicht, wie es die Engländer gemacht haben, in der Rinderverfütterung. Ein Rind ist einfach nicht dazu in der Lage, das zu verarbeiten, sondern in der Schweine- und Geflügelmast. Und das, was man jetzt

macht, sündteuer Tiermehl zu machen und es dann noch einmal sündteuer zu verbrennen, also das ist – wie man so schön sagt – wirklich das Kostenaufwändigste und das Dummste, was man sich überhaupt nur einfallen lassen kann. Und das belastet dann auch die Gemeinden dann so. Und vorher, wo man natürlich für dieses Produkt viel erzielen konnte, war das ja ganz anders.

Aber, es ist eines klar: Dieses Geld wird nicht vom Fonds selbst veranlagt, sondern über die Abteilung 4, die Finanzabteilung. Im Konkreten ist der Herr Petzner damit beauftragt, es auch bestmöglich zu veranlagern. Und ich höre, dass die Veranlagung 4 Prozent in etwa sein sollte. Allerdings gebe ich dir insofern Recht, weil es sind 50.000,- Zinsertrag jährlich und von den 2 Millionen sind das 2,5 Prozent. (*3. Präs. Lobnig: Dann zieh' die KEST noch ab, dann ...*) Ja, wenn wir jetzt die KEST noch abziehen und so weiter ... okay! Es wird schon so sein. Also wir sind auch dafür, dass es bestmöglich veranlagt wird. Das ist überhaupt keine Frage, dass dieses Geld nicht auf einem Girokonto zu den üblichen Konditionen ihre Erträge abwirft, sondern einfach bestveranlagt wird, dass auch für die Zukunft für etwaige Fälle natürlich mehr Geld zur Verfügung steht. Das ist überhaupt keine Frage.

Und, was die Seuchen und den Fonds betrifft, das ist dann ja eine Sache des Kuratoriums. Dann auch in Fällen, die nicht tatsächlich eine Tierseuche im Sinne des Fonds sind, wo man hier davon ausgeht, dass es natürlich schon auch Möglichkeiten gibt hier. Hier tritt der Fonds zusammen und kann dann sagen, zu welchen Prozentsätzen eine Hilfe für so etwaige Fälle, wie sie von dir geschildert worden sind, auch tatsächlich geben kann. Also, das gibt's im Rindbereich und das gibt es neuerdings auch im Schweinebereich, weil der Beitrag im Fonds für die Schweine, das ist ja erst – ich weiß nicht – 4, 5 Jahre alt, das ist ja noch nicht so lange. Bei den Rindern ist es ja schon beinahe ewig. Aber auch hier tritt dann das Kuratorium zusammen und sagt: In diesem oder jenem Fall – und vor allem für die Kleineren – wenn einer wenige Schweine hat und davon betroffen ist, dann ist der Prozentsatz ein höherer als bei den Großen, wo man sagt, ein Ausfall ist von diesem durchaus auch verkraftbar. Also, das macht der Fonds schon, aber darüber entscheidet das Kuratorium. Danke! Wir werden diesem Antrag natürlich selbstverständlich die Zustimmung geben. (*Beifall von*

Lutschounig

der ÖVP-Fraktion.)

(Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, erteilt der Vorsitzende dem Berichterstatter das Schlusswort. – Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.)

Berichterstatter Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Ich lasse jetzt über den Abänderungsantrag von Herrn Präsident Ferlitsch in beiden Punkten die er hier vorgelesen hat, abstimmen.

(Die Annahme des Abänderungsantrages erfolgt einstimmig.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 13:

13. Ldtgs.Zl. 4-4/29:**Nachwahl eines Mitgliedes in einen Ausschuss gem. Art. 17 Abs. 3 K-LVG**

Der Freiheitliche Landtagsklub hat aufgrund der Nachwahl eines Mitgliedes in einen Ausschuss einen Wahlvorschlag eingebracht. Es gilt das Verhältniswahlrecht. Der ordnungsgemäß eingebrachte und unterstützte Wahlvorschlag des FPÖ-Klubs ist verfassungskonform. Die Wahl erfolgt durch die Verlesung des Wahlvorschlages.

Dieser lautet wie folgt: Ausschuss für Gemeinden und ländlichen Raum, Föderalismus und Umwelt: Abg. Dipl.-Ing. Gallo wird anstelle von Klubobmann Ing. Kurt Scheuch nominiert. Mit der Verlesung dieses Wahlvorschlages ist Abg. Gallo gewählt und ich gratuliere ihm recht herzlich!

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

14. Ldtgs.Zl. 81-6/29:**Bericht und Antrag des Ausschusses für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruk-****tur, Wohnbau und Verkehr zum selbstständigen Antrag des Ausschusses gemäß § 17 Abs. 1 K-LTGO betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Landesholding-Gesetz geändert wird
./ mit Gesetzentwurf**

Berichterstatter ist Abgeordneter Gunzer.

Gemäß § 17 Abs. 2 K-LTGO lasse ich über das unmittelbare Eingehen in die 2. Lesung abstimmen. Wer damit einverstanden ist, bitte um ein Handzeichen! – Meine sehr geschätzten Damen und Herren, ich muss wiederum einmal aufmerksam machen, dass ich ersuche, das Handzeichen so zu geben, dass man sehen kann, wer dafür ist oder wer dagegen stimmt! Wir kommen noch einmal zur Abstimmung über die unmittelbare 2. Lesung gemäß § 17 Abs. 2 K-LTGO. Wer damit einverstanden ist, bitte um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen. Ich danke! Bitte, Herr Berichterstatter!

Berichterstatter Abgeordneter **Gunzer** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Der Ausschuss für Wirtschaft und Finanzen und Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr hat in seiner 8. Sitzung am 15. März 2005 beschlossen, an den Landtag folgenden Antrag zu stellen:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr zum selbstständigen Antrag des Ausschusses gemäß § 17 Abs. 1

K-LTGO betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Landesholding-Gesetz geändert wird.

Es geht darum, zur Finanzierung und Unterstützung von im Interesse des Landes Kärnten gelegenen Vorhaben und Maßnahmen in den Bereichen Infrastruktur, Bildung, Forschung, Entwicklung, Informations- und Kommunikationstechnik, Regionalentwicklung, Kultur, Tourismus und Umweltschutz, wie ein zweckgebundenes Sondervermögen der Kärntner Landesholding mit der Bezeichnung „Zukunft Kärnten“ eingerichtet, um die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes Kärnten zu erhöhen und nachhaltig bestehende Arbeitsplätze zu sichern, sowie neue Arbeitsplätze zu schaffen.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebat-

Gunzer

te!

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Bevor ich die Generaldebatte eröffne, darf ich noch bekannt geben, dass eine Vernissage von einem hervorragenden Künstler aus dem Lavanttal um 18 Uhr im SPÖ-Klub stattfindet. Ich würde ersuchen, vielleicht kann man die Reden so einteilen, dass wir etwa um 18 Uhr fertig sind. Sie sind natürlich alle gemeinsam sehr herzlich dazu eingeladen! (*Beifall*)

Als Erster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Willegger. Ich darf dir das Wort erteilen!

Abgeordneter **Willegger** (FPÖ):

Geschätzter Präsident! Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Hohes Haus! Die letzten Zuhörer, noch einmal, seien begrüßt! - „Ich denke niemals an die Zukunft, sie kommt von alleine früh genug.“ So formulierte Albert Einstein einmal. Wenn es aber um die Zukunft eines Landes geht, dann muss ich dem großen Nobelpreisträger natürlich widersprechen, um eine Zukunft, wo 500 Millionen in den Zukunftsfonds investiert werden, was eine enorme Schubkraft für das Land bedeuten wird, der vor allem uns zeigen wird, dass die Zukunft ein Kind der Gegenwart ist. Und darum muss ein Land vorsorgen!

Vorsorge funktioniert aber nur, wenn das Instrumentarium dafür vorhanden ist. Dieses Instrumentarium schafft die Hypo, eines der Top-Unternehmen, eine der Top-Banken Österreichs, die 1992 noch mit 293 Mitarbeitern die letzte Bilanz geschrieben hat und jetzt bei 4.000 Mitarbeiter, allein 700 Mitarbeiter sind in Österreich, beschäftigt. Dieses Top-Unternehmen schafft es, dass wir gemeinsam mit dem Zukunftsfonds wirklich für das Land Kärnten das machen können.

Aber die Politik kann nur die Rahmenbedingungen dafür schaffen. Es geht auch darum – und das ist vielleicht auch ein Wink für die geschlagenen Wirtschaftskammerwahlen -, es sind auch die Unternehmer aufgefordert, neu zu denken; zu denken, genau so wie die Banken denken: Früh genug! Die meisten gehen jetzt eh schon zu spät hinunter, in die neuen Länder.

Kärnten ist aus dieser Randslage heraus gekommen. Gott sei Dank! Wir sind jetzt in einer EU der zwei Geschwindigkeiten. Aber mit den neuen Ländern hat die EU auch eine gewisse Seele dazu bekommen. Die Kärntner Unternehmer sind aufgefordert, diese Seele auch zu nützen! Wenn wir heute schon von den Wirtschaftskammerwahlen gesprochen haben: Es ist auch das Engagement der Unternehmer gefragt. Unternehmerstärke bedeutet aber auch Eigenkapitalbildung. Das ist etwas ganz Wesentliches, was uns andere Bundesländer voraushaben. Wenn ich da das Beispiel erwähne, das mir heuer zu Ohren gekommen ist, eines Kärntner Hoteliers, der eine vierköpfige Familie aus Hamburg bei sich zu Gast gehabt hat, und der Hotelgast hat nach seinen 14 Tagen die Rechnung teils bar bezahlt und den Rest, also 2.200 Euro, hat er mit Scheck bezahlt. Dieser Kärntner Hotelier hat nichts Besseres gewusst, als dass er diesen Scheck bei seiner Hausbank eingereicht hat, die Hausbank hat natürlich ein Scheckinkasso dafür verlangt, und er war sich nicht zu gut, diese Scheckinkassogebühr seinem Kunden in Hamburg in Rechnung zu stellen. Da ist die Wirtschaftskammer, vor allem die Sparte Tourismus, gefordert, auch auf diese Leute einzuwirken! Was ich so höre, gibt es ja noch ärgere Beispiele, aber darauf will ich gar nicht eingehen.

Ich kann nur eines wiederholen: Dieser Fonds ist das Beste, was wir für die nächsten Jahre für die Zukunft des Landes machen können. Danke schön! (*Beifall von der FPÖ- und von der SPÖ-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Mag. Grilc das Wort.*)

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Im Sinne des Appells des Herrn Präsidenten will ich wirklich nur noch einmal ganz kurz zusammenfassen, was ohnedies am Vormittag ausgiebig debattiert wurde. Ich halte noch einmal fest: Die Idee des Fonds wird auch von uns begrüßt und als richtig erkannt. Dort, wo sich die Meinungen teilen, ist eben genau jener Punkt: Verbraucht man alles oder stellt alles sozusagen zur Verfügung - oder parkt man das Geld und verbraucht nur die Zinsen?

Mag. Grilc

Wir sind also für diese Stiftungslösung immer eingetreten, wollen es auch in Zukunft so halten. Daher bitte ich auch um Verständnis, wenn wir dem vorliegenden Gesetzesentwurf nicht die Zustimmung geben können! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion. – Abg. Mitterer: Ich habe aber kein Verständnis dafür, lieber Herr Grilc!*) Macht ja nichts!

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Lesjak das Wort.*)

Abgeordnete Mag. Lesjak (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! So wie mein Vorredner möchte ich auch betonen, dass wir jetzt prinzipiell nichts dagegen haben, einen Zukunftsfonds zu machen – aber die Form ist das, was wir kritisieren. Wir würden auch eine Stiftung bevorzugen. Diese Stiftung soll eine nachhaltige Finanzpolitik garantieren. Wichtig ist es auch, dass aus dem Zukunftsfonds Förderungen für Klein- und Kleinstbetriebe ausgeschüttet werden, nicht nur für größere. Die Kleinen sind sozusagen die, die die Masse an Arbeitsplätzen überhaupt zur Verfügung stellen können.

Ich möchte noch einmal an etwas anschließen, was ich am Vormittag schon angedeutet habe: Ich denke, dass es wichtig ist, in der Diskussion darüber zu unterscheiden, von welchen Wirtschaftskreisläufen wir überhaupt sprechen. Wir müssen einen Zusammenhang erkennen zwischen einem regionalen Wirtschaftskreislauf und einem globalen Wirtschaftskreislauf. Es ist sehr oft vor den Gefahren der Globalisierung die Rede. Tatsächlich spüren wir sie auch. Sie wirken sich auch ganz nachhaltig und konkret aus, zum Beispiel – wie wir das in der Diskussion schon hatten – in der Entwicklung der Arbeitnehmerinnenentgelte, also in der Einkommensentwicklung.

Was ist da also los in der Wirtschaft? Wie kann man da eine gescheite Unterscheidung machen? – Es ist zu unterscheiden zwischen einer globalen Wirtschaft, die uns auch betrifft, und einer regionalen Wirtschaft. Wir bemerken, dass das Werteverhalten im Wirtschaftsleben teilweise abnimmt. Es ist natürlich beeinflusst durch die Globalisierung, durch einen kalten neoliberalen Wind, der uns um die Ohren bläst. Der kommt

natürlich aus einer überregionalen Ebene, aus der EU-Ebene, aus Großkonzernen. Demgegenüber steht ein regionaler Wirtschaftskreislauf, der darauf abzielt, Arbeitsplätze zu erhalten und zu schaffen. Ein regionaler Wirtschaftstreibender ist der Bevölkerung in seiner Umgebung verpflichtet. Er hat dann noch ein soziales Gewissen. Der hat ein Gewissen für die Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen, und er kann sich auch um die Personen kümmern. Dem ist nicht so in einem Wirtschaftskreislauf, der sozusagen ferngesteuert wird. Wenn wir die Hypo an die Börse bringen, dann ist es eine Fernsteuerung von globalen Wirtschaftskreisläufen. Arbeitsplätze sichern können wir nur regional und regional mitbestimmen in einer Wirtschaftslogik, die hier stattfindet.

Wenn wir an die Börse gehen, sind wir global bestimmt und haben nichts mehr zum Mitreden. Der Shareholder-value spricht dann das Machtwort. Ja, was ist das? Das ist eine gute Frage. Es wird Politik gemacht, und es wird nicht einmal zur Kenntnis genommen, dass es so etwas gibt wie eine globale Wirtschaftsentwicklung. Die müssen wir natürlich schon auch berücksichtigen.

Die Finanzkapitalwirtschaft erzeugt diese Gefahren der Globalisierung, die wir auch zu spüren bekommen. Es geht nicht darum, Gewinn zu machen, sondern die Profitsteigerung, die allerdings aus dem Investitionskreislauf, aus dem regionalen entzieht. Nicht Arbeit macht Geld, sondern Geld macht Geld in der Finanzwirtschaft. Und da wollen wir jetzt als Land oder das Land hat vor, so ein wichtiges Landesvermögen diesem Kreislauf anheim zu stellen. Das ist ein riskantes Geschäft, deswegen sind wir dagegen.

Angesichts dessen muss man natürlich schon fragen: Was sind die Interessen eines Landes? Soll das Land sich wie ein Unternehmer benehmen? Dann wird die Politik entmündigt. Aus meiner Sicht soll das Land so etwas wie eine sozialstaatliche Verantwortung übernehmen, eine Gewährleistung bereitstellen für Rahmenbedingungen, damit die Wirtschaft überhaupt blühen und gedeihen kann. Und das betrifft die Wirtschaftstreibenden, die klein und kleinst sind, KMUs und Mikrobetriebe. Wir wissen, über zwei Drittel aller Unternehmen sind Klein- und Kleinstbetriebe.

Wir fordern daher so etwas wie eine Mitsprache

Mag. Lesjak

durch den Landtag bei solchen Großprojekten, wenn es um so viel Geld geht, eine breite Diskussion, was mit dem Landesvermögen passieren soll. Auch eine breiteste Diskussion darüber, wie Wirtschaftsförderung überhaupt angelegt sein soll.

Wir werden jetzt nicht mitstimmen, aber bei der nächsten Landtagssitzung haben wir vor, einen Antrag einzubringen, weil es ist in der Wirtschaft durchaus üblich, dass man – um die Produkte zu sichern, um die Qualität zu sichern – nach einer gewissen Zeit ein Controlling macht, eine Evaluation.

Wir werden einen Antrag einbringen, mit dem Ziel: Es soll nach einigen Jahren eine Überprüfung stattfinden, ein Controlling (Evaluation). Erstens: Wie viel Arbeitsplätze wurden durch den Zukunftsfonds tatsächlich geschaffen? Welche wurden ... (*Abg. Ing. Scheuch: Ist drinnen!*) Es ist nirgends drinnen, ich habe es durchgelesen, ich habe es nicht gesehen, das musst du mir dann zeigen! Welche Arbeitsplätze wurden erhalten? Und wodurch wurde die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes Kärnten gehoben? – Nächstes Mal bringen wir das ein.

Noch eines: Die Frauenförderung kommt nirgendwo vor. Wir haben breit und ausführlich debattiert, dass das Einkommen der Frauen viel geringer ist als das der Männer, dass sie auch weniger Chancen am Arbeitsmarkt haben. Da ist ganz besonders eine Förderung gefordert und notwendig. Da sind wir auch natürlich sehr daran interessiert, dass in diese Richtung etwas weitergeht. Danke schön! (*Beifall vom Abg. Holub und der ÖVP-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Markut das Wort.*)

Abgeordneter **Markut** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Geschätztes Kollegium im Kärntner Landtag! Wir diskutieren heute jetzt eigentlich die Bildung und die Änderung des Kärntner Hypo-Holding-Gesetzes, um zwar deshalb, um die gesetzlichen Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass Förderung, dass Investitionen, dass Forschung und Entwicklung und dass das Vermögen des Landes Kärnten entsprechend dafür eingesetzt werden kann, die Rahmenbedingungen herzustellen.

Was wir da heute im Laufe des Tages gehört haben, im Hinblick auf ein sehr großes und wichtiges Projekt für die Kärntnerinnen und Kärntner, nämlich die Bildung eines Zukunftsfonds, im wahrsten Sinne des Wortes, eines Fonds für die Zukunft – das kann man auch so betrachten -, muss man sagen: Da müssten eigentlich der Kärntner Landtag oder zumindest Teile davon und viele Debattenbeiträge von heute, sich einer Evaluierung unterziehen, wenn wir genau nachdenken, was eigentlich mit diesem Geld passieren und vor allem, was damit bewirkt werden kann.

Förderungen sind die eine Seite – aber Gelder auszugeben, um den Zukunftsstandort Kärnten abzusichern, für Forschung und Entwicklung, für Technologie, für Infrastruktur, das ist eine andere Schiene. Dieses Gesetz sieht ganz explizit vor, dass vor Vergabe dieser Mittel Rahmenbedingungen eingehalten werden müssen. Und die schaffen wir heute mit diesem Gesetz. Dieses Gesetz sieht vor, dass vor der Mittelvergabe es verpflichtend ist, dass Anträge für Projekte, die aus dem Zukunftsfonds unterstützt werden sollen, einerseits geprüft werden sollen und zum Zweiten einen wissenschaftlich-wirtschaftlich besetzten Beirat durchfließen müssen, um eben in den Genuss einer solchen Unterstützung zu kommen.

Sehr entscheidend wird sein – und das sieht auch dieses Gesetz vor -, dass Satzungen dazu beschlossen werden. Dieses Gesetz sieht dies vor. Die Satzungen hat die Kärntner Landesregierung zu erlassen. Der Vorstand der Hypoholding bzw. der Landesholding hat diese Satzungen auszuarbeiten, und der Kärntner Landtag wird sie beschließen. In diesen Satzungen ist unter anderem ein Entwurf bereits jetzt vorgesehen, wie mit diesen Mitteln des Sondervermögens "Zukunft Kärnten" umgegangen werden soll und wofür sie zur Verfügung stehen.

Finanzierung oder Unterstützung von Vorhaben und Maßnahmen dürfen nur durch die Gewährung von Darlehen, durch die Gewährung von Zinsen und Annuitätenzuschüssen, durch den Erwerb oder das Eingehen von Beteiligungen, durch den Erwerb oder die Schaffung von Vermögenswerten und durch die Gewährung von Darlehen oder Zuschüssen an Gebietskörperschaften oder sonstige juristische Personen des öffentlichen Rechts und die Gewährung von

Markut

Zuschüssen für Forschung und Entwicklung gewährt werden. Also kein Wort und in keinem Satz und in keiner Minute wurde angedacht, Mittel aus diesem Vermögen für die Zukunft Kärntens irgendjemand in Form von Förderungen zu vergeben. Niemand! Gewährung von Darlehen, also ein revolvingender Fonds. Es sind Rückflüsse zu erwarten. Gewährung von Zinsen- und Annuitätenzuschüssen. Annuität bedeutet, zurück zu zahlen. Erwerb und das Eingehen von Beteiligungen: Das ist manchmal sinnvoll, manchmal weniger. Erwerb und Schaffung von Vermögen in diesem Zusammenhang. Natürlich wird man kaum Investitionen oder Aufwendungen für Forschung und Entwicklung Darlehen vergeben können. Hier wird es im einzigen Bereich Direktzuschüsse geben. Auch was die Gebietskörperschaften anbelangt, zum Beispiel regionale Strukturen, regionale Verbände, Gemeinden und dergleichen mehr, da kann es sowohl Darlehen und Zuschüsse aus diesem Fonds geben. Das, glaube ich, ist das Wesentliche. Das ist das Wesentliche, und das werden wir hier in diesem Haus zu diskutieren und zu beschließen haben.

Ich glaube, dass wir bei dieser Gelegenheit auch ein Zweites berücksichtigen müssen, dass es für die Zukunft des Landes Kärnten von enormer Wichtigkeit ist, dass unsere Unternehmer, vor allem die kleinen und mittleren Unternehmer oder auch die Mikrobetriebe, wie sie heute mehrfach angesprochen wurden, wissen und die Sicherheit haben: Es gibt ein Geld dafür, das Land Kärnten greift unter die Arme und unterstützt durch Gewährung von zinsenlosen Darlehen, zum Beispiel durch Gewährung von Zuschüssen oder durch Annuitätenzuschüsse insgesamt. Das, glaube ich, ist wesentlich, denn Kärnten ist ein reiches Land. Eines unserer wertvollsten Reichtümer sind eben diese 52%-Anteile an unserer Landesholding oder an der Landes-Hypobank. Selbst nach Abgabe von 26 % von diesen Anteilen halten wir noch immer 26 % an dieser Bank und können so die Zukunft wesentlich mitbestimmen.

Etwas sieht dieses Gesetz auch noch vor: Dass ein Syndikatsvertrag mit dem zweiten Eigentümer abgeschlossen werden muss.

Das steht im Syndikatsvertrag. Und der Aufsichtsrat der Landesholding hat am vergangenen Montag, früh morgens, diese Beschlüsse bereits

gefasst und am Dienstag hat die Kärntner Landesregierung, (*Abg. Ing. Scheuch: Einstimmig! Einstimmig gefasst!*) ... einstimmig im Aufsichtsrat und einstimmig in der Landesregierung, diese Beschlüsse herbeigeführt. Ich glaube, wir müssen hier wirklich genau unterscheiden, von was wir reden. Es ist kein Fonds, der Förderungen vergeben wird oder verlorene Zuschüsse erteilt. Es wird ein revolvingender Fonds werden, wo vor allem in erster Linie durch die Gewährung von Darlehen und durch die Gewährung von Zinsen und Annuitätenzuschüssen Investitionen freigesetzt werden, und das bitte antizyklisch. Und das ist ein sehr wesentlicher und ein sehr wichtiger Faktor, dass man in einer Zeit, wo die Wirtschaftslage nicht zum Besten steht, mit Investitionen und Zuschüssen hier einen Schwung ankurbelt. Weil dann, wenn es jedem gut geht, dann ist es leicht, die Werbetrommel zu rühren, das können dann wir alle.

Und ich glaube, wir haben auf diesem Sektor mit großer Sorgfalt an dieses Thema heranzugehen. Und man sollte hier nicht Ängste schüren, die es sich gar nicht auszahlt zu schüren, sondern man sollte ruhig ein bisschen Zuversicht und Optimismus verbreiten. Das braucht unsere Wirtschaft nämlich sehr, sehr dringend; Selbstbewusstsein und Optimismus! Wir haben mit diesem Zukunftsfonds ein Instrument in der Hand, das sicherstellt, dass in erster Linie die Zukunft des Landes Kärnten für seine Bevölkerung gewährleistet wird. Und, dass wurde heute auch angesprochen, dass auf dem Sektor Bildung, Arbeitsplatzschaffung, vor allem Frauenarbeitsplätze, hier wenig Schwerpunkte vorgesehen sind. Da wird es natürlich an den Projekten der Projektwerber liegen, daraus etwas zu machen. Und niemand ist ausgeschlossen, Projekte einzubringen! Und ich habe heute so den Eindruck, einerseits hat man Vorstellungen, wie man Projekte verwirklichen und umsetzen kann und wofür man Gelder brauchen könnte, aber andererseits ist man nicht bereit, den wichtigen Schritt mitzusetzen und zu sagen: Jawohl, wir stehen dazu und wir stehen auch zu Förderungen für solche Projekte! Und da wird die Ideenvielfalt gefordert sein und ich bin überzeugt davon, dass die Unternehmerinnen und Unternehmer in Kärnten diese Ideenvielfalt besitzen, sie einbringen werden und wir werden sie nach Maßgabe unserer Kräfte aus diesem Zukunftsfonds unterstützen. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Markut

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Ebner das Wort.)

Abgeordneter **Mag. Ebner** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren Kollegen Abgeordnete! Mein Vorredner Klubobmann Markut hat bereits auf die inhaltlichen Besonderheiten und wirklich in jeder Unterlage vorhandenen Formulierungen, Kollege Holub, darauf hingewiesen. Ich glaube, ich kann mir das ersparen, auch wenn der Kollege Holub wieder einmal in seiner Wortmeldung am Vormittag auch deutlich gezeigt hat, dass er ein Querleser ist und nicht so sehr einer, der an einer gemeinsamen Vorgangsweise, gerade bei diesen 500 Millionen Euro „Zukunft für Kärnten“, interessiert ist.

Denn seine Kollegin hat heute, jetzt knapp vor einer Viertelstunde darauf hingewiesen, dass sie zwar die Zustimmung zur Stiftung geben wird, genauso wie die ÖVP. Sie geben zwar die Zustimmungen, aber eigentlich sind sie in ihrer Oppositionsrolle so behaftet, dass sie wenig Spielraum haben. Ich glaube, dass es notwendig ist, nach den ausführlichen Ausführungen von Klubobmann Markut deutlich zu machen, dass die ÖVP und die Grüne Fraktion bei einem Zukunftsfonds von 500 Millionen Investitionsvolumen, in der Vielfalt der möglichen Finanzierungen, dann auch für das Land Kärnten und nicht nur für das nächste Jahr, sondern weit darüber hinausgehend, eigentlich auch in der Verantwortung gegenüber dem ganzen Land mitgehen sollten.

Denn alle die Bedenken sind, glaube ich, ausgeräumt. Denn, wenn die Kollegin Lesjak darauf hinweist, dass wir regional verpflichtet sein sollen, dann ist ja gerade der Zukunftsfonds Kärnten derjenige, der gerade auf diese regionale Verpflichtung hin Bezug nimmt. Und daher ist dieses Argument, dagegen zu sein, eigentlich obsolet geworden, denn auch der Sydikatsvertrag gibt uns hier eindeutige Sicherheit, dass auch hier die Einflussnahme des Landes Kärnten gegeben ist. Auch das ist bereits in der Öffentlichkeit bekannt. Und wir könnten hier jederzeit auch erwarten, dass von dieser Seite her nicht die Oppositionsrolle aufrecht erhalten bleibt, sondern auch dass man sich hier nach der eindringlichen Diskussion am Vormittag nunmehr

auch am Nachmittag dieser Argumentation anschließen kann.

Genau dasselbe ist auch die Frage: Wie schaut es mit anderen Förderungen aus? Wenn wir sagen, dass dieser Zukunftsfonds zu große Projekte fördert, man müsste doch auch kleinere Projekte fördern. Ja, aber bitte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete! Aber vor allem an die Opposition gerichtet, darf ich in Erinnerung rufen, dass in der letzten Landesregierungssitzung eine Sonderbedarfszuweisungs-Beschlussformulierung in der Größenordnung von 9,4 Millionen Euro für das Jahr 2005 da ist. Und darüber hinaus wird auch in Zukunft der KWF ja ebenfalls vorhanden sein und hier entsprechende Möglichkeiten haben. Ich glaube, dass das Land Kärnten mit diesem Zukunftsfonds, mit dieser Entscheidung der Wandelanleihe, hier zukunftsweisend - heute Vormittag ist es schon gesagt worden - antizyklische Strukturpolitik, Infrastrukturpolitik macht, in der gesamten Bandbreite der Tagesordnungspunkte, die wir heute besprochen haben.

Es ist der Tagesordnungspunkt 1 gewesen. Da wurde die Region, das Lavanttal, angesprochen und hier als richtig erkannt, Investitionen entsprechend zu fördern. Es ist der Tagesordnungspunkt 6 da gewesen, mit der Einkommenssituation 2002, 2003, 2004 schaut es auch - und das haben ja alle Studien auch der Wissenschaftsexperten auch gesagt in den letzten Wochen und Monaten - dass es hier eine entsprechende Verbesserung gegeben hat. Aber der Zukunftsfonds mit 500 Millionen investitionsstützenden Möglichkeiten, - Klubobmann Markut hat die verschiedensten Formen aufgelistet. Daher ist eine Stiftungsorientierung von Seiten der ÖVP im Grunde genommen eine Einschränkung des Handlungsspielraumes der Politik Kärntens. Und ich glaube, dass auch eine ÖVP, wenn sie in sich geht, den Handlungsspielraum nicht einengen sollte, sondern entsprechend erweitern sollte.

Darüber hinaus ist es auch klar, dass die Beteiligung bei der Wirtschaftskammerwahl mit einer Reduzierung auch unter 50 Prozent auch deutlich macht, dass die Unternehmen mit der Wirtschaftskammer kaum etwas richtig anfangen können, dass wir hier oft die Kritik haben. Denn, wenn nur 50 Prozent oder 46 Prozent Wahlbeteiligung ist, dann sehen sich wohl die Unternehmer nicht entsprechend vertreten. Daher ist die Politik des Landes entsprechend gefordert; hier

Mag. Ebner

der Zukunftsfonds 500 Millionen, KWF und Sonderbedarfszuweisungen.

Wir haben ja auch heute bei einer Anfrage an den Gemeindereferenten die Bedarfszuweisungen in der Analyse entsprechend gehört, nach welchen Kriterien, welchen Richtlinien es geht. Das heißt also, dass wir hier am Vormittag in der Aktuellen Stunde und heute Nachmittag eine Änderung eines Gesetzes diskutieren, das weitreichende Bedeutung hat, dass wir uns mit der Argumentation der ÖVP nicht einengen sollten, wobei ich den Kollegen Lutschounig bewundere. Ich kenne ihn von vielen Veranstaltungen, vielen Reden. Heute habe ich das erste Mal gehört, dass er auch als Bankenlobbyist auftreten kann und hier Kritik geübt hat. Es gibt nicht nur die HYPO-Bank, es gibt andere Banken auch. Daher ist Kollege Lutschounig auch hier offensichtlich in diesen Bereichen firm.

Ich glaube aber, dass das Land Kärnten die Wandelanleihe und die Zusammenarbeit mit der HYPO als einem erfolgreichen Unternehmen an dem das Land Kärnten beteiligt ist, in der Form richtig positioniert, dass sie hier die Partnerschaft sucht, gefunden hat und für das Land Kärnten in der Form von 500 Millionen Euro investitionsunterstützenden Möglichkeiten, das sind 7 Milliarden Schillingen in den nächsten fünf Jahren. Es ist immer gesprochen von 100 Millionen pro Jahr worden. Das bedeutet aber, und es ist schon von meinem Vorredner angesprochen worden, dass das ja nicht unbedingt ausgegeben werden muss, werden soll, wenn die entsprechenden Projekte nicht da sind. Daher sind die Gemeinden gefordert, daher sind die Regionen gefordert, daher sind auch die Unternehmen in diesen Bereichen gefordert. Die Politik wird die Diskussionen entsprechend führen. Der Beirat - und da ist auch etwas - Kollege Holub hat hier nicht ganz genau durchgelesen, der Beirat entscheidet nicht, der Beirat empfiehlt. Es entscheidet der Vorstand und die Diskussion der HYPO und die Diskussion dieses Holding-Gesetzes hat es auch eindeutig gemacht, wo die Verantwortlichkeiten sind. Infrastrukturmaßnahmen bedeuten langfristige Entscheidungen. Wir sollten heute die Entscheidung treffen, gemeinsam, einstimmig diesem Gesetz die Zustimmung zu geben. Das ist mein Appell von dieser Seite her. Ich glaube, dass die ÖVP und Grüne sehr wohl in der Lage sind, ihre einengende Haltung als Oppositionspartei zu über-

denken und ich ersuche auch von deren Seite um Unterstützung dieses Antrages. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion. – 3. Präs. Lobnig: Super!)*

(Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, erteilt der Vorsitzende dem Berichterstatter das Schlusswort. – Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Dieser Antrag wird mit den Stimmen der FPÖ- und SPÖ-Fraktion, gegen die Stimmen der ÖVP und Grünen so beschlossen. – Auch der Antrag über die ziffermäßige Abstimmung wird mit den Stimmen der FPÖ- und der SPÖ-Fraktion, gegen die Stimmen der ÖVP und Grünen so beschlossen.)

Berichterstatter Abgeordneter **Gunzer** (FPÖ):

Artikel I

Das Kärntner Landesholding-Gesetz – K-LHG, LGBl.Nr. 37/1991, in der Fassung der Gesetze LGBl.Nr. 24/2001 und 27/2004, wird wie folgt geändert:

Ziffer 1, Ziffer 2, Ziffer 3, Ziffer 4, Ziffer 5, Ziffer 6, Ziffer 7, Ziffer 8, Ziffer 9, Ziffer 10, Ziffer 11, Ziffer 12, Ziffer 13, Ziffer 14

Ich beantrage die Annahme.

(Artikel I wird mit den Stimmen der FPÖ- und der SPÖ-Fraktion, gegen die Stimmen der ÖVP und der Grünen beschlossen. – Der Vorsitzende: Bitte Artikel II! – Berichterstatter:)

Artikel II

Ziffer 1, Ziffer 2, Ziffer 3 und Ziffer 4

Ich beantrage die Annahme.

(Artikel II wird mit den Stimmen der FPÖ- und der SPÖ-Fraktion, gegen die Stimmen der ÖVP und der Grünen beschlossen. – Der Vorsitzende: Bitte, Kopf und Eingang! – Berichterstatter:)

Gesetz vom 17.3.2005, mit dem das Kärntner Landesholding-Gesetz geändert wird

Der Landtag von Kärnten hat beschlossen:

(Kopf und Eingang wird mit den Stimmen der FPÖ- und SPÖ-Fraktion, gegen die Stimmen der ÖVP und der Grünen beschlossen. – Der Vorsitzende: Ich bitte, die 3. Lesung! – Berichterstatter:)

Der Landtag wolle beschließen:

Gunzer

Dem Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Landesholding-Gesetz geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich beantrage die Annahme.

(Die 3. Lesung wird mit ebenfalls mit den Stimmen der FPÖ- und SPÖ-Fraktion, gegen die Stimmen der ÖVP und der Grünen beschlossen.)

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

15. Ldtgs.Zl. 29-2/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa betreffend den 22. und 23. Bericht der Volksanwaltschaft für den Zeitraum 1. Jänner 2002 bis 31. Dezember 2003

Berichtersteller ist Abgeordneter Mag. Ragger. – Ich erteile dir das Wort!

Berichtersteller Abgeordneter **Mag. Ragger** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren des Hauses! Wir haben das erste Mal das Vergnügen gehabt, einen Volksanwalt bzw. einen Vertreter der Volksanwaltschaft im Ausschuss zu hören. Insbesondere wurden in dieser Periode, die ja der Prüfung unterliegt, die Bereiche Dienstrecht, Gesundheitswesen, Sozialrecht, Raumordnungs- und Baurecht überprüft, sowohl Gemeinderecht, Gewerberecht als auch Polizeirecht. Es hat auch einzelne Kuriositäten gegeben, wo ich nur zwei Beispiele herausnehmen darf.

Das eine Beispiel war: Eine Bürgerin in Österreich, die seit 30 Jahren nicht gewusst hat, welche Staatsbürgerschaft sie hat, entweder die Schweizer oder die Österreichische. Das ist von der Volksanwaltschaft aufgegriffen worden. Und das Zweite war die Diskriminierung einer Frau bei der Besetzung einer Planstelle, wo ebenfalls dann von Seiten des Bürgermeisters als auch des Gemeindevorstandes die Überlegung angestellt gewesen ist, dass man einem Mann den Vorzug gibt.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Ing. Scheuch das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (FPÖ):

Danke, Herr Präsident für die Worterteilung! Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Hochgeschätzter Zuhörer! *(Abg. Warmuth: Mutiger! - Es befindet sich nur mehr ein Zuhörer auf der Tribüne.)* Muss man, glaube ich, hervorheben, dass das jemand so aushaltet. *(Scherzend.)* Sehr brav in dieser Frage. Wie schon in der Berichterstattung erwähnt, hat es wieder einmal eine Berichterstattung über den Tätigkeitsbericht der Volksanwaltschaft hier gegeben. Es war – und hier, glaube ich, spreche ich für sämtliche Mitglieder des Ausschusses – eine durchaus interessante Debatte, die auch das eine oder andere Manko gezeigt hat bzw. den einen oder anderen Verbesserungsvorschlag einfließen hat lassen. Und aus der regen Diskussion sind ein paar Punkte entstanden, die ich auch hier heute umreißen möchte.

Signifikant ist erstens einmal im Bericht und in der Diskussion zum Ausdruck gekommen, dass die Fallzahl, die die Volksanwaltschaft bearbeitet, rapide nach oben geht, sich in der letzten Zeit auf nunmehr 300 Fälle verdoppelt hat. Insgesamt hat es in Kärnten 878 Fälle gegeben, wenn man die Bundeszuständigkeiten von Kärntnerinnen und Kärntnern hier noch dazu-rechnet. Es wurden 27 Sprechtag abgehalten. Ich denke, dass das auch eine schöne Zahl an Kontakten mit diesen Volksvertretern ist. Es wurde uns auch berichtet – und das entspricht auch den Beobachtungen der Abgeordneten, die hier im Saal sitzen -, dass einfach durch die mediale Präsenz der Volksanwaltschaft hier auch letztendlich abzuleiten ist, dass die Fallzahl steigt, weil die Leute einfach wissen, wohin sie sich mit ihren Sorgen letztendlich auch wenden können. Des Weiteren existiert eine Umfrage über die Akzeptanz der Volksanwaltschaft, die auch verhältnismäßig groß ist. Hier erfreut sie sich, als Soft-law-Einrichtung, äußerster Beliebtheit in diesen Umfragen.

Für uns spezifisch im Haus ist natürlich interessant: Wie liegt Kärnten aus Sicht der Volksanwaltschaft im Vergleich zu den Bundesländern? Gibt es hier signifikante Unterschiede zu unseren Nachbarn? – Dem ist nicht so! Kärnten liegt

Ing. Scheuch

eigentlich überall im Mittelfeld. Fälle pro Einwohner: Hier ist der Spitzenreiter Wien und als Zweites Burgenland genannt worden. Kärnten liegt hier im Mittelfeld. Interessant wäre natürlich, auch aus legistischer Sicht zu überprüfen, inwieweit sozusagen besonders spezielle Themen hier signifikant sind. Hier ist zu berichten, dass letztendlich das Baurecht und die Raumordnung anscheinend die meisten Fälle beinhalten. Das ist recht interessant. Anschließend wurde auch nach längerer Diskussion festgestellt, dass dem Ausschuss und letztendlich auch von der Volksanwaltschaft hier vorgetragen und vorgeschlagen, dass man in Zukunft von Berichten Missstandsanzeigen beipflichten wird und dass es auch von der Volksanwaltschaft durchaus legistische Vorschläge geben kann, also einen Hinweis: Wo hat das Gesetz eine Schwäche, um uns auch in unserer Arbeit zu unterstützen?

Ein weiterer Vorschlag, den die Volksanwaltschaft gemacht hat – und den habe ich für besonders interessant auch persönlich erachtet –, war derjenige, dass sie sozusagen ihre Prüfungsaufträge erweitern möchte, erstens einmal betreffend die Zuständigkeit. Hier hat es geheißen: „Es wird angestrebt, dass die Volksanwaltschaft in ähnlichen Bereichen wie der Rechnungshof tätig werden kann, tätig werden soll und tätig werden muss, nachdem es ja auch immer mehr Auslagerung von politischer Verantwortung und vor allem Verwaltung gibt. Eine weitere Anregung war auch, dass die Volksanwaltschaft angeboten hat, wenn gewünscht vom Landtag, auch für den Landtag tätig zu werden, dass es sozusagen ein Auftragsrecht des Landtages an die Volksanwaltschaft geben könnte, das eine oder andere für dieses Haus zu erledigen.“

Resümierend wurde uns berichtet, dass die Zusammenarbeit zwischen dem Land, den Institutionen des Landes und der Volksanwaltschaft eine hervorragende ist, wobei eine kleine Einschränkung hier gegeben ist und ein kleiner Wunsch. Diese kleine Einschränkung und diesen kleinen Wunsch haben wir uns erlaubt, in einem Antrag, den wir hiermit dem Präsidenten übergeben (*übergibt den Antrag an den Vorsitzenden*), Ausdruck zu verleihen. Es hat nämlich Dr. Kostelka auch in seinem Brief geschrieben, dass er sehr gerne zu Themen, die letztendlich die Volksanwaltschaft betreffen, nämlich die Vorstellung dieses Berichtes, auch hier im Hohen

Haus das Wort ergreifen möchte und dass die Volksanwaltschaft auch hier letztendlich einen Debattenbeitrag abgibt. Nachdem ich ja doch auch im Bundesrat und im Nationalrat gesessen bin, waren das immer hoch interessante Debatten. Dort, in diesen Häusern, ist das so üblich. Ich denke, wir könnten mit ein bisschen gutem Willen – und ich glaube, hier durchaus parteiübergreifend sprechen zu dürfen – die Geschäftsordnung dahingehend abändern. (*Abg. Lutschounig: Mag. Stadler, wie im Ausschuss?*)

Grundsätzlich, zum Zwischenruf, ist es ja so: Da geht es nicht um den Stadler, sondern da geht es um die Volksanwaltschaft, weil es ja auch einen Dr. Kostelka gibt. Natürlich verstehe ich schon, dass das Kennenlernen des Dr. Stadler ganz besonders interessant ist, vielleicht für den einen oder den anderen. Ich kenne ihn ja recht gut.

Mir geht es um die Volksanwaltschaft in diesem Punkt. Der Antrag ist eingebracht, und ich denke, dass das sicherlich ein positiver Fingerzeig sein könnte, sich auch hier für wirklich bürgernahe Institutionen zu öffnen und dieses Haus sozusagen auch mit einem frischen Wind von dieser Seite zu durchwehen. Danke vielmals! (*Beifall von der FPÖ-Fraktion und vom Abg. Mag. Dr. Kaiser*)

(*Der Vorsitzende erteilt KO Abg. Mag. Grilc das Wort.*)

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! In Ergänzung zu dem, was Kollege Scheuch ausgeführt hat und dem ich eigentlich zustimmen kann, möchte ich nur sagen: Hätte sich der Herr Mag. Stadler überall so gepflegt ausgedrückt wie bei uns im Ausschuss, dann wäre sein Ruf ein anderer. Aber das ist ein anderes Thema und berührt uns weniger. Aber ehrlich gestanden, ist es sicherlich interessant, diesen Kontakt zur Volksanwaltschaft zu halten. Wir haben uns ja dort auch darauf verstanden, spontan, dass wir auch in Zukunft immer wieder Volksanwälte in den Ausschuss einladen wollen, um einfach authentisch diese Berichte zu haben.

Ein Zweites, damit das nicht vielleicht missverständlich im Raum stehen bleibt und dieser Fall einer Schweizerin aus der Gemeinde St. Kanzian doch aufgeklärt wird: Eine Frau, die nach Öster-

Mag. Grilc

reich heiratet, von der Gemeinde in die Standesevidenz genommen wird, im Wählerverzeichnis drinnen ist, 30 Jahre lang in der Gemeinde wählt, kommt plötzlich, zum Zeitpunkt der Pensionierung, darauf bzw. wird von der Pensionskasse darauf aufmerksam gemacht, dass sie eigentlich gar nicht Staatsbürgerin ist. Das Problem liegt bei beiden, logischerweise bei ihr, weil sie vielleicht die eine oder andere formale Sache nicht erledigt hat – aber logischerweise auch beim zuständigen Beamten der Gemeinde. Es ist einer jener Fälle, die darauf hinweisen, dass natürlich das alte Wort gilt: „Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser.“, obwohl ich bei Gott nicht leninistische Grundsätze sonst vertrete. Das zeigt aber auch, dass es mitunter durch eine kleine Unachtsamkeit, durch einen Formalfehler, 20, 25, 30 Jahre später zu schwerwiegenden Konsequenzen führen kann. Daher sind solche Fälle dazu angetan, um einfach hier Verbesserungen auch wirklich in allen Bereichen zu erreichen.

Im Übrigen stimmen wir natürlich dem Ganzen zu und nehmen den Bericht zur Kenntnis! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Dr. Kaiser das Wort.)

Abgeordneter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Hoher Landtag! Einer Empfehlung nach doch auch teilhabend am künstlerischen Leben, sprich 18 Uhr Vernissage, werde ich mich sehr kurz halten. Ich denke, dass es für alle Abgeordneten des Kärntner Landtages interessant war, die Verbindung zwischen Politik, Gesetzgebung, Gesetzesexistenz – aber dann auch Zuhilfenahme der Bürgerinnen und Bürger wegen dieser Gesetze zu sehen, in welcher Form auch Kärnten sich hier im Vergleich der Bundesländer ausmacht. Wenn es insgesamt je 100.000 Einwohner in Kärnten 79 Behandlungen und Anträge an die Volksanwaltschaft gibt, so widerspiegelt das doch auch ein bisschen den Bereich, der für uns als gesetzgebende Körperschaft mit wichtig ist.

Es ist, glaube ich, auffallend, dass nahezu ein Drittel aller der Volksanwaltschaft vorgebrachten Fälle im weiteren Sinne des Wortes mit dem Bereich der Raumordnung zu tun haben. Hier, denke ich, ist großer und etwas genauerer Ge-

setzungsbedarf seitens der gesetzgebenden Körperschaften auf alle Fälle mit zu betrachten.

Auffallend positiv ist, dass es eigentlich keine Auffälligkeit Kärntens in irgendeiner Art und Weise bei den Fällen gegeben hat, was, glaube ich, auch eine positive Feststellung im Allgemeinen ist. Wesentlich und ich glaube auch sehr bezeichnend war, dass bei Volksanwaltschaftsberichten ein eigener Grundrechtsteil voran gestellt wird, was doch auch zeigt, wie die Gesetzgebung von Grundrechtsthemen aus dann in die jeweiligen speziellen Materien hinein geht.

Ich kann an und für sich auch von unserer Fraktion aus dem zustimmen, was der Klubobmann der Freiheitlichen gemeint hat, dass diese Prüfungsbetrachtung der Landtage und Volksanwaltschaften etwas sehr Positives ist. Ich möchte das sogar noch in einer, für mich sehr bemerkenswerten Anregung des Volksanwaltes unterstützen, der gemeint hat, dass – ähnlich, wie es die SPÖ hier im Landtag schon sehr oft vorgebracht hat – es unbedingt zu einer Kontrolle der ausgegliederten Rechtsträger kommen sollte. Das ist ein Punkt, der auch aus dem Munde des Volksanwaltes an und für sich all die politischen Bemühungen, die meine Fraktion diesbezüglich angestellt hat, unterstreicht und ihnen damit auch Recht gibt.

Wir nehmen als SPÖ-Fraktion den Bericht gerne zur Kenntnis! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

(Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. – Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlusswort. – Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.)

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Ragger** (FPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Der 22. und 23. Bericht der Volksanwaltschaft vom 15. September 2004, betreffend die Prüfungstätigkeit im Bereich des Landes Kärnten für die Zeit vom 1. 1. 2002 bis 31. 12. 2003 wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 16:

16. Ldtgs.Zl. 13-5/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa zur Regierungsvorlage betreffend die Verordnung vom 21. 2. 2005, mit der die Referate auf die Mitglieder der Landesregierung (Referatseinteilung) geändert wird; Neuwahl eines Mitgliedes des Regierungskollegiums am 21. Feber 2005-03-28

Berichterstatter ist Abgeordneter Dipl.-Ing. Gallo. Ich erteile dir das Wort!

Berichterstatter Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Herr Präsident hat bereits erwähnt, dass die Landesregierung am 21. Feber dieses Jahres eine neue „Referatseinteilung“ beschlossen hat.

Der Ausschuss für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa hat sich in seiner 10. Sitzung am 15. März dieses Jahres auch damit befasst und einstimmig den folgenden Antrag an den Landtag gestellt.

Inhaltlich geht es darum, dass durch den Neueintritt von Erstem Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Martin Strutz eine Neuaufteilung der Referatszuständigkeiten innerhalb der freiheitlichen Regierungsmitglieder erfolgt ist.

Der Bericht ist in einige Seiten – ich glaube, es sind, wenn Sie mich das nachsehen lassen, das sind 24 - gegliedert. Ich darf bitten, die Generaldebatte durchzuführen.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte. – Es liegt keine Wortmeldung vor. – Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlusswort. – Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. – Berichterstatter:)

Ich darf berichten:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Verordnung der Landesregierung vom 21. Feber 2005, Zahl 1-LAD-ALLG-29/1-2005, mit der die „Referatseinteilung der Landesregierung“ geändert wird, wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Bevor wir zum Tagesordnungspunkt 17 kommen, darf ich Herrn Dritten Präsidenten Lobnig ersuchen, dass er den Vorsitz übernimmt. *(Abg. Lutschounig: Das ist das erste Mal!)* Er macht das jetzt das erste Mal. Ich wünsche ihm viel Glück und Freude dabei und gutes Gelingen! *(Beifall im Hause. – Den Vorsitz übernimmt um 16.43 Uhr 3. Präs. Lobnig.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (FPÖ):

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 17:

17. Ldtgs.Zl. 129-5/29:

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa zum selbstständigen Antrag des Ausschusses gem. § 17 Abs. 1 K-LTGO betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Bezugesetz 1997 geändert wird
./ mit Gesetzentwurf**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Mag. Dr. Kaiser. Gemäß § 17 Abs. 2 K-LTGO lasse ich über das unmittelbare Eingehen in die zweite Lesung abstimmen. Wer dafür ist: bitte ein Zeichen mit der Hand! – Das ist einstimmig so beschlossen. Ich erteile dem Berichterstatter das Wort und bitte ihn, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich darf mich vorweg den Glückwünschen anschließen! Es ist mir eine Ehre, als erster Berichterstatter unter Ihrer Präsidenschaft hier im Hohen Haus wirken zu dürfen!

Es handelt sich beim gegenständlichen Antrag um einen selbstständigen Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen-, Immunitätsangelegenheiten und Europafragen, mit dem das Kärntner Bezügegesetz 1997 in zwei entscheidenden Ziffern des § 4 geändert wird.

Erlauben Sie mir, dass ich in meiner Berichterstattung kurz darauf hinweise, dass die Abgeordneten des Kärntner Landtages und dass die Regierungsmitglieder Kärntens seit dem Jahr 1997 immer wieder für sich selbst und für dem Kärntner Bezügegesetz unterliegende Mandatarinnen und Mandatäre in den Gemeinden Nulllohnstunden durchgeführt und beschlossen haben.

Ich habe mir die Mühe gemacht, um in dieser Berichterstattung auch einmal gegenüber einer heute leider nur sehr beschränkt anwesenden Öffentlichkeit, darzulegen, was dieses – aus meiner Sicht einmalige Vorgehen – eigentlich bedeutet. Denn stellen Sie sich vor: Wiederum angesichts heute bereits gehörter anderer Berichtspunkte, was das bedeutet, wenn man über einen Zeitraum von acht Jahren immer wieder auf sämtliche Inflationsabgeltungen, auf sämtliche Anpassungen, die anderen Bundesländern, Politikern, aber auch anderen Nationalratspolitikern zuteil wird, verzichtet. Ich habe mir das ausgerechnet.

Ohne hier den Anspruch auf hundertprozentige Korrektheit und Richtigkeit anzuwenden, so bedeutet der kumulierte Verzicht in den Landtagsbereichen, in den Regierungsbereichen, in allen dem Bezügegesetz unterliegenden Körperschaften, einen Mindestbetrag von 656.000,- Euro oder besser gesagt, damals in Schillingen ausgedrückt und auf heute kumuliert, einer Summe, die knapp unter 10 Millionen Schillingen liegt. Ein Betrag der – wenn man es auf Einzelne aufteilt – nichts Großartiges ausmacht, der aber zumindestens symbolisch die Sparbereitschaft jener politisch Tätigen unterstreicht, die letztendlich für die Gesetzgebung hier im

Land Kärnten zuständig sind. Und ich überlasse es der interessierten oder auch nicht interessierten Öffentlichkeit, darüber als solches zu befinden. Ich darf den Herrn Präsidenten ersuchen, die Generaldebatte diesbezüglich zu eröffnen.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (FPÖ):

Die Generaldebatte ist eröffnet und gleichzeitig unterbrochen, da gemäß Obmännerkonferenz vereinbart wurde, die Generaldebatte zu Tagesordnungspunkt 17 und 18 gemeinsam abzuführen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

18. Ldtgs.Zl. 91-4/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa zum selbstständigen Antrag des Ausschusses gemäß § 17 Abs. 1 K-LTGO betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem die Kärntner Allgemeine Gemeindeordnung geändert wird ./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Mag. Dr. Kaiser.

Gemäß § 17 Abs. 2 K-LTGO lasse ich über das unmittelbare Eingehen in die 2. Lesung abstimmen. Wer damit einverstanden ist, hebe zum Zeichen der Zustimmung die Hand! – Das ist einstimmig so geschehen.

Ich erteile dem Berichterstatter das Wort und ersuche ihn, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Ich berichte wie folgt: In derselben Sitzung wurde im unmittelbaren inhaltlichen Zusammenhang mit dem vorherigen Tagesordnungspunkt auch der Antrag des Ausschusses einstimmig beschlossen, dass analog zum dem bisher Gesagten, die Sitzungsgelder in den Gemeinden einer neuen Regelung, die perzentuell an diesem insgesamt Bezügegesetz festgemacht werden zu ändern, indem es dann

Mag. Dr. Kaiser

lautet, dass das Sitzungsgeld in Gemeinden bis zu zwei bzw. drei Teilen von Hundert nicht überschritten werden darf. Parameter dafür ist das Einkommen eines österreichischen Nationalratsabgeordneten.

Ich ersuche die Generaldebatte auch darüber zu eröffnen, Herr Präsident!

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (FPÖ):

Ich eröffne auch die Generaldebatte zum Tagesordnungspunkt 18 und somit ersuche ich, die Generaldebatte zu 17 und 18 gemeinsam abzuführen. Ich erteile als Ersten dem Herrn Klubobmann Abgeordneten Ing. Kurt Scheuch die Wortmeldung!

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (FPÖ):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Präsident! Es ist eigentlich erstaunlich, dass wir heute hier so unter uns sind, wenn's um ein Reizthema geht. Ein Reizthema „Politikerbezüge.“ Das würde ich mir anschauen, wenn wir heute einen Beschluss fassen würden, von mir aus, irgendeine Erhöhung für Politiker hier zu machen. Das würde ich mir anschauen und dann würde ich mir auch die Debatte da anschauen. Die einen würden dafür sein – wahrscheinlich die Regierenden - die Opposition wird dagegen sein; aus verschiedensten Motivationen würde der eine seine eigene Arbeit auch abqualifizieren. Ich möchte mit dieser Wortmeldung – und deswegen war es mir auch ein Anliegen hier herauszugehen – schon zum Ausdruck bringen, was man sich oft von uns erwartet. Und das soll nicht wehleidig sein, was ich hier sage, sondern das soll eigentlich auch ein bisschen umreißen, was schon auch gesagt werden muss. Und man muss auch den Mut haben, das zu sagen.

Man erwartet sich Unabhängigkeit, man erwartet sich Leistung, man erwartet sich die besten Köpfe. Das sind legitime Wünsche. Das ist auch richtig. Man erwartet sich auch von Medien, dass man sowieso auf uns herumtrampeln darf, wenn man das gerne möchte. Das ist auch richtig und dafür stehen wir auch. Wir stehen für alle diese Dinge und wir stehen auch dafür, ein gutes Vorbild zu geben. Dass wir – wie der Berichterstatter gesagt hat – über mehrere Jahre sozusagen

unsere Löhne nicht erhöhen, aber das ist halt nicht so wirklich interessant, wenn es darum geht, einmal eine Headline zu machen „Politiker helfen sparen!“ Aber, jetzt war ich schon zu weit. Also Headline haben wir uns eh nicht erwartet, vielleicht so zwischen den Todesanzeigen ganz klein, dass wir einmal etwas vielleicht auch irgendwie richtig gemacht haben.

Das heißt, das ist die eine Seite des heutigen Beschlusses und ich glaube, dass man das durchaus nach außen kommunizieren kann, weil – und das sage ich auch ganz ehrlich – ich damit konfrontiert bin. Und, ich weiß nicht, ich glaube sogar der Kollege Tauschitz war dort dabei und Sie, Frau Kollegin, (*Angesprochen ist Abg. Mag. Lesjak.*) glaube ich auch, wie wir einmal diskutiert haben im Grünen Saal, ja, mit jungen Leuten was Politiker so verdienen und so. Genau! Das war eigentlich interessant und man hat sogar gespürt, dass die jungen Leute das irgendwie gar nicht so glauben, was wir dort verdienen, oder wie das auch funktioniert. Und man hat dann auch mit zwei, drei Wortmeldungen von diesen jungen Menschen gesehen, wie schnell sich auch Verdienst relativieren lässt, einfach durch Fahrten zum Beispiel oder so. Es war ein bisschen ein Aha-Erlebnis. Und, wenn ich draußen meinen gleichaltrigen Freunden, die in der Wirtschaft tätig sind sage: Du das und das verdient ein Politiker, dann sagen sie ja hahaha. Aber nicht hahaha, weil sie sagen zu wenig oder zu viel, sondern weil sie es mir nicht glauben. Das ist der Punkt. Und deswegen bin ich schon auch erstaunt, dass halt da nicht berichtet wird.

Was aber wichtig ist – das ist der zweite Punkt, glaube ich auch; das ist der zweite Punkt meiner Wortmeldung – dass wir uns ja auf der anderen Seite sehr wohl auch über alle Parteien hinweg geeinigt haben, zumindestens wenn's uns nicht selber betrifft, die Demokratie zu stärken in einem anderen Bereich betreffend der Bürgermeister in diesem Fall. Auch hier ist eine gewisse Schiefelage eingetreten, dass vor allem die kleinen und Kleinstbürgermeister, die ja eigentlich auch über wenig Infrastruktur verfügen, die eigentlich die Geschichten schon beinahe so – wie soll ich denn sagen – hauptberuflich betreiben, (*Abg. Warmuth: Ehrenamtlich bezahlt werden!*) aber nicht einmal ehrenamtlich bezahlt werden. Und da denke ich auch, haben wir den Mut bewiesen, - und da bin ich auch stolz drauf – dass diese Parteienverhandlungen eigentlich sehr gut

Ing. Scheuch

und sehr ehrlich verlaufen sind, dass wir gesagt haben, wir geben dort eine Erhöhung, für die Bürgermeister in diesem Fall in einer Kurve. Vor allem auch, dass die Kleinen wirklich ein bisschen mehr kriegen; die Geschichte der Größeren ist eine eigene Geschichte. Da geht's um Rundungen auch, ich stehe aber auch dazu, die wirklich und dass denke ich, in Tagesordnungspunkt 18 dann der entscheidende Bereich – oder 17, glaube ich, ist der Zweite – entscheidende Bereich ist, dass man über die Gemeinderäte hier spricht. Denn, wenn man nämlich von uns spricht, dann muss man auch sagen, dass die Öffentlichkeit von jedem kleinen Gemeinderat diese Tugenden erwartet. Einsatzfreude, Bürgernähe, - habe ich eh schon zuerst gesagt – Leistung, Unabhängigkeit, ein guter Kopf solls sein, soll sich einbringen. Und deswegen auch die Erhöhung, die mögliche Erhöhung des Sitzungsgeldes – schränke ich hier absichtlich ein – weil, es ist eine Kannbestimmung. Die Gemeinden sind sozusagen selbst in der Lage, das dann durchzuführen oder nicht. Ich würde es durchführen, weil ich glaube, dass auch die Gemeinderäte in weiten Bereichen gute Arbeit leisten. Und das getraue ich mich wirklich über alle Parteien hinweg zu sagen. Und das haben sie auch verdient. Es kostet zwar ein bisschen was, aber Demokratie kostet eben was.

Ein interessanter Bereich wäre auch noch – und das vielleicht so als bisschen Denkanstoß in unsere Köpfe sickern könnte - natürlich könnte man auch über eine Art Evaluierung oder über einen Leistungsbericht unserer Arbeit nachdenken. Und ich denke, da sind wir auch alle aufgerufen, hier mehr zu machen. Das heißt, mehr zu berichten, was wir tun, weil ich denke, dass auch die Tätigkeit als Abgeordneter hier, das ist die Diskussion die politische, aber die vielen, vielen, vielen mühevollen und auch wichtigen Tätigkeiten, die die Abgeordneten darüber hinaus entwickeln, muss man auch den Menschen verkaufen. Das ist so ungefähr die Devise: „Tue Gutes und rede darüber!“ Wir machen manchen Blödsinn, machen viele Fehler - glaube ich auch - aber wir machen auch viel Gutes und über unsere Fehler und über unsere Blödheiten sind wir uns ja versichert, dass die Presse eh berichtet. Deswegen sollten wir vielleicht alle das eine oder das andere Mal über unsere guten Leistungen auch den Mut haben, draußen ein bisschen mehr zu berichten. In diesem Sinne, glaube ich, dass die

beiden vorliegenden Initiativanträge von unserer Seite durchaus zu unterstützen sind und, dass das sicherlich auch ein Schritt, vor allem betreffend die Gemeinderäte, die kleinen Gemeindebürgermeister, in die richtige Richtung ist. Danke vielmals! (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt 2. Präs. Ferlitsch das Wort.*)

Zweiter Präsident **Ferlitsch** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich darf mich nahtlos an Herrn Klubobmann Ing. Scheuch, aber auch an Herrn Berichterstatter Abgeordneten Dr. Kaiser anschließen, mich auch namens der Bürgermeister bei Ihnen beiden, aber auch bei allen Abgeordneten des Kärntner Landtages bedanken – weil ich nehme an, es wird heute einen einstimmigen Beschluss in dieser Richtung geben – und auch bei den Ausschussvorsitzenden in den Beratungen ein herzliches Dankeschön namens der Kärntner Bürgermeister, mich auch namens der 2.552 Gemeinderäte Kärntens zu bedanken.

Ich möchte grundsätzlich einmal feststellen, ohne weiß Gott wie tief in die Arbeit einer Gemeinde hineinzugehen, weil das den Rahmen und die zeitliche Abfolge sprengen würde. Nur eines darf ich schon sagen: Dass die Bürgermeister der Kärntner Gemeinden und auch darüber hinaus, schon eine große Verantwortung haben und, dass sie diese Verantwortung auch im vollsten Maße erfüllen, glaube ich. Das geht daher hervor, wenn man die Wahlergebnisse bei den Direktwahlen betrachtet und die Prozentsätze anschaut, dann reichen die von 60 Prozent bis weit über 80 Prozent. Das heißt, dass sie hier eine äußerst hohe Akzeptanz im Bereich der Mitbürgerinnen und Mitbürger haben.

Ich würde aber auch sagen, dass sie eigentlich als Gemeinde und als Bürgermeister den Menschen ab der Geburt, ja vielleicht schon vor der Geburt, bis weit nach dem Ableben betreuen, und auch mitverfolgen und auch zu Diensten dieser Menschen stehen. Ich bin überzeugt davon, dass sie das auch hervorragend machen. Es kommen auch natürlich sehr, sehr viele andere Bereiche dazu, die die Freizeit betreffen. Ein Bürgermeister ist rund um die Uhr im Dienst, hat

Ferlitsch

rund um die Uhr die Verantwortung, ist bei sämtlichen Veranstaltungen anwesend. Und wie diese Veranstaltungen ablaufen, ich glaube, da brauch ich Ihnen nicht viel dazu sagen, sondern da gibt's ein laufendes In-die-Tasche-greifen, um dort zu sponsern, dort zu sponsern und so weiter und sofort.

Es gibt aber auch eine zweite Seite, die ebenfalls nicht zu vernachlässigen ist. Auf Gemeindeebene ist der Bürgermeister der Chef des Katastropheneinsatzstabes und ich habe es 2003 miterleben können, über viele, viele Tage, dass man da schon eine gewaltige Verantwortung und Wissen mitbringen muss, um Herr der Lage zu sein. Wenn ich von Wissen spreche, dann glaube ich, ist die Gemeinde als Verwaltung allumfassend und jeder einzelne, der eine Dienstprüfung in diesem Zusammenhang gemacht hat als Beamter, weiß, wie umfangreich die Aufgabenstellung ist. Ich glaube, das wollte ich einmal grundsätzlich dazu sagen.

Wir sollten aber auch in Österreich und in Kärnten in keinster Weise in die Situation kommen, sowie in Frankreich, dass es viele Gemeinden nur mehr unter kommissarischer Verwaltung gibt, weil sich kein Gemeindebürger mehr findet, um das Amt eines Bürgermeisters anzunehmen. Wenn wir die Gemeinderatswahl in Salzburg betrachten, so wissen wir auch dort, dass es zwei Gemeinden gegeben hat, die öffentlich einen Spitzenkandidaten gesucht haben. Das soll nicht eintreten. Und das ist natürlich irgendwo ein Punkt, wo man sagt: Ja, lohnt sich's, um das Taschengeld mehr oder weniger jetzt dem Spitzenkandidaten abzugeben und dann als Fußballstreifer zu fungieren, oder lohnt sich's nicht? Und irgendwo ist es auch ein Punkt, den man ebenfalls beachten sollte, irgendwo muss auch ein gewisses Niveau vorhanden sein. Und ich bin überzeugt davon, dass es bis zum heutigen Tag auch so gegangen ist, dass wir in unserem Bundesland von allen Fraktionen hervorragende Bürgermeister haben. Ich glaube, das wollte ich einmal kurz dazu sagen.

Ein weiterer Punkt, der nicht zu vernachlässigen ist, dass die SPÖ in Kärnten 1.145 Gemeinderäte hat; die ÖVP 628; die FPÖ 507, Namenslisten und Grüne 272. Und wir wissen alle, dass ja mit der Steuerreform und auch mit sozialrechtlichen Gesetzgebungsänderungen es so ist, dass die Sitzungsgelder versteuert werden müssen und

auch sozialversicherungsrechtlich behandelt werden müssen. Also das heißt, dass dem einzelnen Gemeinderat gschwind einmal 50 Prozent von den Sitzungsgeldern aufgrund von gesetzlichen Maßnahmen weggenommen werden. Und daher glaube ich, ist es auch richtig, dass wir bis 10.000 Einwohner 2 Prozent des Nationalratsgehaltes beschließen und 3 Prozent über 10.000 Einwohner. Das heißt, dass sich auch da die Gemeinderäte für die Sitzungstätigkeit, aber auch für die Öffentlichkeit doch das eine und das andere zurückholen können und damit auch in Zukunft nicht diese Schwierigkeiten entstehen, wie schon bei der letzten Wahl zu verzeichnen war, dass in verschiedenen Gemeinden die Fraktionen die Listen für die Gemeinderatswahl nicht mit Leuten bestücken konnten oder nur teilweise. Das soll nicht sein und ich hoffe, dass der finanzielle Anreiz dazu etwas beiträgt.

In diesem Sinne darf ich mich namens der gesamten Mandatare, aber auch namens der Bürgermeister für diesen heute zu erwartenden, einstimmigen Beschluss bedanken. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Ing. Hueter das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Damen und Herren! Grundsätzlich haben eigentlich meine beiden Vorredner das alles gesagt, was ich auch sagen wollte. Kurz eine kleine Bemerkung: Also ich schäme mich da eigentlich gar nicht, und ich will auch diese Diskussion – ganz egal, ob da jetzt viele Zuschauer sind oder wie immer man das jetzt betrachtet – ganz offen führen. Ich stehe zu dem. Ich weiß auch, was sich in einer kleinen Gemeinde im Politischen abspielt. Deswegen sollten auch wir, die wir etwas zu verantworten haben, diese Courage haben, uns hinzustellen und zu sagen: „Jawohl! Das ist unsere Leistung wert!“ In einer Wertegesellschaft – und das sind wir heute -, wo Leistung zählt, hat auch der Bürger das Anrecht, zum Bürgermeister, zum Gemeinderat, fast zu jeder Tages- und Nachtzeit hinzugehen und zu sagen: „Du, tu für mich das!“ Das erwarte ich mir ganz einfach, und ich weiß auch, wovon ich hier rede. Der Herr Präsident hat das gesagt, nicht nur bei Katastropheneinsätzen, sondern im alltäglichen

Ing. Hueter

Leben, sei es bei einem Gartenfest, sei es irgendwo anders, hat der Bürgermeister quasi da zu sein! Egal, wie. Er hat auch Familie und so weiter.

Deswegen, glaube ich, ist gerade diese Anpassung für die Gemeinden, die unter 1.000 Einwohner haben, notwendig. Da, muss ich wirklich sagen, ist es höchste Eisenbahn gewesen, dass sich da etwas getan hat, weil das war wirklich für einen so, wie soll ich sagen, dass der hineingezahlt hat. Es war vom Verdienen überhaupt nicht einmal die Rede! Deswegen, glaube ich, ist diese Anpassung höchst an der Zeit, und ich spreche da wirklich aus tiefster Seele. Ich habe überhaupt kein Problem damit: Wenn ich Leistung haben will, muss auch der Gesetzgeber bereit sein, das leistungsmäßig abzugelten.

Das gleiche gilt auch bei den Gemeindemandataren. Die „2-%-Klausel“ finde ich absolut in Ordnung, weil die machen das in ihrer Freizeit; nebenbei. Das ist nicht hauptberuflich. Der muss sich da genauso neben seinem Beruf das dann irgendwo abdienen bzw. absparen. Deswegen, glaube ich, ist das absolut in Ordnung, hier das zu tun!

Von unserer Seite aus gibt es zu diesen Vorschlägen absolut grünes Licht, weil wir dazu stehen. Leistung soll auch einen Preis haben. Deswegen gibt es hier von uns auch grünes (schwarzes) Licht! Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion. – Heiterkeit und Zwiegespräche im Hause.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Holub das Wort.)

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Die Grünen waren das erste Mal in diese Gespräche einbezogen. Ich danke auch sehr dafür! Es war ein erhebendes Gefühl, gemeinsam Kurven zu zeichnen. Wir haben auch einen hohen Anspruch an uns gestellt, dass wir sehr gerecht in Richtung Demokratisierung vorgehen und eben Fairness, in Bezug auf das, was Menschen, die in Gemeinden Politik machen oder versuchen, Politik zu machen, bekommen sollen. Ich denke, es ist nur fair, dass die Obergrenze festgelegt wurde. Es kann ja jede Gemeinde für sich selber bestimmen, ob das jetzt wirklich die Gemeinderäte wert sein sollen oder nicht. Auch in Bezug auf

die Bürgermeister werden wir natürlich dem, woran wir selber mitgearbeitet haben, unsere Zustimmung geben. Danke! *(Beifall)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (FPÖ):

Da mir keine weitere Wortmeldung vorliegt, schließe ich die Generaldebatte zu den Tagesordnungspunkten 17 und 18 und erteile nun dem Berichterstatter das Schlusswort zum Tagesordnungspunkt 17!

(Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. – Der Berichterstatter beantragt das ziffernmäßige Aufrufen. – Auch dieser Antrag wird einstimmig angenommen.)

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Artikel I:

Das Kärntner Bezügegesetz 1997 – K-BG 1997, LGBl. Nr. 30, in der Fassung der Gesetze LGBl. Nr. 109/2001 und 54/2003, wird wie folgt geändert:

1. § 4 Abs. 1 lautet:
2. § 4 Abs. 3 lautet:
3. § 4 Abs. 5 lautet:
4. Nach § 16 wird folgender § 16a eingefügt:
§ 16a Übergewinne, Verjährung

Artikel II:

Absatz 1, Absatz 2, Absatz 3.

Ich ersuche um Annahme der Artikel I und II.

(Art. I und II werden einstimmig angenommen. – Berichterstatter:)

Gesetz vom 17. März 2005, mit dem das Kärntner Bezügegesetz 1997 geändert wird

Der Landtag von Kärnten hat beschlossen:

Ich ersuche um Annahme von Kopf und Eingang.

(Kopf und Eingang werden einstimmig angenommen. – Vorsitzender: Dritte Lesung! – Berichterstatter:)

Der Landtag wolle beschließen:

Mag. Dr. Kaiser

Dem Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Bezügegesetz 1997 geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

(Der Gesetzentwurf wird auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (FPÖ):

Wir haben damit den Tagesordnungspunkt 17 erledigt und kommen nun zum Tagesordnungspunkt 18. Ich erteile hier dem Berichterstatter das Schlusswort!

(Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.)

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Artikel I: Die Kärntner Allgemeine Gemeindeordnung – K-AGO, LGBl. Nr. 66/1998, in der Fassung der Gesetzes LGBl. Nr. 35/2003, 63/2003 und 46/2004, wird wie folgt geändert: § 29 Abs. 2 letzter Satz lautet:

Das Sitzungsgeld darf in Gemeinden bis zu 10.000 Einwohnern 2 v. H. und in Gemeinden mit mehr als 10.000 Einwohnern 3 v. H. des monatlichen Bezuges eines Nationalratsabgeordneten nicht übersteigen.“

Artikel II: Dieses Gesetz tritt am 1. Jänner 2005 in Kraft.

Ich ersuche um Annahme der Artikel I und II.

(Art. I und II werden einstimmig angenommen. – Vorsitzender: Kopf und Eingang! – Berichterstatter:)

Gesetz vom 17. 3. 2005, mit dem die Kärntner Allgemeine Gemeindeordnung geändert wird
Der Landtag von Kärnten hat beschlossen:

Ich ersuche um Annahme von Kopf und Eingang.

(Kopf und Eingang werden einstimmig angenommen. – Vorsitzender: Dritte Lesung! – Berichterstatter:)

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Entwurf eines Gesetzes, mit dem die

Kärntner Allgemeine Gemeindeordnung geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich ersuche um Annahme.

(Der Gesetzentwurf wird auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (FPÖ):

Damit haben wir den Tagesordnungspunkt erledigt und kommen nun zum Tagesordnungspunkt 19:

19. Ldtgs.Zl. 186-2/29:

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem die Gemeinderats- und Bürgermeisterwahlordnung 2002 geändert wird
./ mit Gesetzentwurf**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Klubobmann Ing. Kurt Scheuch. Mit der Zuweisung dieser Materie an den Ausschuss für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa ist die erste Lesung erfolgt. Ich erteile dem Berichterstatter das Wort!

Berichterstatter Abgeordneter **Ing. Scheuch** (FPÖ):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Das gegenständliche Gesetz beinhaltet mehrere Abänderungen im Paragrafenbereich, mit dem die Gemeinderats- und die Bürgermeisterwahlordnung 2003 bestimmt wird.

Ich bitte um Eingang in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte. - Es liegt keine Wortmeldung vor. – Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlusswort. – Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. – Der Antrag des Berichterstatter

Ing. Scheuch

ters auf ziffernmäßige Aufrufung und Abstimmung wird ebenfalls einstimmig angenommen. - Berichterstatter:)

Die Gemeinderats- und Bürgermeisterwahlordnung 2002 – K-GBWO, LGBI. Nr. 32/2002, wird wie folgt geändert:

Ziffer 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14 und 15.

Ich beantrage die Annahme.

(Die Z. 1 bis 15 werden einstimmig angenommen. – Vorsitzender: Kopf und Eingang!)

Gesetz vom 17. 3. 2005, mit dem die Gemeinderats- und Bürgermeisterwahlordnung 2002 geändert wird

Der Landtag von Kärnten hat beschlossen:

(Kopf und Eingang werden einstimmig angenommen. – Vorsitzender: Wir kommen zur dritten Lesung. – Berichterstatter:)

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Entwurf eines Gesetzes, mit dem die Gemeinderats- und Bürgermeisterwahlordnung 2002 geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich beantrage die Annahme.

(Der Gesetzentwurf wird auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (FPÖ):

Damit haben wir den Tagesordnungspunkt 19 erledigt. – Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt:

20. Ldtgs.Zl. 140-3/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa zur Petition betreffend mehr Unterstützung für freiwillige Helfer, überreicht durch Abgeordneten Dipl.-Ing. Gallo und Abgeordneten Ing. Scheuch

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Mag. Ragger. Ich erteile dem Berichterstatter das Wort!

Berichterstatter **Abgeordneter Mag. Ragger** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren des Hauses! Wie bereits der Herr Präsident ausgeführt hat, geht es um eine Petition vom 21. 2. 2005, die der Herr Abgeordnete Gallo und der Herr Abgeordnete Scheuch eingereicht haben. Diese wurde im Ausschuss für Verfassungs- und Volksgruppenfragen durchgeführt. Es wurde auch ein Katalog, der beigelegt gewesen ist, inhaltlich zur Diskussion gestellt.

Daher kann ich nur das Eingehen in die Generaldebatte beantragen.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort.)

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Vor kurzem war vom „Ehrenamt der Bürgermeister“ hier die Rede. Jetzt kommen wir zum tatsächlichen Ehrenamt, denn jetzt sprechen wir von wirklichen Helden der Gesellschaft. Das sind die vielen freiwilligen Helferinnen und Helfer, die verschiedenen Einsatz-, Rettungs- und Hilfsorganisationen, die bei ihrem Dienst am Nächsten nicht an die eigene Gesundheit denken, nicht an den eigenen Job, an das Familienleben und die ihre Arbeit, ihren freiwilligen Dienst manchmal auch unter Einsatz ihres persönlichen Lebens verrichten und dieses aufs Spiel setzen, um eben für andere da zu sein und zu helfen, zu retten, zu bergen und vieles andere mehr. Daher ist diese Petition so etwas wie auch eine Verneigung vor diesen Menschen, die für die Gesellschaft freiwillig, ehrenamtlich und unentgeltlich Großartiges leisten.

Diese Petition stützt sich auf eine Resolution der Generalversammlung des Kärntner Zivilschutzverbandes in Verbindung mit dem Kärntner Landesfeuerwehrverband, dem Österreichischen Roten Kreuz, Landesverband Kärnten, dem Österreichischen Bergrettungsdienst, Landesleitung Kärnten, die Österreichische Wasserrettung, Landesverband Kärnten und Osttirol, und enthält einen Forderungskatalog, der es wert ist, auch aufgezählt zu werden.

Es wird gefordert: die Einrichtung eines Kontos für Ausbildungszeiten, die Entgeltfortzahlung

Dipl.-Ing. Gallo

während des Einsatzes bzw. eines daraus erwachsenden Krankenstandes, Pensionsersatzzeiten für freiwillige Tätigkeiten und die entsprechende Anerkennung, die auch von der politischen Seite her gewährt werden soll. In die Zeit der Behandlung und Einbringung dieser Resolution fällt auch diese schlimme Brandserie in Klagenfurt, die insbesondere die Feuerwehrleute hier eine lange Zeit in Atem gehalten hat und deshalb auch die Diskussion neuerlich aufgelebt ist, wie denn die Abgeltung für Betriebe zu erfolgen hat, die freiwillige Feuerwehrleute abstellen müssen. Eine Diskussion, die wir auch bei den Großbränden der vergangenen Jahre gehabt haben.

Der Herr Landeshauptmann hat insbesondere für die Feuerwehreinsätze eine Art Ausfallsversicherung vorgeschlagen. Ich habe es nicht besonders gut gefunden, dass sein Stellvertreter in der Regierung von der SPÖ dieses zuerst eher sehr negativ angesehen hat. Dann hat er doch, erfreulicherweise, die Kurve gekratzt. Denn diese Versicherung sollte man als das sehen, was es ist: eine Erstmaßnahme, eine Sofortmaßnahme.

Wenn es dann zur Entgeltfortzahlung auf gesetzlicher Grundlage wieder kommt, ist das noch besser. Nur sollten wir, glaube ich, in diesen Dingen auch, soweit es geht, gemeinsame Schritte setzen, vorgehen, denn dies sind wir all diesen Menschen, von denen ich am Anfang gesprochen habe, schuldig. Daher bedanke ich mich namens meiner Fraktion und aller, die dieser Petition bisher zugestimmt haben und auch heute noch zustimmen werden, sehr herzlich für die Unterstützung. Ich glaube, dass wir hier wirklich die Menschen an vorderster Front beurteilen und zwar sehr positiv beurteilen und ihnen danken. Einen Dank, den wir sehr gerne aussprechen und den wir ihnen auch schuldig sind. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Schober das Wort.)

Abgeordneter **Schober** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich sags einmal so. Gott sei Dank, dass es noch Menschen gibt, die mehr tun als ihre Pflicht. Und ich war bei dieser bereits zitierten Generalversammlung des Österreichischen Zivilschutzverbandes selbst dabei, und es war

schon sehr beeindruckend, als der Sozialexperte Professor Marin in einer sehr eindrucksvollen Art genau die Grenzen der Freiwilligkeit aufgezeigt hat. Und er hat auch aufgezeigt, was wäre, wenn es diese vielen Damen und Herren, die freiwillig, ob das bei der Feuerwehr ist, ob das bei der Bergrettung, bei der Wasserrettung, beim Roten Kreuz, soziale Dienste, wo auch immer sie tätig sind. Wenn es die nicht gäbe – und ich kann mich noch sehr gut erinnern – wir haben vor nicht allzu langer Zeit das „Jahr der Freiwilligkeit“ sehr hoch gelobt. Und da sind auch Summen bekannt geworden, damals waren es noch Schillingbeträge. Und da hat es eine Summe von 100 Milliarden gegeben, wenn wir das alles bezahlen müssten, was diese Damen und Herren auf den verschiedensten Gebieten an freiwilliger Tätigkeit leisten.

Und wir haben in Kärnten, Gott sei Dank noch, - und ich betone „noch“ – eine gut funktionierende Sicherheitskette, wo auf all diesen Gebieten, die Hauptamtlichen und auch die Ehrenamtlichen, gute und für das Land erfolgreiche Arbeit leisten. Aber wir wissen alle, dass die gesellschaftlichen Veränderungen – ob das in der Arbeitswelt ist oder wo auch immer – es erforderlich machen, zu handeln. Und ich gebe auch zu bedenken, dass sehr viele freiwillige Helfer bei den verschiedensten Institutionen aus dem öffentlichen Dienst stammen. Und gerade diese Reformen, diese Umstrukturierungen, die wir derzeit im öffentlichen Dienst vornehmen, geben einem schon zu denken. Und ich habe gerade erst vor einigen Tagen eine Diskussion miterlebt, wo eine Feuerwehr in einem abgelegenen Tal von Kärnten unter der Woche keine Leute mehr hat, die aufgrund der auswärtigen Arbeitsstellen nicht mehr in der Lage sind, die hochtechnisierten Geräte, die sehr teuren Geräte, die wir Gott sei Dank noch haben, zu bedienen.

Und die Resolution, die heute eingebracht wurde, ist sicherlich notwendig, aber wir müssen auch auf die entsprechende Nachhaltigkeit bei der Umsetzung denken. Seien wir uns ehrlich: Lob und Anerkennung bei öffentlichen Auftritten, was wir als Politiker ganz insgesamt immer wieder abgeben, das ist halt ein bisschen wenig. Wir müssen schon danach trachten, dass das auch wirklich umgesetzt wird.

Und, ich gebe noch eines zu bedenken. Es hat, meiner Ansicht nach, in der letzten Zeit gerade eine Verschiebung von Wertigkeiten gegeben.

Schober

Und ich denke nur an die Lawinenunglücke, die sich ereignet haben, oder auch Straßenverkehrsunfälle, wo zum Teil mangelnde Ausrüstung oder auch grobe Fahrlässigkeit der Fehler war. Na, was ist passiert? In der öffentlichen Darstellung kommen die Geretteten als allererstes und dann erst irgendwann einmal – wenn überhaupt – kommen jene Damen und Herren, die sich als freiwillige Helfer in den Dienst der Sache gestellt haben zu Ehren. Und das, denke ich, sollte uns auch für die Zukunft einmal etwas zum Nachdenken geben.

Und, wenn der Herr Kollege Gallo früher gemeint hat, dass der Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Peter Ambrozy, naja zögernd erst, dem Vorschlag von Landeshauptmann Haider nachgegeben hat. Lieber Kollege Gallo, du weißt ganz genau, so stimmt das nicht! Denn es ist schon seit einiger Zeit die Diskussion im Gange und es war gerade Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Peter Ambrozy, der von sich aus – gerade das, was die Feuerwehren betrifft – zum Diskussionsthema gemacht hat. Und wir wissen aber auch alle, dass die Einrichtung, gerade des Entgeltfortzahlungsfonds, eine gute Einrichtung war. Die wurde aber abgeschafft. Und ich brauche nicht näher zu erläutern, wer für die Abschaffung von der politischen Seite verantwortlich ist. Also das heißt, ich denke, die Ideen sind auf alle Fälle gut, wie sie hier eingebracht wurden und wir sollten parteiübergreifend nicht nur darüber reden sondern wir sollten auch handeln. Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Tauschitz das Wort.)

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Auch die beiden Zuseher seien noch herzlich begrüßt! Es ist schön, dass es auch immer gegen Nachmittag noch Themen gibt, wo wir dann größtenteils d´ accord gehen und wo wir nicht großartig anderer Meinung sind. Ich bedanke mich bei meinem Vorredner für die Würdigung dieser Menschen, die tagtäglich für uns draußen bereit stehen und im Falle des Falles - wo in Wahrheit alle Systeme versagen würden, wenn sie zentral gesteuert wären - für die Bevölkerung da sind und Leben retten und Katastrophen abwenden. Und wenn der Herr Gallo in seiner Ausführung

zuvor gemeint hat, wir verneigen uns vor diesen Helden, dann kann ich – selten, aber doch – dem Herrn Gallo diesmal zustimmen und sagen: Ja, wohl, vor diesen Helden verneigen wir uns! Und es sind auch sehr, sehr viele Jugendliche, die in diesen Bereichen, sei es die Feuerwehr, sei es das Rote Kreuz, die Bergrettung, die Wasserrettung et cetera, im Zivilschutz tätig. Und gerade auch diesen Jugendlichen muss man die Möglichkeit geben und auch Perspektiven, eben zu sagen: Ja, es ist uns etwas wert, dass ihr das macht! Es ist der Gesellschaft etwas wert, dass da Zeit draufgeht, dass Jugendliche sich dafür einsetzen. Und wir zeigen das auch. Der letzte Punkt dieser Petition ist ja die entsprechende Anerkennung. Abgesehen davon, dass wir uns, jeder von uns hier, Vertretern des Landes, die hier im Landtag sitzen, draußen das tagtäglich gefordert sind, das zu leben, diese Anerkennung darzubringen, sollten auch da gewisse ... da würde ich es vielleicht einmal verstehen, wenn man einen Event machen würde, ja! Da wäre vielleicht einmal ein Event angebracht. Aber da passiert eh nichts, da gibt's ja keinen Event. Events gibt's ja nur für andere Dinge. Das wäre einmal einen Event wert.

Wenn ich mir den unschätzbaren Wert anschauen diese Menschen haben, und auch ich habe dieses Referat von Herrn Marin gehört, zwar nicht in dem Zusammenhang aber ein andermal, wo er das vorgerechnet hat, den Wert, den diese Menschen freiwillig für unsere Gesellschaft bringen. Und, auch wenn der Entgeltfortzahlungsfonds abgeschafft wurde, bin ich jemand der sagt, dieser Entgeltfortzahlungsfonds – man muss sich wieder etwas überlegen, um ein ähnliches System gewährleisten zu können. Wir brauchen das nämlich in einer gewissen Art und Weise für diese Menschen und vor allem für Unfälle et cetera, die aus der Tätigkeit heraus entstehen. Und ich bin auch gerne bereit *(Zwischenruf von LH-Stv. Dr. Ambrozy.)* ... ja, ich bin noch nicht solange dabei, deswegen kann ich für diese Dinge, die vor meiner Zeit passiert sind, auch nicht die Verantwortung übernehmen. Und meine Partei, der ich in Kärnten angehöre, hat sich komplett neu formiert und übernimmt nicht die Verantwortung für das, was vor uns passiert ist. Und ich werde mich auf jeden Fall im Rahmen meiner Möglichkeiten, demokratischen Möglichkeiten, dafür einsetzen, *(Es herrscht Unaufmerksamkeit im Hause. – Es wer-*

Tauschitz

den etwas lautere Gespräche zwischen Abg. Ing. Scheuch, Abg. Mag. Ebner und Abg. Mag. Grilc geführt.) dass wir das in Wien vielleicht erreichen können.

Ich möchte noch etwas sagen, weil der Bergrettungsdienst ja auch dazugehört und weil mein Vorredner das erwähnt hat, dass als erstes das Opfer kommt und dann erst die Retter. Wir müssen uns auch etwas überlegen in der Bergrettung. Und gerade als jüngster Abgeordneter sage ich das hier in diesem Haus, weil wir es vermehrt mit Situationen zu tun haben, dass die Bevölkerung als auch unsere Urlaubsgäste zum Beispiel in Hänge einfahren, sich in Situationen bringen, die die Retter in extreme Gefahrensituationen bringen. Und da müssen wir uns überlegen, wie wir darauf reagieren. Das ist vor allem im Wintersport der Fall. Außer Vorarlberg hat kein einziges Bundesland in Österreich dafür wirklich eine Regelung parat. Und es gehört zu einer Petition, die für den Zivilschutz ist, auch dazu, wie wir unsere Retter gesetzlich schützen können, dass sie nicht in allzu präkäre Situationen kommen, wenn irgendwelche Urlauber, die offensichtlich zuviel Energien haben, sich in Situationen bringen, wo das Risiko, heil raus zu kommen oder, wo die Chance heil raus zu kommen, wesentlich geringer ist, als verletzt geborgen werden zu müssen.

In diesem Sinne unterstützen wir selbstverständlich diese Petition und hoffen, dass wir auch für weitere Probleme des Zivilschutzes die notwendigen gesetzlichen Rahmenbedingungen finden werden. Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Holub das Wort.)

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Natürlich unterstützen die Grünen auch diese Petition. Mein eigener Lebensweg hat mich 10 Jahre als freiwilliger Helfer beim Roten Kreuz gesehen. Ich weiß, wie es ist, ich weiß um die Befriedigung, die das macht, wenn man helfen kann. Ich weiß aber auch um die Mühe, die es hat, wenn man acht- bis neunmal in der Nacht ausfahren muss und dann trotzdem in der Früh einer Arbeit nachgehen sollte. Man fühlt sich wie am Abend, den ganzen Tag. Deswegen danke den Helfern und Unterstützung auch von grüner Seite. *(Bei-*

fall von Abg. Mag. Lesjak und der ÖVP-Fraktion.)

(Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, erteilt der Vorsitzende dem Berichterstatter das Schlusswort. – Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Dieser Antrag wird einstimmig beschlossen.)

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Ragger** (FPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Petition vom 21.2.2005 betreffend mehr Unterstützung für freiwillige Helfer, überreicht durch die Abgeordneten zum Kärntner Landtag Dipl.-Ing. Johann Alois Gallo und Ing. Kurt Scheuch wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

(Die Annahme der Petition erfolgt einstimmig.)

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (FPÖ):

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt.

21. Ldtgs.Zl. 197-2/29:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Katastrophenhilfegesetz geändert wird ./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Mag. Ragger.

Mit der Zuweisung dieser Materie an den Ausschuss für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa ist die 1. Lesung erfolgt.

Ich erteile dem Berichterstatter das Wort!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Ragger**
(FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren des Hauses! Es geht wesentlich um eine Anpassung nach den Richtlinien der Europäischen Union. Es geht hier im Konkreten darum, einen externen Notfahrplan für Betriebe zu erstellen. Es dient der Umsetzung der Seveso-II-Richtlinie und daher ist diese gesetzliche Adaptierung notwendig.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet und schließt gleichzeitig wieder die Generaldebatte, da keine Wortmeldung vorliegt. Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlusswort. – Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. – Dieser Antrag wird einstimmig beschlossen. – Berichterstatter:)

Artikel I

Das Katastrophenhilfegesetz, K-KHG, in der gemäß dem Gesetz LGBl.Nr. 42/1997 und in der Fassung der Gesetze LGBl.Nr. 6/1998 und 60/2000, geltenden Fassung, wird wie folgt geändert:

Ziffer 1 – Der Kurztitel des Gesetzes lautet: „Kärntner Katastrophenhilfegesetz – K-KHG“.

Ziffer 2 – Im § 2a Abs. 1 wird nach der Fundstellenangabe „S 13,“ die Wortfolge „zuletzt in der Fassung der Richtlinie 2003/105/EG des Europäischen Parlamentes und des Rates vom 16. Dezember 2003, ABl.Nr. L 345 vom 31.12.2003, S 97,“ angefügt.

Ziffer 3 – Im § 2a Abs. 4 wird der zweite Satz durch folgende Bestimmungen ersetzt:

Bei Betrieben, für die erst nach ihrer Inbetriebnahme ein externer Notfallplan zu erstellen ist, sind diese Informationen unverzüglich, jedenfalls aber innerhalb eines Jahres nach dem Zeitpunkt, ab dem Abs. 1 auf den Betrieb anzuwenden ist, zur Verfügung zu stellen. Dieser Inhaber des Betriebes sowie die Inhaber von Betrieben, für welche aufgrund ihres Standortes und ihrer Nähe eine erhöhte Wahrscheinlichkeit oder Möglichkeit schwerer Unfälle bestehen kann oder diese Unfälle dadurch schwerer sein können, sind bei der Erstellung des externen Notfallplanes zu beteiligen; deren interne Notfallpläne sind zu berücksichtigen.

Ziffer 4 – Im § 2a Abs. 7 wird im zweiten Satz nach dem Wort „begründen“ die Wortfolge „und gegebenenfalls jenen benachbarten Mitgliedstaaten der EU und jenen benachbarten Bundesländern mitzuteilen, deren Gebiete sich nahe am Betriebsgelände befinden.“

Ziffer 5 – Im § 6 Abs. 3 wird die Jahreszahl „1990“ durch die Jahreszahl „2001“ ersetzt.

Ziffer 6 – Im § 7 Abs. 2 werden das Zitat „Abs. 2“ durch das Zitat „Abs. 5“ und die Jahreszahl „1990“ durch die Jahreszahl 2000“ ersetzt – 2001 ersetzt – ich korrigiere das.

Ziffer 7 – Im § 11 Abs. 1 werden das Zitat „1990, BGBl.Nr. 305“ durch das Zitat „2001, BGBl. I Nr. 146“ und das Zitat „121/1998“ durch das Zitat „151/2004“ ersetzt.

Ich beantrage die Annahme.

(Der Artikel I wird einstimmig beschlossen. – Berichterstatter:)

Artikel II

(1) – Dieses Gesetz tritt am 1. Juli 2005 in Kraft.

(2) Für Betriebe, auf die bei Inkrafttreten dieses Gesetzes die Voraussetzungen des Artikel I Z 3 zutreffen, gilt das Inkrafttreten des Artikel I als maßgeblicher Zeitpunkt für die Frist für das zur Verfügungstellen der Informationen.

Ich beantrage die Annahme.

(Der Artikel II wird einstimmig beschlossen. – Der Vorsitzende: Kopf und Eingang! – Berichterstatter:)

Gesetz vom 17. März 2005, mit dem das Katastrophenhilfegesetz geändert wird

Der Landtag von Kärnten hat beschlossen:

Ich beantrage die Annahme.

(Die Annahme von Kopf und Eingang erfolgt einstimmig. – Der Vorsitzende: Dritte Lesung! – Berichterstatter:)

Dem Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Katastrophenhilfegesetz geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich beantrage die Annahme.

(Die Annahme der 3. Lesung erfolgt ebenfalls einstimmig.)

Dritter Präsident **Lobnig** (FPÖ):

Wir kommen somit zum nächsten Tagesordnungspunkt

22. Ldtgs.Zl. 199-1/29:

Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Dr. Haider zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Lesjak betreffend AuslandskärntnerInnen

Ich ersuche den Schriftführer um Verlesung!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Die Anfragebeantwortung lautet wie folgt:

Sehr geehrter Herr Präsident! Im Zusammenhang mit der im Betreff angeführten schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Barbara Lesjak und Rolf Holub, darf ich Ihnen mitteilen, dass meinerseits für dieses Treffen keine Mittel zur Verfügung gestellt wurden. Aufgrund dieser Tatsache besteht keine Möglichkeit, die seitens der Anfragersteller aufgeworfenen Fragen zu beantworten.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (FPÖ):

Danke! – Wir kommen nun zum nächsten Tagesordnungspunkt:

23. Ldtgs.Zl. 161-1/29:

Anfragebeantwortung vom Zweiten Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Ambrozy zur schriftlichen Anfrage des Ersten Landtagspräsidenten Dipl.-Ing. Freunschlag betreffend Turnusärzte

Ich ersuche auch hier den Schriftführer um die Verlesung!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Die Anfragebeantwortung lautet wie folgt:

Sehr geehrter Herr Präsident! Bezug nehmend auf Ihr im Betreff angeführtes Schreiben vom

18. 11. 2004 wird nach Abklärung des Sachverhaltes und Vorlage der Stellungnahme der Krankenanstalten-Betriebsgesellschaft KABEG zu den einzelnen Fragestellungen folgendes festgehalten:

Nach Auskunft seitens der KABEG wurden seit dem Jahre 2001 bis einschließlich 2004 293 Ärzte zum Zwecke der Absolvierung der in Ausbildung zum Arzt für Allgemeinmedizin oder lediglich zum Zwecke der Absolvierung einzelner Teile dieser Ausbildung eingestellt.

Als Ausbildungsstätten sind alle fünf Kärntner Landeskrankenanstalten anerkannt, wobei nur die Landeskrankenhäuser Klagenfurt und Villach als Ausbildungsstätten gelten, in denen die gesamte Ausbildung zum Arzt für Allgemeinmedizin absolviert werden kann. In den LKH Wolfsberg, Laas und Hermagor, aber auch in den sonstigen öffentlichen Krankenhäusern Kärntens, können hingegen nur Teile der Ausbildung absolviert werden.

Die Entwicklung der vorgenommenen Einstellungen zeigt, dass die Wartefristen auf einen Ausbildungsplatz besonders auf Grund der stark steigenden Zahl an BewerberInnen um diese Stellen immer länger werden. Aktuell ist derzeit von einer Wartefrist von zumindest zwölf Monaten auszugehen, wobei diese Frist im Vergleich zu den Wartefristen anderer Bundesländer noch relativ kurz ist, wenn ein Vergleich zu Spitalsträgern gezogen wird, denen auch Universitätskliniken angeschlossen sind.

Zu den teilweise sehr langen Zeiträumen zwischen Promotion und Dienstantritt bei einzelnen Ärzten ist erklärend auszuführen, dass diese Zeitspanne keinesfalls die wirkliche Wartefrist darstellt. Bei diesen Ärzten handelt es sich um jene Ärzte und Ärztinnen, die außerhalb des Bundeslandes Kärnten etwa in einer Universitätsklinik ihre Ausbildung beginnen und sich erst nach Jahren bei uns melden, um etwa ein Gegenfach zu absolvieren oder ihre Ausbildung zu ergänzen. Auch persönliche Umstände (familiäre Rücksichten, Nichtvorliegen der österreichischen Staatsbürgerschaft und dergleichen) des einzelnen Arztes/Ärztin sind oftmals der Grund dafür, dass eine Anstellung erst Jahre nach dem Abschluss des Studiums angestrebt wird bzw. überhaupt erst zulässig ist.

Im Zusammenhang mit der Beantwortung der konkreten Frage ergibt sich jedoch die Proble-

Mag. Weiß

matik des Datenschutzes. Aus diesem Grund kann eine detaillierte Offenlegung der Namen sowie Promotionsdaten keinesfalls erfolgen, zumal eine mögliche öffentliche Erörterung den gegenständlichen höchst persönlichen Daten der eingestellten Ärzte/Ärztinnen mit Rücksicht auf die Schutzbestimmungen des Datenschutzgesetzes unzulässig wäre.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (FPÖ):

Geschätzte Damen und Herren! Damit ist die heutige Tagesordnung erschöpft. – Ich ersuche nun den Schriftführer um die Verlesung des Einlaufes!

Mitteilung des Einlaufes (Fortsetzung)

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

Der heutige Einlauf umfasst zwei Dringlichkeitsanträge, 14 Anträge, 4 schriftliche Anfragen und eine Petition.

A. Dringlichkeitsanträge (Fortsetzung):

2. Ldtgs.Zl. 212-1/29:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des FPÖ- und des SPÖ-Klubs betreffend Ärztenotruf mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Ärztekammer zu erreichen, dass die Mehrwertnummer für den Ärztenotdienst wieder in eine kostenlose Rufnummer umgewandelt wird.

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (FPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich Herr Abgeordneter Willegger zu Wort gemeldet. Ich erteile ihm das Wort!

Abgeordneter **Willegger** (FPÖ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Es freut mich, dass wir einen koalitionsären Dringlichkeitsantrag einbringen, und zwar weil die Kärntner Bevölkerung, die Kärntner Patienten verunsichert sind. Wenn ich das Handy hernehme und die SIM-Card heraus nehme, kann ich, ohne

irgendetwas zu bezahlen, den Notruf tätigen.

Die Kärntner Ärztekammer führt aber eine neue Notrufnummer ein, was eigentlich keine Kummernummer ist, aber sie ist eine echte Abzocknummer und verlangt dafür pro Minute 1 Euro und 8 Cent. Die Kärntner Bevölkerung ist verunsichert, ist jedoch mit zwei Nummern konfrontiert: einer kostenpflichtigen und einer kostenlosen. Und das ist ein Zustand, der eigentlich für den Kärntner Patienten untragbar ist! Deswegen fordern wir die Kärntner Ärztekammer auf, diese Nummer sofort zurückzunehmen! Denn bei dieser so genannten Mehrwertnummer muss ein Patient, das muss man sich einmal vorstellen, 13 Zahlen eintippen, damit er zu dem Arzt hinkommt, der dann vielleicht für ihn zuständig ist. Und dann zahlt er noch dafür!

Ich bitte um Zustimmung zu diesem Dringlichkeitsantrag! Danke schön! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Seiser zur Dringlichkeit das Wort.)

Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die neue Ärztenotrufnummer wird in einer Kärntner Tageszeitung als Kärntner Modell im positiven Sinn beschrieben bzw. definiert. Dass dieses Kärntner Modell nicht wirklich ein positiver Aspekt ist, dass dieses Kärntner Modell eigentlich zum Schaden der Hilfesuchenden, zum Schaden der Patienten ausgefallen ist, möchte ich ganz kurz begründen.

Diese Nummer 090088088 wurde ja schon be-

Seiser

sprochen hinsichtlich ihrer Gebührenpflichtigkeit in der Höhe von knapp 15 Schilling pro Minute. Es haben sich in diesem Zusammenhang sehr viele Betroffene insbesondere an Bürgermeister des Bezirkes Feldkirchen gewandt. Es gibt auch eine Petition aller Bürgermeister des Bezirks Feldkirchen. In diesem Zusammenhang wurde sofort mit der Ärztekammer Kontakt aufgenommen. Es wurde in einem höflichen Schreiben auf die Problematik hingewiesen, und es wurde in einem höflichen Schreiben ersucht, die Einführung dieser Nummer doch noch einmal zu überdenken.

Ich darf Ihnen im Folgenden eine Antwort auf dieses Schreiben zur Kenntnis bringen, das meiner Meinung nach an Schnoddrigkeit nicht mehr zu überbieten ist: „Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Als Projektleiter und Initiator des neuen Ärztinformationssystems erlaube ich mir, auf Ihren Brief zu antworten. Die Idee bzw. Ihr Ersuchen, das neue System auf eine gebührenfreie Kurzwahlnummer umzustellen, ist von unserer Seite her zu begrüßen. Da Sie als Realpolitiker wissen, dass es natürlich Geld kostet, so ein modernes System für die Bevölkerung auf die Beine zu stellen, sehe ich Ihre Anregung als Angebot, diese Kosten zu übernehmen. Die Firma T-Mobile hat bisher den Betrag von etwas mehr als € 200.000 für dieses Projekt aufgewendet und ist gegen Erlag dieser Summe sicherlich sofort bereit, das System auf eine kostenfreie Nummer umzustellen. Als Ärzte würden wir eine solche Entwicklung sehr begrüßen. Zur weiteren Abwicklung und zur genauen Info der angelaufenen Kosten, die Sie offenbar zu übernehmen wünschen, bitte ich um Ihr Offert an die Firma T-Mobile. Kontaktperson ...“ etc. „... mit dem Ausdruck der Hochachtung“. „PS.: Bitte um Ihr Verständnis, dass ich mich nicht auf das Niveau begeben will, diese Diskussion über die Tagespresse zu führen. Es stört bzw. beeindruckt mich zwar überhaupt nicht, ich finde es halt nur unterklassig. Aber über Geschmack und Anstand kann man bekanntlich streiten.“

Selbiger Funktionär – und es ist mir wichtig, darauf hinzuweisen, dass ich hier nicht die Ärzteschaft meine, sondern ich meine hier die Ärztekammer – dieser Ärztekammer hat dann, am gleichen Tag, als er dieses Mail geschickt hat, auch seine Stellungnahme in der Tagespresse abgegeben.

Zum einen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, halte ich diese Antwort an einen gewählten Mandatar oder an mehrere gewählte Mandatare für eine Vorgehensweise, die nicht nur unterklassig sondern letztklassig ist, wenn es nämlich um das Bemühen geht, die Interessen der Patienten und Patientinnen zu vertreten. Zum anderen, meine sehr geschätzten Damen und Herren, denke ich, dass wir heute alle diesen Antrag unterstützen werden und somit auch der Petition der Bürgermeister des Bezirkes Feldkirchen Rechnung tragen werden. Danke schön! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Tauschitz zur Dringlichkeit das Wort.*)

Abgeordneter **Tauschitz** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Zuhörerin, liebe Zuhörer! Auch ich finde das soeben verlesene Schreiben also wirklich auf letztklassigem Niveau! Ich glaube, es ist keine Frage, dass wir natürlich gemeinsames Interesse haben, dass dieses System für die Patientinnen und Patienten nichts kostet. Aber etwas möchte ich schon dazusagen: Nachdem ich während meiner Studienzzeit, um mir das zu finanzieren, zwei Jahre in dieser Branche gearbeitet habe, weiß ich natürlich, wie das funktioniert. Man hätte halt vielleicht schon vorher, als es angedacht war, dieses System zu installieren, von Seiten der Politik sagen müssen: „Jawohl, dieses System muss gratis sein!“ Aber nicht dann, wenn es fix und fertig gemacht ist, zu sagen: „Nein, das funktioniert nicht!“ Meines Wissens, ich habe da Mails gesehen, wurde angefragt beim Gesundheitsreferenten Ambrozy. Und es kam keine Antwort. Hätte man das nämlich von vornherein als 0800, als Gratisnummer, konzipiert oder als 0810er Nummer, dann hätte man das System ganz anders aufbauen können. Dann wäre es auch wesentlich günstiger gewesen.

Vielleicht ist uns das für die Zukunft eine Lehre, dass man solche guten Systeme versucht, von Anfang an auf Gratisnummern zu konzipieren. Dann muss man nicht hintennach alle Anstrengungen unternehmen, dass man das wieder rückgängig macht. Wir werden auf jeden Fall bei der Dringlichkeit mitgehen, weil es nicht sein kann, dass so ein System für die Bürgerinnen und Bür-

Tauschitz

ger so teuer ist! Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (FPÖ):

Es liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr vor. Ich komme zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Es ist eine Zweidrittelmehrheit erforderlich. Wer diesem Antrag die Zustimmung gibt: bitte ein Zeichen mit der Hand! – Das ist einstimmig angenommen. Ich erteile nun als nächster Rednerin Frau Mag. Knicek zum Inhalt das Wort. Bitte!

Abgeordnete **Mag. Knicek** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Als Konsumentensprecherin meiner Fraktion möchte ich mich hier zu diesem Thema auch zu Wort melden. Ich fordere in aller Schärfe die Rücknahme der neuen kostenpflichtigen und kostspieligen Ärztenotrufnummer!

Abgesehen von der Tatsache, dass hier mit Menschen, die sich in Not befinden, Geschäfte gemacht werden, haben viele Konsumenten auf Anraten einiger Konsumentenschützer die kostspieligen Mehrwertnummern sperren lassen. Begründet wird dies wegen der Missbrauchsgefahr und zum Schutz von minderjährigen Kindern. Von einigen Vertretern der Ärztekammer wird behauptet, dass es möglich ist, einzelne Mehrwertnummern selektiv freischalten zu lassen. Dies entspricht laut Auskunft der Rundfunk- und Telekomregulierungs GmbH nicht den Tatsachen.

Wenn jemand eine Sperre von Mehrwertnummern veranlasst, dann gilt dies nur für den gesamten Rufnummerbereich einschließlich für die neue Mehrwertnummer des Ärztenotrufs. Ich und meine Fraktion fordern daher die Ärztekammer auf, die Mehrwertnummer für diesen Notdienst wieder in eine kostenlose Rufnummer umzuwandeln. Ich ersuche alle hier im Hohen Hause, diesem Antrag zuzustimmen. Danke! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt LH-Stv. Dr. Ambrozy das Wort.)

Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ambrozy** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Ich möchte vielleicht zwei Dinge klarstellen. Zum Einen würde ich von einer Ärztenotrufnummer nicht reden, weil der Notruf ist auch zukünftig jederzeit erreichbar. Die 144-er Nummer ist die eigentliche Notrufnummer für das Rettungswesen und die ist davon nicht betroffen. Es geht hier ausschließlich um jene Nummer, die dazu da ist, den Hintergrunddienst der Ärzte außerhalb der normalen Ordinationszeiten sicherzustellen. Das heißt, unter der Woche in der Nacht und an Sonn- und Feiertagen. Das ist eine Leistung, zu der die Ärzte verpflichtet sind. Das ist eine Leistung, die nach dem Ärztegesetz normiert ist und dient der Rundumversorgung der Kärntner Bevölkerung, mit ganz normal anfallenden ärztlichen Dienstleistungen. Das beginnt beim Bauchweh und endet – wenn man so will – unter Umständen in einer schwierigen Situation die nach Erkennen zum Einliefern ins Krankenhaus führt. Das hat nichts damit zu tun, wenn jemand einen Herzinfarkt erleidet, einen Schlaganfall hat oder einen schweren Unfall hat. Dafür steht immer die Nummer 144 zur Verfügung und die ist rund um die Uhr jeden Tag besetzt.

Das heißt, hier geht's eigentlich darum, dass der ärztliche Bereitschaftsdienst rund um die Uhr außerhalb der Ordinationszeiten zur Verfügung gestellt wird. Bis zum Zeitpunkt des Einführens dieser nunmehr zu Recht kritisierten Mehrwertnummer der Ärztekammer, haben wir in Kärnten ein sehr vorbildliches System gehabt, nämlich ausgehend noch unter der Federführung des seinerzeitigen Präsidenten der Ärztekammer Dr. Leitner, einen Kärntner Ärztesendienst eingerichtet zu haben, der sich natürlich aufgrund der technischen Entwicklung in diesem Bereich auch in seiner Funktion verändert hat. Aber Tatsache ist, und das halten wir heute auch noch vor, dass über die Nummer 141 die jeweilige Leitstelle des Roten Kreuzes erreicht wird und von dort den Patienten entweder in der Regel die Nummer des diensthabenden Arztes weitergegeben wird oder im Einzelfall auch von der Leitstelle der diensthabende Arzt verständigt wird. Das ist die Situation. Die Kärntner Ärztekammer – oder ich will jetzt gar nicht sagen die Ärztekammer – weil auch Präsident Haas, das möchte ich hier auch deutlich sagen - von dieser Maßnahme

Dr. Ambrozy

nicht informiert war und auch keine entsprechenden Entscheidungen der Gesamtärztekammer vorhanden sind, sondern die Kurie der niedergelassenen Ärzte hat sich unter Führung des Herrn Dr. Butta, der heute schon zitiert worden ist, eingebildet, sie muss ein neues System entwickeln, bei dem der Arzt direkt am Handy erreicht wird und keine Stelle mehr zwischengeschaltet wird. Dem Grunde nach ist gegen ein derartiges System ja nichts einzuwenden, denn wenn es zu einer Verkürzung des Verständigungsweges führt und zu einer direkteren Kontaktnahme mit dem Arzt, ist ja nichts dagegen einzuwenden. Allerdings ist nicht so vorgegangen worden, wie es der Verantwortung der Ärztekammer hätte entsprechen sollen, nämlich dass sie – wenn sie so etwas auch zu ihrer eigenen Erleichterung macht – auch die Entwicklungskosten für so ein System übernimmt, sondern sie ist hergegangen und hat mit der Telefongesellschaft eine Vereinbarung getroffen, wonach die Entwicklungskosten die Telefongesellschaft übernimmt und diese Entwicklungskosten nunmehr der Patient zu zahlen hat.

Und das ist aus meiner Sicht unlauter und der Landtag fasst hier zurecht eine entsprechende Resolution, damit das Ganze wieder abgeschafft wird. Worum es jetzt tatsächlich geht ist ja aus dem Brief von Dr. Butta eindeutig herauszulesen. Wenn der Steuerzahler, also das Land Kärnten, die Entwicklungskosten in der Größe von 200 oder wie viel tausend Euro, wie immer übernimmt, dann sind sie gerne bereit, das System umzustellen, aber solange das Land zahlt, muss der Patient zahlen. Und ich muss sagen, wenn man ein System, das vorher nicht kostenpflichtig war, durch ein kostenpflichtiges ersetzt, und in keiner Phase bereit ist, mit jenen, die unter Umständen bereit wären, so etwas mitzuunterstützen, ein Gespräch aufzunehmen, allerdings dann, wenn die Bevölkerung sich aufregt, wenn Ärzte sich aufregen – es ist ja nicht nur so, dass die Patienten sich darüber beschweren. Es gibt eine Reihe von Beschwerden von Ärzten, die ganz massiv das Ganze ablehnen, (*Der Vorsitzende: Ich bitte, zum Schluss zu kommen!*) – bin ich da zeitlich beschränkt, auch im Inhalt? – (*Zwischenruf aus der SPÖ-Fraktion: Leider, leider! Fünf Minuten!*) – Gut, dann werde ich dann, wenn der Herr Präsident sagt abbrechen, dann fehlt die Information. (*Der Vorsitzende: Es kann aber ein Antrag gestellt*

werden um Verlängerung der Redezeit um weitere fünf Minuten!) Herr Präsident, ich bin sofort fertig. Ich will nur noch erklären, dass es letztlich ohne – und da möchte ich dem Kollegen Tauschitz schon einmal auch wirklich noch einmal bitten, sich vorher zu informieren, bevor man so etwas hier im Haus sagt - die Kärntner Ärztekammer hat nie mit mir Kontakt aufgenommen! Die Kärntner Ärztekammer hat mit dem Land in keinsten Weise kommuniziert! Das Einzige, was die Kärntner Ärztekammer gemacht hat, - sie hat mit unserer Leitstelle im Roten Kreuz kommuniziert, ob so etwas ein Weg wäre, den wir uns vorstellen könnten, wobei wir immer gesagt haben: Kostenpflichtig nein, ansonsten eine gute Ergänzung auch zum jetzigen Leitstellensystem!

Und, daher muss ich ganz ehrlich sagen. Der Kärntner Landtag hat in aller Großzügigkeit vor einigen Jahren die Pauschale für den Bereitschaftsdienst der Ärzte beschlossen. Sie ist die höchste in ganz Österreich. Nirgendwo in Österreich bekommen die Ärzte eine derart hohe Pauschale für den Bereitschaftsdienst, wobei man dazusagen muss, dass dann, wenn eine Leistung entsteht, diese ja noch zusätzlich mit den Sozialversicherungsträgern oder Krankenversicherungsträgern verrechnet wird. Daher muss ich sagen, ist es für mich äußerst begrüßenswert, dass der Kärntner Landtag hier so einhellig vorgeht. Und wir werden jetzt wieder raschest mit der Ärztekammer Gespräche aufnehmen, wobei ich ganz ehrlich sagen muss, mit dem Herrn Butta zu reden ist in Wahrheit eine Schulung an Zynismus die man da durchmacht, aber wir werden mit dem Präsidenten der Ärztekammer reden, dass das verändert wird. Ansonsten würde ich wirklich meinen, dass wir im Wege eines Benchmarks die Leistungen, die das Land für die Ärzte betrifft, einmal offenlegen und uns dann auf den Österreichdurchschnitt hin bewegen. Weil Kärnten ist ja nicht das reichste Bundesland, wie wir wissen, hat nicht die höchsten Durchschnittseinkommen und daher denke ich, dass wir uns auch durchaus im Durchschnitt Österreichs auf diesem Sektor bewegen sollten, wenn man auf die Art und Weise den Patienten in Kärnten brüskiert. Und das ist nichts anderes als eine Brüskierung, denn es kommt ja neben der Freischaltungsmöglichkeit oder Sperre der Nummer ja noch etwas dazu! Es ist ja an sich relativ schwierig, meine Damen und Herren,

Dr. Ambrozy

(Der Vorsitzende: Ich bitte, dann zum Schluss zu kommen!) ... es ist ja an sich unheimlich schwierig, den Arzt zu erreichen, weil ja diese 13 Nummern ja auch die Kenntnis der jeweiligen, sage ich jetzt einmal, Postleitzahl des Standortes beinhaltet etc., etc. Also, es ist ja für den Patienten auch kompliziert. Daher danke ich für die heutige Resolution und wir werden alles tun, damit die Kärntner Patienten wieder kostenlos den Arzt erreichen können. (Beifall von der SPÖ-Fraktion.)

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (FPÖ):

Mir liegt nun keine weitere Wortmeldung mehr vor. Ich lasse nun über den Inhalt des Antrages abstimmen. Wer dem zustimmt, bitte ein Zeichen mit der Hand! – Das ist einstimmig so angenommen. Ich bitte nun den Landtagsdirektor, um die Verlesung des weiteren Einlaufs!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

Wir kommen zu den Anträgen.

B) Anträge von Abgeordneten:

1. Ldtgs.Zl. 138-2/29:

Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Heizkostenzuschüsse – Kostenbeteiligung des Bundes mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung eine (50%ige) Kostenbeteiligung des Bundes an den Heizkostenzuschüssen (des Landes) sicherzustellen.

Zuweisung: **Ausschuss für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport**

2. Ldtgs.Zl. 151-3/29:

Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Erhöhung der Pendlerpauschale mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung (neben der längst fälligen Erhöhung des amtlichen Kilometergeldes) eine Erhöhung der Pendlerpauschale durchzusetzen.

Zuweisung: Ausschuss für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr

3. Ldtgs.Zl. 208-1/29:

Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Hochwasserschutz durch Zweckwidmung der Katastrophenfondsmittel mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung sicherzustellen, dass

1. die zur Vorbeugung von Hochwasserschäden im Katastrophenfonds vorgesehenen Mittel zur Gänze den Ländern für Maßnahmen des vorbeugenden Hochwasserschutzes zur Verfügung gestellt werden und
2. durch eine Änderung des § 5 des Katastrophenfondsgesetzes 1996 entweder die Deckelung der Höhe der Rücklage aufgehoben oder die Bildung von zweckgebundenen Rücklagen im Bundesbudget ermöglicht wird.

Zuweisung: Ausschuss für Gemeinden und ländlichen Raum, Föderalismus und Umwelt

4. Ldtgs.Zl. 209-1/29:

Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Radweg R5 – Bau des letzten Teilstückes Glanegg bis Feldkirchen mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, das Teilstück „Glanegg bis Feldkirchen“ des Radweges R5 von Glan bis Gurkweg – die Trassenführung wurde bereits einvernehmlich festgelegt – rasch zu bauen.

Zuweisung: Ausschuss für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr

Mag. Weiß

5. Ldtgs.Zl. 25-4/29:

Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend keine Umweltverträglichkeitsprüfung „light“ mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung sicherzustellen, dass die vom Nationalrat beschlossene Änderung des Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetzes (nur mehr sehr eingeschränkte Umweltverträglichkeitsprüfung bei Großprojekten, wie z. B. Sportstadien, Renn- und Teststrecken, Freizeit- und Vergnügungsparks, Landbahnen für Militärflugzeuge etc.) zur Gänze zurückgenommen werden.

Zuweisung: Ausschuss für Gemeinden und ländlichen Raum, Föderalismus und Umwelt

6. Ldtgs.Zl. 150-6/29:

Antrag aller Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend steuerliche Absetzbarkeit von Kosten für Breitband-Internet mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, um sich für eine Verlängerung der steuerlichen Absetzbarkeit von Breitband-Internet nach dem Jänner 2005 einzusetzen und zusätzlich für nichtsteuerpflichtige Personen dafür eine Negativsteuer vorzusehen.

Zuweisung: Ausschuss für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr

7. Ldtgs.Zl. 167-3/29:

Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Projekt „Öko-Tourismus China“ mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, alle Anstrengungen zu unternehmen, dass auch Kärnten in das Projekt „Öko-Tourismus China“ einbezogen wird.

Zuweisung: Ausschuss für Budget und Landeshaushalt, Tourismus und Bauwesen

8. Ldtgs.Zl. 106-4/29:

Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Novellierung des Kindergartengesetzes mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, eine Novellierung des Kindergartengesetzes vorzulegen, wonach auch Betriebskindergärten in der gleichen Art und Weise wie öffentliche Kindergärten gefördert werden können.

Zuweisung: Ausschuss für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport

9. Ldtgs.Zl. 210-1/29:

Antrag von Abgeordneten der Grünen betreffend Beratung der Landesregierung durch Volksgruppenbeirat mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sich in Volksgruppenangelegenheiten verstärkt der Beratung des Volksgruppenbeirates zu bedienen.

Zuweisung: Ausschuss für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa

10. Ldtgs.Zl. 205-2/29:

Antrag von Abgeordneten der Grünen betreffend Kärntner Baumschutzgesetz mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, einen Gesetzesentwurf zum Schutz des Baumbestandes in Kärnten vorzulegen.

Zuweisung: Ausschuss für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa

Mag. Weiß

11. Ldtgs.Zl. 150-7/29:

Antrag von Abgeordneten der Grünen betreffend umfassendes Maßnahmenpaket zur Senkung der Feinstaubkonzentrationen mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, ein ressortübergreifendes Maßnahmenpaket (Verkehr, Umwelt, Wirtschaft, Gesundheit) zur Senkung der Feinstaubkonzentrationen in Kärnten vorzulegen und dabei insbesondere auf folgende Maßnahmen Bedacht zu nehmen:

- Wäsche bzw. Befeuchtung von Zu- und Abfahrten zu Baustellen inklusive Anbringung von Reifenwaschanlagen im städtischen Bereich
- Aufbringung von Chlorkalzium zur Staubbindung
- Regelmäßige Nassreinigung der Straßen in Stadtgebieten
- Betriebliche Beratung zu Reduktionsmöglichkeiten von Feinstaub
- Richtige Streuung und Winter inklusive Informationskampagnen in Gemeinden
- Reduktion von Ammoniak im landwirtschaftlichen Bereich, der als Vorläufersubstanz zur Bildung von Feinstaub in der Atmosphäre beiträgt (Sekundärstaub)
- Förderung von Heizkesselaustauschprogrammen
- Ausbau und Anreizsystem zur Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel
- Ausbau des Radwegenetzes und der Fußgängerzonen
- Errichtung von Park- and Ride-Anlagen
- Förderung von Dieselpartikelfiltern

Zuweisung: **Ausschuss für Gemeinden und ländlichen Raum, Föderalismus und Umwelt unter Beiziehung von Ausschuss für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr**

12. Ldtgs.Zl. 211-1/29:

Antrag von Abgeordneten der Grünen betreffend Einbahnregelung Ring mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Einbahnregelung für den Ring in Klagenfurt einzuführen.

Zuweisung: **Ausschuss für Wirtschaft, Finanzen, Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr**

13. Ldtgs.Zl. 140-5/29:

Antrag von Abgeordneten des Freiheitlichen Landtagsklubs betreffend Anerkennung einer Rettungsorganisation mit folgendem Wortlaut:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Österreichische Rettungshundebrigade, Landesgruppe Kärnten, gemäß § 5 Kärntner Rettungsdienst-Förderungsgesetz anzuerkennen und entsprechend zu fördern.

Zuweisung: **Ausschuss für Familie, Soziales, Gesundheit, Generationen und Sport**

14. Ldtgs.Zl. 29-4/29:

Antrag von Abgeordneten des Freiheitlichen Landtagsklubs betreffend Debatte über Berichte der Volksanwaltschaft mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, dem Kärntner Landtag einen Gesetzesentwurf für eine Änderung der Geschäftsordnung des Kärntner Landtages mit dem Ziel vorzulegen, dass Volksanwälte an Ausschuss- und Landtagssitzungen, in denen die Berichte der Volksanwaltschaft verhandelt werden, teilnehmen und in der Debatte das Wort ergreifen können.

Zuweisung: **Ausschuss für Rechts-, Verfassungs-, Volksgruppen- und Immunitätsangelegenheiten, Europa**

C. Schriftliche Anfragen:

1. Ldtgs.Zl. 213-1/29:

Schriftliche Anfrage der Grünen an Landeshauptmann Dr. Jörg Haider

Mag. Weiß

betreffend Finanzierung Öffentlichkeitsarbeit

2. **Ldtgs.Zl. 210-2/29:**
Schriftliche Anfrage der Grünen an Landeshauptmann Dr. Jörg Haider betreffend Volksgruppenbüro

3. **Ldtgs.Zl. 25-5/29:**
Schriftliche Anfrage der Grünen an Landesrat Rohr betreffend UVP EM-Stadion

4. **Ldtgs.Zl. 165-2/29:**
Schriftliche Anfrage des Freiheitlichen Landtagsklubs an Landesrätin Dr. Gabriele Schaunig-Kandut betreffend Kosten und Nutzen des Weltfrauentages am 8. März 2005 im St. Veiter Rathaus „Frau-Macht-Recht“

D. Petitionen:

Ldtgs.Zl. 212-2/29:
Petition von Abgeordneten des SPÖ-Landtagsklubs betreffend gebührenfreier Ärztenotruf

Vorsitzender Dritter Präsident **Lobnig** (FPÖ):

Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren Abgeordneten! Wir sind somit am Ende der Tagesordnung angelangt. Ich darf noch einmal auf die Ausstellung „Kultur im SPÖ-Landtagsklub“ vom Künstler Jannig Michael, Beginn 18 Uhr im Landhaushof im Erdgeschoß, hinweisen. Alle Damen und Herren Abgeordneten sind dazu herzlichst eingeladen!

Geschätzte Damen und Herren, ich danke allen für die konstruktiven Debattenbeiträge und wünsche Ihnen noch einen schönen Abend und ein gutes Nachhausekommen! Somit schließe ich die 13. Sitzung des Kärntner Landtages. (*Beifall*)
(*Ende der Sitzung: 18.03 Uhr*)